Freitag, 20. Mai 1983 - D ***
Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen
Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 80 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 63,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 116 - 20.W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A
Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 80 Esc, Schweden 6,60 skr, Schweiz 1,60 sfr, Spanien 110 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

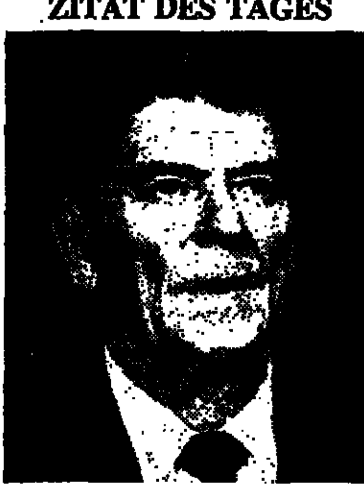
POLITIK

Kirche bemüht sich um Treffen Papst–Walesa

dpa, Rom

Die katholische Kirche bemüht sich um das Zustandekommen einer Begegnung zwischen Johannes Paul II. und Lech Walesa bei der bevorstehenden Polen-Reise des Papstes. Kardinal Jozef Glemp, Primas von Polen, sagte gestern vor seinem Abflug nach Warschau auf dem Flughafen in Rom: „Wir werden uns um eine Begegnung bemühen. Gewiß, es handelt sich um eine komplexe Angelegenheit. Aber mir scheint, daß sie sich entwickelt. Wir hoffen ein Verfahren zu finden, daß sowohl die eine als auch die andere Seite zufriedenstellt." Glemp war seit Montag mit mehreren polnischen Bischöfen im Vatikan, um Einzelheiten der Papst-Reise vom 16. bis 23. Juni zu erörtern. Unmittelbar nach einer Konferenz des Papstes mit den Kirchenführern aus seiner Heimat hatte der Vatikan das Programm für die Pastorals-Visite in Polen offiziell bekanntgegeben.

ZITAT DES TAGES



„Wir rufen die sowjetischen Führer auf, Andrej Sacharow seine Freiheit zu geben. Sacharow ist ein Mann von ungewöhnlichem Mut und Würde, der für alles spricht, was in der menschlichen Gesinnung gut und nobel ist."

Ronald Reagan, US-Präsident, bei der Unterzeichnung einer vom Kongreß verabschiedeten Resolution, in der der 21. Mai zum Sacharow-Tag in den USA erklärt wird. Der nach Gorki verbannte Friedensnobelpreisträger vollendet an diesem Tag sein 62. Lebensjahr.
FOTO: SVEN SIMON

USA: Neue Jagd-U-Boote

rtr, Washington

Die amerikanische Marine plant den Bau neuer atomgetriebener Jagd-U-Boote, die gegen in der Arktis und Antarktis verborgene sowjetische U-Boote eingesetzt werden sollen. Wie Admiral James Watkins erklärte, sollen die neuen Boote leiser und schneller sein als bisher produzierte Modelle. Zudem würden sie eine stärkere Außenhaut erhalten, damit sie durch dickes Eis brechen können.

KULTUR

Cannes: Preise vergeben

AFP, Cannes

Die Jury des 36. Filmfestivals von Cannes hat gestern die „Goldene Palme", ihre höchste Auszeichnung, an den japanischen Film „Die Ballade des von Warayama" des Regisseurs Shohei Imamura verliehen. Der Grand Prix für schöpferische Leistung wurde dem französischen Regisseur Robert Bresson für seinen Film „Das Geld", und den in Italien tätigen russischen Regisseur Andrej Tarkowski für seinen Film „Nostalgie" zuerkannt. Der Sonderpreis der Jury ging an die Monty-Python-Komödie „Die Bedeutung des Lebens". Die deutsche Schauspielerin Hanna Schygulla wurde für ihre Rolle in dem italienischen Streifen „Die Geschichte der Piera" zur besten Schauspielerin gekürt. Den Preis des besten künstlerischen Beitrags erhielt der Film „Carmen" des Spaniers Carlos Saura. Seite 19

WIRTSCHAFT

FDP besteht auf Verschiebung der Rentenerhöhung

hey, Bonn

Die FDP-Fraktionsspitze besteht weiterhin auf einer Verschiebung der Rentenanpassung 1984. Das erfuhr die WELT nach vertraulichen Beratungen, zu denen Wirtschaftsminister Lambsdorff, Generalsekretärin Adam-Schwaetzer, Fraktionschef Mischnick sowie der Haushaltsexperte Hoppe und der sozialpolitische Sprecher Cronenberg zusammengekommen waren. Dabei wurden die bisherigen Vorschläge von Sozialminister Blüm (CDU) zur Sicherung der Renten als nicht ausreichend bezeichnet. Deshalb soll Blüm aufgefordert werden, ein Konzept zur langfristigen Sicherung der Rentenfinanzen zu erarbeiten. Anderenfalls will die FDP darauf dringen, daß die nächste Rentenanpassung um ein halbes Jahr auf den 1. Januar 1985 verschoben wird. Allerdings soll ein nochmaliges klärendes Gespräch in absehbarer Zeit mit Blüm geführt werden. Seite 8

Erzeugerpreise

rtr, Wiesbaden

Der Index der Erzeugerpreise in der Bundesrepublik Deutschland ist nach Angaben des Statistischen Bundesamts von März bis April um 0,3 Prozent gestiegen, nach einem Rückgang von Februar bis März um 0,3 Prozent. Wie das Amt gestern dazu mitteilte, lag der Index (Basis 1980) mit 115,1 um 1,5 Prozent über dem Stand von April 1982.

Btx-Konzept

dpa, Bonn

Der über das Telefonnetz verbreitete Bildschirmtext (Btx) mit aktuellen Informationen wird schon Mitte 1985 bundesweit allen Interessenten zur Nah- und Ortsgebühr angeboten werden können. Wie Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling gestern in Bonn mitteilte, sei es damit gelungen, den bundesweiten Ausbau (er ist für Mai 1984 vorgesehen) auf ein Jahr zu verkürzen. Die Post rechne bis Ende 1986 mit einer Million Btx-Teilnehmern in der Bundesrepublik Deutschland.

„Nur leichte Belebung"

AP, Frankfurt

Die Automobil-Produktion belebt sich nur zögernd. In einer gestern in Frankfurt veröffentlichten Erklärung des Verbandes der Deutschen Automobilindustrie hieß es, in den ersten vier Monaten dieses Jahres seien sieben Prozent weniger Autos als im Vergleichszeitraum 1982 hergestellt worden. Die Produktion vor allem der Personenwagen und Kombis sei aber gegenüber dem Vormonat geringfügig gestiegen.

Wechsel bei Lufthansa

E. S./rtr, Köln

Der Bonner Regierungswechsel wirkt sich nun auch im Aufsichtsrat der Deutschen Lufthansa AG, Köln, aus. Die Bundesregierung als Großaktionär hat vier neue Aufsichtsratsmitglieder vorgeschlagen. Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß soll vom Aufsichtsrat nach der Hauptversammlung am 14. Juni als Vorsitzender gewählt werden und den Gewerkschaftsbankier Walter Hesselbach ablösen. Seite 11

Börse uneinheitlich

DW. Frankfurt

An den deutschen Aktienmärkten war die Tendenz gestern uneinheitlich. Der Rentenmarkt gab nach Stabilisierungsansätzen am Mittwoch wieder nach. WELT-Aktienindex 138,4 (137,9); Dollar-Mittelkurs 2,4727 (2,4595) Mark; Goldpreis je Feinunze 442,60 (442,75) Dollar.

WETTER

Kühl und regnerisch

DW. Essen

Im gesamten Bundesgebiet wechselnd bewölkt und vor allem in der zweiten Tageshälfte einzelne Schauer. Temperaturen tagsüber zwischen 15 und 20 Grad. In der Nacht um 9 Grad.

Bischöfe befürchten Mißbrauch des Evangelischen Kirchentags

„Tiefe geistliche Sorge" über Kampagne der „Friedensgruppen" in Hannover

HENK OHNESORGE, Bonn

Zum ersten Mal in der Geschichte des Deutschen Evangelischen Kirchentags, des im Zweijahresturnus veranstalteten Treffens protestantischer Laien, haben Bischöfe protestantischer Landeskirchen öffentlich eine Teilnahme abgelehnt.

Aus „tiefer geistlicher Sorge" über die Art und Weise, wie die geplante „Friedenskampagne" verschiedener Gruppen auf dem 20. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover ablaufen soll, hat der Bischof der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Oldenburg, Hans Heinrich Harms, den Entschluß gefaßt, in Hannover nicht teilzunehmen. Dort werden 120 000 Teilnehmer erwartet. Vor der Synode seiner Landeskirche in Rastede sagte Harms, der während des Nationalsozialismus der Bekennenden Kirche angehört hatte, er tue dies „nicht aus politischen, sondern aus geistlichen Gründen".

Noch härter hat Joachim Heubach, der Bischof der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Schaumburg-Lippe, seine Absage begründet. Der Geistliche, der ursprünglich einen Gottesdienst zur Eröffnung des Kirchentags halten sollte, sagte unter anderem, zu diesem Schritt hätten ihn vor allem das Flugblatt der christlichen „Friedensgruppen" bewogen, die zu einer Kampagne „Umkehr zum Leben – Die Zeit ist reif für ein Nein ohne jedes Ja zu Massenvernichtungswaffen" und zum Tragen violetter Tücher als äußerliches Zeichen dieser Haltung aufgerufen hatten. Diese Kampagne wende sich „ganz offenkundig gegen die vom Rat der Evangelischen Kirche veröffentlichte Friedensdenkschrift und benutzt den Kirchentag, um ihre theologische und politische Überzeugung nicht nur den Teilnehmern, sondern durch die Massenmedien auch der breiten Öffentlichkeit aufzuzwingen".

„Wer dieses violette Tuch der bußfertigen Bekenner nicht trägt, wird damit automatisch zum unbußfertigen Verleumder abgestempelt", sagte Bischof Heubach in einem Gespräch mit der WELT.

Durch die „violette Uniform" erfolge eine Nötigung, „bei der die Andersdenkenden an den Pranger gestellt werden". Ihm sei der Gedanke unerträglich, daß mit dem Aufruf der Friedensgruppen eine „violette Uniformierung der eigenen Gesinnung" und damit gegenüber andersdenkenden Kirchentags-Teilnehmern eine „selbstgerechte und unevangelische Gewissensnötigung" verbunden werde. Gerade unter älteren Menschen gebe es viele, die sich die „verantwortliche Lösung der ungemein schwierigen Weltprobleme so simpel nicht zu denken vermögen".

„Die Kampagne der mehr als hundert Friedensgruppen – führend sind unter ihnen die Evangelischen Studentengemeinden, die ‚Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden', die Aktion ‚Sühnezeichen/Friedensdienste', die Aktion ‚Ohne Rüstung leben' und der Versöhnungsbund – sehen in dem Kirchentag die Chance und die Aufgabe, wenige Monate vor der möglichen Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen ‚ein unübersehbares Signal für die Verhinderung dieser Waffen zu setzen'."

Die violetten Tücher – Violett ist die alte liturgische Farbe der Buße und Umkehr – sollen ihre Haltung öffentlich deutlich machen. Gleichzeitig soll das Gespräch mit jedem Andersdenkenden gesucht werden. „Wir erhoffen uns eine harte, lebendige, aber faire Auseinandersetzung, die wir von uns aus anbieten", sagte dazu einer der Sprecher, der Pfarrer Wolfgang Raupach (Hannover).

Für den 11. Juni, den vorletzten Tag des Kirchentags, planen die Gruppen eine Reihe von Veranstaltungen sowie einen Friedensmarsch. Als Redner sollen neben anderen der frühere General und jetzige Abgeordnete der Grünen, Gert Bastian, der südafrikanische farbige Theologe Allan Boesak und ein Vertreter der Konferenz der katholischen Bischöfe der USA sowie – erstmals gemeinsam – die Liedermacher Wolf Biermann und Franz-Josef Degenhardt auftreten.

Als Zugeständnis an die Kirchentags-Leitung wollen die Angehörigen der „Friedenskampagne" nicht, wie ursprünglich geplant, auch bei der mit dem Abendmahl verbundenen Schlußkundgebung ihre violetten Halstücher tragen. Der Präsident des diesjährigen Kirchentags, der EKD-Synodale und SPD-Politiker Erhard Eppler, will ganz auf diese Kennzeichnung verzichten. Sowohl in der Synode der gastgebenden hannoverschen Landeskirche als auch darüber hinaus sind Bedenken laut geworden, durch den massiven Einsatz der „Friedensgruppen" könne der diesjährige Kirchentag seines eigentlichen Sinnes entkleidet und zur politischen Auseinandersetzung und zum „Friedensfestival" umfunktioniert werden. In diesem Zusammenhang wird darauf ver-

● Fortsetzung Seite 8

DER KOMMENTAR

Violett

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Bei Matthäus heißt es: „Eure Rede aber sei: ja, ja – nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel." Genau daran wollen sich die vom „Friedensbüro Hannover" organisierten Friedenskämpfer auf dem bevorstehenden Evangelischen Kirchentag halten, indem sie ein „Nein ohne jedes Ja" zur Stationierung neuer Atomraketen sagen. Darauf haben nun die Landesbischöfe Harms und Heubach ihrerseits mit einem klaren Nein geantwortet. Sie werden nicht zum Kirchentag gehen. Dazwischen liegt das Jein oder das Nja derer, die freundlich zum großen Palaver einladen, wie Bischof Lohse, der bei 120 000 erwarteten Teilnehmer zwar die „Gefahr einer gewissen Anonymität mit emotionalen Empfindungen" durchaus erkennt, aber dennoch am Erfolg des Kirchentags „nicht zweifeln will".

Es muß den evangelischen Laien und ihrer Kirche überlassen bleiben, ob sie ihr Massentreffen unter das Wort „Umkehr zum Leben" stellen oder ob nicht Hans-Otto Wölber recht hat, der ihnen rät, besser von der „Umkehr zu Gott" zu reden. Sie müssen sich auch selbst die Frage beantworten, ob sie ihr von Hesekiel entlehntes Kirchentagsmotto wählten, weil sie sich in der Bundesrepublik Deutschland schon so fühlen wie Hesekiel in der babylonischen Gefangenschaft. Es ist jedoch nicht allein ihre Sache, ob sie es zulassen wollen, daß die Friedenskämpfer auf dem Kirchentag sich demonstrativ in die Farbe Violett hüllen.

Hier soll die kirchliche Farbe der Buße zur Okkupation des wirksamsten aller Medien mißbraucht werden: Violett ist die wohl eindruckvollste Farbe auf dem Bildschirm. Die Strategen des „Friedensbüros Hannover" verhehlen ihre Absicht gar nicht: „Das Violett ergreift den ganzen Kirchentag und läßt die Schlußveranstaltung zu einem Meer aus violetten Tüchern werden." Das wird eine Augenweide sein im Fernsehen – Mattscheibenherrschaft einer intoleranten Minderheit über die glotzende mediale Gesellschaft.

Der Kirchentag im Juni als weihevoller Auftakt zum rabiaten „heißen Herbst", zum Aufstand der „Friedenskämpfer" aller politischen Schattierungen wider die Nachrüstung? Das wäre das Ende des Evangelischen Kirchentags. Und dieses Ende wäre das Werk eines Mannes, der seine Rollen meisterhaft spielt: Der Synodale Eppler präsidiert dem Kirchentag, der SPD-Politiker Eppler mobilisiert die Straße gegen den Kanzler, der, wenn es sein muß, zur Nachrüstung steht.

EG-Parlament hinter „Solidarnosc"

Führer der verbotenen Gewerkschaft fordern Auflösung der Sondermiliz ZOMO

rtr/gko, Warschau/Straßburg

Das Europäische Parlament hat gestern die polnische Regierung zur Wiederzulassung des verbotenen Gewerkschaftsbundes „Solidarität" aufgefordert. Zugleich riefen die direkt gewählten Abgeordneten aus den EG-Staaten ihre Regierungen auf, „alle notwendigen Schritte zu tun, um der gegenwärtigen Situation in Polen ein Ende zu machen".

Die polnischen Militärbehörden verletzten „die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen und die Schlußerklärung von Helsinki täglich und systematisch". Das Parlament sprach von brutaler Unterdrückung friedlicher Bewegungen in Polen.

Der Warschauer Untergrundführer der verbotenen polnischen Gewerkschaft „Solidarität", Zbigniew Bujak, hat den Tod des 19jährigen Oberschülers Grzegorz Przemyk in der vergangenen Woche als „bestialischen Mord" bezeichnet. Er trage „alle Kennzeichen eines geplanten Verbrechens". In einem Flugblatt, das von Bujak und zwei weiteren „Solidarität"-Sprechern unterzeichnet ist, wurde außerdem die Auflösung der paramilitärischen Sondereinheit der „Zmotoryzowane Oddzialy Milicji Obywatelskiej" (ZOMO) gefordert.

Die ZOMO, die nach Angaben von „Solidarität" allein für den Tod von 21 Anhängern der freien Gewerkschaft verantwortlich ist, war zu Beginn der Kania-Ära 1980 gegründet worden. Sie zählt nach bisherigen Erkenntnissen zwischen 30 000 und 40 000 Mann und rekrutiert sich im wesentlichen aus Abgängern von Sonderschulen und zu 50 bis 60 Prozent aus vorbestraften Kriminellen.

In einem von namhaften polnischen Ärzten veröffentlichten Bericht in einer Untergrundzeitschrift heißt es, ZOMO-Angehörige erhielten regelmäßig vor Sondereinsätzen bis zu einem halben Liter Wodka sowie Drogen. Dies sei auf Grund ärztlicher Untersuchungen festgestellt worden. Zu der Vielzahl der Vergünstigungen, die ZOMO-Leute erhalten, zählen: eine Pensionierungsmöglichkeit vom 40. Lebensjahr an, ein monatlicher Durchschnittsverdienst von 20 000 Zloty (der Durchschnittsverdienst beträgt 11 000 Zloty), die Möglichkeit, in Sonderläden zu verbilligten Preisen Export- und Import-Artikel einkaufen zu können, die bevorzugte Vergabe von Wohnungen und Kindergartenplätzen.

Außer mit Maschinenpistolen, Schlagstöcken, Wasserwerfern und Tränengas sind die Einheiten mit Schützenpanzerwagen ausgerüstet.

Sudan unterstützt Vertrag Libanons mit Israel

DW. Khartum/Jerusalem/Washington

Der sudanesische Präsident Numeiri hat seine volle Unterstützung für das israelisch-libanesische Truppenabzugsabkommen bekundet. Nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Suna rief er die arabischen Staaten und die PLO zur Unterstützung der libanesischen Friedensbemühungen auf.

Die israelische Regierung ist entschlossen, „einige Wochen" zu warten, ehe sie darüber entscheidet, ob die ablehnende Haltung Syriens zu dem israelisch-libanesischen Abkommen zu einer Verlängerung der israelischen Besetzung Libanons führen wird. Das berichtete das israelische Fernsehen.

Der amerikanische Senat hat in einer einstimmig verabschiedeten Resolution Syrien und die PLO aufgefordert, ihre Truppen aus Libanon abzuziehen.

Seite 2: „Der Anfang aller Weisheit . . ."
Seite 5: Kairo rechnet mit Einlenken

Zypern-Griechen besorgt

Wird schon in Kürze türkischer Teilstaat ausgerufen?

SAD, Nikosia

Unter den Griechen Zyperns wächst die Befürchtung, daß schon in Kürze ein türkischer Teilstaat auf der Insel ausgerufen wird. Als Vorzeichen dieser Entwicklung gilt die Entscheidung der türkisch-zyprischen Administration, im nördlichen Teil des Staates die bislang auch dort gültige zyprische Landeswährung abzuschaffen und statt dessen die türkische Lira einzuführen.

Nach einem Bericht der Londoner „Times" soll der türkische Volksgruppenführer Raouf Denktasch gesagt haben, daß er die Ausrufung eines unabhängigen Staates für Ende dieser Woche plane. Ähnliche Pläne, die Denktasch in der Vergangenheit immer wieder geäußert hat, sind von Ankara durchkreuzt worden.

Sollte ein türkisch-zyprischer Staat ausgerufen werden, so will die Regierung Zyperns den Weltsicherheitsrat anrufen und Sanktionen gegen die Inseltürken verlangen. In Athen werden die türkischen Drohungen allerdings weniger ernst genommen. Das griechische Außenministerium wertet sie als eine „krampfhafte Reaktion" auf eine Entschließung, die am vergangenen Wochenende mit großer Mehrheit von der Vollversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet worden war. Darin wurde der sofortige Abzug aller Besatzungstruppen – gemeint sind die auf Zypern stationierten 30 000 türkischen Soldaten – gefordert.

Das Entstehen eines türkisch-zyprischen Teilstaates im Norden Zyperns würde die De-facto-Teilung der Insel (1974) auch völkerrechtlich besiegeln und den bisher mit Ausnahme der Türkei von allen Staaten der Welt anerkannten Alleinvertretungsanspruch Nikosias in Frage stellen. Einige islamische Länder – so wird in Nikosia befürchtet – würden den neuen Staat unverzüglich anerkennen.

Löwenthal: Grass-Thesen zu Widerstand „erschreckend"

„Ernsteste Probe für unsere junge Demokratie"

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Als „tief erschreckend" hat es der Berliner Politikwissenschaftler Richard Löwenthal bezeichnet, wenn jemand, der die vergangenen 50 Jahre in Deutschland miterlebt habe, „nicht den Unterschied machen kann zwischen dem Widerstandsrecht gegen die Diktatur und einem Widerstand gegen Verteidigungsmaßnahmen gegen eine andere Diktatur". Er wies damit eine entsprechende Gleichsetzung des Schriftstellers und SPD-Mitglieds Günter Grass zurück.

Löwenthal, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Grundwertekommission, wurde in Berlin vom Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker das Große Verdienstkreuz mit Stern überreicht. Bei dieser Gelegenheit sprach er sich nachdrücklich gegen jegliche Gleichsetzung des Widerstandsrechts unter der Herrschaft der Nationalsozialisten mit der Ablehnung der NATO-Nachrüstung aus. Er warnte, „daß die Möglichkeit eines solchen Widerstandes" gegen den Vollzug des NATO-Doppelbeschlusses „die bisher ernsteste Probe auf die Stabilität der immer noch jungen Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland bedeuten" könnte.

Er glaube, sagte Löwenthal, daß wir nach Abschluß der Genfer Verhandlungen, „wenn sie nicht erfolgreich (gewesen) sind, auf unseren Beitrag zum Gleichgewicht nicht verzichten können". Löwenthal räumte ein, daß es Schwierigkeiten gebe, „mit dem nuklearen Gleichgewicht, in dem ich – wie wohl die meisten Deutschen – den dringenden Wunsch habe, daß die gegenwärtigen Verhandlungen um das Gleichgewicht der Mittelstreckenraketen in Europa erfolgreich sein mögen". Aber er könne „nicht verhehlen, daß ich tief erschrocken bin, daß ein bedeutender deutscher Schriftsteller nicht nur seine Ablehnung der Stationierung als unbedingte Ablehnung äußerte – was sein gutes Recht ist –, sondern ein Recht zum Widerstand gegen solche Stationierung proklamierte und es gleichzusetzen unternahm mit dem seinerzeitigen Widerstandsrecht gegen die Diktatur Hitlers".

Löwenthal bezog sich mit seiner Kritik auf Grass-Äußerungen am Rande und während des Ost-West-Schriftsteller-Kongresses zum Thema Frieden und Abrüstung in Berlin. Nach Grass stellt sich angesichts der Außenpolitik der Vereinigten Staaten unter Präsident Reagan „jedem, dem wortwörtlich das eigene Leben und auch das Leben des Gegners lieb ist, die Frage, ob er Widerstand leisten will. Weil ich zum Westen gehöre und mich für den Freiheitsbegriff der westlichen Demokratie ausspreche, sehe ich mich zum Widerstand verpflichtet. Doch zuallererst ist es deutsche Erfahrung – darunter die des 1933 versäumten Widerstandes gegen den angekündigten Völkermord – die mir diese Entscheidung aufzwingt."

Löwenthal hatte bereits im Dezember 1981 für die theoretische SPD-Zeitschrift „Neue Gesellschaft" eine Philipika verfaßt, in der er seine Partei warnte, in der Auseinandersetzung mit den Alternativen, Aussteigern und der sogenannten Friedensbewegung „eine klare Stellungnahme zu vermeiden". Das Recht sei „eines der grundlegenden Bindemittel der Gesamtgesellschaft".

Seveso-Fässer noch in Frankreich?

Sie sollen auf einem Hofgelände in Anguilcourt vergraben sein / Erkenntnisse der Polizei

MANFRED SCHELL, Bonn

Die verschwundenen 41 Fässer mit Dioxin-Gift aus Seveso, nach denen in verschiedenen europäischen Ländern intensiv gesucht wird, sind aller Wahrscheinlichkeit nach doch in Frankreich. Nach Informationen der WELT liegen der französischen Polizei zuverlässige Hinweise darüber vor, daß die Gift-Fässer auf einem unbenutzten Grundstück in Anguilcourt vergraben sind, das einem Mann namens Maurice Droy gehört. Entsprechende Hinweise sind auch dem Bundesinnenministerium in Bonn und dem Mannesmann-Konzern, der in Verbindung mit dem schweizerischen Chemieunternehmen Hoffmann-La Roche steht, zugegangen.

Das Grundstück, auf dem die Gift-Fässer liegen sollen, ist keine Deponie, sondern ein Hofgelände, das zu dem alten Schlachthof der Gemeinde Anguilcourt gehört. Es liegt links vom Totendenkmal vor der Schule des Ortes und ist nur durch ein verrostetes Tor abgesperrt, das aber leicht zu öffnen ist.

Anguilcourt liegt in der Nähe von St. Quentin, wohin das Gift nach der Grenzabfertigung von Italien nach Frankreich im September 1982 zur Zwischenlagerung gebracht worden war. Der Mitinhaber der Deponie in St. Quentin, Bernhard Paringaud, ist am 30. März von den französischen Behörden in Beugehaft genommen worden, mit dem Ziel, von ihm Auskunft über den Verbleib der 41 Fässer zu erhalten. Bisher aber hat Paringaud geschwiegen.

Die betroffenen Unternehmen haben große Anstrengungen unternommen, um den Verbleib der Gift-Fässer aufzuklären. Die französische Umweltministerin Bouchard hatte den Verdacht geäußert, daß die Fässer mit dem hochgiftigen Inhalt in ein Nachbarland, vermutlich in die Bundesrepublik Deutschland, gebracht worden seien: Bundesinnenminister Zimmermann ist diesen Hinweisen nachgegangen, ohne dabei jedoch eine Bestätigung zu finden. In Bonn wird jetzt die Frage gestellt, ob dies ein bewußtes „Ablenkungsmanöver" der Regierung in Paris gewesen sei.

Zimmermann sagte, bereits in den vergangenen Wochen habe sich der Verdacht verstärkt, daß das Gift nicht über die französischen Grenzen gebracht worden sei. Der Hinweis auf Anguilcort sei „ernstzunehmen". Er müsse die französische Regierung „alarmieren". Er gehe davon aus, daß Paris „unverzügliche Schritte" einleiten werde, um diesem Hinweis nachzugehen.

Cheysson nennt Pinochet einen „Fluch" für Chile

Santiago will seinen Botschafter aus Paris abberufen

AFP, Santiago/Paris

Die scharfe Kritik des französischen Außenministers Claude Cheysson an der neuen Repressionswelle in Chile hat zu schweren Spannungen zwischen den Regierungen beider Länder geführt. Das Militärregime in Santiago reagierte mit einem „energischen Protest" auf eine Stellungnahme Cheyssons vor der Nationalversammlung in Paris. Cheyssons Erklärungen seien „beleidigend, ungewöhnlich und unbegründet" und stellten eine „unannehmbare Einmischung" in die Angelegenheiten Chiles dar, hieß es in einem Kommuniqué. Zugleich verlautete, die Regierung erwäge die Abberufung des chilenischen Botschafters in Paris, Alfonso Cisternas.

Der französische Außenminister hatte gesagt, der chilenische Staatschef General Augusto Pinochet sei „ein Fluch für sein Volk". In dem südamerikanischen Staat sei „Folter an der Tagesordnung", es häuften sich die Polizeirazzien und die willkürlichen Verhaftungen. Seit der Machtergreifung General Pinochets vor zehn Jahren habe es in Chile „keine politische Entwicklung" gegeben, im Gegensatz zu anderen Staaten des Halbkontinents, wo, wie etwa in Argentinien, eine Entwicklung zur Demokratie hin festgestellt werden könne.

Cheysson griff auch die Wirtschaftspolitik Pinochets an. Sie sei ein schwerer Mißerfolg. Allein seit 1981 seien durch sie 4500 Chilenen ins Exil nach Frankreich getrieben worden. Der Außenminister teilte mit, der französische Botschafter in Santiago, Leon Bouvier, sei zu Konsultationen nach Paris beordert worden. Frankreich denke an Sanktionsmaßnahmen gegen Chile.

Die Erklärung aus Paris löste bei den offiziellen Stellen in Santiago Verblüffung aus. Die Radiostationen des Landes unterbrachen ihre Sendungen für Eilmeldungen der Nachrichtenagenturen über die französische Stellungnahme. Selbst Chiles oppositionelle Gewerkschaftskreise zeigten sich erstaunt – wenn auch befriedigt – über die außerordentlich freimütige Stellungnahme eines westlichen Staates gegen die militärischen Machthaber in Santiago.

Heute in der WELT

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Zugeständnisse

Von Peter Gillies

Wer viele Pfeile auf sich zieht, sollte auf einen stabilen Schild bedacht sein. Bundesfinanzminister Stoltenbergs Sparprogramm ist jedoch an manchen Stellen löchrig. Das Mutterschaftsgeld soll, so beschloß das Kabinett, etwas gekürzt, dann aber vom 1. 1. 1987 kräftig ausgeweitet werden. Künftig sollen auch Hausfrauen und selbständige Mütter die Beihilfe erhalten, während heute nur Arbeitnehmerinnen berechtigt sind.

Mit diesem Zugeständnis an jene, die sich noch immer in Zeiten der Verteilung wähnen, hat das Kabinett mit seinen bisherigen Prinzipien gebrochen. Alle Zusagen über Steuererleichterungen, Babyjahre oder andere Zuwendungen standen bisher unter einem eisernen Finanzvorbehalt: Ausschüttung erst dann, wenn der Haushalt saniert und die Neuverschuldung deutlich verringert ist.

Sowenig heute die Zeit für die Ankündigung neuer Sozialleistungen ist, so zwingend ist der Abbau von Subventionen. Hier blieben die Sparkommissare merkwürdig untätig. Wer den Sozial- und Verteilungsstaat sanieren will, muß jedoch seinen Mut an der Größe des Problems messen – und die ist riesig.

Auch die steuerlichen Erleichterungen für den Mittelstand enthalten noch keine zwingende Logik. Mutmaßlich wäre es besser gewesen, die komplizierten und keineswegs treffsicheren Steuererleichterungen für Betriebe zu einer schlichten Verringerung der Neuverschuldung zu verwenden.

Sowenig wie allein der Rotstift eine gute Politik darstellt, so wenig bedeuten komplizierte Steuervergünstigungen zwingend Investitionen und Arbeitsplätze. Die Richtung der Konsolidierungspolitik stimmt, aber Serpentinen haben die Eigenschaft, die Strecke erheblich zu verlängern.

Weizen-Offerte

Von Horst-Alexander Siebert

Die Entscheidung, den Sowjets langfristige Abnahmeverträge für amerikanisches Getreide anzubieten, wird in die Geschichte der Reagan-Administration als „der große Widerspruch" eingehen. Denn abgesehen davon, was der US-Präsident gegen und über die UdSSR und den Kreml gesagt hat, überzeugt sein Hinweis nicht, es sei ein Unterschied, ob man den Russen Ware verkaufe oder – wie bei den sibirischen Erdgaslieferungen nach Westeuropa – abkaufe.

In jedem Fall wird gerade eine Zentralverwaltungswirtschaft im Sinne Euckens gestärkt – bei der Versorgung mit Getreide dadurch, daß Moskau keine knappen Mittel aus der Rüstungsindustrie abziehen muß, um die Agrarerträge zu steigern. Hinzu kommt, daß auch Soldaten essen müssen.

Angesichts des Raketenstreits macht auch die Beteuerung, es handele sich um eine kommerzielle und keine politische Entscheidung, wenig Sinn. Zumindest nicht in den Augen des Kreml. Er muß die Offerte Reagans als Entgegenkommen werten. Hier taucht die Gefahr der Erpreßbarkeit Washingtons auf, wenn im amerikanischen Getreidegürtel allzu hohe Exporterwartungen geweckt werden. Die Sowjetunion, der inzwischen viele Märkte offenstehen, wird den Orderumfang von der politischen Wetterlage abhängig machen. Sie macht es seit Carters Teilembargo vor zweieinhalb Jahren.

Über das Staunen hinaus hat die Normalisierung des Getreidegeschäfts indes eine positive Seite. So hat Reagan in Sachen Osthandel den Frieden zwischen den USA und ihren Verbündeten ausgerufen. Das wird das Klima in Williamsburg verschönen. Das Weiße Haus muß jetzt aber auch Scharfmacher wie Richard Perle vom Pentagon stoppen, der plötzlich mit einem Technologie-Exportverbot an der US-Grenze droht, falls die Europäer nicht das Prinzip der Exterritorialität bei der Anwendung amerikanischen Rechts im Ausland akzeptieren.

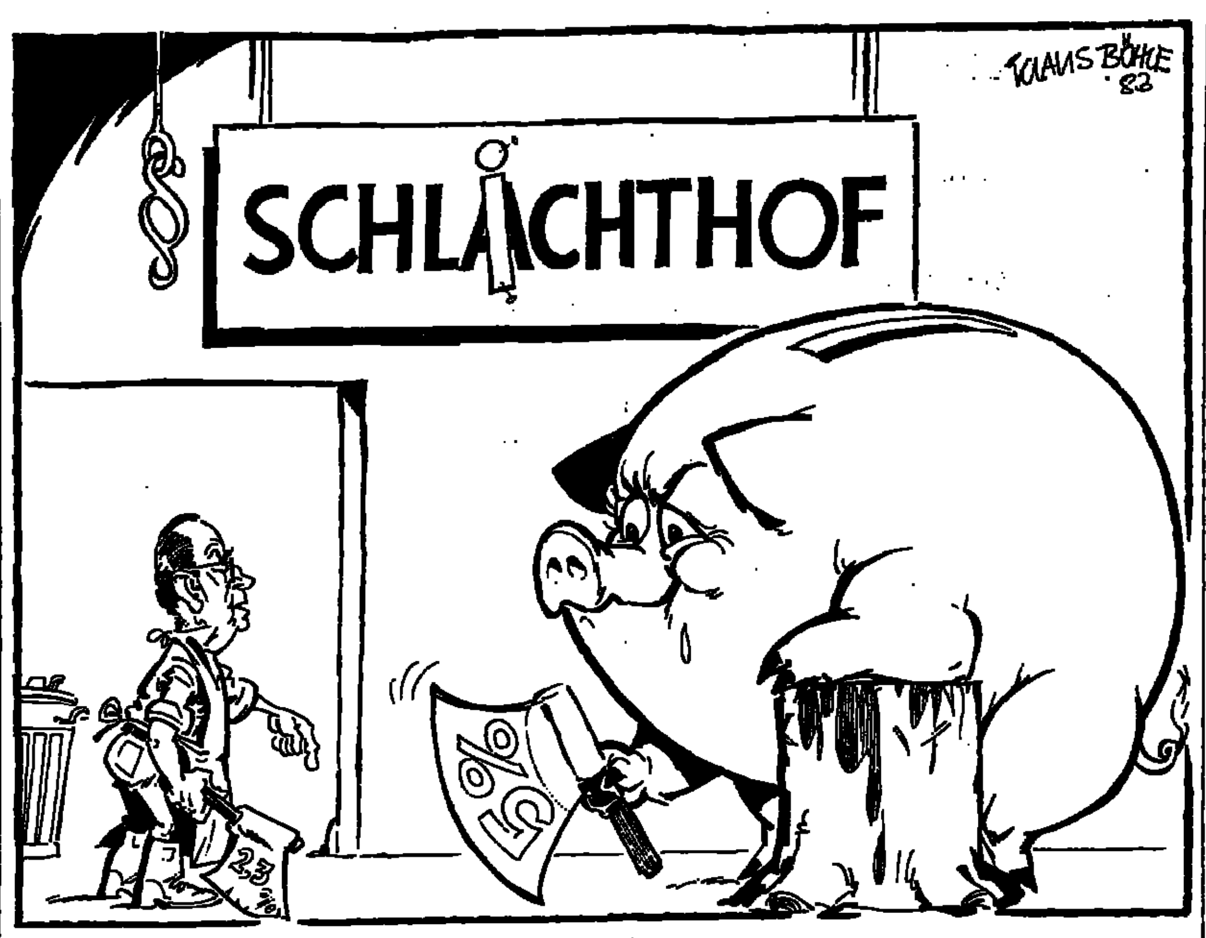
Lohn der Angst

Von Herbert Kremp

Die „Stern"-Krise, die alle Öffentlichkeit in einer unzumutbaren Weise beschäftigt, ist nach Angaben der Krisenmacher und Krisengeschädigten durch einen sogenannten Kompromiß beigelegt worden. Kompromisse können tapfer oder feige sein. Wir werden sehen. Mancher Kompromiß ist nichts anderes als ein Lohn der Angst. Bei Gruner + Jahr war man sich in der Vorstandsetage einig, daß wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des „Stern" für das ganze Haus und seine nicht einfache Lage kein Heft (etwa infolge Streiks) ausfallen durfte. Deshalb zog sich der Vorstand auf die „Siegfriedline" zurück. Er steckte zurück, um herausgeben zu können.

Der mächtige Krawall zwischen der Redaktion und den Eignern der bunten Schiffe, die das Sagen haben, aber doch wohl keine Kapitäne sind, legte sich als Schwallvorhang zwischen die interessierte Öffentlichkeit und das Kernproblem der gefälschten Hitler-Tagebücher. Ein Ablenkungsmanöver. Die Öffentlichkeit wurde mit dem durchaus drittrangigen Problem beschäftigt, wer in einem Bilderblatt-Unternehmen wie dem „Stern" nun eigentlich der Stärkere sei und letztlich über die Spalten zu bestimmen habe: der Unternehmer, der alle Legalität auf seiner Seite hat, oder die Angestellten, deren Intelligenz durchaus ausreicht, um ihre eigene, weniger starke Rechts-Position zu erkennen.

Im Spiel um die Macht wurde die Wirklichkeit verzerrt. Johannes Gross, der von seinem Vertrag zurücktrat, um, mit der Mandarinskugel des Vorstandsmitgliedes bei Gruner + Jahr bereichert, seine ursprüngliche Position vor dem Knall wieder einzunehmen, wurde zum Opfer. Ein „Rechts-Konservativer" im gezielt stigmatisierenden Sinne des Wortes ist er nicht; er ist einfach nur intelligenter als die meisten anderen, genauso wie Scholl-Latour. Der Hitler-Flop wäre den beiden bestimmt nicht unterlaufen. Er hätte auch die Publikationswünsche eines fast notleidenden Unternehmens mit Ironie weggeschoben. Denn das bleibt nach allen Scherzen und Krawallen zurück: Die Deutschen wären beinahe einer Geschichtslüge über Hitler aufgesessen. Wäre das Facelifting des nun einmal Häßlichen gelungen – nicht die Geschichte wäre umgeschrieben, sondern ein Stück des deutschen Ansehens wäre abgeschrieben worden.



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Prinzip und Praxis

Von Günter Zehm

Die Affäre um die Illustrierte „Stern" hat einige interessante Schlaglichter auf das politische Selbstverständnis derer geworfen, die in unserem Land als „liberal" firmieren. Der „Stern", so hieß es bei den redaktionellen Attacken auf die vom Verlag bestallten Chefredakteure Gross und Scholl-Latour, sei „fortschrittlich-liberal", und deshalb könnten ihm keine „Konservativen" als leitendes Personal zugemutet werden. Wohlgemerkt: Man bezweifelte nicht die untadelig demokratische und freiheitliche Grundhaltung von Gross und Scholl-Latour, man vermißte an ihnen „nur" einen gewissen politischen Stallgeruch, ein Sich-festgelegt-Haben auf ein ganz bestimmtes Programm. Der „Stern", so zeigte sich, ist eine Art „closed shop" nach dem Vorbild der britischen Gewerkschaften. Er ist so liberal, daß er nur erklärte Liberale in seinen Reihen duldet.

Eine solche Ausschließlichkeit und Intoleranz widersprechen nun freilich genau dem, was man sich herkömmlicherweise unter guter Liberalität vorstellt. Vielfalt, Pluralismus, „leben und leben lassen" – das sind die Tugenden, die man im allgemeinen bei Liberalen erwartet. Aber es bedurfte nicht erst der „Stern"-Affäre, um herauszufinden, daß diese Tugenden heute bei Konservativen sehr viel besser aufgehoben sind als bei deklarierten Liberalen. Der Konservative mißt die Wirklichkeit nicht an Doktrinen, sondern an ihr selbst. Er weiß, daß sie sich nicht über einen einzigen Leisten schlagen läßt, daß sie sich allen Festlegungen und Programmen immer wieder entzieht, und er respektiert das und sucht sein Heil in der Beschäftigung mit dem jeweils ganz Konkreten. Programme sind ihm Arbeitsmittel, keine „ewigen Wahrheiten".

Ganz anders der deklarierte Liberale. Die „Freiheit" und „die Rechte des Individuums" werden von ihm absolut gesetzt und ohne Rücksicht auf konkrete Gegebenheiten eingeklagt. Er ist dauernd auf der Suche nach Verhältnissen, die seiner Meinung nach noch nicht hinreichend „befreit" und verrechtlicht sind. Alles Gewachsene und mit Tradition Behaftete ist ihm ein Greuel, und er klagt es zänkisch an, entweder mit der Frechheit dessen, der sich in der Mehrheit weiß, oder mit der Weinerlichkeit dessen, der sich in der Minderheit glaubt. Im Grunde hat er nur Respekt vor sich selbst und hält sich für das Maß aller Dinge.

Die frühen Theoretiker des politischen Liberalismus in Deutschland, die Rotteck und von Mohl, die Dahlmann und Welcker, hatten dabei immerhin noch den Wind der Geschichte hinter sich. Heute aber, da die großen Ideen der Bewegung, die Rechtsstaatlichkeit und der Parlamentarismus, die Anerkennung der Menschenrechte und die Glaubens- und Gewissensfreiheit, längst zum Allgemeingut der großen Volksparteien geworden sind und der Fortschritt überall an seine natürlichen Grenzen stößt, kann kein Liberaler mehr beanspruchen, mit dem Weltgeist im Bunde zu sein. Die Klientel des Liberalismus rekrutiert sich nur noch aus dem, was José Ortega y Gasset hellsichtig „den Salon des zufriedenen jungen Herrn" genannt hat und was er für den Krebsschaden der modernen Massengesellschaft ansah.

Jener „zufriedene junge Herr" ist zwar der Erbe einer großen politischen Tradition, doch er kennt deren Wurzeln nicht mehr und fühlt sich ihm in keiner Weise verpflichtet. Er genießt nur noch die zivilisatorischen Früchte des Fortschritts, wobei er dieses Genießen als „sein gutes Recht" betrachtet. Er verlangt wie selbstverständlich absolute soziale Sicherheit, empfindet es dagegen als Zumutung, wenn man ihm gewisse gesellschaftliche Pflichten abverlangt. Er ist nicht bereit, sich über einen Tatbestand gründlich zu informieren, glaubt aber, überall mitreden zu können. Das Leben betrachtet er als einen einzigen Selbstbedienungsladen.

Sehr bezeichnend für die Mentalität des „zufriedenen jungen Herrn" war der Versuch der „Stern"-Redakteure, den designierten Chefredakteur Gross mit einigen Zitaten aus seinen Arbeiten als zutiefst unliberal zu entlarven. Da wurden dem Verdutzten Sätze wie die folgenden um die Ohren geschlagen: „Wir sind eine parasitäre Wohlstandsgesellschaft geworden, die ganz wesentlich von der Ausplünderung des Mittelstands lebt ... Viele haben erkannt, daß es vorteilhaft sein mag, sich selbst als behindert zu sehen und die Privilegien zu nutzen, die sich aus dem Status ergeben ..." Kritik am sozialen Parasitentum erscheint hier also schon als Verstoß gegen das liberale Dogma. Wundert es da noch, daß sich ausgerechnet ein Bilderblatt mit durch und durch dubiosen Recherche-Methoden gleichsam als Zentralorgan des modernen Liberalismus empfiehlt?

Ortega fürchtete die Herrschaft des „zufriedenen jungen Herrn", die Herrschaft eines traditionsvergessenen, immer nur fordernden Liberalismus vor allem deshalb, weil er sah, daß durch sie jegliche soziale Energie, die zur Erhaltung der abendländischen Gesellschaft notwendig ist, abgesaugt würde. Und er sah auch schon die Gefahr des „closed shop", daß nämlich der Typ des „zufriedenen jungen Herrn" sämtliche Medien okkupieren und von Andersdenkenden säubern würde. Sein Gegenrezept, Bildung geschichtsbewußter, konservativ-liberaler Eliten, notfalls auch außerhalb der herrschenden Medien, ist immer noch aktuell.



Nicht mehr mit dem Weltgeist im Bunde: „Stern"-Demonstranten FOTO: DPA

IM GESPRÄCH Robert Bresson

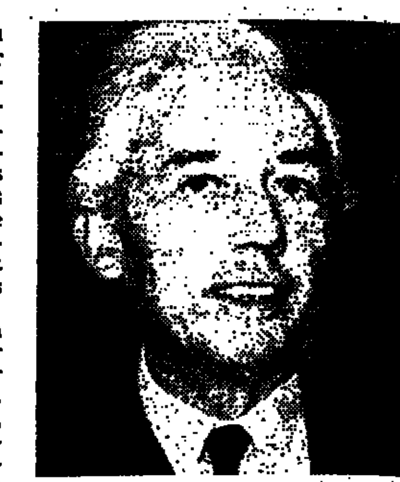
Altmeister der Filmkunst

Von Margarete v. Schwarzkopf

Fast sieben Jahre hatte er keinen Film mehr gedreht. Nun aber stellte Robert Bresson bei den soeben zu Ende gegangenen Filmfestspielen von Cannes nach den langen Jahren des Schweigens endlich wieder einen Film vor. „Das Geld" ist ein düsteres Gemälde aus dem modernen Frankreich, eine bittere Abrechnung mit dem Götzen Geld, dessen Allmacht selbst das Gewissen und die Seele des Menschen abzutöten vermag.

„Dies wird wahrscheinlich mein letzter Film bleiben", erklärte der inzwischen 76jährige Altmeister des französischen Kinos unlängst. „Ich habe im Grunde alles gesagt, was ich zu sagen hatte. Meine Feder ist nun trocken." Dieser Vergleich der Filmarbeit mit dem Schreiben ist die Grundessenz von Bressons Wirken als Regisseur. In seinem 1975 bei Gallimard erschienenen Buch „Notes sur le cinématographe" schreibt er: „Das Kino ist nur eine andere Art des Schreibens mit beweglichen Bildern und Geräuschen." In diesem Buch, das Bresson sein „Credo" nennt, sagt er auch: „Jedesmal, wenn ich einen Film drehe, bange ich darum, ob mich die Kamera und das Aufnahmegerät auch von jenen dumpfen Selbstzweifeln und jener Intelligenz befreien, die die Arbeit an einem Film unnötig erschweren. Sosehr jeder Film durchdacht und geplant sein muß, so sehr bedarf er aber auch der Spontanität, die zu den Wurzeln jedes kreativen Wirkens gehört."

Vor genau 50 Jahren schuf Bresson seinen ersten Film „Affaires publiques", von dem aber keine Kopie mehr erhalten ist. Bresson spricht heute nicht mehr über den Film, der aber nach Aussagen seines Hauptdarstellers Gilles Margaritis eine satirische Alltagskomödie war. Zehn Jahre lang schrieb Bresson, der ursprünglich Literatur und Philosophie studiert und sich dann der Malerei zugewandt hatte, Drehbücher für andere Regisseure. 1943, nach der Entlassung aus deutscher Kriegsgefangenschaft, inszenierte er dann seinen ersten abendfüllenden Spielfilm, „Les anges du péché".



Abrechnung mit dem Götzen Geld: Robert Bresson FOTO: AGIP

In den frühen fünfziger Jahren entstanden dann jene beiden Filme, die noch heute als Bressons Meisterwerke gelten und ihn zum Idol der Regisseure der „Nouvelle vague" in den Sechzigern, für Godard, Truffaut und Malle, werden ließen: „Das Tagebuch eines Landpfarrers" und „Ein zum Tode Verurteilter ist entflohen". Bresson selber liebt am meisten den 1965 entstandenen Film „Zum Beispiel Balthasar", die tragische Geschichte eines Esels, der zum Symbol der leidenden Kreatur wird.

Will man den roten Faden aufzeigen, der sich durch das Gesamtwerk Bressons zieht, so ist dies die Polarität von göttlicher Vorbestimmung und menschlichem Willen, von den Gesetzen des Gewissens und der Entscheidungsfreiheit. Bresson selbst definiert seine Arbeit schlichter als „die Suche nach den Mitteln und Wegen einer speziellen Kunstform und der Essenz des Kinos. Es ist die ewige Suche des Künstlers nach den Grenzen seiner Möglichkeiten".

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Hamburger Abendblatt

Hier heißt es über die „Bonner Streichaktionen":

Nach 13 Jahren wachstums- und investitionsfeindlicher Umverteilung ist der inzwischen eingetretenen Finanz- und Wirtschaftsmisere nicht mehr einem bis ins letzte sozial ausgewogenen Programm zu begegnen, etwa nach dem Motto: Genausoviel, wie ich den Privatleuten nehme, muß auch bei der Wirtschaft abgeknapst werden. Das Schwergewicht der Streichungen muß im konsumtiven Bereich liegen, will man überhaupt etwas verbessern.

Doch dadurch, daß nur Beitragszahler, Mütter, Arbeitslose, Staatsdiener und Sozialhilfeempfänger getroffen werden, andererseits aber (mit Ausnahme der Verlustzuweisungsgeschäfte) keine einzige Subvention gestrichen wird, begibt sich die Regierung unnötig ins Schußfeld derer, die ihr allzugern das Etikett der Einseitigkeit, der sozialen Demontage anheften möchten. Es bleibt einfach unvorstellbar, daß alle staatlichen Zuschüsse und Vergünstigungen im Wirtschaftsbereich wachstums- und konjunkturfördernd sein sollen, daß da keine müde Mark unnütz gezahlt wird, daß da absolut nichts zu streichen ist.

General-Anzeiger

Die in Bonn herausgegebene Zeitung schreibt zum Bundeshaushalt:

Zwei Ziele hat der Bonner Haushaltschef erreicht: Es ist gelungen, die Neuverschuldung des Bundes unter die 40-Milliarden-Mark-Grenze des Jahres 1983 zu drücken, wenn auch trotz gewaltiger Anstrengungen nur geringfügig. Und es ist ebenfalls gelungen, das Ausgabe-Volumen stark zu begrenzen. Gerade 4,5 Milliarden Mark wird Stoltenberg im kommenden Jahr mehr ausgeben können als 1983, ein Betrag, in dem zusätzliche wirtschaftsbelebende Maßnahmen enthalten sind und der sicherlich noch nicht einmal ausreicht, um einen Ausgleich für die erwartete Inflationsrate zu geben. Ob er ein drittes Ziel erreichen kann, nämlich ohne einen Nachtragshaushalt auszukommen, hängt von den heute schon sichtbaren, zum Teil gewaltigen Haushaltsrisiken ab. Da ist zum einen die Europäische Gemeinschaft, die begehrlich auf die Bundeskasse schielt, und da steht eben auch die immer noch unbeantwortete Frage, ob der Wirtschaftsaufschwung tatsächlich einsetzt und im Jahre 1984 fortdauert. Denn die Etatplanung baut auf einem positiven Wachstum mit entsprechenden Steuereinnahmen auf.

Süddeutsche Zeitung

Das Münchner Blatt befaßt sich mit dem bevorstehenden EG-Gipfel

Die EG-Finanzen werden der Kernpunkt des Stuttgarter Treffens sein, zumal da auch die von Kohl in seiner Regierungserklärung etwas voreilig anvisierte Aufnahme Spaniens und Portugals in die Gemeinschaft davon abhängt. Stoßen aber diese beiden Südländer Europas gegen hinhaltenden Widerstand Mitterrands zur EG, dann wird sich das Brüsseler Gebirge aus Bergen von Milchpulver und Butter noch um solches aus Apfelsinen, Tomaten, Zitronen auftürmen. Und Ströme von Wein werden es durchziehen. Das alles sind Produkte, die italienische und französische Bauern schon heute auf die Straße kippen. Sie werden zumindest teilweise vom Garantiesystem der EG erfaßt, was den Finanzbedarf der EG für Sinnloses unermeßlich steigern wird. Generell ist es in der EG schon so: Je stärker sich die Regierungen der Mitgliedsländer zu Einschränkungen gezwungen sehen, desto mehr erwarten sie von der Gemeinschaft. Diese Rechnung kann nicht aufgehen. Schließlich ist die EG nur die Summe ihrer Mitglieder.

„Der Anfang aller Weisheit ist das Schweigen ..."

Das Abkommen zwischen Israel und Libanon ist für Moskaus Orientpolitik ein Rückschlag / Von Jürgen Liminski

Die Reaktionen der nahöstlichen Länder auf die Unterzeichnung des israelisch-libanesischen Abkommens müssen Andropow nachdenklich gemacht haben. Der frühere KGB-Chef sieht sich unvermittelt mit seinen Generälen in einer Runde von Seeräuberstaaten wieder. Nur Syrien, Südjemen und Libyen lehnen das Abkommen ab. Freilich auch die Freibeuter der PLO. Algerien ist mit seinen lobenden Kommentaren aus der Verweigerungsfront gegen Camp David ausgebrochen, Irak mit sich und den iranischen Ölquellen beschäftigt. Trotz massiver Drohungen und Kriegsgebärden ist es der sowjetisch-syrischen Achse also nicht gelungen, die Basis der Friedensgegner zu erweitern. Im Gegenteil, mit dem nun publik gewordenen prosowjetischen Reduit steuert Andropow in die Isolation.

Die Sowjets sind machtpolitisch denkende Realisten. Sie „plotten" voraus, wie man an Bord von klassischen Kriegsschiffen sagt; das Wort „entern" mögen sie nicht. Es wäre deshalb wohl ein Fehlschluß, wollte man glauben, sie begnügten sich mit den unsicheren Häfen Lattakia in Syrien oder Aden und Tripolis. Um langfristig und auf Dauer Einfluß im Vorderen Orient zu gewinnen, genügt es nicht, nur die „pax americana" verhindern zu wollen; Andropow muß nach einer breiteren diplomatischen und geostrategischen Grundlage Ausschau halten. Ein Flaggschiff segelt nicht ohne Flotte. Andropow wird deshalb versuchen, das Ensemble der Verprellten und Piraten zu erweitern, er muß aus der Flaute der Isolation heraus, wenn er eines Tages als Sieger in den arabischen Golf einsegeln will.

Die Sowjetunion ist eine Weltmacht. Die globale Rivalität zu den Vereinigten Staaten als der Führungsmacht des Westens besitzt in Moskau absolute Priorität vor regionalen Interessen, auch vor syrischen. Moskau arbeitet hart daran, Damaskus in das Netz einzuknüpfen, das es in der nahöstlichen Region auslegen will. Es hat Syrien zu einem „sowjetischen Vorposten" (Weinberger) ausgebaut, als Gegengewicht zu Israel. So weit decken sich die Interessen Andropows mit denen des Syrers Assad.

Während der Alawite jedoch keinesfalls seine Besatzungstruppen aus der Bekaa-Hochebene und dem Norden Libanons abziehen will – das würde das vorläufige Ende seiner großsyrischen Träume bedeuten –, könnte Andropow versucht sein, gerade an diesen Abzug zu denken. Der Kreml-Chef hegt nicht die großsyrischen Annexionspläne seines Vasallen. Ihn beunruhigt die militärische Präsenz der anderen Weltmacht in Libanon. Ein Abzug der syrischen Hilfstruppen, so mag es durch das Schachmatt-Hirn des nachdenklichen Russen gehen, müßte auch zum Rückzug des israelischen Turms und vor allem der amerikanischen Dame aus Libanon führen. Und der Abzug der Syrer könnte, einer Rochade gleich, durch eine verstärkte Infiltration palästinensischer Terroristen aufgefangen werden.

Assad seinerseits wird überlegen, ob der Freundschaftsvertrag mit Moskau, einschließlich der geheimen Verteidigungsklauseln, wirklich Gewähr und Rückendekkung bietet für ein kriegerisches Vorgehen in Libanon. Der Vertrag gilt für das syrische Territorium, das Bekaa-Tal aber gehört zu Libanon. Diese Unsicherheit hat Andropow ihm nicht genommen.

Es muß keine absolute Identität der Interessen zwischen Moskau und Damaskus geben. Zwar leben die Sowjetunion und ihr Einfluß im Vorderen Orient von der Spannung in diesen Gebieten. Ihr hauptsächliches Mittel der Einflußnahme sind Waffenlieferungen und diskrete Dienste aller Art. Wollte sie Frieden, so hätte sie längst die Beziehungen zu Israel normalisiert. Moskau will aber auch keinen Krieg riskieren. Andropow erstrebt vielmehr einen Zustand kontrollierter Spannung als Einfallstor in die Region. Das ist sein Feuer, in dem sich mittels der alten sowjetischen Taktik bilateraler Beziehungen eine „arabische Volksfront" schmieden läßt.

Ein Krieg würde, ähnlich dem israelischen Libanon-Feldzug und der Niederlage der PLO im vergangenen Sommer, diese Pläne und somit das Hauptziel der Sowjets, wieder an internationalen Verhandlungen über Nahost beteiligt zu werden, gefährden, womöglich sogar für unabsehbare Zeit zunichte machen.

Das libanesisch-israelische Abkommen hat Spannungen abgebaut und die Fronten geklärt. Es ist ein Rückschlag für die sowjetische Orientpolitik. Einige Indizien weisen darauf hin, daß in Moskau und Damaskus jetzt guter Rat teuer ist. Vorläufig besteht Übereinstimmung in beiden Städten, den amerikanischen Nahost-Unterhändler Habib nicht zu empfangen. Optimisten meinen, die Sowjets und Syrer hielten sich derzeit an ein hebräisches Sprichwort: „Der Anfang aller Weisheit ist das Schweigen, der zweite Schritt das Zuhören." Realisten wenden ein, daß die Friedensgegner vom zweiten Schritt noch weit entfernt sind. Solange die Phase des Nachdenkens und die Suche nach weiterer Übereinstimmung der Ziele zwischen Moskau und Damaskus noch nicht beendet ist, gilt für den Westen die Devise der erhöhten Alarmbereitschaft. Friedensgegner und Piraten haben selten friedliche Lösungen zu bieten. Überraschungen aber sind nicht auszuschließen.



Das Projekt Deutsche Bibliothek: Warum der Gewinner nicht siegte

Von DANKWART GURATZSCH

Bundesbauminister Oscar Schneider (CSU) *griff* zu einem Superlativ. Dies sei das „größte Bauvorhaben des Bundes". Ein Segen war damit für das neue Haus noch nicht ausgesprochen. Wie Wallots Reichstag in Berlin, wie Speers Kuppelhalle für 180 000 Menschen, wie die nie gebauten Bundesbauten in Bonn sind die „größten Bauvorhaben" der Staatsverwaltung in Deutschland bis heute wie mit einem Fluch beladen: Eine Verkörperung des Reichs- und Staatsgedankens in bekenntnishaften Bauten fällt dem Volk offenbar schwer.

Für das neue „größte Bauvorhaben", die Deutsche Bibliothek in Frankfurt, hatte Schneiders sozialdemokratischer Amtsvorgänger Dieter Haack schon in der Auslosung des Architektenwettbewerbs 1981 Ehrgeiziges gefordert: „Es wird ein architektonischer Beitrag erwartet, der der *kulturpolitischen* Bedeutung *einer* Nationalbibliothek entspricht." Jetzt ist es über die Auslegung dieser Forderung zum öffentlichen Streit gekommen. Zwei Architektenteams, drei Bundesministerien und der Verwaltungsrat der Bibliothek raufen sich darum, wie ein solches Gebäude *auszusehen hat.*

Die Deutsche Bibliothek ist Sammelstelle für sämtliche Veröffentlichungen, die irgendwo auf der Welt in deutscher Sprache erscheinen oder die sich, in welcher Sprache auch immer, mit Deutschland befassen. Darüber hinaus ist es Aufgabe der Bibliothek, die gesamte deutschsprachige Neuproduktion in der wöchentlich erscheinenden „Deutschen Bibliographie" anzuzeigen – Woche für Woche mehr als 2000 Titel. Dieser Auftrag macht die Bibliothek zu einem einzigartigen Institut der Dokumentation, zu einer wissenschaftlichen „Fahndungskartei" von internationalem Rang oder, wie auch gesagt worden ist, zu einem „Tresor des deutschen Geistes" der Nachkriegszeit.

Das ältere Pendant der Bibliothek, die 1913 gegründete Deutsche Bücherei in Leipzig, hat ihre Sammeltätigkeit parallel fortgesetzt und ist mit einem Bestand von mehr als sieben Millionen Titeln heute ein Institut von legendärem Ruf – ebenso groß und mächtig wie die berühmte New York Library Amerikas. Die Frankfurter Neugründung von 1957 mit ihren drei Millionen Titeln muß in diese Rolle erst hineinwachsen. Dafür will ihr die Bundesrepublik für 120 bis 200 Millionen Mark *das neue* Haus errichten. Es soll Raumreserven für wenigstens 50 Jahre vorhalten.

Mehr als 500 deutsche Architekten zeigten Interesse, aber 350 verließ vor dem Ziel der Mut. Als das biedere, an illustren Namen der Architekturszene nicht eben reiche Preisgericht am 18. August 1982 zusammentrat, fand es durchaus auch originelle und ausgesprochen kühne Entwürfe vor. Die meisten davon wurden gleich zu Anfang ausgeschieden – das Ungewöhnliche ist in solchen Gremien naturgemäß nicht *„kompromißfähig"*. Den ersten Preis erhielten die Darmstädter Architekten Peter Färber und Rolf Hoechstätter, den vierten die Stuttgarter Günter Behnisch und Partner.

Im Verwaltungsrat der Bibliothek fand diese Rangfolge (nicht etwa der vorangegangene Aussiebungsprozeß) keine Gegenliebe. Am 8. Februar setzten sich die Bibliothekare, Buchhändler und Verleger in diesem Gremium über die Jury hinweg und kreierten den Entwurf des vierten Preisträgers Behnisch für die Ausführung. Darüber ist es sofort zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, die womöglich noch das Bundeskabinett beschäftigen wird.

Der Vertreter des Bundesbauministers und frühere Leiter des Frankfurter Planungsamtes, Erhard Weiß, ließ nämlich keinen Zweifel daran, daß es sich bei der Abweichung von der Entscheidung der Jury um einen unerhörten, in der Geschichte der Bundesrepublik *noch nicht* dagewesenen Vorfall handele. Zahlreiche Architekten, an der Spitze das ausgepunktete Team der ersten Preisträger, sahen den Sinn von Architek*tenwettbewerben überhaupt* in Frage gestellt.

Die Front in diesem Streit verläuft aber nicht nur quer durch die Architektenschaft, sondern auch quer durch die politischen Instanzen. Das Bundesbauministerium ist unverhohlen für Färber/Hoechstatter, das Bundesinnenministerium für Behnisch. Dieselbe Frontlinie spaltet auch den Frankfurter Magistrat: Planungsdezernent Hans Küppers (CDU) möchte den Entwurf des ersten Preisträgers, Kulturdezernent Hilmar Hoffmann (SPD) den des vierten verwirklicht sehen.

Für die Kontroverse gibt es Gründe, die zum Teil in den merkwürdigen Umständen der Entscheidungsfindung liegen. So hatten Bibliotheksdirektor Günther Pflug und der Vertreter des Bundesinnenministers, Ministerialdirigent Egon Hölder, zunächst mit der Wettbewerbsjury einstimmig den ersten Preisträger gekürt. Wenige Zeit später traten sie ohne Zaudern dem einstimmigen Votum des Bibliotheks-Verwaltungsrates für den vierten Preisträger bei.

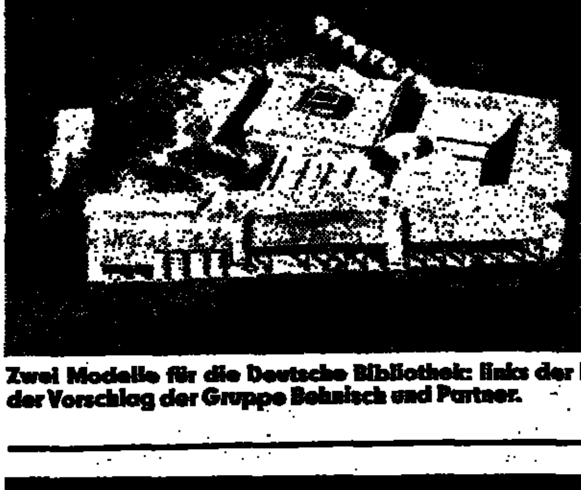
Nun läßt sich aber in der Tat kaum ein stärkerer Gegensatz denken als der zwischen den beiden Preisträgern. Färber/Hoechstetter haben ein Gebäude entworfen, das sich den Baufluchtlinien der vorhandenen Straßen anschließt. Mit dieser sogenannten „Blockrandbebauung" leisten sie Reparatur am zerrissenen Stadtkörper, erreichen aber auch eine gesamtheitliche Repräsentation des Bauwerks nach außen hin. Die Bezugnahme auf die Höhen der Nachbargebäude, die Auflockerung der Front durch Arkaden, die Plazierung des pavillonartigen Lesesaals im lärmgeschützten Bibliotheksgarten sind ausgesprochen sympathische Elemente ihres Entwurfes, der freilich noch *wenig Aussagen über die* „kulturpolitische Bedeutung" des Gebäudes macht.

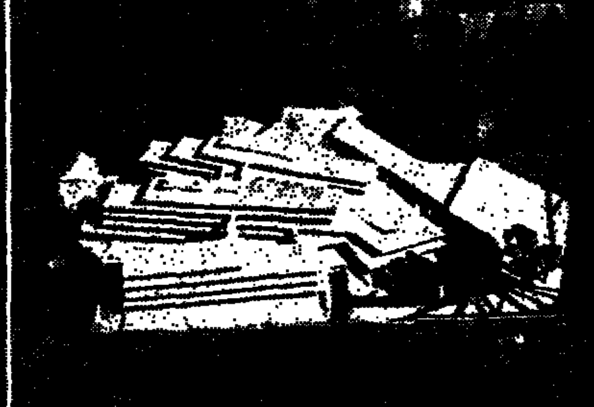
Behnisch und sein Team dagegen ordnen die Bibliothek als einen Fächer von Bauten an, die in dem Garten strahlenförmig auseinanderlaufen. Sie ignorieren Fluchtlinien und Höhen der vorhandenen Bebauung und präsentieren einen „Solitär", einen Einzelbau mit eigenem Bezugssystem. Zur Straße treppt sich ihr Bau auf eine niedrige Gesamthöhe herunter. Sein besonderes Kennzeichen sind Transparenz und eine Auflockerung der Gebäudemasse bis zum Verlust eines manifesten Gesamteindrucks. Was hier vorgeschlagen wird, das ist ein Haus von solcher Höflichkeit, daß es sich förmlich scheut, sich zu zeigen – aber eine Nationalbibliothek?

Die Gründe, die der Präsident des Bibliotheksverwaltungsrates Hölder für seinen Sinneswandel anführt, spiegeln die Verlegenheit dieses Gremiums, die kaum geringer als zuvor diejenige der Jury gewesen sein kann. An der Spitze steht die bessere „Funktionalität". Dann heißt es: „Der Entwurf (von Behnisch) verkörpert in seiner Of*fenheit ein Stück demokratischer* Kulturgesinnung", außerdem spreche er „die Sprache der Zeit", und endlich sei er „urban", weil Urbanität „gerade die Einladung zum ‚Einblick' und damit zur Kommunikation bedeutet".

Der Verwaltungsrat muß damit noch längst nicht „recht" haben. Die Gebäude liegen, unglücklich genug, an zwei der am stärksten befahrenen Verkehrsstraßen der Bundesrepublik. Wer hier von „Kommunikation" spricht, muß dazu sagen, daß er die „Unterhaltung" zwischen dem Benutzer der Bibliothek und dem draußen vorbeidröhnenden Lastwagenverkehr meint. Wer nur in Behnischs Entwurf die „Sprache der Zeit" zu vernehmen glaubt, der gibt zu erkennen, daß er die Architekturentwicklung der letzten zehn Jahre verpaßt und damit zum Beispiel die Wiederentdeckung der Fassade, der Säulenarkade und der Blockrandbebauung übersehen hat. Wer „Offenheit" mit demokratischer Kulturgesinnung" gleichsetzt, der wird akzeptieren müssen, daß Behnischs Versteckspiel hinter flachen Vorbauten und Bäumen dem Demokraten auch als ein Wegducken aus der Verantwortung und als Flucht vor der Courage ausgelegt werden kann. Und wer die Funktionalität über alles stellt, der muß sich fragen lassen, ob er die „kulturpolitische Bedeutung einer Nationalbibliothek" am ehesten in einem Zweckbau ausgedrückt sieht. Die Argumente, hier wie dort, sind offensichtlich alles andere als zwingend.

So wird es auch mit diesem Wettbewerb gehen, wie es mit so manchem früheren gegangen ist. Den Ausschlag wird das Geld, sprich der Bundesfinanzminister, geben.





Zwei Modelle für die Deutsche Bibliothek: links der Entwurf der Architekten Färber und Hoechstetter, rechts der Vorschlag der Gruppe Behnisch und Partner. FOTOS: THOMAS KLOSE



Eine Demonstration der Disziplin: Jedes Jahr veranstaltet die Soka Gakkai Massenwettkämpfe mit monumentalen Turner-Darbietungen FOTO: EDWIN KARMIOL

„Wertschöpfer" auf dem Vormarsch

Von FRED de la TROBE

Im Tempelkomplex „Taisekiji" am Fuße des heiligen Berges Fuji *zieht eine wahre Völkerwanderung* zum „Sho-Hondo", der großen Hauptgebetshalle. Hier liegt seit 700 Jahren der Hauptsitz der buddhistischen Nichiren-Sekte und neuerdings auch der aus ihr hervorgegangenen Laienbewegung Soka Gakkai. Die Gesamtanlage, heute das Ziel religiöser Wall*fahrten vieler Millionen Japaner,* ist etwas größer als der Vatikanstaat.

„Die Hauptgebetshalle ist der Mittelpunkt des wahren Buddhismus, wo das heilige Gohonzon, die Hauptmandala aufbewahrt wird und die Gläubigen für den Frieden und das Glück der Menschheit beten", erklärt mein Begleiter und Führer Tatsuya Karaki, Mitglied des Auslandsbüros Soka Gakkai. Am Ende einer langgezogenen Kiefernallee kommen die gewaltigen Dimensionen des ultramodernen Betonbaus in Sicht. Über eine hundert Meter breite Treppe erreichen wir die weite Plaza vor dem Heiligtum, die auf zwei Ebenen 12 000 Menschen aufnehmen kann und die in der Mitte eine großzügige Wasserspielanlage in Form einer achtblättrigen Lotosblüte umschließt.

Die 1972 neu erbaute Hauptgebetshalle wird von 32 Meter hohen Marmorpfeilern flankiert und von einer 66 Meter hohen Schwebekuppel abgedeckt. Die Halle kann wie der Vorplatz 12 000 Menschen aufnehmen. Für die Baukosten von 355 Millionen Mark kamen Spen*den von Anhängern* auf. Bei der Liturgie in der Halle schwillt der Sprechgesang der Gläubigen, von weißgekleideten und kahlgeschorenen Priestern geleitet, zu einem Tosen an. Endlos wiederholt sich die Formel „Namu Myoho Renge Kyo", zu deutsch „Heil dem Lotos-Sutra *des erlauchten Gesetzes*", begleitet *vom* Rasseln der Gebetsketten und vom Dröhnen weithin hallender Gongs.

Der Aufstieg der buddhistischen Laienbewegung Soka Gakkai, zu deutsch, „Studiengesellschaft der Wertschöpfer", stellt eine der erstaunlichsten Erscheinungen im Japan nach 1945 dar. Nach den *neuesten Angaben des Hauptquartiers* der Gesellschaft in Tokio erfaßt die Anhängerschaft 7,9 Millionen Haushalte, etwa ein Fünftel der japanischen Gesellschaft. Mein Begleiter Karaki schränkt allerdings ein, daß davon nur 6 Millionen wirklich aktiv sind, der Rest entfällt auf nicht sehr engagierte Familienangehörige und andere „Mitläufer".

Die Wurzeln der Gesellschaft reichen bis zum mittelalterlichen Reformer Nichiren zurück, der im 13. Jahrhundert das Lotos-Sutra in den Mittelpunkt seiner Lehren *rückte und eine kämpferische* Sekte des Buddhismus gründete. Die Geburtsstunde der Laienbewegung Soka Gakkai, die sich auf Nichiren beruft, schlug 1931. Die Anfänge waren schwer: Die Organisation wurde im Zweiten Weltkrieg wegen ihres Absolutheitsanspruchs aufgelöst, ihr erster Präsident Tsu*nezaburo Makiguchi starb 1944 im* Gefängnis. Erst nach 1945, unter der Leitung von Josei Toda und vor allem unter dem späteren Präsidenten Daisaku Ikeda, nahm die Bewegung jenen kometenhaften Aufschwung, der sie zur stärksten Gruppe unter den neuen Religionen Japans werden ließ.

Angezogen fühlten sich vor allem kleinbürgerliche Schichten und während der Landflucht nach dem Kriege in den Großstädten entwurzelte Kreise. Die Soka Gakkai schlug auch viele in ihren Bann, die von der harten Leistungsgesellschaft überrollt wurden und im modernen Sozialwesen *Leitung und Ziel vermißten.* Starken Widerhall findet sie auch bei der jüngeren Generation: Die Jugendgruppen der Organisation umfassen 3,5 Millionen Mitglieder.

Zu missionarischem Eifer verpflichtet

Die obersten Gebote der Nichiren-Sekte und auch der Soka Gakkai sind in der Lotosschrift des Buddhismus dargelegt. Der Gläubige soll täglich die Gohonzon-Abbildung im eigenen Hausaltar verehren und die Formel „Heil dem *Lotos-Sutra des erlauchten Geset*zes" dreihundertmal rezitieren. Er muß auch bereit sein, Ungläubige mit stärkster Überredungskraft zu bekehren und die Lehren Nichirens unermüdlich zu studieren. Da dem Normalbürger die schwierigen Gedankengänge des Buddhismus Nichirens kaum zugänglich sind, hat die Soka Gakkai einige Stellen der Lehre vereinfacht und das Streben nach Glück, Reichtum und Zufriedenheit hervorgehoben.

Zu den eigentlichen Erfolgsgeheimnissen der Massenorganisation gehört, daß ihre Anhänger Erlösung von seelischer Überspannung, Sicherheit in der Gemeinschaft und Halt in einer neuen Form der Religion finden. Dazu kommt ein reibungsloses Zusammenwirken von missionarischem Bekehrungseifer und einer strammen Disziplin.

Das erklärt auch, warum die Bewegung *ohne Mitgliederbeiträge* auskommt und mit der Opferbereitschaft ihrer Anhänger rechnen kann. Sie finanziert ihre Ausgaben aus Spenden der Gläubigen und dem Vertrieb von insgesamt 20 regelmäßigen Publikationen, unter denen eine Tageszeitung, die „Seikyo Shinbun", eine Auflage von 4,5 *Millionen hat. Mittel aus diesen* Quellen halfen unter anderem, die Geschäftsstelle der Organisation, ein modernes Hochhaus im Herzen Tokios, und eine eigene Universität für 6000 Studenten am Rande der Hauptstadt zu bauen.

Wer einmal Mitglied der Soka Gakkai ist, bleibt in ein so dichtes Organisationsnetz eingewoben, daß ein Entrinnen kaum noch möglich ist. Jeder neue gehört zur Gruppe desjenigen, der ihn bekehrt hat, ein Zirkel von etwa 15 Anhängern. Die nächstgrößten Gruppen darüber umfassen Kreise mit hundert und Distrikte mit tausend Mitgliedern. Diese werden generalstabsmäßig wieder in größere Einheiten zusammengefaßt und geführt.

Die straffe Disziplin und Stoßkraft der Organisation wird bei den Massenaufführungen der jährlichen „Kulturfeste" eindrücklich vor Augen geführt. In den Sportstadien großer Städte rollt dann jeweils *mit militärischer Präzision* ein Mammutspektakel ab – Aufmärsche, Massengymnastik, Wettkämpfe, Akrobatik, Volkstänze und monumentale Darstellungen.

Bei dem Bekehrungseifer und unduldsamen Charakter der Soka Gakkai verwundert es nicht, daß sie sich zahlreiche Feinde geschaffen *hat.* Die Hauptkritik der Gegner richtet sich gegen die aggressive – eigentlich unjapanische – Missionstaktik sowie gegen den Alleinanspruch auf den richtigen Glauben. Die massiven Angriffe gegen die Sekte haben allerdings schon dazu geführt, daß sie neuerdings vorsichtiger vorgeht.

In den letzten Jahren rumorten auch einige Affären um die Soka Gakkai und ihren ehemaligen Präsidenten Ikeda. Dazu gehörten ein Erpressungsskandal um einen ehemaligen Rechtsberater der Organisation, ein Prozeß über das Liebesverhältnis zu zwei der Bewegung angehörigen Damen und Spannungen zwischen der Nichiren-Sekte und der Soka Gakkai. Ikeda trat von sich aus zurück und wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Sein Einfluß in der Organisation, die er immer noch geistig leitet, ist nach wie vor groß. Der neue Präsi*dent, Einosuke Akiya, hält sich* eher zurück und kümmert sich vor allem um die organisatorische Leitung.

Seit 1964 hat die Laienbewegung mit der „Komeito", der „Partei für eine saubere Regierung", auch einen politischen Arm. Die Partei hat sich seit ihrer Gründung trotz einiger zeitweiliger Rückschläge beständig ausgebreitet. Mit 158 000 Mitgliedern, 34 Abgeordneten im Unterhaus des Parlaments und 27 im Oberhaus ist sie nach den Liberaldemokraten und Sozialisten zur drittstärksten Kraft in der Volksvertretung aufgerückt.

Die "Komeito"-Partei ist der politische Arm

Die „Komeito" steuert einen gemäßigten Mittelkurs, ihre Rezepte erscheinen aber oft verschwommen. Sie tritt für eine „Friedensdiplomatie" ein, erkennt aber im Gegensatz zu den Linksparteien an, daß Japan eigene Verteidigungsstreitkräfte unterhalten muß. Die Partei *trennte sich offiziell von ih*rer Mutterorganisation, der Soka Gakkai, um nicht gegen die Verfassung zu verstoßen, die „die Ausübung politischer Autorität durch religiöse Gemeinschaften" verbietet.

Die Laienorganisation unterhält seit Jahren auch ein ausländisches Missionsprogramm und hat in 75 Ländern Filialen. Die stärksten sind in den Vereinigten Staaten und Brasilien mit 300 000 und 250 000 Mitgliedern. In der Bundesrepublik sind es bisher weniger als tausend.

Die „Schallgrenze" der Soka Gakkai und Komeito dürfte noch nicht erreicht sein. Anzeichen deuten aber darauf hin, daß der Aufstieg künftig nicht mehr so stürmisch sein wird. Die Laienorganisation hat sich für das Jahr 1990 ein Mitgliederziel von 15 Millionen Haushalten gesetzt. Das scheint den meisten Beobachtern zwar bei weitem zu hoch gegriffen, aber Soka Gakkai ist ein gesellschaftlicher und politischer Faktor in Japan.

(SAD)

Viel Lärm, aber wenig politische Leistung

Von WILM HERLYN

Die politischen Kräfte im bevölkerungsreichsten Bundesland scheinen wie gelähmt. Nur mühsam rang sich jetzt das von Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) geführte Kabinett zu einer gemeinsamen Linie im Umweltschutz durch. Nachdem fast monatelang kaum etwas von ihr zu hören war, machte sie durch personellen Streit auf sich aufmerksam.

Nur dem Verhandlungsgeschick Raus verdankt es die SPD, daß sie nach der ernüchternden Wahlniederlage vom 6. März nicht in zwei Lager gespalten wurde: hie die Truppen des vitalen Landwirtschaftsministers Hans-Otto Bäumer – dort die des agilen Arbeits- und Sozialministers Friedhelm Farthmann. Der persönliche Streit um Kompetenzen in Umweltfragen und der beste Weg, Umweltsünder zu ertap-



pen und zu bestrafen, gipfelte in der Rücktrittsdrohung Bäumers.

Dabei ist der Zwist um die Frage, ob nun saurer Regen (Bäumer) oder Ozon (Farthmann) Ursache des katastrophalen Waldsterbens sei, nur ein Ablenkungsmanöver vom Kernpunkt: Wer hat im Kabinett mehr Einfluß, wessen Wort mehr Gewicht? Neuerlicher Auslöser war der Bundesentwurf zu den Großfeuerungsanlagen des CSU-Bundesinnenministers Zimmermann. Die Verordnung, die die Schadstoffhöchstmengen aus Kraftwerken regelt, hatte Farthmann zunächst heftig attackiert, Regierungschef Rau dagegen mit Lob bedacht. Als nun das Kabinett den Forderungen von Bäumer nach einer Verschärfung nicht folgen wollte, drohte der Landwirtschaftsminister mit Konsequenzen. Er wollte durchsetzen:

– Die alten Kraftwerke sollten nicht erst in zehn Jahren, sondern schon 1991 außer Betrieb genommen werden;
– das Berechnungsverfahren zur Luftverschmutzung sollte verbessert werden;
– Kraftwerke sollten sich nicht durch Aufteilung von Blöcken als kleinere Anlagen den verschärften Umweltschutzauflagen entziehen können.

Die Sorgen Bäumers angesichts des Waldsterbens, das schon weite Teile des Baumbestandes besonders im Ruhrgebiet erfaßt, sind verständlich. Allein im Sauerland sieht nach Ansicht von Spezialisten der Wald düster aus. Bis zu 80 000 Hektar Nadelwald sind in dieser Region durch Umweltbelastung stark geschädigt und hat kaum Chancen zu überleben, rechnet Forstrat Diethardt Altrogge vom Landesforstamt Westfalen-Lippe in Münster. Das ist mindestens die Hälfte des Nadelbaumbestandes.

Doch strengen Auflagen steht die von der SPD favorisierte Kohle-Vorrang-Politik entgegen. Und so versuchte die Merhrheit des Kabinetts nichts zu beschließen, was die heimische Kohle in Bedrängnis bringen könnte.

Bäumer dagegen warnte – und setzte sich noch einmal durch –, man dürfe nicht einseitig die Interessen der *Kohle* und der Energieproduzenten sehen. Er, der Befürworter des „Bündnisses zwischen den Malochern im Revier und den Waldläufern", muß aber nun sehen, daß seine griffige Formel in der Realität mit der sozialdemokratischen Kohle-Politik kaum in Übereinstimmung zu bringen ist.

Die Reaktion der Opposition auf den Kabinettsstreit um Zuständigkeiten ist einer der wenigen registrierbaren handfesten Schritte der CDU. Sie mag sich mit der Antwort von Johannes Rau auf ihre Frage, wer denn nun welche Kompetenzen habe, nicht zufriedengeben. Denn Rau kündigte zwar Umverteilungen an, aber erst im Herbst und erst nach reiflicher Prüfung. Dem Landwirtschaftsexperten Heinrich Ostrop (CDU-Münster) ist das zu spät. Er erklärte, die CDU sei entschlossen, an diesem Konflikt in der Regierung vorbei eigene Maßnahmen einzuleiten. Dazu sollen Fachgespräche vor Ort dienen – im Wald wie in den Kraftwerken.

Dies ist aber eine der wenigen Ausnahmen, in denen die Opposition das Heft in die Hand nimmt. Offensichtlich war sie in ihrem personellen Tief nach der Spitzenkandidatur für den Landtagswahlkampf 1985 so gelähmt, daß sie für Tagespolitik keinen Sinn mehr hatte. Monatelang schien ihr die Frage, ob der Chef der rheinischen CDU Bernhard Worms oder der Westfalen-Vorsitzende und Oppositionsführer Kurt Biedenkopf Johannes Rau herausfordern soll, wichtiger. Sie agierte überhaupt nicht mehr.

Mit der Entscheidung von Mülheim – der CDU-Personalstreit kam der SPD und Rau angesichts der eigenen Probleme gerade recht – setzte die Union in Nordrhein-Westfalen den Grundstein dafür, eine konstruktive Opposition zu treiben und die Auseinandersetzung mit der SPD offensiver zu führen als bisher. Tut sie das jetzt zwei Jahre lang nicht so einig und tatkräftig, wie es ihr Spitzenkandidat Worms ankündigte, stehen ihre Chancen wieder schlecht, nach knapp zwanzig Jahren, 1985 wieder die Regierungsverantwortung übernehmen zu können. Denn ihre Arbeit wird vor allem daran gemessen, welche Alternativen sie aufzuweisen hat – vor allem, wie sie das Revier aus der wirtschaftlichen Misere herausbringen und wie sie die Arbeitslosigkeit abbauen will.

Auch die seit dem 11. Mai 1980 im Landtag nicht mehr vertretene FDP macht in der Vergangenheit mehr durch personelle Querelen denn durch Sachargumente von sich reden. Trotz des eindringlichen Appells ihres Bundesvorsitzenden Hans-Dietrich Genscher, die Kommunal- und Landespolitik wieder für sich zu entdecken, entschieden sich die Delegierten des Landesparteitages in Leverkusen kürzlich für den Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen W. Möllemann. Dieser aber denkt bislang noch nicht daran, seine Bonner Ämter aufzugeben und als Nachfolger von Burkhard Hirsch in die Niederungen der Landespolitik zu steigen.

Allerdings meldet er sich bei den Redaktionen fernschriftlich zu Wort. Aufgeschreckt durch Nachrichten aus Düsseldorf nach denen das Verfahren für die Mandatsverteilung für die Kommunalwahlen 1984 geändert werden soll, erklärte Möllemann aus Bonn, dies sei ein Indiz dafür, daß die SPD sich parteipolitische Vorteile verschaffen wolle. Besonders verwundere ihn aber, daß auch „einige in der CDU" mit diesem Gedanken spielten.

Doch weder SPD noch CDU kümmerte der Einwurf des Staatsministers: Sie beschlossen die Rückkehr zur Wahlberechnung nach d'Hondt. Jetzt noch gilt das 1979 von SPD und FDP eingeführte System Hare-Niemeyer, bei dem kleinere Parteien bei der Mandatsverteilung günstiger abschneiden.

Die wirklichen Probleme des Landes aber werden kaum angepackt. Schon mahnt der DGD-Landesvorsitzende Michael Geuenich, Nordrhein-Westfalen drohe, „Armenhaus der Nation" zu werden. Entsprechende Studien, die Wirtschaftsminister Professor Reimut Jochimsen vorliegen, zeichnen ein düsteres Bild. Sie weisen vor allem auf die unbeantworteten Fragen des Ruhrgebiets hin.

Das von der Regierung Rau angeregte Ruhrprogramm, das mit mehr als sechs Milliarden Mark die Strukturschwächen dieser Region bekämpfen soll, versikkerte bisher fast ergebnislos. Dabei wissen die Politiker aller Parteien, daß nur eine Sanierung des Reviers dem Land helfen kann. Nach der gemeinsamen „Kohle-Fraktion" im Düsseldorfer Landtag und der „Stahl-Fraktion" ist, so scheint es, jetzt eine Initiative „Ruhrgebiets-Fraktion" dringend vonnöten.

SED-Kampagne gegen Nachrüstung

Ost-Berlin ruft Pfingsten 100 000 Jugendliche zum „Friedensmarsch" nach Potsdam

H.-RÜDIGER KARUTZ, Berlin

Mit einem selbst für „DDR"-Verhältnisse seltenen publizistischen Trommelfeuer bereitete Ost-Berlin eine weitere Runde im innerdeutschen Nervenkrieg um die geplante NATO-Nachrüstung vor. Am Pfingstsonntag begrüßt SED-Generalsekretär Erich Honecker in Potsdam den Zug von mehr als 100 000 Jugendlichen aus 36 sozialistischen oder kommunistischen Ländern der Welt bei einem „Friedensmarsch". Das Massentreffen dient gleichzeitig dazu, von den „DDR"-Werktätigen neue Arbeitsverpflichtungen, Planversprechen und sogenannte „Friedensschichten" abzufordern.

Das seit rund einem Jahr vorbereitete „Friedenstreffen der Jugend sozialistischer Länder" ersetzt in diesem Jahr das bislang übliche „Pfingsttreffen" der FDJ-Staatsjugend in Ost-Berlin. Während des Massentreffens, bei dem die alte Residenzstadt Potsdam total vereinnahmt wird, soll ein „Ruf an die Jugend der Welt" verabschiedet werden, der sich in die forcierte Anti-Stationierungs-Kampagne Ost-Berlins einfügt.

Den Auftakt zur größten Massenveranstaltung der „DDR" in diesem Jahr bildet eine Friedens-Manifestation der FDJ in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) am 18. Mai. Die im „Neuen Deutschland" jetzt noch einmal ausgegebenen Parolen der Vorbereitungstreffen lauten: „Europa darf kein Euroshima werden! Gegen NATO-Waffen Frieden schaffen! Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß!"

Um die Masseninszenierung in Potsdam möglichst wirksam für die Jugendlichen auszustatten, werden die bekanntesten Rock-Devisenbringer der „DDR" wie die Gruppe „Karat" oder die „Puhdys" in Potsdam oder anderen Städten konzertieren. Nach einem Bericht im „Neuen Deutschland" haben bisher außerdem sieben Kosmonauten zugesichert, an einem „Forum für die friedliche Nutzung des Weltraums" teilzunehmen.

Welchen wichtigen und in den Augen der Parteiführung besonders starken Nebeneffekt die Massenzusammenkunft erzielen soll, geht aus einer Bemerkung im SED-Zentralorgan hervor: „Die Vorbereitung der Pfingsttreffen ist von großen Initiativen zur Erfüllung der Verpflichtungen geprägt, die Grundorganisationen und Gruppen der FDJ im Friedensaufgebot übernommen hatten." Mit „Höchstleistungen in der Produktion" solle die Jugend ihrem Bekenntnis zum sozialistischen Vaterland „Nachdruck verleihen".

Nach Berichten von Potsdamer Lokalzeitungen bewegt sich der „Friedensmarsch", gewiß ungewollt, auf historischem Boden durch die frühere Breite Straße. Dort nahmen Hindenburg und Hitler vor der inzwischen gesprengten Garnisonkirche beim „Tag von Potsdam" am 21. März 1933 die Parade der Reichswehr und NS-Kampfverbände ab.

In der propagandistischen Anlaufphase des Treffens setzte die FDJ neue Akzente, die offenbar dazu dienen sollen, Ermüdungserscheinungen der „DDR"-Jugendlichen angesichts der ständigen Agitationsfeldzüge gegen die NATO zu verhindern. Jedenfalls übernahm die Staatsjugend eine Fülle von Elementen westlicher „Friedensmärkte" und Aufzüge – vom Stirnband bis zum umgehängten Plakat und Schiebekarren mit Parolen.

Der Optik und Motivation der Jugendlichen willen sollen nicht nur die verordneten und offiziell verteilten „Winkelemente" und Transparente geschwenkt werden. An den Oberschulen malen und kleben die Schüler in diesen Tagen eigenes Material. Eine Fotoseite im FDJ-Blatt „Junge Welt" von gestern bewies, daß dabei zum erstenmal seit geraumer Zeit wieder das Symbol der UNO-Abrüstungskampagne (zerbrochenes Gewehr über der Weltkugel) verwendet wird – allerdings mit dem das Original verfälschenden Zusatzmotto „Gegen NATO-Hochrüstung".

Alternativen zur Rüstungspolitik

Internationale Gewerkschaften diskutieren in Berlin über neue Produktionsformen

F. DIEDERICHS, Berlin

Die Untersuchung möglicher wirtschaftlicher Konsequenzen der Abrüstungspolitik in Westeuropa sowie alternative Produktionsformen für Rüstungsunternehmen standen im Mittelpunkt eines mehrtägigen Kolloquiums, zu dem der Europäische Gewerkschaftsbund Vertreter aus 16 westeuropäischen Ländern nach Berlin geladen hatte. Als Diskussionsgrundlage dienten den Gewerkschaftlern neun Länderberichte, in denen die jeweiligen „Profile der Rüstungsindustrien" aufgezeigt wurden. Nach einer auf der Tagung vorgelegten Statistik steht derzeit Großbritannien mit rund 1,3 Millionen Beschäftigten in der Rüstungsindustrie an der Spitze Westeuropas, den zweiten Rang nimmt Frankreich (1 Million) ein, während die Bundesrepublik mit 210 000 Arbeitnehmern in der Rüstungsbranche derzeit Platz drei belegt.

Die Gewerkschaftsvertreter, unter ihnen auch eine Delegation des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), bekräftigten in Berlin ihre Forderung nach einem Verbot aller atomaren Waffen. Sie setzen sich für eine „gleichzeitige Abrüstung in Ost und West" ein, gehen aber davon aus, daß ein „gewisser Stand an Verteidigung in allen Ländern gewährleistet sein muß", so Günter Köpke (Deutschland), Direktor des Europäischen Gewerkschaftsinstituts.

Eine Umstellung von Rüstungs- auf Friedensproduktionen wird von den europäischen Gewerkschaften als „technisch leicht möglich" gesehen, es gebe jedoch bisher kaum nachvollziehbare Beispiele. Auch seien die Auswirkungen einer derartigen Umstellung auf Inflation, Arbeitsplätze und Handelsbeziehungen der Länder nicht ausreichend erforscht. Der DGB kündigte deshalb auf der Tagung für die Bundesrepublik einen Forschungsauftrag an, der mögliche Wandlungen in der Rüstungsproduktion wissenschaftlich beleuchten solle. Bei ihren Überlegungen gehen die Gewerkschaftler weiter davon aus, „daß Rüstungsaufträge keinesfalls eine größere Sicherheit für Arbeitsplätze bieten als Aufträge ziviler Industrien". Die Ursache liege in der oft „schubweisen und unregelmäßigen Auftragserteilung" sowie zunehmend automatisierter Herstellung von Waffen und Fahrzeugen.

Als „Konsens in der europäischen Arbeiterbewegung" bezeichnete Tagungsleiter Günter Köpke den Wunsch der Gewerkschaften, den Waffenexport in diktatorisch geführte Staaten, in Länder mit „eklatanten Menschenrechtsverletzungen" sowie Spannungsgebiete zu verbieten. Ihren Standpunkt „Militärische Kraft ist kein Mittel, Krisen zu beheben", wollen die Gewerkschaftler nicht nur auf das Ost-West-Verhältnis bezogen wissen, diese Maxime gelte ebenso für Umweltprobleme, Wirtschaftskrisen in der Dritten Welt sowie für eine Verschärfung des Nord-Süd-Konfliktes.

Die Gewerkschaften sehen ihre wichtigste Aufgabe darin, auf der einen Seite zu einem „öffentlichen Entspannungs- und Abrüstungsbewußtsein beizutragen", andererseits aber auch die Arbeitsplatzsicherheit der direkt Betroffenen zu verbessern. Ansätze für eine Umstellung von Rüstungs- und Friedensproduktion erkannten auf der Konferenz die DGB-Vertreter beim Hamburger Konzern Blohm und Voss, „wo derzeit Diskussionen über eine Umorientierung laufen", so die DGB-Referentin Jutta Kneissel. Hier gelte es, neue Produkte zu finden, für die es auch einen Markt gebe.

Alfred Nau – Garant für Tradition



Alfred Nau ist im Alter von 76 Jahren gestorben FOTO: JUPP DARCHINGER

gba. Bonn

Ein positiver und ein negativer Saldo machen die Bilanz der jahrzehntelangen Arbeit von Alfred Nau, der jetzt 76jährig verstorben ist, für die Sozialdemokratische Partei aus. Zum einen war es dem Schatzmeister in einer von seinen Amtskollegen in anderen Parteien bewunderten Art gelungen, die Parteifinanzen in Ordnung, ja über die Jahre die SPD insgesamt schuldenfrei zu halten. Zum anderen aber konnte Alfred Nau den Niedergang der sozialdemokratischen Zeitungen, die auch lange Jahre in seinen Verantwortungsbereich gefallen waren, nicht aufhalten.

Nau, im November 1906 in Barmen geboren, war seit seiner Lehrlingszeit in der SPD-Jugendorganisation, der damaligen SAJ, tätig. Von 1928 bis zum Jahr der nazistischen Machtergreifung 1933 war er Sekretär beim SPD-Parteivorstand in Berlin. Nau arbeitete nach 1933 illegal weiter für seine Partei. Wegen der Tätigkeit im zentralen illegalen Ausschuß wurde er verhaftet und ein Jahr und zwei Monate lang inhaftiert.

Beruflich war Alfred Nau von 1935 bis 1942 als Versicherungskaufmann, seinem erlernten Beruf, tätig. Dann wurde er zum Wehrdienst eingezogen und diente bis Kriegsende. Nach Kriegsende war Nau von Anfang an dabei, als ehemalige Sozialdemokraten um Schumacher in Hannover an den Wiederaufbau ihrer Partei gingen. Im Mai 1946 wurde er Vorstandsmitglied der wieder organisierten SPD; 1958 wurde er erstmals ins Parteipräsidium gewählt. Seit 1946 war er Schatzmeister seiner Partei und blieb das bis 1975. Auch danach wollte er sich aber nicht aufs Altenteil begeben. Alfred Nau wurde geschäftsführender Vorstand der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach seinem Ausscheiden aus dem Schatzmeisteramt dankte ihm die SPD sein jahrzehntelanges Engagement, indem sie ihn zum ersten Ehrenmitglied des Parteivorstandes machte.

Wenn auch die Fehlleistungen bei den Versuchen, die ehemals 37 sozialdemokratischen Parteizeitungen zu erhalten, einmal – beim Parteitag 1973 in Hannover – zu einer später bereinigten Abstimmungsniederlage Naus bei der Schatzmeister-Wahl geführt hatten, so gehörte er doch wie der gleichaltrige Herbert Wehner zu jenen „grauen Eminenzen" der Partei, die nicht nur Zeugen der Neugründung nach dem Kriege, sondern auch Garanten der sozialdemokratischen Traditionen waren.

Geißler: Keine leeren Versprechungen machen

Debatte über Jugendbericht der Enquete-Kommission

STEFAN HEYDECK, Bonn

Die Bundesregierung will die Jugendarbeitslosigkeit mit konkreten Maßnahmen bekämpfen. Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, Heiner Geißler, legte gestern im Bundestag einen 20-Punkte-Katalog vor, der dazu beitragen soll, daß möglichst alle Jugendlichen sowohl eine Berufsausbildung als auch anschließend eine Beschäftigung erhalten können.

Bei der vierstündigen Debatte über den Bericht der Enquete-Kommission „Jugendprotest im demokratischen Staat" machten Sprecher aller Fraktionen deutlich, daß die Jugendarbeitslosigkeit eine der wichtigsten Ursachen für die wachsende Unruhe und den Unmut der jungen Generation gegenüber Staat und Gesellschaft sei. Nachdrücklich trat Geißler dafür ein, daß den jungen Menschen wieder Hoffnung gegeben werden müsse, „indem wir ihre Probleme ernst nehmen". Ihnen dürften keine „leeren Versprechungen" gemacht werden. Geißler: „Um in der Politik glaubwürdig zu bleiben", dürfte nur das gesagt werden, „was wir auch halten können".

Der Opposition warf der Minister vor, sie wolle den Jugendlichen „Angst machen", indem sie die von Bundeskanzler Helmut Kohl abgegebene Ausbildungsplatzzusage in Zweifel ziehe. Dies würde aber zur Folge haben, daß einige resignieren und sogar protestieren.

Neben dem „zentralen Thema" der Arbeitsplatzproblematik sorgten sich anders als früher viele Jugendliche um die Sicherung des Friedens und den Umweltschutz. Sie wünschten sich „Sicherheit, Wärme und Geborgenheit", stellten sich aber auch die Frage nach dem Sinn des Lebens und der Politik.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel sicherte der Bundesregierung die Unterstützung „für vernünftige Maßnahmen" zur Eindämmung der Jugendarbeitslosigkeit zu. Der Protest entzünde sich jedoch nicht an jugendspezifischen Fragen, sondern an den wichtigen Themen wie Arbeitslosigkeit und Sicherheitspolitik. Vogel äußerte die Sorge, daß der Kommissionsbericht „folgenlos bleiben könnte". Er müsse aber in die praktische Politik eingehen.

Der FDP-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Mischnick betonte daraufhin, mit der Überweisung des Dokuments in die Bundestagsausschüsse gehe man jetzt in die „zweite Runde der Umsetzung und Verwirklichung" der Anregungen und Vorschläge. An die Adresse der Grünen gewandt, forderte Mischnick, sie sollten bei der parlamentarischen Arbeit die Diskussion nicht „mit aller Härte führen, aber Entscheidungen anderen überlassen".

Der Kommissionsvorsitzende Matthias Wissmann (CDU) hatte zu Beginn der Debatte betont, die berechtigten Anliegen der Jugendlichen dürften nicht erst dann in praktische Politik umgesetzt werden, wenn „Rabatz" gemacht werde. Die Politiker müßten den Mut haben, „mit Rückgrat und Konsequenz für unsere Grundüberzeugungen auch dann einzustehen, wenn sie bei nicht wenigen Jugendlichen auf Widerstand stoßen".

Sein Stellvertreter in der Kommission, Gerhard Schröder (SPD), warf der Bundesregierung mangelnde Glaubwürdigkeit bei ihren Anstrengungen zur Überwindung der Jugendarbeitslosigkeit vor. Es reiche nicht aus, den Jugendlichen Hoffnung zu machen. Vielmehr müsse der Staat helfen, daß genügend Lehrstellen zur Verfügung stehen. Der Protest werde jedoch weiter andauern, „weil die Probleme bleiben".

Für die Grünen kritisierte Hubert Kleinert, daß der Bericht „nicht den politischen Realitäten im Jahre 1983" entspreche. Die Grünen fühlten sich den Protestaktionen „ausdrücklich verbunden". Dieter Burgmann sprach von „Veränderungen durch gewaltfreie Aktionen von unten".

EG-Parlament gibt Thorn Rückendeckung

Für Anhebung des Anteils an der Mehrwertsteuer

ULRICH LÜKE, Straßburg

Das Europäische Parlament hat sich hinter wesentliche Forderungen der EG-Kommission zur Erschließung neuer Einnahmen für die Gemeinschaft gestellt und EG-Kommissionspräsident Gaston Thorn damit den Rücken für die Finanzverhandlungen auf dem Stuttgarter Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs Mitte Juni gestärkt.

Die Parlamentsmehrheit schloß sich der Meinung des deutschen Sozialdemokraten Rudi Arndt an, der als Berichterstatter erklärt hatte, die Anhebung des Mehrwertsteueranteils, der der EG zukommen soll, sei das „bestgeeignete Instrument". Die Brüsseler EG-Kommission hatte Anfang Mai vorgeschlagen, diesen Anteil von bisher ein auf 1,4 Prozent zu steigern.

Arndt wies jedoch darauf hin, daß diese Erhöhung frühstens 1986 wirksam werden könne, da sie von den Parlamenten aller 10 Mitgliedsstaaten ratifiziert werden müsse. Deshalb müsse man sich bis dahin „auf eine umfassendere Nutzung bereits bestehender Einnahmequellen beschränken". Im Klartext heißt das, in den kommenden drei Jahren muß die EG versuchen, ihren Agrarkostenanteil einzuschränken. Zur Zeit verbraucht die EG-Agrarpolitik rund zwei Drittel des 52-Milliarden-DM-Budgets. In dieser Frage gab es in der Debatte die größten Meinungsverschiedenheiten. Während die Sozialisten für eine besonders scharfe Beschränkung plädierten, warnten Christdemokraten davor, die „einzige wirkliche Gemeinschaftspolitik", die aus den Römischen Verträgen entstanden sei, zu gefährden. Schließlich einigten sich die Abgeordneten auf die Forderungen, die landwirtschaftliche Überschußproduktion einzudämmen und die jährliche Steigerungsrate der Agrarausgaben geringer zu halten als die Steigerung der gesamten EG-Einnahmen. Der Versuch der Haushaltspolitiker, die Agrarminister bei ihren Preisbeschlüssen an die Zahlen des Haushaltsplanes zu binden, schlug jedoch fehl.

Die EG-Kommission erhielt für die Steigerung des Mehrwertsteueranteils die Zustimmung des Parlaments. Sie wurde aber für ihren Vorschlag zum Finanzausgleich zwischen den EG-Staaten mit Kritik bedacht. Brüssel hatte empfohlen, die Einnahmen aus den einzelnen Mitgliedsstaaten nach deren wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und nach der Höhe ihrer Agrarproduktion zu differenzieren. Die Parlamentsmehrheit kam dagegen zu dem Schluß, „eine Umverteilung zugunsten finanzschwächerer Mitgliedsstaaten" sei nicht über die Einnahmen-, sondern nur über die Ausgabenseite des Haushalts erreichbar. Das Parlament bekräftigte auch seine Auffassung, daß Großbritannien nicht noch einmal eine Ausgleichszahlung, einen Sonderrabatt auf seine EG-Zahlungen, erhalten dürfe.

Das EG-Parlament selbst leistete am Mittwoch einen doppelten Beitrag zum Sparen. Es verpflichtete die Kommission darauf, künftig von Mitgliedsstaaten, die mit Zahlungen in Verzug bleiben, Verzugszinsen zu fordern und es kürzte seinen eigenen Etat-Ansatz für 1984 im Vergleich zu 1983 um 0,2 Prozent, während das Gesamtbudget der Gemeinschaft um 11 Prozent steigen soll. Damit kostet das Europäische Parlament jeden europäischen Steuerzahler im kommenden Jahr nur eine Europäische Rechnungseinheit, umgerechnet genau 2,26 DM.

Kairo rechnet mit Einlenken der Syrer

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Ägypten sieht nach der Unterzeichnung des israelisch-libanesischen Abkommens jetzt eine „reale Möglichkeit, daß Libanon von allen fremden Truppen einschließlich der syrischen geräumt wird". In einem Gespräch mit der WELT hob der Minister für Information, Mohamed Safwar el Sherif, dabei die Rolle der arabischen Länder und der USA hervor. Es sei „anormal", sagte Sherif, „daß ein arabisches Land Truppen in einem Mitgliedstaat der Arabischen Liga unterhält". Das verstoße gegen ein Prinzip der Arabischen Liga. Sherif: „Es ist auf lange Sicht nicht denkbar, daß Syrien gegen die große Meinung der Mehrheit der arabischen Völkerfamilie handelt." In diesem Sinne wolle Ägypten gemeinsam mit anderen arabischen Ländern jetzt auf Syrien einwirken.

Nach ausdrücklicher Meinung des Ministers, der sich zu einem mehrtägigen Besuch in der Bundesrepublik Deutschland aufhielt, ist „Syrien kein Instrument der Sowjets". Kairo erwarte nicht, daß Moskau Damaskus nun unter Druck setze, damit syrische Truppen in Libanon bleiben. „Die Sowjetunion hat sich", so Sherif, „bis jetzt noch nicht endgültig über das israelisch-libanesische Abkommen erklärt." Er könne sich nicht vorstellen, daß ein Land, das den Frieden ständig als das höchste Ziel seiner Politik proklamiere, nun auf Kosten des leidgeprüften libanesischen Volkes und Staates Druck auf ein anderes Land ausübe, damit dessen Truppen weiter in Libanon bleiben. Sherif äußerte im Gegenteil die Hoffnung, daß Moskau und Damaskus sich der überwiegenden Meinung der arabischen Staaten anschließen werden.

Mehrfach hob Sherif den „entscheidenden Beitrag der USA" beim Zustandekommen des israelisch-libanesischen Vortrages hervor. Ob jetzt aber der ägyptische Botschafter in Israel nach Tel Aviv zurückkehre, so wie es vor der Unterzeichnung in Kairo verlautete, ließ der Minister mit den Worten offen, „Ägypten habe immer zu seinem Wort gestanden und Verträge respektiert". Eine Vermittlerrolle Ägyptens in Nahost, zum Beispiel im Rahmen der Blockfreien, sieht der Minister offenbar nicht als konkretes Anliegen der Regierung in Kairo. „Unsere Strategie des Friedens ist klar", sagte er, „wir sind weiterhin bemüht, neue Partner für den Friedensprozeß zu gewinnen." Dazu zählt er auch die PLO.

Die deutsch-ägyptischen Beziehungen bezeichnet Sherif „mehr als gut". In Nahost-Fragen stimmten beide Länder „weitgehend überein". *Die wirtschaftlichen* Beziehungen seien ausgezeichnet, die Besuche auf Ministerebene häufig und rege. In Kairo freue man sich über die Absicht von Bundeskanzler Kohl, „unser Land noch in diesem Jahr zu besuchen".

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Sozialistisches Konzept für Weltkonjunktur

Pariser Treffen gibt Mitterrand Flankenschutz

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Frankreichs Staatspräsident François Mitterrand hat gestern von den Chefs der meisten anderen sozialistischen Regierungen Westeuropas und des Senegal den Rükken für Williamsburg gestärkt bekommen. Seine Ideen zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise wurden beim Pariser Sozialistentreffen weitgehend geteilt. Daß er ihnen auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Williamsburg zum Durchbruch verhelfen könnte, ist jedoch von vornherein ausgeschlossen.

Dies gilt vor allem für Mitterrands Projekt zur Reform des Weltwährungssystems. Es läuft auf die Wiederherstellung fester Wechselkurse zwischen allen an diesem System beteiligten Währungen unter Einschluß des Dollars hinaus.

Dem französischen Staatspräsidenten kommt es mit seinem Plan vielmehr darauf an, daß der Dollar-Kurs gegenüber den untereinander (innerhalb bestimmter Schwankungsbreiten) festen Wechselkursen der europäischen Währungen (EWS) gegebenenfalls durch amerikanische Interventionen fixiert wird. Darin sieht Mitterrand angesichts der unkontrollierten Dollar-Hausse der letzten Monate ein aktuelles Anliegen.

Tatsächlich hat Frankreich unter dieser Hausse noch stärker als etwa die Bundesrepublik zu leiden, da es einen weit größeren Teil seiner Einfuhr in amerikanischer statt in nationaler Währung bezahlen muß, während es relativ wenige Waren in die Dollar-Zone exportiert. Andererseits ist sich aber auch Mitterrand darüber klar, daß eine Reform des Weltwährungssystems nicht von heute auf morgen durchgeführt werden könnte.

Immerhin aber wäre es für Mitterrand ein Prestigeerfolg gewesen, wenn er mit seinem Projekt in Williamsburg wenigstens grundsätzliche Zustimmung hätte finden können. Damit ist aber nicht mehr zu rechnen. Der noch letzte Woche auf der OECD-Ministerkonferenz gegenüber dem *französischen* Projekt von amerikanischer Seite gemachten Ankündigung einer wohlwollenden Prüfung ist inzwischen eine ziemlich schroffe Ablehnung durch Präsident Reagan erfolgt.

Frankreich solle erst einmal seine Wirtschaft in Ordnung bringen, dann würde sich auch der Franc-Dollar-Kurs glätten, war damit gemeint. Diese Auffassung hat auch Bundeskanzler Kohl in höflicher Verpackung Anfang dieser Woche auf dem deutsch-französischen Gipfel in Paris vertreten. Geradezu allergisch soll aber die deutsche Delegation auf die französische Forderung *nach einer verstärkten* Konjunkturankurbelung in der Bundesrepublik reagiert haben. Die wirtschaftliche Erholung müßte sich ohne Hast und ohne Inflation vollziehen, hieß die offizielle Antwort des Kanzlers.

Die Regierungschefs haben sechs gemeinsame „Orientierungen zur Wiederbelebung der Weltwirtschaft" festgelegt. Dadurch sollen die Bedingungen für eine „gesunde und dauerhafte Expansion" geschaffen und ein Ressourcentransfer in die Entwicklungsländer eingeleitet werden. Zur Unterstützung des Aufschwungs wird eine „konzertierte Verwaltung der Nachfrage" gefordert, wobei die sozialistischen Regierungschefs, wie es zu Punkt eins der Orientierungen heißt, von allen westlichen Industriestaaten einen Beitrag erwarten. Insbesondere müßten die USA ihr Budgetdefizit reduzieren.

Formen Umfragen Wählerstimmen?

Vor den Wahlen in Großbritannien / Zweifel an Zuverlässigkeit der Meinungsforscher

FRITZ WIRTH, London

Offiziell sind es geheime Wahlen, die am 9. Juni in Großbritannien über die Bühne gehen. In der Praxis sind es die un-heimlichsten Wahlen der britischen Geschichte, denn die Briten vertrauen seit Jahren ihre Wahlgeheimnisse den Meinungsforschern mit schon fast lästerlicher Offenheit an. Seit Frau Thatcher vor zehn Tagen Wahlen ansetzte, haben britische Zeitungen *und Fernsehanstalten* insgesamt 23 Meinungsumfragen veröffentlicht.

Ihre Ergebnisse sind in der Tat unheimlich. Sie stimmen in nur einem Punkt überein: Alle britischen Meinungsforschungsinstitute sahen bisher einheitlich die Konservativen vor der Labour Party und der sozialliberalen Allianz in Front. Das Ausmaß dieses Vorsprungs jedoch schwankt zwischen 21 Punkten (ermittelt am 12. Mai) und sieben Punkten (eine Umfrage des 17. Mai).

Diese Differenz wirft eine grundsätzliche Frage auf: ist der britische Wähler *so* wandelbar, *oder* sind die Meinungsforscher so unzuverlässig? Denn nach dem Ergebnis vom 12. Mai steht die überwiegende Mehrheit der Nation fest hinter Frau Thatcher, nach dem ergebnis des 17. Mai ist diese Wahl absolut offen. Die Meinungsforscher beanspruchen für sich eine Irrtumsmarge von jeweils drei Prozent nach oben oder nach unten *und das könnte den angeblichen* Sieben-Punkte-Vorsprung der Konservativen durchaus auf ein Prozent reduzieren.

Diese Differenzen haben das Ansehen der britischen Meinungsforscher nicht gemehrt. Obwohl sie mit Statistiken nachweisen, daß seit 1945 60 Prozent ihrer Umfrageergebnisse innerhalb einer Spanne von zwei Prozent des wirklichen Wahlresultats lagen, sind ihnen doch spektakuläre Fehlleistungen unterlaufen. Wie nützlich und wie zuverlässig sind also ihre Ergebnisse?

Falsch ist es jedenfalls, aus der Tatsache, daß die Konservativen in allen Meinungsumfragen in Führung liegen, bereits auf ein gelaufenes Wahlrennen zu schließen. Man weiß aus den Erfahrungen der letzten Unterhauswahl im Jahre 1979, daß 23 Prozent der befragten Briten während des Wahlkampfes ihre Meinung änderten. Bei der Wahl gaben sie einer anderen Partei ihre Stimme, als sie es drei Wochen zuvor den Meinungsforschern anvertraut hatten. Die Zahl dieser „floating voters", der unentschiedenen und wandelbaren Wähler, *ist in den letzten* vier Jahren, wie die letzten Gemeindewahlen zeigten, noch weiter angewachsen.

Ironischerweise sind die Meinungsumfragen an dieser Wandelbarkeit mitschuldig. Denn diese Meinungsumfragen reflektieren nicht nur ein augenblickliches Wählerklima, es gibt sichere Anzeichen dafür, daß das von ihnen ermittelte Klima auch Meinungen und am Ende Wählerstimmen formt. Sie schaffen den sogenannten „Bandwagen-Effekt". Zahlreiche unentschiedene Wähler lieben es, am Ende beim Sieger zu sein und lassen sich offenbar von Favo*ritenstellungen* beeinflussen.

Nahezu tödlich aber können diese Meinungsumfragen vor dem Hintergrund des hoch umstrittenen britischen Mehrheits-Wahlsy*stems für Außenseiter-Parteien* wie der sozialliberalen Allianz werden.

Wenn beispielsweise diese Umfragen am Vorabend der Wahl für die Allianz einen Stimmenanteil von 20 Prozent ermitteln, wie es zur Stunde der Fall ist, könnte das am Wahltag zu einem schweren Einbruch für die Partei führen. Denn ernsthafte Chancen, poli*tisch eine Rolle zu spielen,* hat diese Allianz erst mit einem Stimmenanteil von mehr als 30 Prozent. Dem Wähler würde also durch das Ergebnis der Meinungsforscher suggeriert, daß eine Stimme für die Allianz eine verlorene Stimme ist. Das könnte ihn veranlassen, in letzter Minute zu den beiden anderen „regierungsfähigen" Parteien umzuschwenken. Das könnte sehr wohl dazu führen, daß die Allianz am Ende mit mageren 15 bis 20 Unterhaussitzen auf der Strecke bliebe.

Da diese Meinungsumfrage in Großbritannien nur beschränkt zuverlässig sind und außerdem diesen für Minderheitsparteien gefährlichen Nebeneffekt haben können, gibt es seit Monaten Bestrebungen, *sie während des* Wahlkampfs zu verbieten. Die Meinungsforschungsinstitute argumentieren, daß das Problem damit nicht gelöst sei. Es werde mit Sicherheit illegale, geheime und möglicherweise manipulierte Meinungsumfragen geben, deren Ergebnisse in Flüsterpropaganda weitergereicht würden und den Wähler noch viel mehr als bisher verunsichern könnten.

Wie auch immer: die Tories sind Favoriten. Wahlsieger aber sind sie damit noch lange nicht. In Wahrheit sind sie über die Umfrage, die ihnen einen Vorsprung von 21 Punkten vor Labour bescheinigte, sogar höchst unglücklich. Es kann für sie von dieser hohen Startposition aus in den nächsten Wochen nur abwärtsgehen. Das gibt ihrem *Wahlkampf einen* Negativeffekt und versetzt die Labour Party in die Rolle des tapferen und entschlossenen Verfolgers, der ständig aufholt.

Inmitten der deshalb immer noch sehr akuten Unsicherheiten dieses Wahlkampfs gibt es nur eine verläßliche Faustregel: die Führungsposition der Tories ist erst dann ernsthaft in Gefahr, wenn ihr *Stimmenanteil unter 40 Prozent* sinkt. Das aber ist seit fünf Monaten nicht mehr der Fall gewesen.

Mubarak sollte in Pakistan ermordet werden

DW. Islamabad

Ein Versuch, den ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak während seines Besuches in Pakistan im vergangenen Monat (10. April) zu ermorden, konnte von pakistanischen Sicherheitskräften im letzten Moment verhindert werden. Dies wurde erst jetzt von gutunterrichteter Seite der pakistanischen Hauptstadt bekannt. Mitglieder der palästinensischen Untergrundorganisation Al Fatah sollen, wie es heißt, in den Attentatsplan verwikkelt sein.

Nach der Abreise Mubaraks wurden rund zwei Dutzend Palästinenser in Pakistan verhaftet, ohne daß das der Öffentlichkeit bekannt wurde. PLO-Vertreter hatten die Pakistanis davon überzeugt, die Affäre herunterzuspielen und sie vor den Ägyptern geheimzuhalten.

Gegenwärtig werden rund 100 PLO-Kämpfer in Pakistan militärisch ausgebildet. Der Besuch Präsident Mubaraks hatte zum Ziel, die Beziehungen zwischen Ägypten und Pakistan zu verbessern, die sich nach der Unterzeichnung des ägyptisch-israelischen Friedensvertrages in Camp David und der Beteiligung Pakistans an Sank*tionen der islamischen* Staaten gegen Ägypten abgekühlt hatten. Pakistan besitzt hervorragende Beziehungen zu den meisten arabischen Staaten, vor allem zu den Golf-Staaten und zu Saudi-Arabien.

In den vergangenen Jahren wurden eine Reihe Palästinenser, die in politische Affären, Attentatsversuche gegen arabische Botschafter und Spionage verwickelt waren, *aus Pakistan* ausgewiesen. *Diese* Fälle wurden, soweit dies möglich war, geheimgehalten, um die Beziehungen Islamabads mit der arabischen Welt nicht zu beeinträchtigen.

Papst-Attentat: KGB-Chef in Sofia

F. H. NEUMANN, Moskau

KGB-Chef Viktor Tschebrikow konferiert nach Ansicht politischer Beobachter in Moskau zur Zeit in Sofia mit der bulgarischen Führung *darüber, wie sich beide Seiten* vom Verdacht der Teilnahme am Papst-Attentat befreien kann. Nach einer Notiz der Moskauer Parteizeitung „Prawda" traf Tschebrikow in Sofia mit dem bulgarischen Partei- und Staatschef Schiwkoff zusammen. Über den Zweck des Besuchs schweigt die „Prawda" zwar, aber in derselben Ausgabe des Parteiorgans wird ein Kommentar der bulgarischen Nachrichtenagentur BTA zitiert. Und darin heißt es, daß die „antibulgarische, antisozialistische Kampagne des Westens" im Zusammenhang mit dem Papst-Attentat völlig *fehlgeschlagen sei.* Die in Italien seit fast einem halben Jahr geführten Untersuchung gegen den verhafteten und vom Attentäter Ali Agca schwer belasteten Bulgaren Atonoff habe keinerlei Beweise erbracht. Aber Rom gehe es auch nicht um eine gerichtliche Untersuchung, sondern um eine Provokation Bulgariens. „Subversive Zentren der NATO" brächten *immer wieder höchst phantastische* Beweise für eine „bulgarische Spur" zum Papst-Attentat hervor.

Ruhmlos endet Karjalainens politische Karriere

Von REINER GATERMANN

Die neue finnische Regierung hat sich etabliert, und in politischen Kreisen gibt man ihr gute Überlebenschancen. Zu den wichtigeren Gesprächsthemen in Helsinki zählt deswegen in diesen Tagen auch nicht mehr die überraschende Aufnahme der Landpartei ins Kabinett, sondern der Streik der Krankenschwestern und andere bevorstehende Arbeitsniederlegungen sowie der berufliche Absturz von Nationalbankchef Ahti Karjalainen (60).

Innerhalb weniger Monate mußten zwei der prominentesten Politiker der finnischen Nachkriegspolitik ihren Hut nehmen. Zunächst erhielt Johannes Virolainen, 38 Jahre Abgeordneter, Reichstagspräsident, Vorsitzender der Internationalen Parlamentarischen Union und Anfang 1982 Präsidentschaftskandidat bei der Parlamentswahl, Ende März sein Man*dat nicht* verlängert, und *jetzt* mußte auch sein Mitbewerber innerhalb der Zentrumspartei um die Kandidatur für den Präsidentenposten, Ahti Karjalainen, seinen Stuhl in der Nationalbank räumen. Nach mehreren erfolglosen Versuchen von verschiedenen Seiten, Karjalainen freiwillig zum Rücktritt zu bewegen, sah Präsident Mauno Koivisto Ende vergangener Woche keinen anderen Ausweg, seinem erst vor einem Jahr ernannten Nachfolger auf dem Posten des *Nationalbankchefs die fristlose* Kündigung zu überreichen. Darin heißt es, Karjalainen habe sich sowohl im Dienst als auch privat in einer Weise aufgeführt, die es im allgemeinen Interesse erforderlich mache, ihn aus dieser vertrauensvollen Position zu entfernen.

Damit fand eine große politische Karriere ein abruptes Ende. Mitte der 50er Jahre wurde Karjalainen Urho Kekkonens politischer Sekretär unter dessen Zeit als Regierungschef. 1957 zog er ins Kabinett ein und wurde fünf Jahre später. 39jährig, Finnlands jüngster Regierungschef. Von 1964 bis 1970 war er Außenminister – eine Rekordzeit. Danach stellte er sich noch einmal für ein Jahr an die Spitze des Kabinetts.

Lange galt Ahti Karjalainen als Kekkonen-Nachfolger. Mitte der siebziger Jahre kam es jedoch zum Zerwürfnis zwischen den beiden, dennoch stellte sich Karjalainen Ende 1981 nach der Erkrankung Kekkonens zur Kandidatenwahl und unterlag dem volkstümliche*ren Virolainen, der dann aber* gegen den ungemein beliebten Sozialdemokraten Mauno Koivisto auf verlorenem Posten stand.

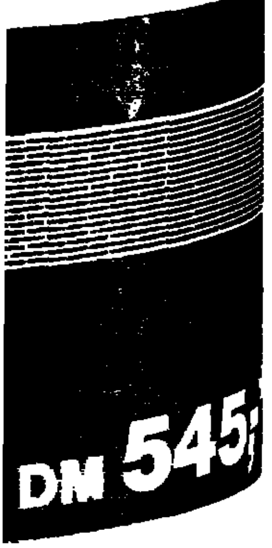
FINNLAND

Karjalainen glaubte, seine persönlichen Probleme unter Kontrol*le gebracht zu haben, seine Partei*führung und der Nationalbankrat waren jedoch anderer Ansicht. Auf den Versuch des Zentrumsvorsitzenden Väyrynen, Karjalainen zum freiwilligen Rückzug zu bewegen, antwortete der oberste Hüter der finnischen Währung mit einem lauten und spektakulären Austritt aus der Partei.

Mit diesen Veränderungen dürfte das Personenkarussell auf der politischen Führungsebene Finn*lands jedoch noch nicht zu Ende* sein. Am heftigsten wird derzeit am Stuhl des Vorsitzenden der Konservativen Partei, Ilkka Suominen, gesägt. Nachdem er das Wahlziel erheblich verfehlte, wurde schnell Kritik laut, die vor allem seine Führungsqualitäten in Frage stellt. Inzwischen sprachen sich sowohl der Jugendverband der Partei als auch die Frauengruppe für eine Ablösung aus. Sie wollen Pertti Salolainen (34) an der Parteispitze sehen und werden darin von einem Großteil der Fraktion unterstützt. Suominen wirkte nicht so charismatisch wie seine beiden Vorgänger Holkeri und Rihtmäki. Deren Anziehungskraft und Begeisterungsfähigkeit glauben seine Gegner jedoch bei Salolainen zu finden, der sich bei der jüngsten Wahl als größter Stimmensammler der Partei präsentierte. Die Entscheidung wird auf dem Parteikongreß im Sommer fallen.

Auch die Zentrumspartei bereitet ihren Kongreß vor, er steht für Juni im lappländischen Rovaniemi an. Ihr Vorsitzender Paavo Väyry*nen (37), hat erst kürzlich beim* Tauziehen um den Außenministerposten im neuen Kabinett Sorsa erfolgreich seine Ellenbogen eingesetzt. Sie und seine allgemeine Aggressivität haben inzwischen auch in der Parteispitze seine ärgsten Widersacher zur Strecke gebracht. Deshalb dürfte hier seine Position nicht mehr gefährdet sein. Damit ist nicht gesagt, daß die Delegierten seinen Führungsstil und sein Intrigenspiel kritiklos hinnehmen werden.

In Helsinki strahlt die Regierung derzeit Ruhe und Stabilität aus; um so mehr rumort es in einigen Parteien. Dies gilt auch für die Kommunistische Partei, bei deren internen Auseinandersetzungen noch kein Ende abzusehen ist. Neu ist hier lediglich, daß Moskau sehr deutlich für die dogmatische Minderheit Stellung bezogen hat.



Brüssel: „DDR"-Agent festgenommen

GREGOR KONDEK, Brüssel

In Belgien ist ein mutmaßlicher Agent aus der „DDR" verhaftet worden, der eine Anschriftenliste von belgischen und niederländischen Personen, die engagiert in der „Friedensbewegung" tätig sind, mit sich führte. Außerdem wurden bei ihm 250 000 Dollar in bar gefunden. Der Mann wurde, wie erst jetzt aus dem belgischen Sicherheitsapparat verlautete, bereits im April festgenommen.

Der Verhaftete gab sich als Professor für Germanistik an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin aus. Der „DDR"-Reisepaß des „Professors", der nach belgischen Angaben an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin unbekannt ist, weist ihn als Arwed Streu aus, der 1934 in Breslau geboren ist. Außerdem wurden bei ihm zwei Pässe der Bundesrepublik Deutschland sichergestellt, die nach vorliegenden Angaben auf die Namen Finger und Herzulieb lauten.

Dregger: Nicht mehr vor der Sommerpause

AP, Bonn

Die Verabschiedung eines Gesetzes zur Verschärfung des Demonstrationsstrafrechts ist nach Ansicht des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Alfred Dregger „vor der Sommerpause mit Sicherheit nicht möglich". Vor Journalisten in Bonn begründete Dregger diese Einschätzung gestern damit, daß er in Übereinstimmung mit Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann den von Rechtspolitikern aus Union und FDP zusammen mit Justizminister Hans Engelhard (FDP) erarbeiteten Vorentwurf gestoppt habe, weil er den Bedürfnissen der Praxis nicht entspreche. Engelhard selbst ließ unterdessen mitteilen, daß er auf dem Vorentwurf beharre.

Dregger betonte, jetzt müßten die Innenpolitiker der Koalitionsfraktionen sich mit der Erarbeitung eines praxisgerechten Entwurfs beschäftigen. Er habe auch die Innenminister gebeten, das Problem mit den Polizeipräsidenten zu erörtern. Es gehe nicht um eine „Änderung um der Änderung willen". „Entweder eine bessere Lösung oder lieber gar keine", sagte Dregger.

Frankfurt und das SPD-Eigentor

Sozialdemokraten wollten Verschuldung der Stadt zum Wahlkampfthema machen

D. GURATZSCH, Frankfurt

Mit einer parlamentarischen Blamage endete am Mittwochabend der Versuch, die Verschuldung der Stadt Frankfurt (drei Milliarden Mark) zum Thema für den kommenden hessischen Wahlkampf zu machen. Sowohl die SPD-Fraktion, die dem Frankfurter Oberbürgermeister und CDU-Landesvorsitzenden Walter Wallmann „Finanzbankrott nach sechs Jahren Amtszeit" vorgeworfen hatte, als auch die CDU-Fraktion, die von „unverantwortlichem Verschuldungsgeschrei" sprach, folgten der angeblich „dringenden" Debatte nur mit wenigen Abgeordneten. Vielleicht, weil das Thema tatsächlich von Anfang an ein „wahlpolitisches Windei" war (CDU-Fraktionsgeschäftsführer Manfred Kanther).

Dabei hatte die hessische SPD eigens wegen der Verschuldung Frankfurts noch Ende April eine „Große Anfrage" an die Landesregierung gerichtet. Sie will nun sogar eine „erneute Debatte" beantragen, weil Frankfurt und seine Wirtschaftskraft „mit erheblichem sozialdemokratischem Blut aufgebaut und ausgebaut" worden sei.

„Heimniederlage"

Der Ausgang der ersten Debatte läßt freilich vermuten, daß auch die zweite mit einer „Heimniederlage" der Landesregierung enden wird. Fast parallel zum Vorstoß seiner eigenen Fraktion hat nämlich der hessische Innenminister Herbert Günther, der als einer der „Kronprinzen" des angeschlagenen Ministerpräsidenten Holger Börner gehandelt wird, kräftig auf das eigene Tor geschossen und dabei mindestens einen Treffer erzielt. Günther, derzeit auch Vorsitzender der Innenministerkonferenz, machte eine Rechnung über die Finanzlage der Kommunen auf, warnte vor drohendem finanziellem Kollaps und nannte als wichtigste Ursachen der galoppierenden Verschuldung die schwache Konjunktur sowie steuerpolitische Entscheidungen von Bund und Ländern.

Das Pikante daran: Er tat es mit fast den gleichen Worten, mit denen auch Frankfurts OB Walter Wallmann die Finanzsituation seiner Stadt begründet. Aber das ist noch nicht alles. In seiner siebenseitigen Denkschrift, der er weitere zehn engbeschriebene Blätter mit konkreten Haushaltsdaten angehängt hat, sind die Defizite und „Fehlbedarfe" hessischer Städte und Gemeinden fein säuberlich aufgeschlüsselt. Da sind in der Spitzengruppe neben dem CDU-regierten Wiesbaden gleich zwei rot-grün-regierte Städte zu erkennen: Kassel und Rüsselsheim. Frankfurt dagegen steht in Günthers nagelneuer Aufstellung – wie es den Tatsachen entspricht – makellos und „ausgeglichen" da.

Und noch ein weiteres Mal schoß Günther auf das eigene Tor: Im selben Augenblick, da die Fraktion gegen Frankfurt stürmte, unterzeichnete der Innen- und Justizminister den Genehmigungserlaß für den „bankrotten" Haushalt der Stadt, segnete also ministeriell ab, was die eigene Partei gerade zum Wahlkampfthema machen wollte.

Nicht genug damit: Als gäbe es keine Frankfurter SPD-Fraktion, die unter anderem mit allen Kräften gegen die Reduzierung städtischen Personals ankämpft, gab Günther auch noch Walter Wallmann Schützenhilfe, als er empfahl, die Zahl der Stellen, soweit wie möglich, zu reduzieren. Nun fragen sich manche SPD-Abgeordnete, demoralisiert ob der „Torerfolge" ihres Genossen, ob Günther wirklich noch in der eigenen Mannschaft spielt ...

Wallmann selbst hat mit einigen harten Attacken gekontert. Zwar sei der Magistrat der Stadt mit dem *Wegfall der Lohnsummensteuer* zu einer höheren Kreditaufnahme gezwungen worden, jedoch seien die Kredite nicht für konsumative Zwecke, *sondern für Investitionen* verwandt worden, argumentierte der Oberbürgermeister. Damit sei die Wirtschaft gestützt und seien Arbeitsplätze geschaffen worden. Die Stadt Frankfurt trage mit ihrem Steueraufkommen wesentlich zur Finanzierung des hessischen Landeshaushaltes bei. Die Mainmetropole, so Wallmann in der Pose des Triumphators, sei nicht auf das Land angewiesen, sondern Hessen werde handlungsunfähig, wenn es Frankfurt nicht gebe.

Bei Lichte besehen, geht es bei der Debatte um Frankfurts Finanzen auch gar nicht so sehr um die Tatsache der Verschuldung, sondern um die Prioritäten, die OB Wallmann setzt. Die Sozialdemokraten wollen dem Stadtoberhaupt ans Zeug, weil er mit dem „feudalen Ausbau der Innenstadt" das ganze Spektrum herkömmlicher Sozialprojekte vernachlässige. Sie fordern außerdem Gelder für Gebäudesanierung, Wärmeisolierung und den Ausbau der Fernwärme. Den Schuldenberg als solchen, so räumt der neue „linke" Frankfurter SPD-Vorsitzende Martin Wentz freimütig ein, würde auch ein SPD-Magistrat aufgetürmt haben.

Punkte gemacht

OB Wallmann dagegen hält Investitionen in das „Image" seiner Stadt für vordringlich, weil hier mit verhältnismäßig geringem Aufwand (1982 machten die „Prestigeobjekte" nur knapp sechs Prozent des städtischen Vermögenshaushaltes aus) das Vertrauen in die Zukunft der Stadt nachfragewirksam gestärkt werden könne. Mit einem anderen Argument hält der OB diplomatisch hinterm Busch; die Sozialdemokraten haben nämlich immer noch nicht gemerkt, daß Wallmann mit seinen Projekten bei den Wählern kräftig Punkte macht – bei der letzten Kommunalwahl 54,2 Prozent.

Als sollte für diese Politik ein neues Zeichen gesetzt werden, ist in Frankfurt soeben der Sieger eines weiteren Architektenwettbewerbs gekürt worden: der Wiener Hans Hollein. Er soll für die Mainmetropole seinen aufsehenerregenden Entwurf eines Museums für moderne Kunst verwirklichen. Die Frankfurter wissen, daß die Verwirklichung allein an OB Wallmann und an seinen beiden SPD-Stadträten Hoffmann und Haverkamp hängt, die die baulichen Glanzprojekte Frankfurts einsam gegen die eigene Partei verfechten. Die Baukosten für das neue Museum werden mit 35 bis 40 Millionen Mark veranschlagt. Nach den Worten Hoffmanns wurden ins städtische Investitionsprogramm 1986 bereits vorsorglich Mittel eingesetzt.

Was bei dieser Politik herauskommt, das sagte zur Stunde der Wiesbadener Debatte in Frankfurt ein Städtebauexperte von internationalem Rang: der Wiener Architekturprofessor Gustav Peichl. „Die Stadt Frankfurt genießt in Architektenkreisen einen sehr guten Ruf, das darf ich als Ausländer hier einmal sagen."

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Die irreale Alternative

„Beamte warnen vor Gehaltsstop"; WELT vom 16. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

Beamtenbund-Vorsitzender Herr Krause kündigt auf angebliche Einfrierung der Beamtengehälter fatale Wirkungen auf Motivation und Leistungsbereitschaft an.

Diese Äußerung kann doch außer im öffentlichen Dienst und dem Beamtentum allen anderen Bürgern nur die Zornesröte ins Gesicht treiben.

In der heutigen Zeit haben viele Arbeiter und Angestellte der freien Wirtschaft Angst vor Arbeitslosigkeit. Diese Angst beflügelt automatisch und oft gesundheitsschädlich Motivation und Leistungsbereitschaft. Viele Freiberufler der Wirtschaft müssen immer mehr leisten, um nicht allzuviel ihres erarbeiteten Lebensstandards zu verlieren. Unternehmer, vornehmlich der kleinen und mittleren Kategorie, kämpfen zum Teil gegen Pleiten.

Wenn hier Motivation und Leistungsbereitschaft nicht noch gesteigert würden, nicht zuletzt nach dem 6. März, stünde es schlimm um unser Land.

Unkündbarkeit, sicherer Arbeitsplatz und keineswegs immer leistungsbezogene Beförderung sind von Natur aus keine Stimulans für Motivation und Leistungsbereitschaft.

Daß Widerstand im Bundestag gegen die Einfrierung zu erwarten ist, ist aufgrund der viel zu starken Besetzung mit Beamten nur logisch.

Mein nur theoretisch gemeinter Vorschlag: Gebt den Beamten das Streikrecht, im gleichen Zuge Einführung der Kündbarkeit, Straffung des gesamten Aufbaus wie in der Wirtschaft üblich, also gleich wirtschaftlichkeitsbezogene Handhabung.

Ich wette, es würde Gehaltsrückstufungen und Kündigungen hageln.

Da öffentlicher Dienst und Beamtentum zu den größten finanziellen Belastungen des Bürgers gehören, wäre eine knallharte Einstellung der Regierung diesen beiden Berufsgruppen gegenüber zu begrüßen.

Ich glaube, der Rest der Bevölkerung würde dieses voll unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen
W. Adler,
Dortmund 15

STERN ohne Glanz

Liebe WELT-Redakteure,

für olympische Weltrekorde gibt es die Goldmedaille, für die besten Filme gibt es den Oscar, für die schnellste Atlantiküberquerung gibt es das Blaue Band und für die cleversten Fälscher gibt es ab jetzt den „Stern"!

Freundlich grüßt
Wolfgang Krapf,
Würzburg

*

„Von der Blamage in die Kraftprobe"; WELT vom 16. Mai

Wenn die Redaktionsmitglieder des „STERN" die neuen Chefredakteure Gross und Scholl-Latour mit der Begründung ablehnen, ihre Zeitschrift solle nicht aus einer fortschrittlich-liberalen in eine rechtskonservative umgewandelt werden, so besitzen sie offensichtlich keine realistische Selbsteinschätzung. Es geht nämlich nicht um liberal oder konservativ, sondern um die Alternative unseriös oder glaubwürdig. Um den gleichen Gegensatz geht es auch bei der von Vogel so nachdrücklich abgelehnten „Wende".

Prof. Dr. H.-D. Ortlieb,
Hamburg 52

*

Man traut schon seinen eigenen Ohren nicht mehr in Sachen „Stern".

Der Sprecher der Bilderblattmacher auf dem „Affenfelsen" in Hamburg sieht Anstand und Würde der Nannencrew in Gefahr, falls die Herren *Gross und Scholl-Latour* Chefs der Redaktion würden.

Die Nannenschüler und Bilderblattkomponisten kennen ihren Pappenheimer Nannen. Sie wissen um seine Mutationsfähigkeit, wenn es den Zweck heiligt. Sie gerieren sich „liberal, fortschrittlich". Dabei verwechseln sie liberal mit libertin (liederlich).

Mit freundlichem Gruß
Bündenbender,
Bad Godesberg

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Lektüre des erstaunlichen Kaufpreises für die in diesen Tagen erörterte Fälschung ergibt sich für den harmlosen Leser die Frage, ob das zuständige Finanzamt die fällige Umsatzsteuer erhalten, bzw. Anspruch darauf erhoben hat.

Mit verbindlichen Grüßen
Prof. Dr. G. Rose,
Obernkirchen

*

„Von der Blamage in die Kraftprobe"; WELT vom 16. Mai

Woher nimmt Herr Vogel den Mut, geschäftsinterne Flurbereinigung im „Stern" durch ein Fernschreiben an die maßgebenden Männer verhindern zu wollen?

Hieraus kann man nur schließen, daß Herr Vogel den bisher angeblich unabhängigen „Stern" als Verteidigungsbatt der SPD angesehen hat, nachdem es der SPD nicht gelang, den „Neuen Vorwärts" als Organ der SPD voranzubringen?

Wie kommt Herr Vogel in diesem Zusammenhang zu der Meinung, konservative Kräfte würden eine „bedrohliche Veränderung des Meinungsspektrums" bedeuten? Will Herr Vogel dieses Meinungsspektrum nach den Gepflogenheiten der „Prawda" ausrichten?

Unerhört ist auch die Hexenjagd gegen die als gute Journalisten bekannten Herren Gross und Scholl-Latour nur deshalb, weil ihre Auffassungen über Liberalität in der Öffentlichkeit nicht der linken Einstellung der bisherigen Sternredakteure entspricht!

Daß diese Illustrierte auch wirtschaftlich denken muß, ist wohl Aufgabe des Vorstandes. Dessen Überlegungen korrigieren zu wollen, ist ein Eingriff in die Wirtschaft von jemand, der auch heute noch nicht die soziale Marktwirtschaft begriffen hat. Die leichtfertige Bekanntgabe der sogenannten Tagebücher von Hitler war wohl der letzte Anlaß für den Vorstand, die immer geringer werdende Seriosität des „Stern" zu korrigieren.

Dr. K. Jacobi,
Marl

Politik aus Affekten

Da nur wenige General a. D. Bastian den Wandel vom Saulus zum Paulus abkaufen, sollte sich ein Ehrenmann die Frage stellen: War ich als Soldat schlecht und „falsch", oder bin ich es jetzt als Politiker? Es ist für mich als Soldat unerträglich, wie dieser jetzige Politiker und ehemalige Soldat das Ansehen der Bundeswehr im nachhinein schwer schädigt (Sitzstreik), dennoch die satte Generalspension und die Abgeordnetendiäten einstreicht und von sich aus nicht entweder in der einen oder anderen Richtung die Konsequenz zieht. Die Armee wagt es offensichtlich nicht (trotz Paragraph 49 Soldatengesetz).

Jeder uniformierte demonstrierende Soldat wird verdonnert; an Bastian traut sich niemand. Ich vermisse hier zudem ein mutiges, distanzierendes Wort wenigstens eines deutschen Generals, der die Kontraflagge zeigt.

Herr Bastian paßt offensichtlich in die gegenwärtige politische Landschaft wie Herr Lafontaine, der im Rundfunk ernsthaft behauptete, er kenne keine Waffe, die noch nicht zum Einsatz kam. Wo bitte kam ein Soldat in dieser seiner Funktion als Soldat der Bundeswehr zum Einsatz?

Mir wird bei einem derart trivialen, offensichtlich affektiv gesteuerten Politiker angst bei der Vorstellung, er könne zu wirklich politischem Einfluß gelangen.

Radikale Politiker mit totalem Anspruch gab es schon einmal, ich lehne solche Qualitäten zutiefst ab.

Im empfehle Herrn Lafontaine einmal das intensive Studium der Lage in Afghanistan mit den dort angewandten Praktiken der Sowjets – nebst Beratern der DDR –, um das Volk gefügig zu machen.

Die Schule für Psychologische Verteidigung in Euskirchen ist – falls noch ein Informationsdefizit besteht – hervorragend befähigt, umfassende Informationen zur Zielsetzung sowjetischer Politik anzubieten!

Mir ist bei dem Anspruch auf Gehorsam, den ich dem deutschen Volk aufgrund meines Eides schulde, mehr und mehr unwohl, wenn erwähnte Volksvertreter dank beängstigender Argumentation angeblich bemüht sind, Schaden von ihm, dem deutschen Volke, abzuwenden. In Wirklichkeit bewirken sie das Gegenteil.

D. Janssen,
Oberstleutnant
Wilhelmshaven

Vom Nachruhm

„Von Taten und Untaten"; WELT vom 12. Mai

Nach meiner Meinung enthält der Artikel „Von Taten und Untaten" einen schlimmen Übersetzungsfehler, der ebenso irreführend wie langlebig ist. Eine Laudatio für jeden Toten wäre wirklich einfältig und der klugen Römer unwürdig. „De mortuis nil nisi bene" kann doch nur bedeuten, einen wehrlosen Toten nicht in liebloser, gehässiger Weise anzugreifen und in seiner Beurteilung die Akzente stärker auf seine Werte und Leistungen zu setzen.

Bene darf nicht mit bonum verwechselt werden. Bene ist ein Adverb und bestimmt daher nur die Art und Weise eines Nachrufs. Kleine Fehler und Schwächen des *Toten dürfen* vergessen und übergangen werden, nicht aber seine Untaten. Es wäre schade, wenn der liebenswürdige römische Spruch als törichtes Geschwätz abgewertet bliebe.

H. Fürst,
Merzig 1

*

Ich teile die Meinung des Verfassers, daß niemand sein Recht preiszugeben braucht, über „Taten und Untaten" der Verstorbenen zu urteilen. Gerade dieses ist es, was diejenigen, die Blumen nur an das Grab meines Großvaters Hindenburg und nicht an das der heiligen Elisabeth legen, zum Ausdruck bringen: ein positives Urteil über den Menschen und über das Lebenswerk Paul von Hindenburgs.

Es reicht nicht aus, sich über die Sträußchen am Grabe Hindenburgs zu ärgern (Prof. Kunst) oder diese Tatsache mit der allgemeinen „Ehrfurcht vor dem Tode" zu erklären (Verfasser). Vielmehr sollte man sich fragen, ob Hindenburg wirklich nur der vermeintliche Wegbereiter Hitlers war oder ob ihm nicht eine sehr viel bessere Rolle in der deutschen Geschichte zusteht. Selbst die Amerikaner bewiesen ihre Achtung vor einem deutschen Feldherrn und Staatsoberhaupt, indem sie ihm diese Ruhestatt in der Marburger Kirche gaben.

Gertrud Gräfin Roedern,
Erbach

Wort des Tages

„Ich habe meine Lebensweise so eingerichtet, daß ich bereit bin, das Glück zu ergreifen, wenn es kommen sollte, und wenn es nicht kommt, mich in Geduld zu fassen."

Niccolo Machiavelli, ital. Staatsmann und Geschichtsschreiber (1469–1527)

Personalien

ABSCHIED

Tout Bonn gab dem schwedischen Botschafter **Sven Backlund** bei dessen Abschiedsempfang in seiner Wesselinger Residenz die Ehre.

Backlund, mit 16 Jahren Dienstzeit in Bonn Doyen des Diplomatischen Corps, hatte schon während seiner Zeit als Generalkonsul in Berlin enge politische und persönliche Kontakte zu dem damaligen Regierenden Bürgermeister **Willy Brandt** und ist auch mit **Herbert Wehner** befreundet. In der Ära Brandt/Scheel galt er als der bestinformierte ausländische Diplomat in Bonn.

Auf dem Empfang sah man unter anderen **Herbert Wehner** und seine Ehefrau **Greta Burmester**, die SPD-Abgeordneten **Jahn**, **Bahr** und **Roth**, Ex-Außenminister **Gerhard Schroeder**, die früheren Generalinspekteure **de Maizière** und **Brandt**, den FDP-Politiker **Ronneburger**, den Wissenschaftler Prof. **Meier-Leibniz** sowie **Rut Brandt** und **Mildred Scheel**.

Backlund will seinen Ruhestand mit seiner Frau in Berlin verbringen und dessen „unvergleichliches Kulturleben" genießen. Er ist unter anderem Träger der Ernst-Reuter-Plakette, der höchsten Auszeichnung, die Berlin vergeben kann.

HEIRAT

Herbert Wehner, 76, der frühere Fraktionsvorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, hat am Montag ohne jedes Aufsehen seine Stieftocher **Greta Burmester**, 58, auf dem Standesamt Bonn-Bad Godesberg geheiratet. Das Aufgebot war nicht öffentlich ausgehängt gewesen.

Greta Burmester, die Tochter von Wehners im Oktober 1979 gestorbenen zweiten Frau **Charlotte**, betreut seit über zwanzig Jahren den schwer zuckerkranken Politiker. Sie führt seinen Terminkalender, ist sein Kraftfahrer, wacht über seine Gesundheit und gilt als seine engste Mitarbeiterin und politische Vertraute.

Wehner, der seit 1949 bis zur neuen Legislaturperiode dem Deutschen Bundestag angehörte und aus Gesundheitsgründen nicht mehr kandidierte, hat an seiner strikten Trennung von Politik und Privatleben auch diesmal festgehalten und mit seiner Heirat die Partei „total überrascht".

Als Grund für die späte Heirat wird in Bonn der Wunsch Wehners genannt, seiner Stieftocher auf diese Weise eine gesicherte Altersversorgung zu verschaffen.

EHRUNG

Bundespräsident **Karl Carstens** hat dem CDU-Abgeordneten **Lothar Haase** (Kassel) das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen. Haase gehört seit 1961 dem Deutschen Bundestag an. Fast ein Jahrzehnt lang war er Sprecher der Unionsfraktion im Haushaltsausschuß, anschließend dessen Vorsitzender und ist seit dem Regierungswechsel im Oktober Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses.

ERNENNUNG

Dr. Lutz Meyer-Goßner, 47, Vorsitzender Richter am Landgericht München, ist zum Richter beim Bundesgerichtshof ernannt worden.

FUSSBALL / Entscheidung über die Weltmeisterschaft 1986 – Die USA geben noch nicht auf

Henry Kissingers heikle diplomatische Mission Kann er den Verband heute doch noch überreden?

TH. KIELINGER, Washington

Dies ist das schwerste Stück Diplomatie, das Henry Kissinger sich je aufgehalst hat: Er will die Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft 1986 in die USA holen, sein zweites Heimatland. Zu diesem Zweck trifft der ehemalige Außenminister heute in Stockholm ein.

Ein atemberaubender Akt auf dem Hochseil von Ansehen und Macht. Was wird aus dem einflußreichen Mann, wenn sein Plädoyer für die USA als Austragungsland durchfällt? Andererseits: Kann die FIFA es sich leisten, den Antrag der USA einfach abzuweisen, wenn ein so eloquenter und weltbekannter politischer Repräsentant wie Kissinger das Gewicht seiner Stimme – und seiner Fußball-Leidenschaft – in die Waagschale legt?

Ehe Kissinger als Fußballbotschafter seines Landes nach Stockholm aufbrach, begab es sich, wie gewohnt, vor die Presse in Washington, um den Fall durchzusprechen. Ohne Mexiko, das Mitbewerberland, irgendwie schmälern zu wollen, schilderte er in sonorem Ton die wohltätigen Folgen, die die Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft in den USA für amerikanische Soccer haben würde.

Ein Punkt, den ihm niemand bestreiten wird. Dem amerikanischen Fußball fehlt just diese Art Spritze, damit er endlich aus seinem Aschenbrödeldasein, das auch der langjährige Aufenthalt solcher Spieler wie Pelé und Beckenbauer nicht beseitigen konnten, erlöst wird. Jedoch: Wird die FIFA sich bequemen wollen, eine erzieherische Entscheidung dieser Art zu fällen? Oder wird man sich auf seine Ressentiments gegenüber dem zirkusartigen Rummel zurückziehen, der in den USA um Sportarten wie Football, Baseball und auch Soccer gemacht wird? Die FIFA jedenfalls – so scheint es – hat sich vorab schon für Mexiko entschieden.

Deshalb plädiert Henry Kissinger heute in Stockholm erst einmal für „faire Anhörung", wie er sagt. In der Tat empört sich die amerikanische Sportpresse, daß die Herren von der FIFA, nachdem Kolumbien und Brasilien als potentielle Austragungsländer zurückgetreten waren, sich nicht einmal die Mühe machten, die USA zu besuchen und an Ort und Stelle die Bedingungen der amerikanischen Bewerbung zu studieren und zu diskutieren.

Statt dessen ließ FIFA-Präsident João Havelange aus der Ferne folgende Einwände zirkulieren: Die USA seien als Austragungsland zu groß, drei verschiedene Zeitzonen würden die Homogenität des Wettbewerbs zerreißen und den Spielern große Anpassungsschwierigkeiten bereiten. Des weiteren: Die Stadien hätten nicht immer den geforderten Rasen, die Regierung habe keine Garantien der Unterstützung abgegeben, wer bezahle überhaupt das Ganze? Und so weiter, wie man eben aus innerer Ablehnung heraus fragt.

Kissinger hat für alles die Entkräftigung im Reisegepäck: Das Zeitproblem kann gelöst werden, indem man die Spiele nur in einem bestimmten Landesteil austrägt (dem mittleren Westen, dem Nordwesten oder dem Süden). Schade für Kalifornien, so fügt der Diplomat hinzu; da würde man viele Soccer-Fans vergrätzen. Die Unterstützung durch die Regierung ist gesichert, ein Schreiben des Präsidenten belegt es. Und es gibt inzwischen eine Gruppe von zehn einflußreichen Managern der größten US-Unternehmen, die ebenfalls für den kommerziell erfolgreichen Ausgang der Spiele bürgen. Einem weiteren Förderkreis gehören inzwischen Ex-Präsident Ford und Ex-Außenminister Cyrus Vance an.

Kissinger muß sich geradezu zwingen, nicht herablassend zu werden, während er die finanzielle Frage erörtert. Man werde doch wohl nicht annehmen wollen, so läßt er unausgesprochen zwischen seinen Worten durchblicken, daß die USA nicht die Dollars aufbringen könnten, die zur ergfolgreichen Abwicklung der WM nötig wären. In der Tat: Los Angeles als Austragungsort der Olympischen Spiele 1984 war und ist kein Problem, weder finanziell noch werbemäßig. Also was ist mit der Fußball-Weltmeisterschaft 1986?

Nun, die beiden amerikanischen Soccer-Verbände, die United States Soccer Federation und die North American Soccer League, tragen mit die Schuld daran, daß die amerikanische Bewerbung fast hoffnungslos im Rennen liegt. Sie verbrauchten mehr Energie auf ihre innerbetrieblichen Fehden als auf das gemeinsame Ziel 1986. Und dann schickten sie die Bewerbungsunterlagen spät, fast zu spät ab. Erst als der Fall schon aussichtslos schien, holte man Kissinger als Nothelfer herbei. Das war Anfang April.

Durch Kissinger werden die FIFA-Gewaltigen beispielsweise zum erstenmal hören, daß die angemahnten Stadien – insgesamt fünf – rechtzeitig ihren Kunstrasen gegen richtiges Gras austauschen werden. Auch in allen Fragen der Regeln wollen die Amerikaner bereitwillig kooperieren. Und wenn die Präsentation Henrys nicht ausreicht: Wohlan, auch Beckenbauer und Pelé werden sich in Stockholm für die USA verwenden.

Freilich ist Kissinger realistisch: „Ich habe nicht viel Hoffnung", sagte er vorsichtshalber, eine Vorentscheidung „scheint ja schon gefallen zu sein." Ob er die FIFA-Versammlung so negativ einschätzt, wie Sportkommentator George Vecsey in der „New York Times", hält er in seinem Herzen verschlossen. „Die FIFA-Offiziellen", so hatte Vecsey am Sonntag geschrieben, „haben sich bisher der Kurzsichtigkeit, des Chauvinismus und der Angst vor der Veränderung schuldig gemacht!"

Als ein brasilianischer Journalist Kissinger aufklärt, João Havelange habe bereits einen lukrativen Fernsehvertrag mit einer mexikanischen TV-Anstalt abgeschlossen, zuckt Amerikas „Elder Statesman" doch ein wenig zusammen. Das fände er sehr merkwürdig, meint er lakonisch, solch ein Vertrag vor der endgültigen Entscheidung.

Heute werden in Stockholm die Würfel fallen. Für Kissinger und die USA – nur ein Ehrenplatz?

GALOPP

Stute Alaria verkauft

KLAUS GÖNTZSCHE, Neuss

Der Ausverkauf der besten deutschen Galopper-Zuchtstuten geht weiter: Für rund 650 000 Mark ist die siebenjährige Stute Alaria nach Irland verkauft worden. Sie gewann 1979 mit Jockey Michael Rath im Sattel die beiden klassischen Stutenprüfungen, das Schwarzgold-Rennen in Düsseldorf und den Preis der Diana in Mülheim an der Ruhr. Alaria gehört dem Stall Weißenhof aus Norf bei Neuss.

Der Transfer kam über Captain Tim Rogers zustande, einen der führenden Vollblutzüchter Irlands. Rogers besitzt mehrere große Gestüte, managt bedeutende Hengste, früher war er Adjudant des britischen Premiers Sir Winston Churchill. Rogers weilte vor zwei Wochen in Deutschland und besichtigte mehrere große Gestüte. Unmittelbar nach Beendigung der Rennlaufbahn Alarias liefen bereits erste Verkaufsgespräche, der Vertrag mit dem Pariser Kunsthändler Daniel Wildenstein war praktisch unterschriftsreif.

Paul Hoyer, der Seniorchef des Stalles Weißenhof, verhinderte den Verkauf, er wollte erst weiblichen Nachwuchs, um die Zuchtlinie zu sichern. Alaria hat inzwischen drei Stutfohlen zur Welt gebracht, in Kürze sucht sie als Deckhengst den Millionen-Galopper Nebos im Gestüt Erlenhof im Taunus auf. Alaria bleibt noch bis zum Herbst im Gestüt Rosenau, bevor sie nach Irland transportiert wird.

Alaria ist derzeit die letzte in einer bedenklich langen Liste von Spitzenstuten, die in den letzten Jahren ins Ausland wanderten: Adita, Alisma, Anna Paola, Contenance, Donna Wichita, Felsennelke, Friedrichsruh, Istria, Königsalpen, Landsgirl, Licata, Operette, Oraza, Ordenstreue und Schönbrunn.

*

Nach dem Schwarzgold-Rennen am letzten Sonntag wird am Pfingstsonntag auf der Galopprennbahn von Gelsenkirchen-Horst das nächste klassische Rennen der Turfsaison gestartet: Henckel-Rennen (90 000 Mark, 50 000 Mark dem Sieger, 1600 m).

UEFA-POKAL

Anderlechts Triumph

sid/dpa, Lissabon

Ein Däne und ein Spanier lösten in Belgien Begeisterungsstürme aus. Tore von Kenneth Brylle und Juan Lozano reichten dem RSC Anderlecht zum Gewinn des UEFA-Pokals in zwei Endspielen gegen Benfica Lissabon (1:0 und 1:1). Lozano, Schütze zum 1:1-Ausgleich, soll jetzt im Juni die belgische Staatsbürgerschaft erhalten. Sein Einsatz für Belgien in den nächsten Länderspielen ist fest eingeplant.

Der Triumph beherrschte gestern die belgischen Tageszeitungen und veranlaßte „Le Soir" zu der Behauptung: „Der lila-weiße RSC Anderlecht ist eine weitere Stufe auf dem europäischen Podium emporgestiegen. Dieser illustre Erfolg rückt die überragende Form unseres Fußballs ins rechte Licht, falls es dieses Beweises noch bedurfte."

„Als der Ausgleich fiel", so Anderlecht-Trainer Paul van Himst, „war ich mir völlig sicher. Wir hätten vielleicht das Spiel verloren, aber nicht mehr den UEFA-Pokal." Mit 16 Jahren spielte van Himst, das einstige Fußball-Idol, selbst in der ersten Mannschaft, mit 17 Jahren war er Nationalspieler, und zwischen *1964 und 1968* führte er *den RSC Anderlecht zu fünf Mei*stertiteln in Folge. Erst im Herbst des vergangenen Jahres übernahm Paul van Himst das Traineramt vom entlassenen Jugoslawen Ivic.

Danach verlor der Klub, dessen „R" im Vereinsnamen für königlich steht und der im Wappen eine Krone führt, nur noch zweimal. Dem mühsamen 1:0 im Hinspiel folgte Kritik am Trainer, weil seine Stürmer sich beim Auslassen von Torchancen gegenseitig überboten. Sein taktischer Schachzug, mit dem Dänen Brylle den Torschützen aus dem Hinspiel auf der Auswechselbank zu lassen und Lozano *im Angriff spielen zu lassen, hatte* Erfolg. Wie seine Spieler, kassiert Paul van Himst rund 12 000 Mark für den Sieg im UEFA-Pokal.

Nach den Triumphen im Europapokal der Pokalsieger 1976 und *1978 gelang dem RSC Anderlecht* damit der dritte Erfolg in einem europäischen Pokal-Wettbewerb.

NACHRICHTEN

Geldstrafe für Turin

Mailand (sid) – Juventus Turin, Finalgegner des Hamburger SV im Europapokal der Landesmeister (25. Mai) in Athen, wurde vom Italienischen Fußball-Verband zu einer *Geldstrafe von umgerechnet 32 000* Mark verurteilt. Zudem wurde den Turinern ein Punkt abgezogen. Der Verband ahndete damit die Steinwürfe eines Turiner Fans auf den Bus und die Spieler von Inter Mailand.

Thurau schon Vierter

Campitello Matese (sid) – Dietrich Thurau (Frankfurt) hat sich mit seinem zehnten Platz auf der sechsten Etappe des Giro d'Italia von Vasto nach Campitello Matese (145 Kilometer) in der Gesamtwertung auf den vierten Platz vorgeschoben. Es führt weiterhin Silvano Contini (Italien).

Zwei Jahresbestzeiten

Koblenz (sid) – Patriz Ilg (Fürth) und Brigitte Kraus (Köln) sorgten beim internationalen Leichtathletik-Sportfest in Koblenz für zwei Jahres-Bestzeiten im Bereich des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV). Ilg erreichte über die 5000-Meter-Strecke 13:24,32 Minuten, Kraus benötigte über 3000 Meter 8:56,8 Minuten.

Van der Poel war gedopt

Köln (sid) – Adrie van der Poel (Holland), der am 1. Mai das Radrennen „Rund um den Henninger Turm" in Frankfurt gewonnen hatte, wurde vom Internationalen Radsport Verband (UCI) nachträglich disqualifiziert. Zwei Dopingproben hatten bei van der Poel Spuren eines verbotenen Aufputschmittels er*bracht. Neben der Disqualifikation* wurde van der Poel noch zu 1100 Schweizer Franken Geldstrafe verurteilt.

Niederlage im Volleyball

Debrecen (dpa) – Die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft der Herren unterlag in ihrem ersten Spiel beim Qualifikationsturnier zur Europameisterschaft in Debrecen (Ungarn) gegen Frankreich mit *0:3*.

Kiel auf Platz zwei

Kiel (dpa) – Durch einen 19:16-Heimsieg im Nachholspiel der Handball-Bundesliga der Männer *über die Reinickendorfer* Füchse Berlin wahrte der THW Kiel seine Titel-Chancen. Zwei Spieltage vor Saisonschluß stehen die Kieler bei *30:14 Punkten mit zwei Punkten* Rückstand auf den VfL Gummersbach (32:12) auf dem zweiten Tabellenplatz.

Csernai viel umworben

München (sid) – Der bei Bayern München entlassene Trainer Pal Csernai hatte zwei Tage nach seinem Abschied bereits mehrere Angebote von in- und ausländischen Fußballvereinen vorliegen. Erste Kontakte nahm Csernai mit Hertha BSC Berlin und dem FC Zürich auf. Nach spanischen Zeitungsberichten liegt auch ein Angebot des FC Valencia vor.

Heute: Fußball-Bundesliga

Düsseldorf (sid) – Drei Spiele vom 32. Spieltag der Fußball-Bundesliga werden bereits heute ausgetragen. Jeweils um 20.00 Uhr werden die Spiele Köln – Mönchengladbach, Schalke – Bochum und Stuttgart – Berlin angepfiffen.

ZAHLEN

FUSSBALL

Olympia-Qualifikation: In Kokkola: Finnland – „DDR" 0:1 (0:1). In Plovdiv: Bulgarien – UdSSR 2:2 (0:1).

TENNIS

Internationale Deutsche Meisterschaften der Damen in Berlin, zweite Runde: Hanika (Deutschland) – Jausevec (Jugoslawien) 6:4, 6:4, Bunge (Deutschland) – Mundel (Südafrika) 6:2, 6:1, Bassett (Kanada) – Pasquale (Schweiz) 6:2, 6:1, Madruga-Osses (Argentinien) – Vermaak (Südafrika) 6:1, 4:6, 6:1, Durie (Großbritannien) – Reggi (Italien) 6:3, 6:2, Leand (USA) – Solomon (USA) 6:2, 6:3, Jäger (USA) – Hee Lee (Südkorea) 6:1, 6:0. Evert-Lloyd (USA) – Pichova (CSSR) 6:1, 6:2.

Offene Tennis-Meisterschaften von Italien in Rom, zweite Runde, 375 000 Dollar: Higueras (Spanien) – Cash (Australien) 6:3, 3:6, 6:2, Clerc (Argentinien) – Cancelotti (Italien) 7:5, 6:4, Avendano (Spanien) – Taroczy (Ungarn) 6:2, 6:0, Günthardt (Schweiz) – Hjertquist (Schweden) 4:6, 6:3, 6:1, Simonsson (Schweden) – Gottfried (USA) 6:4, 6:1.

Grand-Prix-Turnier, Herren, in München: Achtelfinale: Westphal (Deutschland) – Velasco (Kolumbien) 6:4, 3:6, 6:2.

GEWINNZAHLEN

Mittwochs-Lotto: 1, 10, 15, 20, 31, 32, 36. Zusatzzahl: 19. Spiel 77: 8 4 6 9 8 5 4. (Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: 1: 747 808,90 Mark, 2: 43 988,70, 3: 5229,40, 4: 96,30, 5: 7,80. (Ohne Gewähr)

Chris Evert-Lloyd – Superstar und Vorbild

Der Begriff „Superstar" mag abgedroschen sein. Allzuoft werden Athleten als Ausnahmeerscheinungen dargestellt, die nur kurzfristig Erfolg haben. Fällt jedoch der Name Chris Evert-Lloyd, kommt niemand um diesen Begriff herum, hier wird er zum Ehrentitel.

Als der Turnierdirektor der 76. Internationalen Deutschen Damen-Tennismeisterschaften beim LTTC Rot-Weiß Berlin, Eberhard Wenzky, am 12. April durch ein Telegramm aus London von ihrem Start in Berlin informiert wurde, stand fest, daß die wohl größte Persönlichkeit des Damen-Tennis aller Zeiten nach Deutschland kommt. Zu belegen ist die Spitzenposition von Chris Evert-Lloyd durch eine einmalige Erfolgsserie der 28 Jahre alten Athletin. Seit elf Jahren steht sie ununterbrochen unter den ersten fünf der Weltrangliste und erreichte in den vergangenen zehn Jahren bei allen ihren Starts bei Grand-Slam-Turnieren mindestens das Halbfinale. Daß dabei drei Wimbledon-Siege, vier Erfolge in Paris und fünf Siege bei den Offenen US-Meisterschaften herauskamen, spricht für sich.

Angefangen hat diese beispiellose Karriere, als „Chrissie" sechs Jahre alt war. Da drückte ihr Vater Jimmy, der in Fort Lauderdale als Trainer 20 öffentliche Plätze betreute, einen Schläger in die Hand, damit sie „nun endlich einmal das Spiel mit dem Ball lernt". Und da es zu diesem Zeitpunkt noch keine Kinderschläger gab und „Chrissie" nicht die Kraft hatte, das Racket mit einer Hand zu halten, benutzte sie die linke Hand als Stütze. In diesem Moment war der Schlag geboren, der im letzten Jahrzehnt am meisten kopiert wurde: die

STAND ● PUNKT

doppelhändige Rückhand. Als sie 1970 mit 16 Jahren auf dem Center Court in Forest Hills nach einem Sieg über die höher eingestufte Marian Eisel-Curtis das Viertelfinale erreichte, galt das als Sensation. Chris Evert wurde imitiert, Zöpfchen links, Zöpfchen rechts, gespreizte linke Hand bei der Vorhand. Vater Jimmy hatte Hochkonjunktur in Florida.

Mit ihrem Stil kreierte Chris Evert eine Wende im Damentennis: „Nachdem Magret Court und Billie-Jean King immer nur serve and volley gespielt haben, wurde ich durch die langsameren Sandplätze in Florida gezwungen, meine Grundschläge mehr zu trainieren." Wie üblich förderten die immer größeren Erfolge der so sympathisch ausgeglichen wirkenden Chris Evert Neid und Kritik heraus. Bald war die Rede von einer langweiligen Ballmaschine, „die nichts anderes kann, als nur die Kugel zurückzuschieben". Daß ihre Bälle immer zentimetergenau an die Seiten- und Grundlinie kamen, wurde nicht beachtet.

Aber die Zeit spielte für sie. Nach immer neuen Erfolgen erwarb sie zuerst Respekt bei ihren männlichen Kollegen. Sie akzeptierten die Einstellung der Ausnahmeathletin, die sich durch ihre Beständigkeit auf dem Platz ihre führende Position behauptete.

Mittlerweile war sie siebenmal die Nummer eins in der Welt. Und so fühlt sie sich noch immer, obwohl sie zugibt, daß ihre große Rivalin Martina Navratilova derzeit erfolgreicher spielt. Sie wird zornig über die Selbsteinschätzung der Konkurrentin: „Es ärgert mich maßlos, wenn Martina behauptet, sie sei die beste Spielerin aller Zeiten. Wie oft hat sie die US-Open gewonnen? Noch nie. Also, wie lange ist sie schon in der Weltspitze? Sie hat gewiß große Möglichkeiten, aber die muß sie über einen längeren Zeitraum auf allen großen Turnieren erst einmal unter Beweis stellen."

Der Ehrgeiz hat Chris Evert wieder gepackt, „seitdem ich alleine entscheiden kann, wann und wo ich spiele. Weder mein Vater noch meine Mutter Colette, die mich früher einem großen Druck aussetzten, reden mir in meinen Turnierplan herein." Berlin zeigt in der Tat eine neue Chris Evert-Lloyd. Schlank und ehrgeizig wie nie zuvor, trainierte sie über drei Stunden ihre Grundschläge mit ihrer Freundin Paula Smith. Wer dabei ihren perfekten Bewegungsablauf bei der doppelhändigen Rückhand beobachtet, der muß seine Meinung über das angeblich langweilige Damentennis revidieren.

Chris Evert-Lloyd ist das Aushängeschild des Profi-Circuit der Damen. Sie ist die Spielerin, die von allen respektiert wird, von Gegnerinnen und Publikum. Fernab von Skandalen, ist sie schon heute den besten Sportlern aller Zeiten einzuordnen. Dabei ist ihr Erfolgsrezept so unsagbar einfach: „Ich präsentiere mich ganz einfach so, wie ich bin, und versuche nichts Besonderes zu sein und zu machen."

HANS-JÜRGEN POHMANN

Mühlfenzls Konzept für das Münchner Kabel-Pilotprojekt

Seriös und griffig soll es werden

Nicht in mehr Fernsehen herkömmlicher Art, sondern in mehr Kommunikation insgesamt sieht Rudolf Mühlfenzl die Zukunft der Kabeltechnik. Vor dem Münchner Presseclub meinte der Geschäftsführer des Münchner Kabelpilotprojektes und frühere Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens: „Wenn in zehn Jahren das Kabel das ist, was heute das Telefon ist, dann haben wir gewonnen." Mühlfenzl, der sich über die Chancen des Münchner Pilotprojekts optimistisch zeigt, will mit seinem Programm am 25. Dezember starten, kurz vor dem Beginn des Ludwigshafener Projekts.

Die Furcht, Kabelfernsehen könnte den täglichen Fernsehkonsum erheblich vermehren, hält Mühlfenzl für unbegründet, nachdem auch eine Erweiterung der Programme von ARD und ZDF um täglich über acht Stunden (mit Vormittagsprogramm) die durchschnittliche Präsenz vor dem Bildschirm nur um 12 Minuten gesteigert hat. Dennoch hofft der Fernseh-Macher, mit einem seiner 19 Kanäle die Zuschauer vermehrt an den Schirm locken zu können: Der Lokalkanal soll bereits morgens ab 6.30 Uhr die Münchner beim Frühstückstisch mit einem dreistündigen News-Magazin nach britischem Vorbild informieren. Ihm schließt sich eine halbe Stunde unterhaltende Bildung an, bevor die Stunde der Frau schlägt: Garten, Gesundheit und Küche sind die Säulen dieses Programmteils. Den Rest des Vormittags will Mühlfenzl mit Themen füllen aus der Wissenschaft und dabei auf Produktionen aus der Wirtschaft zurückgreifen: „Die deutsche Industrie produziert im Jahr 600 Filme, die in der Regel hervorragend gemacht sind."

Ein 20minütiges Mittagsmagazin soll neben Nachrichten von dem berichten, worüber offenbar nicht nur Briten gerne reden. „Wetter für alle, Wetter für Surfer, für Urlauber, für Rentner, auch Wetter für Shows", umschreibt der Kabel-Boß das geplante Petrus-Programm. Den Nachmittag füllen Berichte aus dem Rathaus, wobei der Service-Gedanke als Leitmotiv dienen soll. Der ADAC wird seine Autofahrer-Informationen erstmals optisch aufbereiten, eine Leiste unter dem Titel „Im Dienst der Bürger" soll Tips geben aus Bereichen wie Geld, Buch, Reise.

Großen Wert legt Mühlfenzl auf 45 Minuten „Münchner Feierabend", die über Stadtteile berichten und Münchner Spaziergänger wie Sigi Sommer und seine Nachfolger begleiten. Hier hofft der Pilot-Projektor auf ein überdurchschnittliches Zuschauerinteresse, nachdem eine Infas-Studie ermittelt hat, daß die Befragten im künftigen Sendegebiet (der Münchner Osten bis Neuperlach) Informationen über die Nachbarn und über das Geschehen in ihrer näheren Umgebung auf Platz 4 und 5 der Prioritätenliste gesetzt haben. An erster Stelle steht der Wunsch nach „viel Freizeit für die Familie", gefolgt von dem Verlangen, „durch gute Unterhaltung angenehm die Zeit zu verbringen".

Der Abend soll gefüllt werden mit dem kulturellen und festlichen Treiben der Stadt: Am Bildschirm live dabei sein wird der Zuschauer beim Filmball wie bei der Theaterpremiere, beim Presseball wie beim Symphoniekonzert.

Mühlfenzl über seinen Lokalkanal: „Seriös und ganz griffig." Sollte er erfolgreich sein, wird er für die Tele-Zukunft der Bundesrepublik ein neues Fenster *aufstoßen*. Beherrschte bisher die weite Welt den Bildschirm, kommt nun die Nachbarschaft ins Wohnzimmer. Das Programm soll von den 49 potentiellen Einbringern gestaltet werden, die bereits ihr Interesse bekundet haben. Darunter auch große Verlagshäuser, wobei die Gespräche mit dem Offenburger Verlag Burda am weitesten gediehen sind. Mühlfenzl: „Die haben für ihre Illustrierte ‚Bunte' eine Fülle von Bildern und Informationen gesammelt, die sich optisch präsentieren lassen. Ich denke an eine ‚Bunte' auf Fernseh-Format."

Voraussichtlich auf einem eigenen Kanal wird Kicker-Kaiser Franz Beckenbauer eine fünfstündige Sport-Show abziehen. Gemeinsam mit seinem Manager Robert Schwan forscht er in den USA bereits nach geeignetem Filmmaterial und wirbt Sport-Größen für sein Programm. Tennisstar Björn Borg, Bergbezwinger Reinhold Messner, Ski-Ass Rosi Mittermaier und Schwimmwunder Mark Spitz sind nur einige aus Beckenbauers Elite-Liste. Finanzieren will er sein Sport-TV, das auch dem Ludwigshafener Projekt angeboten wird, aus der Werbung.

Der Aufsichtsrat des Münchner Pilotprojekts wird am 9. Juni über die bisher erkennbare Programmgestaltung beraten und dabei auch die Richtlinien für die Werbung festlegen. Auch hierbei sollen neue Formen erprobt werden. Mühlfenzl will sich zwar an die international vereinbarte Höchstgrenze von sieben Werbeminuten je Sendestunde halten, plant aber, von der bisher geübten Blockwerbung abzuweichen und sich auch nicht an die Vereinbarung zwischen ARD und ZDF zu halten, die Werbung nach 20 Uhr ausschließt. „Für diese Begrenzung habe ich bisher kein vernünftiges Argument gehört. Ich habe nie verstanden, warum zwischen 18 und 20 Uhr geworben werden muß, wenn die meisten Kinder vor *dem Bildschirm sitzen", meint der* Münchner Kabel-Chef. Auf keinen Fall wird es aber die in den Staaten übliche unterbrechende Werbung mitten in Filmen geben. Mühlfenzl: „Aber wir sollten die Akzeptanz neuer Werbeformen testen."

Drei Jahre wird der Versuch laufen, aber Mühlfenzl denkt schon weit über 1986 hinaus: Für ihn hat die Kabelzukunft bereits begonnen.

PETER SCHMALZ

KRITIK

Szenen wie Quattrocento-Bilder

Bei dem italienischen Fernsehfilm **„Das Versprechen"** (ARD), den der Regisseur Alberto Negrin nach Friedrich Dürrenmatts Erzählung aus dem Jahre 1958 gedreht hat, sticht zunächst die künstlerische Qualität ins Auge. Es ist sehr lange her, daß wir unter den Neuproduktionen einen Fernsehfilm von gleicher bildlicher und schauspielerischer Intensität erlebt haben. Die Szenen hatten etwas von der pantomimischen Eindrücklichkeit von Quattrocento-Bildern, und die Gesichter, selbst der Nebendarsteller, wirkten von den allzu mächtigen Gefühlen wie gezeichnet. Diese Alpenszenen schienen gar nicht in der Schweiz zu spielen, und das biedere Limmat-Ufer in Zürich wurde durch den italienischen Kameramann in eine verhexte italienische Stadt an irgendeinem Meeresarm verzaubert.

Eine Verfremdung im guten Sinne also. Sie war die einzige Chance, die verrückte Dürrenmatt-Geschichte glaubhaft zu verfilmen. Der Dichter hatte aus dem Stoff zunächst in den 50er Jahren einen Heinz-Rühmann-Film zu Zwecken der Aufklärung in Sachen Sexualverbrechen gemacht. Damals wurde auch der Mörder vom siebenjährigen Mädchen im roten Röckchen wirklich erwischt.

Aber schon in der Buchfassung von 1958 wurde daraus für Dürrenmatt ein „Requiem auf den Kriminalroman" (ein Untertitel, der im Filmvorspann aus Werbegründen natürlich gestrichen wurde). Nun wartet nämlich der angeblich unfehlbare Superkommissar sein ganzes Leben lang, bis zur Verblödung, auf das Zuschnappen der Falle, die er für den Mädchenmörder aufgebaut hat. Es ist eine der bösartigen Dürrenmatt-Pointen, daß der Mörder auch gefaßt worden wäre, wenn er nicht auf der Fahrt zur bösen Tat einen tödli*chen Unfall gehabt hätte.* Der Kommissar ist übrigens eine Glanzrolle für Rossano Brazzi, der sich mit zunehmenden Jahren vom „lating lover" zum glänzenden Charakterdarsteller gemausert hat.

ARMIN MOHLER



ZDF III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau, Tagesthemen
10.23 Dalli-Dalli
11.55 Umschau
12.10 Silicon-Valley
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.15 Tagesschau
16.20 Der Jazz und seine Folgen (1)
The Big Apple – der swingende Moloch von Manhattan
Film von Andreas Jacobsen und Werner Burkhardt über einen Streifzug durch die Jazz-Clubs von Manhattan
17.05 Kernbeißer
Surfer auf Entenjagd
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Deutsche Liebespaare
Königin Luise
Dt. Spielfilm, 1956
Mit Ruth Leuwerik, Dieter Borsche u. a.
Regie: Wolfgang Liebeneiner
22.00 Plusminus
Das ARD-Wirtschaftsmagazin
Mit den Beiträgen: „No names"-Artikel werden schon in rund 30 000 Läden angeboten / Krankenversicherungsbeiträge: Große Betragsdifferenzen bei gleicher Leistung / Firmengründungen: Unternehmerischer Mut in der Rezession / Das Konjunkturbarometer: Die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Monaten.
Moderatoren: Manfred Trebess und Wolf-Dieter Ebersbach
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Asche und Diamant
Poln. Spielfilm, 1958
Regie: Andrzej Wajda
Der junge polnische Untergrundkämpfer Maciek erhält bei Kriegsende den Auftrag, einen führenden kommunistischen Parteifunktionär zu erschießen. Dem Anschlag fallen irrtümlich zwei Arbeiter zum Opfer. Trotz seiner Zweifel läßt er sich dazu bringen, das Attentat zu wiederholen.
00.40 Tagesschau

ZDF

15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Die Schlümpfe
Der Zauberspiegel
16.20 Der internationale Jugendfilm
Bedauern hilft nicht weiter
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Dana und Orphee
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.00 Brigitte und ihr Koch
18.20 Western von gestern
Fuzzy und das Tal der Geister
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: Nicaragua: 1. *Die Front im Norden*, 2. *Volk unter Waffen* / Afghanistan: Frauen auf der Schulbank / Frankreich: Kein Strom für Klaus Erhardt
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Der Alte
Der Tote im Wagen
21.15 action
Neue Reihe 1. Folge: Le-Mans-Fieber
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Schwerpunktsendung „Filmfestspiele Cannes"
Abschlußberichterstattung der Filmfestspiele mit der Vorstellung der Preisträger. Außerdem Porträt des Rock-Stars David Bowie, der als Schauspieler gleich mit drei Filmen in Cannes vertreten ist.
Moderation: Dieter Schwarzenau
22.50 Sport am Freitag
U. a. Bundesliga-Fußball
23.20 Die Gnadenlosen
Amerik. Spielfilm, 1971
Mit James Stewart u. a.
Regie: Andrew V. McLaglen
Drei Ex-Häftlinge planen, gemeinsam einen kleinen Laden zu eröffnen, wofür sie die 25 000 Dollar verwenden wollen, für die sie vierzig Jahre lang schwer gearbeitet haben.
00.55 heute

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Gut gefragt ...
Freizeit-Treff live.
21.45 Ortserkundung: Talmfeld
22.15 Sechs Fuß Land (7)
Ein rubinroter Glassplitter
23.10 Rockpalast
00.10 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 Den Wind in den Händen (7)
18.45 Das internationale TV-Kochbuch (11)
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Die unruhigen Töchter der Kirche
20.00 Tagesschau
20.15 III international
Überleben um jeden Preis
21.00 Sie – er – Es
Frauen im Dritten Reich
21.45 Energiespartips
21.50 Das Fernsehspiel des Zuschauers
Anschl.: Letzte Nachrichten

HESSEN
18.00 Hallo Spencer (25)
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Familie am Bildschirm (6)
19.30 Ausländer – Inländer (4)
20.00 Tagesschau
20.15 Andere Zeiten
21.00 Drei aktuell
21.15 Berichte aus der Wissenschaft
22.00 Heut' abend
22.45 Lieder gegen den Krieg

SÜDWEST
18.00 Was es noch nie gab
18.30 Telekolleg I
Geschichte (26)
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau Blick ins Land
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gesamt Südwest 3
19.25 Nachrichten und Moderation
19.30 Formel eins – Hitparade
20.15 Wissenschaft und Forschung
21.00 Tele-Tip
21.15 Einführung in das Strafverfahrensrecht (6)
21.45 Wortwechsel
22.30 Eine amerikanische Familie (15)

BAYERN
18.15 Follow me (56)
18.30 Den Wind in den Händen (5)
18.45 Rundschau
19.00 Börsengeschichten
19.45 Bayern-Report
20.15 Die Entscheidung
Amerik. Fernsehfilm
21.30 Das Geheimnis von Berg und Meer
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 French Connection (2)
Amerik. Spielfilm, 1974
00.25 Rundschau
00.30 Actualités



Der von Zweifeln gequälte Attentäter Maciek (Zbigniew Cybulski) verliebt sich in Krystyna (Ewa Krzyzewska) – Asche und Diamant, ARD, 23 Uhr FOTO: ARD

Nannens Entmachtung hat schon begonnen

Beim „Stern" kehrte vorerst wieder Ruhe ein

UWE BAHNSEN, **Hamburg**

Nach zum Teil hektischen Verhandlungen, die unter großem Zeitdruck geführt wurden, ist der Konflikt zwischen Verlagsleitung und Redaktion der Illustrierten „Stern" durch einen Kompromiß vorerst beigelegt worden. Wie der Vorstandsvorsitzende des Verlages Gruner + Jahr, Gerd Schulte-Hillen, und der Sprecher der „Stern"-Redakteure, Rainer Fabian, auf einer Pressekonferenz mitteilten, werden das Mitglied der Chefredaktion Rolf Gillhausen und der Leiter des ZDF-Studios in Paris, Peter Scholl-Latour, neben Henri Nannen zu Herausgebern der Illustrierten berufen.

Gillhausen, der in der bisherigen dreiköpfigen Chefredaktion für die Illustration und grafische Gestaltung des Blattes zuständig war, und Scholl-Latour werden als Chefredakteure künftig „die alleinige Verantwortung" für den redaktionellen Teil des „Stern" tragen.

Johannes Gross, bisher Herausgeber der bei Gruner + Jahr erscheinenden Wirtschaftsmagazine „Capital" und „Impulse", wird nicht in die Chefredaktion eintreten. Er wird jedoch ebenso wie Scholl-Latour Vorstandsmitglied des Verlages, um, wie es hieß, in diesem Gremium die journalistische Kompetenz zu stärken. Mit dem Redaktionsbeirat des „Stern" sollen Verhandlungen über ein neues Redaktionsstatut aufgenommen werden. Voraussetzung für die nun getroffene Vereinbarung ist, daß Gillhausen in allen den „Stern" betreffenden Fragen im Vorstand gehört wird, und daß die Untersuchung der Affäre um die gefälschten Hitler-Tagebücher keine neuen Erkenntnisse bringt, die es nötig machen würden, „den diese Personen betreffenden Teil der Vereinbarung neu zu verhandeln".

Die Vereinbarung läuft auf eine Teilentmachtung Henri Nannens hinaus, denn wie ausdrücklich festgelegt wurde, erhält das Herausgeber-Gremium keinerlei redaktionelle Weisungsbefugnis. Solche Kompetenzen stehen Gillhausen und Scholl-Latour nur als Mitglieder der Chefredaktion zu. In den Arbeitsverträgen der Chefredaktion soll jener Passus des bisherigen Redaktionsstatuts verankert werden, nach dem der „Stern" eine politisch engagierte Zeitschrift sein soll und die Redaktion sich „zur freiheitlich-demokratischen Ordnung" und zu „fortschrittlich-liberalen Grundsätzen" bekennt.

Redaktionssprecher Fabian bedauerte, nach den tagelangen und zum Teil „dramatischen" Verhandlungen hätten nicht alle Forderungen der Redakteure erfüllt werden können. Trotz des Zeitdrucks – die nächste Ausgabe der Illustrierten wäre bei längerer Störung des Arbeitsfriedens gefährdet gewesen – sei jedoch einiges erreicht worden. Mit dem Ergebnis sei die Redaktion nicht zufrieden; sie glaube aber, den Kompromiß mittragen zu können.

Die Vollversammlung der „Stern"-Redakteure nahm das Resultat der Verhandlungen am Mittwochabend „als eine heute erreichbare Kompromißlösung" zur Kenntnis, bestand aber auf dem Rücktritt Nannens und Schulte-Hillens sowie auf einer Trennung zwischen Chefredaktion und Herausgeber. Nannen kommentierte das mit der knappen Feststellung: „Ich bleibe." Schulte-Hillen versicherte, der „Stern" werde auch künftig ein fortschrittlich-liberales Blatt sein.

„Stern"-Chefredakteur Gillhausen hat unterdessen beim Hamburger Arbeitsgericht seinen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Berufung von Gross und Scholl-Latour zurückgezogen. Schon bevor der Kompromiß erzielt worden war, hatte Gross auf Wunsch des G + J-Vorstands darauf verzichtet, seinen Dienst in der Chefredaktion des „Stern" anzutreten. Diese Bitte habe der Vorstand damit begründet, wie Gross in einer persönlichen Erklärung bemerkte, daß anderenfalls nicht nur die Arbeitsfähigkeit der Illustrierten, sondern auch der anderen Publikationen des Verlages und der technischen Bereiche in „ernsthafte Gefahr" geraten sei. Gross fügte hinzu, er habe der Bitte des Vorstandes „mit Bedauern" entsprochen. Er verhehlte seine Enttäuschung nicht.

Seite 2: Lohn der Angst

DAG: Kompromiß-Suche

Schlichtungskommission berät über Zusatzversorgung

GÜNTHER BADING, **Bonn**

Die Gewerkschaften wollen eine über 100 Prozent des letzten Nettoverdienstes hinausgehende Gesamtversorgung des öffentlichen Dienstes nicht verteidigen. Sie suchten „nach einem vernünftigen Kompromiß", erklärte das für den öffentlichen Dienst zuständige DAG-Vorstandsmitglied Gerd Halberstadt im Gespräch mit der WELT. Seit gestern müssen sich die Schlichtungskommissionen der Tarifparteien des öffentlichen Dienstes mit dieser Problematik und mit der Suche nach einer für beide Seiten tragbaren Lohnerhöhung befassen.

Den Gewerkschaften schwebt ein Ergebnis der Verhandlungen über die Zusatzversorgung vor, das an die Verhältnisse bei der Einführung der Gesamtversorgung anknüpft. Damals wurden zwischen 92 und 101 Prozent – je nach Zugehörigkeitsdauer zum öffentlichen Dienst – des letzten Nettoverdienstes als Gesamtversorgung erreicht. Innenminister Zimmermann will die Gesamtleistung allerdings auf 90 Prozent begrenzen.

Halberstadt wandte sich energisch gegen die unrealistischen „Luftbeispiele", die in jüngster Zeit in der Presse aufgeführt worden seien. Ein Angestellter des öffentlichen Dienstes mit 4400 Mark Bruttogehalt und 3600 Mark Gesamtversorgung sei ein „Extremfall", den Welten vom Durchschnitt trennten. Dieser Durchschnitt (aus Rente und Zusatzversorgung) liege derzeit bei der Versorgungskasse von Bund und Ländern bei 1799 Mark. Mehr als 70 Prozent der Angestellten erhielten weniger als 3000 Mark. Selbst wenn ein Angestellter in eine der Spitzenstellungen seiner Laufbahn – Leiter einer Registratur oder Kasse etwa – aufsteige, so komme er kurz vor der Verrentung nur auf 3250 Mark monatlich. Die Gesamtversorgung liege dann, falls 100 Prozent überhaupt erreicht würden, bei 2350 Mark.

Dregger stellt sich hinter den Arbeitsminister

Rei./Mk./HH. **Bonn**

Bundesarbeitsminister Blüm (CDU) hat die Überzeugung geäußert, daß auch 1984 die Renten erhöht werden. Er habe mit seinen Kürzungen im Sozialbereich so viele Vorleistungen erbracht, sagte er gestern in Bonn, daß die Minister Stoltenberg (Finanzen) und Lambsdorff (Wirtschaft) nicht mehr auf einer Verschiebung der Rentenanpassung bestehen können. CDU/CSU-Fraktionschef Dregger sagte Blüm seine Unterstützung zu. Seiner Meinung nach lehne eine Mehrheit der Fraktion eine Verschiebung ebenfalls ab.

Blüm gab zu, daß es 1984 in der Rentenversicherung Liquiditätsprobleme mit dem Höhepunkt im September geben werde. Er geht aber offenbar davon aus, daß der Finanzminister mit einem vorgezogenen Bundeszuschuß aus der Klemme helfen werde. Am Jahresende, wenn die Beitragspflicht für Sonderzahlungen Geld in die Rentenkassen spüle, werde man das Geliehene zurückzahlen.

Der Arbeitsminister zeigte sich überzeugt, den Engpaß in der Rentenversicherung auch dann überwinden zu können, wenn die Bruttoentgelte 1984 nur um 3,5 Prozent steigen und die Arbeitslosenzahl bei 2,5 Millionen liegt. Die Bundesregierung geht bisher noch von 4 Prozent mehr aus. Die Entscheidung, ob angepaßt wird oder nicht, soll in den ersten Junitagen zwischen Blüm, Lambsdorff und Stoltenberg fallen.

Blüm setzte sich auch für eine rasche Verabschiedung der Vorruhestandsregelung ein, damit der gesetzliche Rahmen für die Tarifrunde 1984 zur Verfügung stehe. Hierzu sind allerdings sowohl innerhalb der Unionsfraktion wie bei der FDP Widerstände zu erwarten, ebenso wie bei einer Erweiterung der Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand. Blüm will darauf dringen, daß das 624-Mark-Gesetz bald auf 936 aufgestockt wird, wobei Beteiligungen von Arbeitnehmern am Produktivvermögen der Vorrang gegeben werden soll.

Finanzminister Gerhard Stoltenberg hat für den öffentlichen Dienst einen „Abschluß deutlich unter dem der gewerblichen Wirtschaft" gefordert. Auf einer Veranstaltung des Instituts „Finanzen und Steuern" erklärte der Minister zu dem gestern angelaufenen Schlichtungsverfahren, es sei „nicht länger vertretbar", daß aufgrund von Zusatzverträgen aus den sechziger Jahren die Ruhestandsgelder heute bis zu 115 oder 130 Prozent des Einkommens der Aktiven erreichten. Auch den privilegierten Gruppen in den Gewerkschaften müsse die Frage der sozialen Verantwortung gestellt werden.

Die Diskussion innerhalb der CDU/CSU-Fraktion über die Sparbeschlüsse der Bundesregierung, die eine Verschiebung der nächsten Besoldungsrunde für Beamte auf den April 1985 vorsieht, hat die Schwierigkeiten deutlich gezeigt, die Absicht auch umzusetzen.

Stoltenberg gab in einer Zwischenbilanz über die Haushaltsführung der ersten vier Monate zu erkennnen, daß die Bundesregierung mit ihren Annahmen über Ein- und Ausgaben „nicht so falsch gelegen" habe, und schloß leichte Verbesserungen (also geringere Nettokreditaufnahme) „im günstigsten Falle nicht aus". Gleichzeitig lehnte er die Brüsseler Forderungen nach verbesserter Finanzausstattung der EG ab.

Seite 2: Zugeständnisse

Blüm: Rentenerhöhung gesichert

Bundesarbeitsminister wird Sanierungsentwurf vorlegen / Sozialversicherung stark gekürzt

GISELA REINERS, **Bonn**

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm (CDU) ist von den Sparmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Bundeshaushalt 1984 stark betroffen. Gut fünf Milliarden muß er allein bei der Sozialversicherung kürzen, um vor allem die Zahlungsfähigkeit der Rentenversicherung für das nächste Jahr abzusichern. Rund vier Milliarden verlangt ihm der Finanzminister ab, der seinen Haushalt in Ordnung bringen muß. Dennoch scheint es Blüm gelungen zu sein, die drohende Verschiebung der Rentenerhöhung 1984 zu verhindern.

Stoltenberg scheint mit den Kürzungen seines Kabinettskollegen zufrieden zu sein. In Kürze wird der Arbeitsminister nun seinen Gesetzentwurf vorlegen.

Ausgerichtet ist der Entwurf an drei Prinzipien: der Beitragsbezogenheit der Leistungen, der Entwicklung der Renten entsprechend der Entwicklung der Arbeitnehmereinkommen und, als neuer Vorschlag, in einer Umstellung des Bundeszuschusses. Mittelfristig, so heißt es, soll der Bundeszuschuß sich an den Rentenausgaben (nicht mehr wie jetzt an den Einnahmen) und den Fremdleistungen orientieren. Jedenfalls soll er nicht mehr gekürzt werden (wie noch 1983 um 900 Millionen), sondern parallel zur Entwicklung der Arbeitnehmereinkommen bis 1987 erhöht werden.

Einem späteren Gesetz soll es *vorbehalten sein, die Ausfall-*, Ersatz- und Zurechnungszeiten neu zu ordnen. Vorausgesetzt ist dabei eine Vereinheitlichung der *Alterssicherungssysteme. Zunächst* aber hat erst einmal die sogenannte Aktualisierung Vorrang. Die Entlastung, die davon erwartet wird, soll der Stabilisierung der Schwankungsreserve (in Höhe einer Monatsausgabe) und dem Rentenniveau dienen (etwa 50 Prozent des Bruttoentgelts nach 40 Versicherungsjahren).

Aktualisierung bedeutet, daß die Renten nicht mehr entsprechend der Entwicklung der Bruttolöhne im Durchschnitt der vorhergehenden drei Jahre angepaßt werden, sondern entsprechend der Bruttolohnentwicklung des Vorjahres. Die durchschnittliche Lohnsteigerung von 1983 bestimmt demnach die Rentenerhöhung, die am 1. Juli 1984 vorgenommen wird. Davon wird bis 1987 eine Entlastung von 5,9 und davon allein für 1984 von 1,5 Milliarden erwartet. Allerdings wird die Verringerung der Steigerungssätze zu Ausfällen bei der Krankenversicherung der Rentner (KVdR) führen von 140 Millionen für 1984 und bis 1986 insgesamt von 570 Millionen Mark.

Durch die Einbeziehung der Sonderzahlungen in die Beitragspflicht verspricht man sich im Anhang zum Gesetzentwurf 1984 Einnahmen für die Rentenversicherung von 2,6 Milliarden, für die Krankenversicherung 1,3 und die Arbeitslosenversicherung von 620 Millionen. Bis 1987 sollen sich die Einnahmen zugunsten der Rentenversicherung auf 12,4, der Krankenversicherung auf 6,2 und der Arbeitslosenversicherung auf 2,9 Milliarden summiert haben.

Der Anstieg der Einnahmen beruht auf der Annahme einer Bruttoentgeltsteigerung von 4 Prozent für 1984 sowie für die Jahre 1985 bis 1987 von durchschnittlich 5,2 Prozent, wie sie das Arbeitsministerium unterstellt. Diese Zahlen sind jedoch mit Skepsis zu betrachten. Der Ansatz für 1983 mit 3,5 Prozent Bruttolohnsteigerung dürfte nicht erreicht werden. Für 1984, so wird in Kreisen der Tarifpartner vermutet, werde es sich in den Tarifrunden mehr um Arbeitszeitverkürzung als um Lohnprozente drehen, so daß die erwarteten vier Prozent ebenso wie die 5,2 Prozent der Folgejahre eine Illusion bleiben könnten.

In den Tabellen, die dem Gesetzentwurf anhängen, wird damit gerechnet, daß die Einbeziehung des Krankengeldes in die Beitragspflicht für die Renten- und Arbeitslosenversicherung die Rentenversicherung 1984 um eine Milliarde und bis 1987 um insgesamt 4,6 Milliarden entlasten werde. Die Bundesanstalt für Arbeit könnte dabei 1,4 Milliarden einsparen. Allerdings hat die Krankenversicherung wieder Ausfälle – sie muß die Hälfte des Beitrags tragen – bis einschließlich 1987 insgesamt 2,3 Milliarden.

Der Zugang zur Rente wegen Erwerbsunfähigkeit soll von 1984 an nur noch gewährt werden, wenn in den letzten zwei Jahren vor Eintritt des Versicherungsfalls mindestens ein halbes Jahr lang eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt wurde. Außerdem soll sie nur aus Gesundheitsgründen zugesprochen werden, nicht mehr entsprechend der Arbeitsmarktlage, wie es ein Arbeitsgerichtsurteil aus den siebziger Jahren zugelassen hatte. Erhoffte Entlastung bis 1984: 400 Millionen.

Ein bißchen mehr, nämlich 450 Millionen, soll der Ersatz des Kinderzuschusses für Rentner durch das gesetzliche Kindergeld bringen. Da spielt die Kürzung des Bundeszuschusses zur Krankenversicherung der Knappschaftsrentner doch mehr in die Kasse, 1984 etwa eine Milliarde.

„Ideologisch auf der RAF-Linie"

Randalierer im Bundestag waren für Polizei keine Unbekannten / Hausbesetzer-Umfeld

F. DIEDERICHS, **Berlin**

Die „scheinheiligen Argumente" vor allem der Grünen zur Verteidigung der Randalierer im Bundestag lassen nach Ansicht des Berliner Innensenators Heinrich Lummer (CDU) den Schluß zu, daß die Grünen diese Auswüchse billigend in Kauf genommen und nichts zu ihrer Verhinderung unternommen haben.

Wie die WELT berichtete, hatten am Mittwoch während einer Fragestunde für junge Bürger Randalierer im Bundestag Farbeier auf den Bundesadler im Parlament *geworfen und die Saaldiener angegriffen.* Bundestagspräsident Rainer Barzel hat Strafantrag gestellt. Lummer erklärte gestern der WELT, daß er in dem Vorgang eine weitere Bestätigung dafür sehe, „daß es Teilen der Besetzerszene und deren Sympathisanten nur darauf ankommt, mit geplanten und gezielten Aktionen den Staat in seiner Funktion verächtlich zu machen".

Lummer bezeichnete die offensichtlich sorgfältig vorbereiteten Tumulte von Sympathisanten der Berliner Hausbesetzerszene im Bundestag, die von der Fraktion der Grünen eingeladen worden waren, als „schädlich für das Ansehen Berlins im ganzen Bundesgebiet". Berlins Sicherheitsbehörden nannten es gegenüber der WELT „bezeichnend", daß unter den 24 vorläufig Festgenommenen im Alter zwischen 22 und 36 Jahren nur einer ein gebürtiger Berliner sei. Alle übrigen Störer seien zwischen 1981 und 1983 in die Stadt gezogen – in einer Zeit, als es zu den schwersten Konfrontationen zwischen Politik und Hausbesetzern kam.

Alle 24 Festgenommenen sind nach Angaben der Berliner Innenverwaltung derzeit polizeilich in Berlin gemeldet. Allerdings wohne wegen der häufigen Durchsuchungen besetzter Objekte zur Zeit keiner von ihnen in einem besetzten Haus: „Dort haben diese Sympathisanten einfach keine Ruhe mehr, ihre Aktionen vorzubereiten", beurteilen die Experten aus dem Haus des Innensenators diese Tendenz in der *Besetzerszene.* Eine „Verlagerung ins Umfeld" komme deshalb diesen Kreisen und ihren Zielen stärker entgegen.

Sieben der Festgenommenen waren allerdings früher in besetzten Häusern registriert worden. 15 der 24 Bonner Randalierer sind auch zuvor schon polizeilich in Erscheinung getreten: Gegen sie liefen Ermittlungen unter anderem wegen schweren Landfriedensbruchs, Hausfriedensbruchs, versuchter Gefangenenbefreiung, Diebstahls, Sachbeschädigung, Nötigung und Widerstands.

Nach den bisherigen Erkenntnissen des polizeilichen Staatsschutzes gehören mindestens neun von den 24 der sogenannten „Autonomen Gruppe K 36" an, die sich im Jahre 1981 im Berliner Sanierungsbezirk Kreuzberg gebildet habe. Diese Gruppe sehe sich „ideologisch in einer Linie mit der Roten Armee-Fraktion (RAF)". Die Mitglieder ließen sich von der Maxime „Kampf gegen den US-Imperialismus" leiten und befürworteten zur Erreichung ihrer Ziele „militante Aktionen nach dem Prinzip der revolutionären Zellen".

Wie die WELT außerdem erfuhr, gibt es Anzeichen dafür, daß Mitglieder dieser Gruppe an Terroranschlägen gegen öffentliche Einrichtungen beteiligt gewesen sein könnten. Dafür spreche unter anderem auch eine in Bekennerbriefen geäußerte „auffällige RAF-Diktion".

Eine 26jährige Schweizer Staatsbürgerin, die im Zuge der Auseinandersetzungen im Bundestag ebenfalls vorübergehend festgenommen worden war und nach den Erkenntnissen der Sicherheitsbehörden auch zum Kreis militanter Hausbesetzer-Sympathisanten gezählt werden muß, ist gestern vormittag im Berliner Amtsgericht Tiergarten wegen versuchter Körperverletzung und Widerstands erneut festgenommen worden. Sie hatte sich an schweren Tumulten im Sitzungssaal des Gerichts bei der Urteilsverkündung gegen eine Hausbesetzerin beteiligt.

In dem Prozeß war eine 20jährige wegen Hausfriedensbruch und Widerstands in einem besonders schweren Fall zu einem Jahr und acht Monaten Freiheitsstrafe verurteilt worden. Die Angeklagte hatte während einer Demonstration mit Pflastersteinen auf Polizeibeamte geworfen.

Bischöfe befürchten Mißbrauch

● Fortsetzung von Seite 1

wiesen, daß schon die – im Umfang viel geringeren – entsprechenden Veranstaltungen einen schrillen Mißton in den Kirchentag 1981 in Hamburg brachten. Am Vorabend der Anti-Raketen-Kampagne im Herbst könnte jetzt dem Gedanken des Kirchentags als Treffen von protestantischen Christen mit verschiedenen politischen Ansichten, aber unter einem Glauben, schwerer Schaden entstehen. Einige Gruppierungen innerhalb der Landeskirchen lehnen auch deshalb eine Teilnahme ab, andere wollen durch eigene, theologisch akzentuierte Veranstaltungen gegensteuern. Einige Landeskirchen – so die von Westfalen – haben es Gemeinden freigestellt, ob sie Kollektenergebnisse dem Kirchentag zuwenden wollen.

Berliner Erfolge gegen Bombenwerfer

WERNER KAHL, **Berlin**

„Feierabend-Terroristen", die überall in der Bundesrepublik mit selbstgebauten Sprengsätzen und Brandflaschen auftreten, werden jetzt in Berlin in die Enge getrieben. Innerhalb der vergangenen acht Tage wurden 25 Personen auf frischer Tat festgenommen. Allein in der Nacht zum Donnerstag stellten Fahnder sieben Personen unter dem Verdacht geplanter Überfälle.

Die erfolgreich angelaufene Fahndung nach nächtlichen Straßenterroristen basiert auf einer neuen *Polizeitaktik.* „*Unsere Verfolgungsmaßnahmen haben wir erheblich verfeinert*", sagte Hans Kaiser, Kriminaloberrat vom Berliner Staatsschutz. Während in diesem Frühjahr im übrigen Bundesgebiet bisher verhältnismäßig Ruhe in der Gewaltszene herrscht, ist in Berlin seit Mitte April ein Aufflackern zu beobachten. „Das ist das Wehren der Szene gegen die völlige Erschlaffung" (Kaiser).

Unter den Festgenommenen in der Nacht zum Donnerstag befinden sich zwei 17 und 19 Jahre alte Praktikanten eines Berliner Seniorenheimes. Sie sollen Anschläge auf den traditionellen Berliner Milchlieferanten Bolle und die Volksbank verübt haben. Einer von ihnen lebte vor zwei Jahren in einem besetzten Haus. Die Arbeit im Seniorenheim wurde als Tarnung für Feierabend-Terrorismus nach dem Muster „Revolutionärer Zellen" (RZ) benutzt.

Freikirchliches Treffen in Duisburg

DW. **Duisburg**

Unter dem Leitwort „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht Euer Gott" versammelt sich während der Pfingstfeiertage in der Duisburger Mercatorhalle die freikirchliche „Gemeinde der Christen" zu ihrem Bundestreffen. Schon durch das Motto soll die Freundschaft zu Israel betont werden. Jan Willem van der Hoeven, der viele Jahre lang eine Art geistlicher Bewahrer des Felsengrabes in Jerusalem war, wird am Sonntag mittag zu den Versammelten sprechen. Er ist außerdem der Begründer und Sprecher der „Internationalen Christlichen Botschaft in Jerusalem", einer quasi-diplomatischen Einrichtung in der israelischen Hauptstadt.

Neben zwei Festversammlungen sind für das Pfingst-Treffen der freikirchlichen Gemeinde auch zwei Jugendversammlungen, eine „Gebetsgemeinschaft aller dienenden Brüder", ein Musik- und Lobpreisgottesdienst sowie ein Taufgottesdienst vorgesehen.

Übernahme-Fieber

fu (London) – Unter den britischen Unternehmen ist während der letzten Wochen und Monate die Übernahme-Sucht ausgebrochen. Sie wurde begünstigt durch die augenblickliche Wirtschafts-Konstellation am Scheideweg von Rezession und Aufschwung. Bei etlichen Unternehmen hat die in einigen Industriebereichen deutlich belebte in- und ausländische Nachfrage bereits zu besseren Unternehmensergebnissen und im Gefolge dessen zu einem deutlichen Anstieg ihres Börsenwertes geführt.

Doch andere Unternehmen stecken, auch wenn sie grundsätzlich gesund sind, aufgrund der vierjährigen Rezession und noch immer nicht wesentlich verbesserter Geschäftsaussichten in ihrem Wirtschaftsbereich in mehr oder weniger starken Schwierigkeiten, was ihren Aktienkursen wenig förderlich ist.

Dieses Gefälle muß zwangsläufig zu Übernahme-Versuchen verführen unter dem Motto: Billiger ist ein gesundes Unternehmen nicht zu haben, zumal die hoch bewerteten eigenen Aktien zur Zahlung des Kaufpreises günstiger als zuvor herangezogen werden können. Verständlicherweise ist den meisten Unternehmen, die derart geschluckt werden sollen, die Übernahme in hohem Maße unerwünscht. Und so haben sich Übernahme- und Abwehr-Schlachten entwickelt, wie sie die City kaum zuvor erlebt hat.

Für die britischen Kartellbehörden ist da guter Rat teuer. Einerseits soll so wenig wie möglich in den Markt eingegriffen werden. Andererseits muß gefragt werden, welchen Sinn ein Großteil der Übernahme-Versuche hat, wo die Geschäftsinteressen weit auseinanderklaffen und Opportunitätsgesichtspunkte und das Streben nach noch mehr Größe dominieren.

Ungewiß

J. G. – Zwischen unsicherer Gewißheit und sicherer Ungewißheit schwankt weiterhin die deutsche Stahlindustrie in der Antwort auf die Kardinalfrage, wie es mit dem EG-Quotensystem der Produk*tionskürzungen und den Staats*hilfen zur Umstrukturierung nun eigentlich nach dem da entscheidenden Termin des 30. Juni weitergehen soll. Die für deutsche Verhältnisse abenteuerliche, angesichts der 80-Milliarden-Subventionen der *EG-Nach*barn aber eher noch bescheidene Summe von 11,9 Milliarden Mark, die nach amtlicher Brüsseler Quelle die deutschen Stahlunternehmen als *Staatshilfe für Umstrukturierung* und Kapazitätsabbau haben wollen, wird von Bonn wie vom Stahlproduzentenverband auch nicht annäherungsweise bestätigt. Klar jedoch ist die Tendenz: Da sich entgegen dem vernünftigen Moderatorenvorschlag die Umstrukturierung zumeist auf Unternehmens-Alleingänge konzentriert, wird die Sache weit teurer als gedacht. Wenn die Rechnung demnächst auf den Tisch kommt, wird man also auch die „Preistreiber" kritisch ins Visier nehmen müssen.

ARBEITSMARKT / Lambsdorff rechnet mit Anstieg der Zahl der Arbeitslosen

Höhere Kapazitätsauslastung reicht nicht für Vollbeschäftigung aus

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Für einen deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit bedarf es nach Ansicht von Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff einer längerfristigen Perspektive. Notwendig sei eine neue dauerhafte Wachstumsdynamik. So erwünscht eine höhere Kapazitätsauslastung *gegenwärtig* ist, so müsse doch klar gesehen werden, daß diese nur ausreicht, um einen Teil der Arbeitslosigkeit zu verringern. Selbst bei normalen Absatzmöglichkeiten gäbe es für weit mehr als eine Million Arbeitslose derzeit keine Beschäftigung.

Trotz der in Gang gekommenen Konjunkturbelebung rechnet Lambsdorff, wie er jetzt im Bundeskabinett noch einmal deutlich gemacht hat, für dieses Jahr mit einem Anstieg der Arbeitslosenzahl auf 2,3 bis 2,4 Millionen. Nach einer Modellrechnung seines Hauses werde das Beschäftigungsproblem noch dadurch erschwert, daß bis Ende dieses Jahrzehnts die Zahl der Erwerbspersonen in der Bundesrepublik um mehr als 700 000 Personen wächst, allerdings mit abnehmender Tendenz.

Nach den Berechnungen liegt die Schwelle für ein beschäftigungswirksames Wirtschaftswachstum wegen der zu erwartenden Produktivitätsfortschritte mittelfristig zwischen zwei und drei Prozent. In der mittelfristigen Finanzplanung für die Jahre 1984 bis 1987 wird von einem Wachstum des Bruttosozialprodukts von rund drei Prozent ausgegangen. Dabei dürfte die Zahl der Arbeitnehmer um ein Prozent im Jahresdurchschnitt, die Zahl der Erwerbstätigen *um rund 0,75 Prozent steigen.* Wegen der weiter steigenden Zahl der Erwerbspersonen wird in der Modellrechnung für 1987 immer noch mit einer Arbeitslosenquote in einer Größenordnung von rund neun Prozent gerechnet, was rund 2,3 Millionen Personen entspricht. Zum Vergleich: Zwischen 1980 und 1983 hat die durchschnittliche Wachstumsrate bei minus 0,4 Prozent gelegen.

Nach Ansicht Lambsdorffs geht es jetzt darum, nicht allein auf eine höhere Kapazitätsauslastung hinzuwirken, sondern gleichzeitig im Rahmen des Erholungsprozesses möglichst hohe Investitionen im Unternehmensbereich zu erreichen und damit die Fundamente für einen nachhaltigen Beschäftigungsanstieg zu legen. Bereits der Sach*verständigenrat hatte in sei*nem Gutachten zum Jahresende darauf hingewiesen, daß selbst bei einer Normalauslastung der Kapazitäten für weit mehr als eine Million Arbeitslose es gegenwärtig keine Arbeitsplätze gebe.

Die Zunahme des Produktionspotentials, also die trendmäßige Ausdehnung des Wachstumsspielraums bei Vollauslastung der Kapazitäten, hat sich im Verlauf der siebziger Jahre wegen zu geringer Investitionen erheblich verringert. Während sie im Durchschnitt der sechziger Jahre bei 4,5 Prozent und in der ersten Hälfte der siebziger Jahre noch bei vier Prozent im Jahresdurchschnitt lag, beträgt sie inzwischen weniger als zwei Prozent. Selbst bei vorsichtigen Annahmen über die Produktivitätsentwicklung kann daher nach Meinung Lambsdorffs, nach Erreichen der Vollauslastung der Kapazitäten bei einer so niedrigen Ausweitung des Produktionspotentials kaum mehr mit einer Verbesserung der Beschäftigungslage gerechnet werden.

Die privaten und öffentlichen Nettoinvestitionen, die für ein mögliches Wachstum entscheidend sind, sind inzwischen auf das Niveau von Mitte der sechziger Jahre zurückgefallen. Die Altersstruktur des Kapitalgüterstocks, von dem die Effizienz der deutschen Wirtschaft abhängt, hat sich gegenüber 1970 deutlich verschlechtert. *Mehr* als 30 Prozent der eingesetzten Ausrüstungsgüter des Bruttoanlagevermögens sind derzeit älter als zehn Jahre; 1970 waren es knapp 27 Prozent.

Die Modellrechnungen im Bundeswirtschaftsministerium ergeben, daß die Bruttoanlageinvestitionen jährlich real um sechs bis acht Prozent steigen müßten, wenn die Zuwachsrate des Produktionspotentials mittelfristig um einen Prozentpunkt steigen soll. Die Dynamik der Investitionen müßte sogar noch deutlich höher ausfallen. Daher ist für Lambsdorff eine dauerhafte Korrektur der Einkommensverteilung zugunsten von mehr Markteinkommen, vor allem der Unternehmensverträge, von *entscheidender Bedeutung. Not*wendig sei die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, eine nicht mehr steigende Steuerlastquote, keine Erhöhung der Sozialausgaben und ein investitionsfreundlicheres Steuersystem.

AUTOMOBILINDUSTRIE

Der Export hat inzwischen stark an Schwung verloren

INGE ADHAM, Frankfurt

Eindeutige Anzeichen eines Autofrühlings zeigen nicht nur die Zulassungszahlen im ersten Quartal dieses Jahres (Pkw/Kombi plus sieben Prozent), sondern inzwischen auch die Produktionszahlen der Automobilindustrie. Im April liefen je Arbeitstag 17 668 Pkw/Kombiwagen von den Fließbändern der Werke. Im März waren es erst 16 438 Wagen. Damit liegt die Produktion je Arbeitstag genauso hoch wie in der gleichen Vorjahreszeit. Schwach ist dagegen immer noch mit einem Rückgang um fünf Prozent bezogen auf den Arbeitstag die Produktion von Nutzkraftwagen.

Für die ersten vier Monate zusammengenommen meldet der Verband der Deutschen Automobilindustrie (VDA) aber immer noch Produktionszahlen, die um sieben Prozent unter denen des Vorjahres liegen: Insgesamt wurden 1 328 700 (i. V. 1 426 659) Pkw/Kombiwagen und nur 101 800 (110 363) Nutzkraftwagen in deutschen Werken produziert.

Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr resultiert vor allem aus einer völligen Umkehr der Verhältnisse: Während in der gleichen Vorjahreszeit der Export mit gewaltigen Zuwachsraten glänzte, hat er inzwischen deutlich an Schwung verloren. In den ersten vier Monaten macht der Rückgang sieben Prozent aus. Damit wurden aber insgesamt noch immer weit mehr als die Hälfte der Produktion exportiert, nachdem im vergangenen Jahr der Autoexport aus der Bundesrepublik mit einer Quote von 58,3 Prozent seinen bisherigen Höchststand erreicht hatte, obwohl die Welt-Automobilproduktion insgesamt um 2,9 Prozent zurückgefallen war.

Der Export liegt also immer noch auf hohem Niveau. Gleichzeitig, so *meldet der VDA, hat sich im In*land die konjunkturelle Nachfragebelebung bei Pkw/Kombi im April weiter beschleunigt, auch die Nachfrage nach Nutzkraftwagen aus dem Inland ist (bei nach wie vor flauem Auslandsgeschäft) weiter *gestiegen, wie es auch schon die* Zulassungszahlen im März signalisierten. Die konjunkturelle Beschleunigung am Automobilmarkt findet auch ihren Niederschlag in einem Abbau der Kurzarbeiterzahl auf 47 587; im Vormonat arbeiteten noch 120 406 Beschäftigte der Automobilindustrie kurz.

Grundsätzlich rechnet die Branche mit einem weiteren Ansteigen der Verkäufe. Denn bei einer durchschnittlichen Lebensdauer von zehn *Jahren je Fahrzeug* stehen angesichts des in den vergangenen Jahren gestiegenen Bestandsalters gut 2,4 Millionen Neuanschaffungen an Pkw an, allein um den Kraftfahrzeugbestand zu halten. Im vergangenen Jahr war die Zahl der Neuzulassungen in der Bundesrepublik um 7,5 Prozent auf gut 2,15 Millionen Fahrzeuge zurückgefallen. Die damals aufgeschobenen Neukäufe werden jetzt nach und nach realisiert, da auch gesunkene Zinsen die übliche Anschaffung auf Kredit erleichtern. Zusätzliche Impulse werden von der im Herbst anstehenden Jubiläums-IAA, der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt, erwartet.

Ungereimtes Labour-Programm

Von WILHELM FURLER, London

Als „längstes Selbstmord-Programm in der Geschichte" oder „Manifest eines Verlierers" ist das von der britischen Labour-Partei vorgelegte Wahlprogramm von weiten Teilen der Presse erbarmungslos zerrissen worden. Das Manifest, betitelt mit „Neue Hoffnung für Großbritannien", hinterlasse Hoffnungslosigkeit, meinen *gleich mehrere Zeitungen.*

Und in der Tat: Was die Labour-Partei da vorgelegt hat, ist sehr ungereimt und vor allem weit links. Von schlechten Erfahrungen am eigenen Leibe scheint Labour *nichts mehr zu wissen.* Da werden die alten Süppchen wie extrem hohe Staatsverschuldung, Umarmung mit der Gewerkschaftsbewegung, Abschaffung nahezu jeden Wettbewerbs, Preiskontrollen und Mindestlöhne zum wiederholten Male aufgekocht.

Widersprüche wie der Wunsch der Labour-Partei nach einem deutlich niedrigeren Pfund-Wechselkurs bei gleichzeitiger Ankündigung, Devisenbeschränkungen einführen zu wollen, sind ebenso wenig geeignet, Stimmen aus dem weiten Wirtschaftsbereich zu fangen, wie der Entschluß, der Europäischen Gemeinschaft den Rükken zu kehren und gleichzeitig Importkontrollen einzuführen.

Immerhin gehen heute 42 Prozent der britischen Gesamtexporte in Mitgliedsländer der Gemeinschaft. In Wirtschaftskreisen gibt man sich keinerlei Illusionen hin, daß ein Rückzug aus der EG verheerende Folgen hätte, und daß auf Dauer ungleich mehr Arbeitsplätze verloren gehen würden, als durch das Reflationsprogramm in Höhe von 43 Milliarden Mark auf kurze Sicht Arbeitsplätze geschaf*fen werden könnten.*

Im übrigen wird mit keinem Wort erwähnt, wie denn dieses gewaltige Expansions-Programm wirklich finanziert werden soll. Der Labour-Traum vom Nordseeöl-Reich*tum, der dafür verwendet* werden könnte, oder von den „Milliarden, die gegenwärtig in Auslandsinvestitionen exportiert werden", was natürlich nach einem Labour-Sieg unterbunden würde, ist unrealistisch, wie eben nur ein Traum sein kann.

In Wirklichkeit müßte der weitaus größte Teil dieser mehr als 40 Milliarden Mark gepumpt werden, zu Lasten der Gewinne einer dann ohnehin durch neue Kontrollen, Gewerkschaftsmacht, unweigerlich steigende Zinsen und massive Inflation belasteten Privatwirtschaft.

Im Prinzip gibt es keinen klassischeren Weg, um inflationären Druck zu erzeugen, als er von Labour in der angeblich „Neuen Hoffnung" vorgeschlagen wird: Hohe Staatsverschuldung, kaum mehr Wettbewerb, absoluter einseitiger Schutz der Gewerkschaften, Mindestlöhne und schließlich ein eingeschränkter privater Haus- und Wohnungsmarkt.

Überhaupt keine Vorstellung scheint es in der Labour-Partei über die Größenordnung der Kosten zu geben, die bei der vorgesehenen „Wiederverstaatlichung" aller unter der konservativen Regierung privatisierten Unternehmen sowie bei der Übernahme eines wahrscheinlich sehr hohen Staatsanteils an Unternehmen der elektronischen, pharmazeutischen, Baumaterialien- und Banken-Wirtschaft entstehen.

Doch der mit Abstand *folgen*schwerste Eingriff in die freie Marktwirtschaft ist die vorgesehene Umarmung von Labour mit der Gewerkschaftsbewegung. Sie geht weit über all das hinaus, was es auf diesem Gebiet in Großbritannien bisher gegeben hat. Eine künftige Labour-Regierung würde den Gewerkschaften nämlich die Kontrolle über praktisch alle Bereiche des wirtschaftlichen und sozialen Lebens einräumen.

Sie würden nicht nur eine gesetzlich festgelegte Präsenz in nahezu jedem Regierungsamt erhalten, sondern sie wären es im Prinzip auch, die den jährlichen Wirtschaftskurs abstecken würden. Sie würden festlegen, ob neue Technologien weiterentwickelt werden und wenn ja in welchem Umfang, sie wären in allen nationalen Planungs-Komitees vertreten, in denen die Unternehmens-Aktivitäten bis hinab in Details vorgezeichnet würden.

Dies alles geht weit über das hinaus, was man mit Gewerkschafts-Einfluß bezeichnen könnte – dies wäre uneingeschränkte Gewerkschafts-Kontrolle. Das gesamte Labour-Konzept ist rückwärts gerichtet und riecht, wie die „Financial Times" treffend bemerkt, stark nach „Gebots-Wirtschaft der Kriegs- und Nachkriegszeit mit Schutzprogrammen und billigen Nahrungsmitteln".

AUF EIN WORT

» Die deutsche Industrie hat nur dann eine Chance zum Aufschwung, wenn das Kostenbewußtsein weiter geschärft bleibt. Der vergleichsweise teure Produktionsstandort Deutschland und die weiter gewachsene Stärke der DM machen dies erforderlich. «

Helmut Werner, Vorstandsvorsitzender der Continental Gummi-Werke AG, Hannover.
FOTO: WOLF P. PRANGE

Erholung noch nicht gesichert

VWD, Essen

„*Erwartungen aufgehellt, durch*greifende Erholung noch nicht gesichert" – so faßt das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) seine Frühjahrsprognose für die wirtschaftliche Entwicklung der westlichen Welt im Jahr *1983 zusammen. Zu den Grün*den für die in einigen Ländern bereits festgestellte Produktionszunahme nennt das Essener Institut den Rückgang der Zinsen, das Nachlassen der Lohn- und Preissteigerungsraten, die Verbilligung des Rohöls, das Zuendegehen des Lagerabbaus sowie die Hilfsaktionen der Notenbanken zur Abwendung der Zahlungsunfähigkeit einzelner Länder und damit des Zusammenbruchs von Banken.

KRANKENVERSICHERUNG

Private Versicherer suchen Höherverdienende als Kunden

GISELA REINERS, Bonn

Der Verband der privaten Krankenversicherung e. V. (PKV) in Köln sieht in den 20 Prozent freiwillig in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) Versicherten einen potentiellen Kundenkreis. Sie seien ein schlechtes Risiko für die GKV, weil sie diese „*deutlich überproportional bela*sten". Als Gründe wurden gestern bei einer Pressekonferenz genannt, daß die Höherverdienenden häufig mehr Familienangehörige mitversicherten und die Ehefrau seltener Beiträge wegen Berufstätigkeit zahle. Außerdem habe dieser Personenkreis ein höheres Alter (41 Jahre im Durchschnitt) und nehme die Kasse auch häufiger in Anspruch.

Die PKV versichert, daß sie das gegliederte System der Sozialversicherung befürworte und auch nicht die Aufhebung der Versicherungspflichtgrenze fordere, doch solle überprüft werden, ob bei dieser Grenze nicht die „Schutzbedürftigkeit" der zu Versichernden aufhöre.

Zu bedenken gibt man bei der PKV, ob es nicht sinnvoll sei, die Geringfügigkeitsgrenze, die es erlaube, sich bei niedrigen Nebenverdiensten in der Sozialversicherung zu versichern, wieder anzuheben. Für gut verdienende Berufsanfänger sollte das Wahlrecht zwischen PKV und GKV abgeschafft werden. Überprüfungsbedürftig sei auch die Künstlersozialversi*cherung. Bei ihrer Einrichtung sei* man immer von einem betroffenen Personenkreis von 30 000 ausgegangen. Sie habe aber nur wenig mehr als 6000 Mitglieder. Die privaten Krankenversicherer sind der Meinung, daß hier der Solidargemeinschaft zuviel Lasten aufgebürdet werden, die privat besser zu versichern seien.

BENZINMARKT

Nur Shell wartet Reaktion auf Preisanhebung noch ab

HANS BAUMANN, Essen

Zum drittenmal seit dem 11. April hat die deutsche Mineralölwirtschaft ihre Preise für Vergaserkraftstoff erhöht – insgesamt und über alle Sorten und Bedie*nungskonditionen gerechnet um* 8,5 Pfennig. Geplant waren 10 Pfennig, die der Markt aber nicht hergab. So wartet als einzige Ölgesellschaft jetzt Shell noch ab, wie der Markt auf die jüngste Preisanhebung reagieren wird.

Mit einem Durchschnittspreis von jetzt 1,335 Mark je Liter Vergaserkraftstoff liegt der Benzinpreis in der Bundesrepublik um sieben Pfennig höher als zu Beginn des Jahres. Von der Preisspitze 1982 ist er jedoch noch um 14 Pfennig (1,475 Mark je Liter) entfernt.

Die Mineralölindustrie verwahrt sich gegen die Annahme, daß der jüngste Aufschlag von zwei Pfennig der Versuch sei, vom Pfingstreiseverkehr zu profitieren. „Im Gegenteil", meint der Sprecher der Esso. An Sonn- und Feiertagen werde weniger Auto gefahren als an Werktagen. Zudem sei Pfingsten eine Zeit für Auslandsreisen. Begründet wird der Aufschlag mit der Entwicklung des Marktes und mit Verlusten, die sich nach wie vor in der Größenordnung von 40 Mark je Tonne Rohöl bewegen.

So wird aus Rotterdam nach einer leichten Schwäche eine feste bis steigende Tendenz für Benzinpreise *gemeldet.* Der Großhandel in Duisburg bietet (ohne Steuern) Normal zu 53,8 Pfennig je Liter an und Super zu 58,5 Pfennig. Rotterdam bleibt frei Duisburg mit 53,2 bzw. 58,1 Pfennig nur knapp darunter.

Nach Aral rangiert die Bundesrepublik in der Liste von 10 europäischen Ländern auf Platz neun der Benzinpreisskala vor Luxemburg. Spitzenreiter ist Italien mit 195,7 Pfennig für Super und 187,3 Pfennig für Normal.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Weniger Rohöl-Importe bei sinkenden Preisen

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Rohöl-Importe in die Bundesrepublik sind in den ersten vier Monaten 1983 um 8,7 Prozent auf 21,3 Millionen Tonnen zurückgegangen. Da gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres der Durchschnittspreis je Tonne von 611,93 Mark auf 573,56 Mark zurückging, verbilligte sich die deutsche Rohöl-Rechnung zusätzlich von 14,3 Milliarden auf 12,2 Milliarden Mark. Dies teilte das Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft am Donnerstag in Eschborn mit. Mit Abstand wichtigstes Lieferland war im ersten Jahresdrittel Großbritannien mit 5,5 Millionen Tonnen.

Wachstum abgeschwächt

Wiesbaden (dpa/VWD) – Das gesamte Anlagevermögen der deutschen Volkswirtschaft erreichte Anfang 1983 – in Preisen von 1976 – *einen Wert von 5181 Milliarden DM.* Der für Produktionszwecke zur Verfügung stehende Kapitalstock verdreifachte sich damit gegenüber 1960, jedoch hat sich die Zunahme des Anlagevermögens in den letzten Jahren durch die verringerte Investitionstätigkeit deutlich abgeschwächt, teilte das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit.

Bauherrenmodell überprüfen

Baden-Baden (VWD) – Eine Ein*schränkung der steuerlichen* Förderung im Zusammenhang mit den sogenannten „Bauherrenmodellen" kündigte Bundesbauminister Oscar Schneider am Donnerstag in Baden-Baden an. Das Bundeskabinett habe am Mittwoch den Auftrag gegeben, zu prüfen, wie sich ungerechtfertigte Steuerersparnisse in diesem Bereich abbauen ließen. Im Sektor des Energiesparens dagegen wird es laut Schneider eine Anschlußregelung für die steuerlichen Vergünstigungen geben.

Leitzinsen unverändert

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Leitzinsen der Deutschen Bundesbank – Diskont und Lombard – bleiben mit vier und fünf Prozent weiterhin *unverändert. Der Zentralbankrat* hat auf seiner Sitzung am Donnerstag in Frankfurt keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt.

Neue Kraftwerksgesellschaft

Dortmund (VWD) – Die Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG, Dortmund, und die Harpener AG, Dortmund, werden – vorbehaltlich der Zustimmung des Bundeskartellamtes – noch in diesem Jahr eine Kraftwerksgesellschaft gründen, auf die der zur Zeit im Bau befindliche 750-MW-Kohle-Kombiblock in ihrem Kraftwerk Gersteinwerk übertragen wird. An der VEW-Harpen Kraftwerke Werne OHG werden VEW mit 51 Prozent und die Harpener AG mit 49 Prozent beteiligt sein. Die Leistung des Kraftwerks, das 1904 den Betrieb aufnehmen wird und der Substitution von *Erdgas in der Grund- und Mittellast* dient, steht VEW voll zur Verfügung, ebenso erfolgt die Betriebsführung durch VEW.

Bayer will Lingen retten

Düsseldorf (J. G.) – *Vorbehaltlich* der Zustimmung des Bundeskartellamtes will die Bayer AG, Leverkusen, das vom US-Chemiekonzern Monsanto zur Stillegung vorgesehene Acrylfaserwerk Lingen/Ems übernehmen und weiterführen. Bayer betont, daß man damit nicht nur 300 Arbeitsplätze in strukturschwacher Region sichere, sondern auch eine sinnvolle Ergänzung des vornehmlich auf Acrylfasern reduzierten (und keineswegs strukturkranken) Chemiefaserprogramms gewinne.

Produktionseinschränkung

Bad Salzuflen (VWD) – Die Verwaltung der Hoffmann's Stärkefabriken AG (im Mehrheitsbesitz der Ciba-Geigy/Schweiz) setzt die Kosten für die neuerlich beabsichtigte Produktionseinschränkung auf dem Industriewarensektor mit rund 13 Millionen Mark an. Im Laufe eines Jahres wird die Zahl der Mitarbeiter um 95 reduziert. Industriewaren werden künftig nur noch etwa fünf Prozent zum Geschäftsvolumen beitragen. Der Vorstand geht davon aus, daß im laufenden Jahr der Umsatzrückgang bei Industriewaren *durch das Markenartikelge*schäft, das sich bisher gut entwikkelt hat, ausgeglichen werden und damit der 1982er-Gesamtumsatz (rund 95 Millionen Mark) gehalten werden kann. Mit einer Ausschüttung sei für 1983 und 1984 jedoch nicht zu rechnen.

Weniger für Privathaushalte

Wiesbaden (dpa/VWD) – Nur die Rentner-Haushalte haben im vergangenen Jahr eine geringfügige reale Steigerung des privaten Verbrauchs verbuchen können. Wie das Statistische Bundesamt am Mittwoch auf der Basis der laufenden Wirtschaftsrechnungen berichtete, stieg das ausgabefähige Einkommen der Zwei-Personen-Rentnerhaushalte 1982 im Monatsdurchschnitt auf 1530 Mark. Das war nominal 7,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Dagegen mußten die Arbeitnehmerhaushalte mit mittleren und höheren Einkommen reale Ein*bußen verbuchen.* Der Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen erhöhte zwar sein ausgabefähiges Einkommen um drei Prozent auf 3292 Mark, die Lebenshaltung für diesen Haushaltstyp stieg jedoch um 5,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. *Die Vier*-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen erzielten ein Einkommen von 5666 Mark. Das Einkommensplus von 4,3 Prozent wurde hier von der Teuerungsrate von 5,1 Prozent mehr als aufgezehrt.

BUNDESPOST

Bildschirmtext wird 1985 zur Ortsgebühr angeboten

VWD, Bonn

Der neue Bildschirmtext-Dienst soll bereits Mitte 1985 und nicht, wie ursprünglich geplant, Ende 1988 in der gesamten Bundesrepublik zur Ortsgebühr angeboten werden, so Bundespostminister Schwarz-Schilling. Die Bundespost und das unter der Führung *von Siemens* stehende Industriekonsortium seien sich über den Preis des Deutschen Fernmeldesatellitensystems einig: Die Ausgaben für das Gesamtprojekt seien mit etwas mehr als einer Milliarde Mark zu veranschlagen. Anfang Ju*ni möchte die Post ihre endgültige* Zusage für das Projekt geben. Das System soll 1987 in Betrieb genommen werden. Die Post rechnet mit einer Million BTX-Teilnehmer bis Ende 1986.

Die geplanten Regelungen für die Breitbandverkabelung sind, wie Schwarz-Schilling weiter ausführte, aufgrund der zahlreichen Mißdeutungen und Fehlinterpretationen der jüngsten Zeit neu gefaßt worden und werden dem Verwaltungsrat der Bundespost zur nächsten Sitzung am 6. Juni vorgelegt.

Von einem Zurückziehen dieser 23. Änderungsordnung könne keine Rede sein. Die monatlichen Gebühren je Wohnungseinheit würden sich zunächst auf sechs Mark belaufen, die sich später um drei Mark erhöhen sollen, wenn Richtfunk und Satellitentechnik zur Verfügung stünden.

Mit Frankreich sei eine noch engere *Zusammenarbeit bei* Telekommunikation und im Postwesen vereinbart worden, wonach allen Autotelefonkunden ein grenzüberschreitendes System angeboten werden kann. Auch wolle man bei der Glasfasertechnik, der Satellitenabstrahlung von Fernsehprogrammen und im Postsparbereich kooperieren.

ZIGARETTEN / Der völlig desolate Markt soll wieder stabilisiert werden

BAT senkt Preise bei Konsummarken

JAN BRECH, Hamburg

Am deutschen Zigarettenmarkt purzeln die Preise auf breiter Front. Die BAT, zweitgrößter deutscher Tabakkonzern, hat für Juni Preissenkungen nun auch bei ihren großen Konsummarken angekündigt. So wird die „HB", Spitzenreiter seit mehr als 20 Jahren in Deutschland, von 3,80 auf 3,50 Mark pro Packung gesenkt. Die Marken, die bislang 4 Mark kosteten, verbilligen sich auf 3,60 Mark. Die Preissenkungen sehen auf den ersten Blick allerdings drastischer aus als sie wirklich sind. Die BAT reduziert nämlich gleichzeitig die Packungsinhalte. Statt 20 Stück enthalten die neuen Packungen nur noch 19 Zigaretten. Die Automatenpackungen, die mit 4 Mark im Preis unverändert bleiben, werden je nach Preisklasse mit 22 oder 21 Stück angeboten.

Die Antwort der Konkurrenten steht zwar noch aus, doch ist si*cher, daß alle Markenanbieter fol*gen werden. Zur Jahresmitte dürften die Packungspreise bei den großen Konsummarken einheitlich zwischen 3,50 und 3,60 Mark liegen, wobei unterschiedliche Inhalte möglich sind.

Die BAT begründete ihren drastischen Schritt mit dem Vordringen der Billigzigaretten nach der Steuererhöhung zur Jahresmitte 1982. Der völlig desolate Zigarettenmarkt soll durch eine Verringerung des Preisabstands zwischen den klassischen Marken und den Billigangeboten wieder stabilisiert werden. Die von der Industrie selbst angebotenen Billigmarken und die „no names" des Handels haben mittlerweile zusammen einen Marktanteil von rund 31 Prozent erreicht.

Der katastrophale Einbruch bei hochprozentigen Marken hat zugleich die Rentabilität der Industrie ins Wanken gebracht. Da die Markenzigaretten die Unterdekkungen bei den Billigangeboten nicht mehr ausgleichen können, *hebt BAT gleichzeitig* die Preise ihrer Billigmarken wieder an.

Die bereits vor drei Wochen von BAT angekündigten Preisveränderungen hat die Branche offenbar als „Rauchzeichen" im rechten Sinne verstanden. Die Ankündigung von Reemtsma, im Zuge der Mehrwertsteuer-Erhöhung die eigenen Billigangebote *ebenfalls* wieder im Preis anzuheben, läßt erkennen, daß die Industrie auf einen totalen Preiskampf verzichten und sich auf einen zwar niedrigeren, so doch überschaubaren Niveau wieder treffen will.

Der Verfall des bislang völlig starren Preisgefüges hat in den letzten Monaten zu gravierenden Verschiebungen der Marktanteile geführt. In den elitären, seit Jahren fast unveränderten Kreis der „top ten" sind im April 1983 zum ersten Mal drei Billigmarken vorgestoßen. Die „West" rangiert auf Platz 3, L & M (Philip Morris) auf 6 und Gold Dollar (BAT) auf Rang 8. Die Spitzenpositionen halten zwar nach wie vor die HB und Marlboro (Philip Morris), doch sind deren Anteile von stolzen Höhen auf 12,4 und 10,0 Prozent abgesackt.

WELTBÖRSEN / Wall Street schließt schwächer

Größere Verluste in Paris

New York (VWD) – Nach der stetigen Aufwärtsentwicklung in der ersten Hälfte der Börsensitzung in Wall Street am Mittwoch kam es in der zweiten zu einem Kursumschwung. Der Dow-Jones-Durchschnittskurs für 30 Industriewerte schloß mit 1203,56 um 2,23 Punkte schwächer als am Dienstag. Zur Börsenmitte hatte der Dow Jones bis zu 15 Punkte höher gelegen als zum Schluß der Dienstag-Sitzung. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Marktbereichen sehr unterschiedlich. Seit Wochen favorisierte Transportwerte konnten auch am Mittwoch mit einem leichten Kursgewinn gegenüber dem Vortag schließen. Bei Versorgungswerten waren meist kleine Verluste hinzunehmen. Der Umsatz lag mit knapp 100 Millionen Aktien deutlich höher als am Dienstag mit 79,5 Millionen. Die insgesamt etwas schwächere Schlußtendenz wird von Händlern mit dem deutlichen Kursrückgang bei einigen Energiewerten begründet.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

London (fu) – Derart große Kurssprünge innerhalb kürzester Zeit hat die Londoner Börse selten zuvor erlebt. Nachdem in der Börsenwoche zum vergangenen Freitag der Financial-Times-Index für 30 führende Industriewerte um insgesamt 22,7 Punkte auf 671,7 gefallen war (allein am Dienstag vergangener Woche kam es nach der Ankündigung des Wahltermins zu einem Einbruch des Financial-Times-Index um 13,5 Punkte), haben sich die Kurse im Verlauf dieser Woche rasch wieder erholt. Ein nahezu unveränderter Vorsprung der konservativen Regierungspartei in der Wählergunst anhand der letzten Meinungsumfragen sowie die anhaltende Übernahme-Aktivität im britischen Unternehmensbereich haben den Financial-Times-Index bis zum gestrigen Donnerstag wieder unmittelbar an die Rekordmarke von 700 Punkten herangeführt. Zu den großen Übernahmegefechten BTR-Thomas Tilling, Extel-Benn Brothers sowie Hanson Trust-UDS scheint nun auch im Reederei-Bereich ein Übernahme-Versuch von Trafalgar House an P & O anzustehen.

Paris (J. Sch.) – An der Pariser Börse scheint die Stunde der Wahrheit zu schlagen. Nach einem fast kontinuierlichen Kursanstieg von durchschnittlich 30 Prozent seit Anfang dieses Jahres kam es in den letzten Tagen erstmals zu größeren Verlusten, die den wirtschaftlichen Realitäten des Landes mehr als bisher Rechnung tragen. Der mit dem Stabilisierungsplan der Regierung heraufbeschworene Konjunkturabschwung läßt in- wie ausländische Anleger vorsichtiger disponieren. Enttäuscht hat zuletzt außerdem der ausgesprochen schlechte Aprilpreisindex. Jedoch ist es noch zu früh, von einem Tendenzumschwung in der Kursentwicklung der französischen Aktien zu sprechen.

Tokio (dlt) – Die Kurse in Tokio schwächten merklich ab. Der Dow-Jones-Index sank im Wochenvergleich um 69,5 Punkte auf 8584,4. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 264 Millionen und 398 Millionen Aktien. Der wieder etwas schwächere Yen, geringes Kaufinteresse ausländischer Investoren und Glattstellungen spektakulärer Anleger waren für das Sinken der Kurse verantwortlich.

NECKERMANN / Sanierungsabschluß bleibt offen

Mutter finanziert weiter

INGE ADHAM, **Frankfurt**

„Wenn man sich bei der Prognose über den Zeitpunkt der endgültigen Sanierung schon so oft geirrt hat, wird man vorsichtig." Mit diesen Worten wehrte Bernhard Schröder, von der Mutter Karstadt als Nothelfer in den Neckermann-Vorstand entsandt, Fragen nach dem Zeitplan der Gesundung des Frankfurter Versenders ab.

Die Zurückhaltung ist verständlich: Auch 1982 mußte Karstadt (Kapitalanteil an Neckermann 94 Prozent) den Frankfurtern mit 62 Mill. DM Forderungsverzicht unter die Arme greifen, damit eine ausgeglichene Bilanz vorgelegt werden konnte. Der Fehlbetrag 1981 von 68,7 Mill. DM war durch Entnahme aus der gesetzlichen Rücklage in gleicher Höhe ausgeglichen worden, die aus dem Ertrag der Kapital-Herabsetzung damals noch vorhanden war (Grundkapital 137,4 Mill. DM). Inzwischen sind die Neckermann-Kassen wieder leergefegt. Unverändert notwendige weitere Strukturmaßnahmen finanziert Karstadt, wie zum Beispiel den Bau einer neuen „Paketfabrik" für 68 Mill. DM, auf die Jahre 1983 bis 1986 verteilt.

Das vergangene Jahr hatte zwar für Neckermann recht gut begonnen, die weitere Entwicklung dann aber alle Hoffnungen auf Verlustabbau zunichte gemacht. Insgesamt weist Neckermann ein Umsatzminus von 1,1 Prozent auf 1617 (1636) Mill. DM aus, davon stammen 80 Prozent aus dem Versand (Versandumsatz plus 1,6 Prozent) und 15 Prozent aus den 75 Verkaufshäusern, die allein die Hälfte zum Jahresverlust beigetragen haben.

Über ihre Zukunft wird im Rahmen eines langfristigen Strategiekonzepts nachgedacht, mit dessen Hilfe, so Schröder, die Neckermann AG im Rahmen des Karstadt-Konzerns einen sicheren Platz finden soll. Den Versandmarkt halte man nach wie vor für zukunftsträchtig.

Umsatzhoffnungen für dieses Jahr werden nicht gehegt, bisher liegt der Umsatz um 7 Prozent unter den Vorjahreszahlen. Hart gearbeitet wird am immer noch zu weiten Kostenmantel. Dazu gehört auch ein weiterer Personalabbau. Im vergangenen Jahr beschäftigte Neckermann 5833 (i. V. 6275) Mitarbeiter, Ende März noch rund 5500 (auf Vollbeschäftigte umgerechnet).

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Baden-Baden: Schwarzwald-Sanatorien GmbH, Sasbachwalden-Breitenbrunnen; **Bad Schwalbach:** Nachl. d. Elge Hangen; **Brühl:** ELFEG Elektro-Fernmelde-Anlagen GmbH, Hürth; **Düsseldorf:** Ernst Bremer, Monheim; GEPHY Vertriebs- und Lagerges. für Petroleum und Hydrierprodukte mbH, Ratingen; GEPHY Vertriebsges. für Petroleum und Hydrierprodukte mbH Tanklager KG, Ratingen; Adolf Anger; Stahlhandel Hellas GmbH, Monheim; Pelz Gaze GmbH; **Frankfurt/Main:** Nachl. d. Bernd Julius Michael Samuda, Kürschner; **Freiburg i. Br.:** Benz-Holz- und Plattengroßhandlung GmbH, Löffingen; Benz-Holz- und Plattengroßhandlung GmbH & Co. KG, Löffingen; **Hameln:** Nachl. d. Karl-Heinz Georg Otto Finger; **Köln:** DATAGON Ges. f. Datenverarbeitung mbH; **Mannheim:** Rainer und Juliane Friedmann OHG, Schriesheim; **Offenburg:** Nachl. d. Albrecht Friedemann Schmid

Anschlußkonkurs eröffnet: Memmingen: Böhm Heizungs- u. Sanitäranlagen GmbH.

STAHL BOCHUM

Flaute zwingt zu Arbeitsplatzabbau

J. GEHLHOFF, **Düsseldorf**

Einen offenbar größeren (aber nicht bezifferten) Arbeitsplatzabbau als mit der 1982 fortgesetzten Reduzierung der Belegschaftszahl um 3,2 (2,2) Prozent auf 2162 kündigt die Stahlwerke Bochum AG, Bochum, für 1983 an. Der in Paritätspartnerschaft von Thyssen und Otto Wolff-Gruppe geführte Produzent von Flachstahl aus Thyssen-Vormaterial begründet das mit dem Zwang, die Arbeitsplätze den auch mittelfristig flauen Absatzchancen anzupassen. Auch mit der dafür notwendigen Sozialplan-Vorsorge erklärt der Vorstand das 1982 „stark negative wirtschaftliche Ergebnis", für dessen Ausgleich insbesondere 5,2 Mill. DM Sonderertrag aus auszulösender Pensionsrückstellung herangezogen wurden. Nur mit Sondererträgen schaffte man auch 1981 gerade noch 0,25 Mill. DM Organschaftsgewinn. Und nur dank Garantievertrag erhalten die freien Aktionäre (3 Prozent von 24,2 Mill. DM Aktienkapital) noch ihre Mindestdividende von 6 Prozent.

Bei 504 (531) Mill. DM Umsatz gab es 1982 – von massiver Kurzarbeit begleitet – Versandrückgänge um 14,6 Prozent auf 170 000 t Elektroblech und um 11,5 Prozent auf 200 000 t Feinblech. Nennenswert Besseres sieht der Vorstand für diese zu mehr als der Hälfte exportierten Hauptprodukte auch 1983 noch nicht. Hingegen konnten dank Rückhalt an den Großaktionären die Sachinvestitionen bei nur noch 11,8 (12,5) Mill. DM Abschreibungen auf 38,3 (12,3) Mill. DM gesteigert werden – dies vornehmlich durch den „Rationalisierungsbau" einer neuen Kaltwalzanlage. Einigermaßen günstig hielt sich 1982 mit wiederum 7400 t der Stahlformguß – doch auch hier ohne Aussicht auf volle Kapazitätsauslastung in 1983.

NESTLÉ-DEUTSCHLAND / Umsatzrendite gehalten

Konsequente Markenpolitik

INGE ADHAM, **Frankfurt**

„Die deutsche Ernährungsindustrie muß sich auf ein hartes Jahr 1983 einstellen." Diese Erwartung nach einem schwachen Jahresauftakt für die gesamte Branche begründet Gerhard Rüschen, Vorsitzender der Geschäftsführung der Nestlé-Gruppe Deutschland GmbH mit der leicht sinkenden Bevölkerungszahl und einem praktisch nicht mehr auszuweitenden Pro-Kopf-Verbrauch an Nahrungsmitteln.

Das von der Branche angestrebte „qualitative Wachstum" wird auch in diesem Jahr, wie schon im Vorjahr, durch die allgemeine Einkommensentwicklung gebremst. „Der Wettbewerb wird sich daher – bei weiter fortschreitender Konzentration und Erstarkung im Lebensmittelhandel – abermals verschärfen."

Nestlé selbst will auch angesichts dieser erwarteten Entwicklung an konsequenter Markenpolitik festhalten („Herstellermarken gegen ‚no names' setzen"); die Preise möglichst im Zaum halten („Preiswürdigkeit spielt für die Behauptung der Markenartikel eine wachsende Rolle") und mit Innovationen Kaufanreize schaffen. Mit dieser Strategie will Nestlé im ganzen Jahr eine „leichte" Umsatzsteigerung erzielen und rechnet dann auch mit einem wiederum befriedigenden Geschäftsergebnis.

Für 1982 weist die Nestlé-Gruppe Deutschland einen Jahresüberschuß von 80,4 (i. V. 77,8) Mill. DM aus und konnte damit die Umsatzrendite auf 2,5 Prozent halten. Dahinter steht bei einer Umsatzsteigerung um 3,4 Prozent auf 3208,9 Mill. DM (bereinigt um die nicht mehr in die Konsolidierung einbezogene Süddeutsche Verlagsanstalt Ludwigsburg) viel Arbeit an „innerbetrieblicher Wirtschaftlichkeit".

Bestände und Fremdkapital wurden abgebaut (der Zinsaufwand der Gruppe sank um 8 auf 17 Mill. DM). Als bedeutendsten Kostenfaktor nannte Rüschen bei der Vorlage des Geschäftsberichts für 1982 die Rohstoffkosten (1393,2 Mill. DM), die sich in etwa parallel zum Umsatz entwickelt hätten. Die Personalkosten (609,45 Mill. DM) nahmen um 2,6 Prozent zu, obwohl die Beschäftigtenzahl zum Jahresende mit 11 738 Mitarbeitern um 5,4 Prozent unter dem Vorjahresstand lag. Der Abbau ist im wesentlichen Folge der Ausgliederung der Süddeutschen Verlagsanstalt, betonte Rüschen; im übrigen sei die Fluktuation zum Abbau von Personal genutzt worden, die Zahl der Ausbildungsstellen habe man gleichzeitig um 8 Prozent aufgestockt.

Investiert wurden 94,6 (102,7) Mill. DM (der Rückkgang ist Folge von Projektverzögerungen) bei 97,9 (90,2) Mill. DM Abschreibungen. Der Cash-flow wird mit 178,3 (168) Mill. DM angegeben.

O & K / Verlust konnte weiter abgebaut werden

Nun reicher Auftragssegen

J. GEHLHOFF, **Düsseldorf**

Zweimal schon habe man die ohnehin mit zweistelliger Prozentzahl geplante Zuwachsrate der Produktion inzwischen erhöhen müssen. Um 111 Prozent höher als vor Jahresfrist liege im ersten Quartal 1983 der Auftragseingang im Produktbereich Hydraulikbagger. Der im Herbst 1982 durch die (bis Jahresende befristete) Investitionszulage habe sich hier wie im Gesamtgeschäft nicht als Strohfeuer erwiesen. Denn über den gesamten Produktfächer hinweg liege nun in diesem Quartal der Auftragseingang um 55 Prozent über dem zeitgleichen Vorjahresniveau.

So Schönes meldet Vorstandssprecher Karl Heinz Siepe von der Dortmunder O & K Orenstein und Koppel AG, die sich mit dem Haupterzeugnis ihrer breiten Produktpalette als „weltweit führender Baggerhersteller" sieht. Dazu mit der Vorlage des 1982er Abschlusses (HV am 24. Juni) einen trotz Geschäftsrückgangs und dank Rationalisierungs-Roßkur doch schon deutlichen Aufstieg aus dem tiefen Verlustgraben der letzten Jahre. Der wiederum durch Rücklagenplünderung auf nun noch 2,5 Mill. DM ausgeglichene Jahresverlust minderte sich bei 1,13 (1,27) Mrd. DM Weltumsatz auf 10,1 (46,9) Mill. DM.

Er wird allerdings auch 1983 wohl erst gegen Null tendieren. Die Eigentümer von 90 Mill. DM Aktienkapital (darunter die Hoesch AG mit 50 Prozent und der Frankfurter AGIV-Mischkonzern mit mehr als 25 Prozent) sind noch nicht am Ende ihrer dividendenlosen Jahre. Zumal bei O & K auch noch ein steuerlicher Verlustvortrag von circa 100 Mill. DM zu nutzen ist. Doch nahe der Endstation in der Umstrukturierung sieht sich der Vorstand. Die Belegschaftszahl wurde mit Verzicht auf unrentable Produktionen und Konzentration auf die jeweils besten Betriebe von der 1979 erreichten Spitze von 8859 (ohne Lehrlinge) bis Ende 1982 auf 6453 abgebaut und soll bis Ende 1983 noch auf 6000 sinken.

Nur mit Maßen ist das offenbar unter sozialpolitischem Aspekt ein schlimmer „Härtetest". Denn immer noch einigermaßen verblüfft registriert nun der Vorstand bei der Schließung des Werkes Hagen zugunsten der da im Berliner Werk konzentrierten O & K-Produktion, eine längst nicht mehr neue Erfahrung: Einigen Hundert Hagener Beschäftigten schien der nur 20 Autominuten kostende Weg zum angebotenen Ersatzarbeitsplatz in Dortmund unzumutbar weit – und die Arbeitslosigkeit (vorerst) attraktiver.

ALTANA / Zuwachs getragen vom Inlandsgeschäft

Ertrag noch erfreulicher

JOACHIM WEBER, **Bad Homburg**

Hans Graf von der Goltz, Vorstandsvorsitzender der Altana Industrie-Aktien und Anlagen AG, Bad Homburg, ist auch für das Jahr 1983 „zuversichtlich, befriedigend weiterzukommen". Der Verlauf der ersten vier Monate stützt solchen Optimismus: Der Weltumsatz des Pharma- und Diätetikkonzerns wuchs um fünf Prozent auf 442 Mill. DM, ausschließlich getragen vom Inlandsgeschäft mit plus elf Prozent. Die Auslandsumsätze gingen – freilich nur durch die Währungsverschiebungen – um ein Prozent zurück.

Im vergangenen Jahr hat die Altana ihren Umsatz weltweit um sieben Prozent auf 1,26 (1,22) Mrd. DM gesteigert, damals allerdings überwiegend im Auslandsgeschäft. Während der Inlandsumsatz „nur" um vier Prozent auf 648 Mill. DM stieg, kam das Ausland mit 611 Mill. DM auf ein Plus von neun Prozent. Alle Umsatzzahlen sind „vergleichbar" gerechnet, nachdem die Sorgen-Tochter Wildfang GmbH aus dem Konsolidierungskreis ausgegliedert und unter die Betriebsführung der Aluteam-Gruppe, Mayen, gestellt wurde.

Nachdem die damit verbundenen Sonderaufwendungen verkraftet sind, stellt sich auch die Ertragsrechnung noch erfreulicher dar als gewohnt. Der Jahresüberschuß des Konzerns stieg um 13 Prozent auf 38,3 (33,9) Mill. DM, aus denen den Aktionären eine Dividende von 9,50 (9) DM je 50-DM-Aktie angeboten wird. Ohne die Sonderbewegungen stellt sich das Ertragsbild etwas moderater dar: Der DVFA-Gewinn je Aktie ging auf 20 (21,20) DM zurück, der Cash-flow stagnierte bei 70 Mill. DM.

In die Sachanlagen investierte die 6550 (5830) Mitarbeiter starke Gruppe 61 (58) Mill. DM bei Abschreibungen von 26 (25) Mill. DM. In diesem Jahr soll das Volumen noch einmal auf 75 Mill. DM bei etwa 40 Mill. DM Abschreibungen ausgeweitet werden.

HEIDELDRUCK / Wende fand noch nicht statt

Kräftige Vorsorge ist alles

JOACHIM WEBER, **Heidelberg**

Daß die Frage nach dem Ertrag einen Unternehmensvorstand zu Heiterkeitsausbrüchen reizt, ist selten geworden. Bei der Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg, ist es noch möglich: Trotz der auch hier spürbaren weltweiten Konjunkturprobleme hat das Unternehmen 1982 mit 92 (105) Mill. DM Jahresüberschuß immer noch 8,8 (10,2) Prozent vom Umsatz netto verdient.

Der Rückgang, der sich im Betriebsergebnis von 206 (251) Mill. DM (minus 18 Prozen) und im Ergebnis je Aktie von 84 (118) DM (minus 29 Prozent) noch augenfälliger zeigt, hat mehrere Ursachen. Zum einen bedeutete die Steigerung der Umsätze um 1,7 Prozent auf 1,05 (1,03) Mrd. DM bei durchschnittlichen Preiserhöhungen von gut 3 Prozent einen realen Rückgang des weltweiten Geschäfts.

Zum anderen drückte die Branchenmesse Drupa mit einem Aufwand von etwa 7,5 Mill. DM das Ergebnis ebenso wie der Planungsaufwand für eine neue Werksanlage in Amstetten oder die auf 74 (58) Mill. DM gestiegenen Abschreibungen. Zudem entstanden durch Veränderung der mathematischen Basis einmalig erhöhte Pensionsrückstellungen von 19 (13) Mill. DM. Die für die Jahre 1983 bis 1985 geplanten Investitionen von insgesamt mehr als 570 Mill. DM, die überwiegend für Amstetten anfallen werden, liegen noch über denen der vergangenen sieben Jahre von 540 Mill. DM.

Für das Riesenprojekt wurde bereits kräftig vorgesorgt: Zu einer Kapitalerhöhung im vergangenen Jahr auf 120 (100) Mill. DM, die je zur Hälfte aus Gesellschafts- und aus Gesellschaftermitteln (direkter und indirekter Hauptaktionär: RWE) bestritten wurde, kam noch eine Aufstockung der Rücklagen um 56 Mill. DM auf 376 (320) Mill. DM. Der „vorbeugende" Charakter solcher Maßnahmen wird an der Entwicklung der liquiden Mittel von nun 258 (193) Mill. DM deutlich.

Das 6800-Mitarbeiter-Unternehmen, dem ein Auslandsanteil von 83 Prozent eine breite regionale Basis und etliche Risiken beschert, hat sich für 1983 vorsichtig auf den Vorjahresumsatz eingestellt. Zwar brachte die Investitionszulage im November/Dezember 1982 das Dreifache des normalen Auftragseingangs. Doch „die Wende im deutschen Druckereiwesen" hat noch nicht stattgefunden", bedauert Vertriebschef Zimmermann.

DEUTSCHE LUFTHANSA / Drittes Jahr der Stagnation im Weltverkehr ausgezeichnet überstanden

Mit „Faktor Glück" zum positiven Ergebnis

ERWIN SCHNEIDER, Köln

Das wohlbestellte Haus der Deutschen Lufthansa AG, Köln, hat auch das dritte Jahr der Stagnation im Weltluftverkehr ausgezeichnet überstanden. Im „erfolgreichen Jahr der Konsolidierung", so Heinz Ruhnau, der nach einigen von außen an das Unternehmen herangetragenen Turbulenzen im Juni 1982 Herbert Culmann als Vorsitzender des Vorstands ablöste, weist das Unternehmen einen Bilanzgewinn von 45 (5,6) Mill. DM aus. Er soll als Dividende von 5 Prozent auf das Grundkapital von 900 Mill. DM (74,3 Prozent davon hält die Bundesrepublik Deutschland) ausgeschüttet werden. Für die letzten beiden Jahre waren nur die Vorzugsaktien von 111 Mill. DM mit jeweils 5 Prozent bedient worden.

Auch das laufende Geschäftsjahr soll wieder ein gutes Ergebnis bringen, sagt Ruhnau voraus. Die Rahmenbedingungen hätten sich 1983, das der Lufthansa-Chef wegen der Einführung des neuen Airbus A 310 ein „Jahr der Innovation" mit geplanten Investitionen von 810 Mill. DM nannte, weitgehend günstig entwickelt. So fiel das 1. Quartal mengenmäßig und wirtschaftlich wieder besser aus als die ersten drei Vorjahresmonate. Zum erstenmal seit sieben Jahren wurde im Monat März wieder ein Gewinn erzielt.

Im erwartet normalen positiven Jahr war zwar das Streckenergebnis mit 113 Mill. DM immer noch *negativ, konnte aber um 64 Mill.* DM verbessert werden. Wie Finanzchef Günther Becher erklärte, sind darin noch rund 100 Mill. DM kaum ausrottbare Währungsverluste enthalten. Das Ergebnis der anderen Betriebsleistungen stieg dagegen weiter auf 146,4 (108,8) Mill. DM, so daß der Betriebsgewinn 33 *Mill. DM erreichte nach einem* Betriebsverlust von knapp 69 Mill. DM im vergangenen Jahr. Das betriebsneutrale Ergebnis trug zum Gewinn nur „normalisierte" 12,1 (74,3) Mill. DM bei.

Ruhnau wies auch auf den Faktor Glück hin, der zum positiven Ergebnis beigetragen hatte. So stieg der Preis für den Liter Treibstoff unter *Plan* nur um einen Pfennig. Insgesamt konnte der Anstieg der Aufwendungen auf 4,3 Prozent begrenzt werden, die Gesamterträge stiegen dagegen um 4,8 Prozent und erreichten erstmals 8,1 Mrd. DM. Die Erlöse aus dem Streckenverkehr betrugen 6,8 (6,3) Mrd. DM, die Aufwendungen in diesem Be*reich nahmen auf 6,9 (6,5)* Mrd. DM zu. Die Produktionsleistung der Lufthansa stieg um 8,8 Prozent und war im wesentlichen bedingt durch den Einsatz eines zweiten Boeing 747-Frachters.

Obwohl das Ergebnis im Vergleich mit der internationalen Konkurrenz als gut bezeichnet wird, beklagte Becher dennoch die „marginale Umsatzrendite" von nur 0,6 Prozent. „Aber das muß im Luftverkehr wohl so sein", meinte er. Becher wies aber darauf hin, daß die Finanzlage beachtlich verbessert worden sei durch die Normalisierung der Investitionen von 1200 auf 463 Mill. DM und den beachtlich von 488 auf 607 Mill. DM verbesserten *Cash-flow*. Demgegenüber wurden die Abschreibungen auf 561 (482) Mill. DM erhöht.

Sorge bereitet der Lufthansa die Eigenkapitalquote von nur 28 Prozent. „Wir streben aber 30 Prozent an", erklärte Becher, der ankündigte, daß der Vorstand eine Kapitalerhöhung um 300 Mill. DM plane, *„irgendwann zu einem günstigen* Zeitpunkt, wenn der Aktionär wieder bei Kasse ist".

Behauptet hat sich die Lufthansa 1982 auf den Märkten Passage und Fracht. So stieg der Marktanteil im internationalen Luftverkehr weiter an. Zuwachsraten gab es allerdings nur in Fernost (plus 14) und in Nahost (*plus* 21 Prozent). *Im* Frachtbereich liegt der Marktanteil beim grenzüberschreitenden Verkehr bei knapp 50 Prozent.

BMW / Kontrolliertes Wachstum eingeplant, denn bei der Produktion längst die Kapazitätsgrenzen erreicht

Von einer wahren Auftragsflut überrollt

DANKWARD SEITZ, München

„Auch wenn wir für unser Geschäftsjahr 1982 nach einer langen Kette guter Jahre einen der besten Abschlüsse vorlegen können, dür*fen wir uns dennoch jetzt nicht* ausruhen." Und Eberhard von Kuenheim, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Motorenwerke AG (BMW), München, zeigt auch gleich die Marschrichtung: „Kontrolliertes Wachstum in den nächsten Jahren." Für 1983 bedeutet dies, daß BMW erstmals mehr als 400 000 Autos bauen und verkaufen will.

Angesichts der weltweit und im Inland anziehenden Nachfrage in den ersten vier Monaten, in denen die deutschen Automobilhersteller ihre Produktion um 7 Prozent und BMW um 3 Prozent ausweiten *konnten, zeigt sich von Kuenheim* zuversichtlich, daß dieses Ziel auch erreicht wird. Der AG-Umsatz wird dann erstmals die Marke von 10 Mrd. DM durchstoßen und sogar „deutlich darüber" liegen; im Konzern sollen es rund 13 Mrd. DM sein.

Ganz so freiwillig, wie es von Kuenheim darstellt, ist das „kontrollierte Wachstum" bei BMW allerdings auch nicht. Da kann die große Freude, daß die neue 3er-Reihe am Markt besser als erwartet angekommen ist und daß auch für die 5er-Reihe eine unverändert hohe Nachfrage besteht, nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Jahr 1983 noch besser werden könnte, wenn in der Produktion nicht längst die Kapazitätsgrenzen erreicht wären.

Eine wahre Auftragsflut muß über BMW in den ersten Monaten 1983 hereingebrochen sein. Zwei*stellige Zuwachsraten gegenüber* dem Vorjahreszeitraum bei allen Modellen, 20 Prozent höhere Zulassungszahlen bis Ende April und eine Steigerung des Marktanteils von 5,7 auf 6,6 Prozent lassen dies nur erahnen. Bei der 3er-Reihe liegt der Auftragseingang nach Angaben von Kuenheims bald um 100 Prozent über dem Vorjahresniveau, obwohl die Neuen noch nicht in allen Exportländern zu haben sind. Und der neue Dieselmotor, der schon heute auf großes Interesse stoße, könnte nochmals einen Nachfrageschub bringen. Diese Entwicklung verdeutlicht auch, wie dringend das geplante 6. BMW-Werk in Regensburg benötigt wird, mit dessen Bau in wenigen Wochen begonnen wird, und das im Herbst 1986 die Produktion aufnehmen soll.

Keine großen Sorgen dürfte es daher bereiten, wenn sich, wie von *Kuenheim ausführte*, 1983 der Export der deutschen Automobilindustrie gegenüber dem hohen Niveau des Vorjahres abschwächen wird. Viel bedenklicher erscheint ihm hingegen der weltweit zunehmende Protektionismus. Für die deutschen Hersteller, die mehr als zur Hälfte auf den Export angewiesen seien, ergäben sich hieraus erhebliche Risiken.

Um für die Zukunft noch besser gerüstet zu sein, wurde wiederum erheblicher Wert auf die innere Stärkung des Unternehmens gelegt. Aus dem Ertrag wurden nicht nur 90 (55) Mill. DM den offenen *Rücklagen* zugewiesen, sondern auch mit 106,8 (28,7) Mill. DM erheblich mehr in den Sonderposten mit Rücklagenanteil eingestellt. Zum anderen mußten die um 30,2 Prozent auf 615,8 Mill. DM gestiegenen Abschreibungen auf Sachanlagen erwirtschaftet werden. Bei dem unverändert hohen Investitionsvolumen von 752,5 Mill. DM war dies sicherlich auch notwendig, zumal es auch in diesem Jahr wieder 700 bis 800 Mill. DM sein sollen.

BMW	1982	± %
Umsatz (Mill. DM)		
Konzern	11 620,4	+21,7
AG	9 371,6	+19,8
Exportanteil (%)	61,1	(55,7)
Produktion (Stück)		
Pkw	378 769	+ 7,7
Motorräder	30 554	– 7,7
Absatz		
Pkw	377 664	+ 8,2
davon Ausland	*246 886*	*+17,3*
Motorräder	30 398	– 6,4
davon Ausland	20 084	– 6,5
Sachinvestitionen (Mill. DM)¹)	752,5	– 7,7
Brutto-Cash-flow	1 426,9	+36,6
Netto-Cash-flow	987,0	+39,5
Bilanzsumme	4 626,1	+17,0
Grundkapital	*600,0*	*+20,0*
Eigenkapital	1 451,3	+20,8
Jahresüberschuß	200,0	+37,9
Dividende (DM)	10	(9)
Ergebnis je 50-DM-Aktie		
je 50-DM-Aktie (DM)²)	24,00	+25,0
Beschäftigte³)	40 738	+ 2,4

¹) Konzern: 1 354,8 (883,4) Mill. DM; ²) nach DVFA; ³) Konzern: 47 466 (44 648) zum Jahresende.

DAIMLER-BENZ / Nach Blitzstart mit der Kompaktklasse kommt neuer Diesel

Dank Exportwind gut gefahren

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Während am konjunkturellen Automobilhimmel im vergangenen Jahr allenthalben grelle Blitze zuckten, hat Daimler-Benz in gewohnter Weise praktisch unbehelligt seine auf stetiges Wachstum ausgerichtete Geschäftsentwicklung fortgesetzt. Mit dem Exportwind im Rücken avancierte das Stuttgarter Unternehmen zur umsatzstärksten deutschen Automobilfirma und blieb darüber hinaus das ertragsstärkste Unternehmen, wie Vorstandsvorsitzender Gerhard Prinz *nicht ohne Stolz* feststellt.

Ein wesentlicher Ausgangspunkt für diese bemerkenswerte Stetigkeit in der Kraftentfaltung ist zweifelsfrei die breite Produktbasis und ihre vielfachen Ausgleichsmöglichkeiten im Konzern. Schwankungen werden nicht nur zwischen der *erweiterten* Pkw-Palette und dem Nutzfahrzeug-Programm abgefordert, dies geschieht auch strukturell zwischen AG und Konzern, wie außerdem die weite regionale Streuung der Märkte ein wichtiger Faktor ist.

Aus den inzwischen stark verbesserten Zulassungszahlen am *deutschen Markt schließt Prinz auf* eindeutige Anzeichen für einen Autofrühling. Daimler-Benz verbuchte in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1983 bei den inländischen Zulassungen 7 (Branche: 6) Prozent mehr Pkw und 9 (Branche: 8) Prozent höhere Zulassungen.

Einen Blitzstart hatte die neue Pkw-Kompaktklasse 190. Seit Markteinführung im vergangenen Dezember bis einschließlich April dieses Jahres lieferte Daimler-Benz über 20 000 Fahrzeuge dieses Typs im Inland aus. Auftragseingang und -bestand lägen bisher über den Produktionsmöglichkeiten. Als durchschnittliche Lieferfrist werden drei Monate genannt. In wichtige Auslandsmärkte wird das Modell im Verlaufe der nächsten Monate eingeführt. Zur diesjährigen Frankfurter IAA wartet Daimler-Benz auch mit einer Diesel-Version des 190 auf, die im Frühjahr 1984 auf den deutschen Markt kommen soll.

Für das Jahr 1983 ist die Produktion von über 105 000 Fahrzeugen der 190er Reihe geplant, wobei das Sindelfinger Werk bereits an der Kapazitätsgrenze fährt. Der Serienanlauf im Werk Bremen soll zum Jahreswechsel einsetzen. Auch bei den Pkw-Reihen der Mittelklasse (200 D bis 280 TE) bestehe eine stabile Nachfrage mit einer Lieferzeit zwischen drei und fünf Monaten. Insgesamt wird Daimler-Benz seine Pkw-Produktion im laufenden Jahr weiter auf 470 000 Einheiten steigern, wovon über *110 000* Stück auf die S- und Sonderklasse entfallen.

Bei der Nutzfahrzeug-Produktion, die dem verminderten Exportgeschäft angepaßt wurde, bieten gewisse Lichtblicke die gestiegene Auslandsnachfrage nach leichten Transportern und auch die bessere Auslastung des Mannhei*mer Omnibuswerks*.

In der stark vom Export getragenen Geschäftsentwicklung des Berichtsjahres 1982, das einen Anstieg des Konzernumsatzes um 6,1 Prozent (etwa die Hälfte davon real) auf 38,9 Mrd. DM brachte, schob sich im Gegensatz zu früheren Jahren der Pkw-Umsatz mit 18,7 (16,6) Mrd. DM stark *nach vorn* und bestritt damit allein das Umsatzwachstum. Demgegenüber blieb der Nutzfahrzeug-Umsatz bei 18,9 Mrd. DM praktisch unverändert. Im Pkw-Sektor, wo sich der Trend zu höherwertigen Modellausführungen fortsetzte, blieb das Ver*hältnis* von Inlands- zu Auslands*verkäufen* trotz *Rekordexport* (226 000 Einheiten) mit etwa 50:50 ausgewogen. Bei einem 50prozentigen Diesel-Anteil in der Mittelklasse rechnet man für das laufende Jahr mit einem leichten Abfallen. Auch werde in diesem Jahr noch eine Preisanhebung kommen.

Entsprechend der allgemeinen *Marktlage* mußte Daimler-Benz im Nutzfahrzeugsektor „in Teilbereichen einen Gang zurückschalten" (Prinz). Dies betraf Transporter, mittlere Lkw und Omnibusse – in letzterer Sparte wurden deutlich rote Zahlen geschrieben. Nach wie vor unbefriedigende Ergebnisse wurden bei den US-Töchtern Freightliner und Euclid eingefahren. Bei der argentinischen Nutzfahrzeugtochter mußte die Stuttgarter Mutter mit Kapitalerhöhungen stützen (jeweils 100 Mill. DM in zwei Jahren). In Brasilien wurde dagegen trotz drastischer Produktionsdrosselung noch ein Gewinn erzielt.

Für das glänzende Ergebnis, das erneut das des Vorjahres übertrifft, macht Finanzchef Edzard Reuter zu einem Teil Sonderfaktoren mitverantwortlich und zählt in diesem Zusammenhang das hohe Zinsniveau des vergangenen Jahres, das immer noch auf relativ hohen Touren laufende Nahostgeschäft und die Stärke des Dollar auf.

Auf die grandiose Höhe von 896 (804) Mill. DM kletterte im Konzern allein der Zinssaldo. Das Ergebnis animierte dazu, in der Abdeckung aller erdenklichen Risiken und der Dotierung des Vorsorgekapitals wahre Meisterleistungen zu vollbringen. Der Nettogewinn verbesserte sich um 9,5 Prozent. Aus dem um 13 Prozent auf 687 Mill. DM gestiegenen Jahresüberschuß wird eine von 20 auf 21 Prozent erhöhte Dividende zuzüglich eines 2prozentigen Bonus ausgeschüttet. Ferner wird das Aktienkapital um 170 Mill. DM im Verhältnis 9:1 zu pari aufgestockt (HV am 6. Juli). Die Investitionen wurden wiederum voll aus dem Cash-flow finanziert. Für 1983 sind im Konzern 3,4 bis 3,5 Mrd. DM Investitionen eingeplant. Die gut gepolsterte Bilanz der AG weist eine langfristige Anlagendeckung von 192 Prozent aus.

Daimler-Benz-Konzern	1982	± %
Produktion (Stck.)		
Pkw	458 345	+ 4,0
Nutzfahrzeuge	250 079	– 9,2
Umsatz (Mill. DM)	38 905	+ 6,1
davon Auslandsanteil (%)	65,8	(63,0)
Beschäftigte	185 687	– 1,3
Jahresüberschuß (Mill. DM)	921	+11,5
in % des Umsatzes	2,4	(2,3)
Nettogewinn ¹)	1 910	+ 9,5
Investitionen	3 626	+16,4
Abschreibungen	2 273	+34,7
Cash-flow ²)	3 960	+13,6

¹) Gewinn je Aktie im Konzern: 62,45 (57,05) DM (nach Angaben der Verwaltung);
²) Dividende plus Erhöhung langfristiger Rückstellungen plus Zuweisung Rücklagen plus Gesamtabschreibungen.

WIRTSCHAFTSGIPFEL / US-Inflationsrate gesunken

„Diesmal gutes Gewissen"

H.-A. SIEBERT, Washington

Die USA gehen mit der Vorstellung zum Wirtschaftsgipfel nach Williamsburg, daß die Krise im Finanzsystem noch nicht beseitigt ist. Mit Blick auf Brasilien erklärte Finanzminister Donald Regan in einem Gespräch mit ausländischen Journalisten, die Dringlichkeit, Maßnahmen zu ergreifen, habe zwar etwas abgenommen. In den kommenden Monaten könnten aber durchaus noch Probleme auftauchen.

Regan sprach sich dafür aus, die Ausleihbasis der multilateralen Institutionen wie Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank zu verbreitern. Auch das sei ein Thema in Williamsburg. Regan glaubt, daß der Kongreß bis zum Treffen der sieben Staats- und Regierungschefs am 28. Mai den amerikanischen Anteil an der Erhöhung der IWF-Quoten und der Allgemeinen Kreditvereinbarungen – insgesamt 8,4 Milliarden Dollar – absegnet.

Der Minister ließ durchblicken, daß die Treasury notfalls Brasilien mit einem Darlehen aus dem Wechselkurs-Stabilisierungsfonds unter die Arme greifen wird, wenn die Privatbanken die fehlenden 1,5 Milliarden Dollar nicht aufbringen. Regan zeigte sich enttäuscht über das Verhalten vieler kleinerer Banken, die aus Angst vor Kreditverlusten ihre Zusagen nicht erfüllt haben.

Donald Regan wies den Vorwurf der Franzosen zurück, das hohe US-Haushaltsdefizit sei schuld an den teuren Krediten. Für diesen Zusammenhang gebe es keinen Beweis. Vielmehr seien die roten Zahlen im japanischen Budget, gemessen am Bruttosozialprodukt, größer als in Amerika, die Zinsen aber niedriger. Allerdings seien die Ersparnisse in Japan nahezu viermal so hoch wie in den USA.

Daß die USA diesmal mit gutem Gewissen dem Gipfel entgegensehen, unterstrich Regan mehrfach. Im Gegensatz zu Versailles sei die amerikanische Inflationsrate von mehr als sieben auf unter vier Prozent, der Zins für dreimonatige Certificates of Deposit von rund 14 auf etwa neun Prozent gesunken. Industrieproduktion, Beschäftigung und Verbrauch deuteten in den USA auf eine kräftige wirtschaftliche Wachstumsrate im zweiten Quartal 1983 hin. In der Januar-März-Periode habe das Plus real schon 3,1 Prozent betragen. Noch einmal bestätigt hat Regan, daß die USA nur zur Glättung ungeordneter Verhältnisse an den Devisenmärkten intervenieren werden.

PFLANZENSCHUTZ

Inlandsgeschäft unbefriedigend

dpa/VWD, Frankfurt

Die Pflanzenschutzindustrie der Bundesrepublik, die mehr als 70 Prozent ihrer Produktion exportiert, konnte sich 1982 auf den Weltmärkten behaupten. Wie der Industrieverband Pflanzenschutz e. V., Frankfurt, in seinem Jahresbericht schreibt, erreichte die Branche einen Exportwert von 3,4 Mrd. DM gegenüber 3,2 Mrd. DM im Vorjahr. Mengenmäßig sank der Export um knapp 9000 auf 141 771 t. Der Rückgang schlug sich auch in der Inlandsproduktion nieder, wo mit 134 000 t knapp 24 000 t weniger als 1981 produziert wurden. Hierfür waren allerdings auch Produktionsverlagerungen ins Ausland sowie geringerer Wirkstoffbedarf je Flächeneinheit und eine vorsichtigere Vorratspolitik verantwortlich.

Das mit 1,1 Mrd. DM stagnierende Inlandsgeschäft bezeichnet der Verband als unbefriedigend. Die im Inland abgesetzte Wirkstoffmenge war mit knapp 31 000 t (Stand Mai 1983) um rund 800 t kleiner als im Vorjahr. Mehr als 11 Prozent ihres Gesamtumsatzes habe die deutsche Pflanzenschutzindustrie 1982 in Forschung und Entwicklung von Produkten investiert. Hiervon entfielen knapp 22 Prozent auf Sicherheitsprüfungen.

KÖNIGSBACHER / Auch 1981/82 gut verdient

Unverdrossener Preiskurs

HANS BAUMANN, Koblenz

Wäre die Bilanz der Königsbacher Brauerei AG, Koblenz, das Spiegelbild der deutschen Brauwirtschaft, so könnte ein ganzer Wirtschaftszweig aufatmen. Größte Solidität signalisiert auch der Abschluß für 1981/82 (30. 9.). Während der Ausstoß an Getränken insgesamt gehalten werden konnte (1,3 Mill. Hektoliter), ging der Bierumsatz leicht zurück. Der Markt von Dauner Sprudel und Dunaris Heilwasser wächst weiter (160 000 Hektoliter). Richmodis Kölsch stagniert bei neun Prozent des Ausstoßes und Düssel-Alt bei etwa sechs Prozent. Pils dominiert in der Bierproduktion mit über 80 Prozent, der Ausstoß wächst. In der AG beträgt der Faßbierausstoß 35 Prozent, in der Gruppe 40 Prozent (ausschließlich Keg).

Wo der Ausstoß stagniert und der Umsatz um fast 7 Prozent auf 190 Mill. Mark wächst, da wird mit dem Pfennig gefuchst. Die Königsbacher halten unverdrossen Qualitäts- und Preiskurs. Hans-Joachim Karrich, Vorstandsmitglied des Hauses, spricht von der Bewahrung der traditionellen Werte der „Zunft", in der das Experimentieren zum Nachteil der Branche zum Alltag geworden sei.

Die Bilanzsumme erhöhte sich im Berichtsjahr von 123 auf 128 Mill. DM. Eigen- und Sozialkapital daran betragen rund 70 Prozent – eine Seltenheit in der deutschen Brauwirtschaft. Bei einem Bilanzgewinn in der Gruppe von 3,2 (2,6) Mill. DM nennt Karrich den Ertrag „zufriedenstellend". Über diese Vokabel kommen die Königsbacher wohl nicht hinaus.

Die Bilanz der AG weist jedoch wieder den auf die Dividende zugeschnittenen Betrag von 1,9 Mill. DM aus. (Man polstert auch in der Gruppe.) Aus ihm werden wieder 9 Prozent Bardividende (plus Steuergutschrift) auf 21 Mill. DM Grundkapital gezahlt, das grob zu je einem Drittel bei den drei Stämmen Knödgen-Simonis, Luise von Bemberg und der Frau von Hans-Joachim Karrich liegt. Die offenen Rücklagen blieben mit gut 20 Mill. DM unverändert.

Investiert hat Königsbacher mit 11,5 (12) Mill. DM etwas weniger als im Vorjahr. Für 1982/83 sind wieder 12 Mill. DM geplant, unter anderem für einen neuen Flaschenkeller.

Königsbacher arbeiten mit über 800 Fachgroßhändlern zusammen, obwohl das Unternehmen 16 Niederlassungen unterhält. Der Exportanteil ist gering. Die Zahl der Beschäftigten beträgt unverändert 1106, davon über 70 im Außendienst. Ohne Entlassungen vorzunehmen, ist die Tendenz mit zunehmender Rationalisierung allerdings fallend.

WASAG-CHEMIE

Ergebnis diesmal ausgeglichen

J. G. Düsseldorf

Die seit Jahren im Sanierungsstrudel steckende Wasag-Chemie AG, Essen, kündigt im Vorgriff auf den in der nächsten Woche vorzulegenden Abschluß 1982 (HV am 22. Juni) ein ausgeglichenes Ergebnis an. Dem sollen ab 1983 wieder Gewinne folgen. Diese aber werde man nicht der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung, sondern der notwendigen Stärkung des in der Sanierungsphase seit 1980 auf 8,1 Mill. DM dezimierten Eigenkapitals widmen.

Das Auslandsvermögen wurde 1982 ganz auf die Wasag übernommen und für die Auslandsholdings unter Kapitalherabsetzung „auf das notwendige Minimum" die Liquidation eingeleitet. Verkraftet werden mußte 1982 auch der Zusammenbruch der Düsseldorfer Anlagenbau-Tochter Heinrich Scheven GmbH & Co. KG, deren auf die Wasag überführtes Industrieanlagengeschäft 1983 eingestellt wird. Die Basis für das Verdauen neuer Lasten lieferten die drei Kerngesellschaften Nitro-Chemie (Chemieprodukte), Sythen (Sprengstoffe) und Nigu-Chemie (Chemieprodukte/Sprengmittel). Nach Verkauf zahlreicher Beteiligungen im Inland wie im Ausland soll dieses Dreigestirn auch die Wasag-Zukunft bestimmen.

LINDE

Auftragseingang stark gestiegen

DANKWARD SEITZ, München

Vor dem Hintergrund sich allgemein verbessernder Rahmenbedingungen erwartet die Linde AG, Wiesbaden, für das Geschäftsjahr 1983 ein leichtes Umsatzwachstum (1982 weltweit 3,05 Mrd. DM, AG 2,51 Mrd. DM) und ein befriedigendes Ergebnis. Wie ihr Vorstandsvorsitzender Hans Meinhardt vor der Hauptversammlung in München gestern mitteilte, stieg der Auftragseingang in den ersten vier Monaten 1983 um 22,5 Prozent auf 895,6 Mill. DM.

Getragen wurde diese Entwicklung von dem größten Unternehmensbereich „Anlagenbau und Verfahrenstechnik", in dem die Bestellungen um 59,8 Prozent höher als im Vorjahr waren. Dabei stand einer Steigerung im Inland um 20 Prozent ein Rückgang aus dem Ausland um 3,9 Prozent gegenüber. Daß der Umsatz mit 697,1 Mill. DM um 21,9 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert liegt, begründete Meinhardt mit der Abrechnung eines Großauftrags im Frühjahr 1982. Bei einer Präsenz von 56,91 Prozent des Grundkapitals (180 Mill. DM) genehmigte die Hauptversammlung noch nach kurzer Diskussion mit wenigen Gegenstimmen alle Tagesordnungspunkte (Dividende unverändert 9 DM).

FINANZANZEIGEN

Riedel-de Haën

Riedel-de Haën Aktiengesellschaft • Seelze/Hannover

Zusammengefaßter Jahresabschluß 1982

Bilanz

Aktiva	1982 TDM	1981 TDM	Passiva	1982 TDM	1981 TDM
Sachanlagen und immaterielle Anlagewerte	42 341	42 395	Grundkapital	14 000	14 000
Finanzanlagen	212	228	Rücklagen	10 435	9 225
Vorräte	51 717	52 205	Rückstellungen	22 887	23 125
Forderungen	37 693	33 774	Langfristige Verbindlichkeiten	36 550	34 300
Flüssige Mittel	242	724	Kurzfristige Verbindlichkeiten	46 751	47 098
			Bilanzgewinn	1 582	1 578
	132 205	129 326		132 205	129 326

Gewinn- und Verlustrechnung	1982 TDM	1982 TDM	1981 TDM	1981 TDM
Umsatzerlöse		241 243		225 244
Bestandserhöhung Erzeugnisse	2 075		1 081	
Andere aktivierte Eigenleistungen	2 013	4 088	2 402	3 483
Gesamtleistung		245 331		228 727
Materialeinsatz		119 387		110 318
Rohertrag		125 944		118 409
Übrige Erträge		3 127		2 513
Gesamtertrag		129 071		120 922
Personalaufwendungen	69 357		64 620	
Abschreibungen	14 700		11 411	
Zinsaufwand	5 682		5 773	
Steuern	2 266		2 735	
alle anderen Aufwendungen	35 422	127 427	34 736	119 275
Jahresüberschuß		1 644		1 647
Gewinnvortrag aus Vorjahr		38		31
		1 682		1 678
Einstellung in freie Rücklage		100		100
Bilanzgewinn		1 582		1 578

Der Jahresabschluß der Riedel-de Haën AG hat den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt (Main), erhalten.

Der Jahresabschluß wird in vollständiger Form im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die ordentliche Hauptversammlung vom 19. Mai 1983 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1982 eine Dividende von 11,– DM je Aktie im Nennbetrag von 100,– DM auszuschütten. Die Dividende wird nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 31 ab 20. Mai 1983 bei der Gesellschaftskasse und den im Bundesanzeiger Nr. 94 vom 20. Mai 1983 genannten Zahlstellen ausgezahlt.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 6,19 DM je Aktie verbunden, das auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer der inländischen Aktionäre angerechnet wird. Die Auszahlung der Dividende erfolgt ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und zuzüglich der Körperschaftsteuergutschrift, wenn ein inländischer Aktionär seiner Depotbank eine Nichtveranlagungs-Bescheinigung seines Finanzamtes vorlegt.

3016 Seelze 1, den 20. Mai 1983

Riedel-de Haën AG
Vorstand

THE "SHELL" TRANSPORT AND TRADING COMPANY, P. L. C.
LONDON

Jahresabschluß 1982

Bilanz zum 31. Dezember 1982	Millionen £
Anlagevermögen	
Beteiligungen (nicht notiert) an Gesellschaften der Royal Dutch/Shell-Gruppe	6.767,5
Umlaufvermögen	
Dividendenforderungen an Gesellschaften der Royal Dutch/Shell-Gruppe	146,0
Sonstige Forderungen	1,6
Kurzfristige Bankeinlagen	50,0
Kassenbestand	14,3
	211,9
Kurzfristige Verbindlichkeiten	
An Gesellschaften der Royal Dutch/Shell-Gruppe zu zahlende Beträge	41,8
Körperschaftsteuer	2,3
Verbindlichkeiten und sonstige Rückstellungen	1,0
Nicht geltend gemachte Ansprüche auf Dividenden	1,5
Fällige Vorzugsdividende	0,2
Vorgeschlagene Stammdividende	139,2
	186,0
Überschuß des Umlaufvermögens über die kurzfristigen Verbindlichkeiten	25,9
Nettovermögen	6.793,4
Aktienkapital	
Erstrangige Vorzugsaktien	2,0
Zweitrangige Vorzugsaktien	10,0
Stammaktien	276,2
	288,2
Rücklagen	
Rücklage aus Beteiligungen	6.341,7
Sonstige Rücklagen	136,3
	6.478,0
Zur Ausschüttung zur Verfügung stehende einbehaltene Gewinne	27,2
	6.793,4

Ergebnisrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1982		Millionen £
Nettoausschüttungen von Gesellschaften der Royal Dutch/Shell-Gruppe		243,8
Zinserträge		6,3
		250,1
Abzüglich:		
Verwaltungskosten	2,0	
Körperschaftssteuer auf Zinserträge abzüglich Verwaltungskosten	2,2	
		4,2
Zur Ausschüttung zur Verfügung stehender Jahresüberschuß		245,9
Von Gesellschaften der Royal Dutch/Shell-Gruppe einbehaltene Gewinne		518,1
Auf Aktionäre entfallender Teil des Jahresüberschusses		764,0
Entwicklung der einbehaltenen Gewinne		
Zur Ausschüttung zur Verfügung stehender Jahresüberschuß		245,9
Zur Ausschüttung zur Verfügung stehende einbehaltene Gewinne am Jahresbeginn		22,7
		268,6
Abzüglich. Vorzugsdividenden auf		
Erstrangige Vorzugsaktien	0,1	
Zweitrangige Vorzugsaktien	0,5	
		0,6
		268,0
Abzüglich: Dividenden auf Stammaktien zu 25 p.		
Interimsdividende von 9,2 p	101,6	
Vorgeschlagene Schlußdividende von 12,6 p	139,2	
		240,8
Zur Ausschüttung zur Verfügung stehende einbehaltene Gewinne am Jahresende		27,2

P B Baxendell, Vorsitzer und Geschäftsführender Direktor
D H Barran, Direktor

Dividendenbekanntmachung

Die 85. ordentliche Hauptversammlung der The "Shell" Transport and Trading Company, p.l.c., London, vom 19. Mai 1983 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1982 eine

Schlußdividende von 12,6 p je Stammaktie zu 25 p

auszuschütten, die am 24. Mai 1983 zahlbar ist. Dividendenberechtigt sind diejenigen Aktionäre, die am 12. April 1983 im Aktionärsregister der Gesellschaft eingetragen waren.

Auf die **Leistungsschuldverschreibungen der Norddeutscher Kassenvereins AG** über Stammaktien der The "Shell" Transport and Trading Company, p.l.c. wird die **Schlußdividende** nach Eingang gegen Einreichung des **Anrechtsscheines Nr. 41** ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt bei den nachstehenden Zahlstellen nach Maßgabe der geltenden Devisenvorschriften in Deutscher Mark, umgerechnet zum jeweiligen Tages-Geldkurs, sofern nicht ausdrücklich eine Gutschrift in £-Sterling gewünscht wird.

Dresdner Bank AG, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt/Main, München, Saarbrücken,
Bank für Handel und Industrie AG, Berlin,
Deutsche Bank AG, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt/Main, München,
Deutsche Bank Berlin AG, Berlin,
Bayerische Vereinsbank AG, München,
Berliner Commerzbank AG, Berlin,
Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Frankfurt/Main, Berlin,
Commerzbank AG, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt/Main, München,
Delbrück & Co., Hamburg, Berlin,
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –, Hamburg,
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co., Hamburg,
Trinkaus & Burkhardt, Düsseldorf,
Vereins- und Westbank AG, Hamburg,
Commerz-Credit-Bank AG Europartner, Saarbrücken,
Deutsche Bank Saar AG, Saarbrücken.

Inhaber von Leistungsschuldverschreibungen können die Schlußdividende auch bei **Hill Samuel & Co. Limited, 100 Wood Street, London EC2P 2AJ**, gegen Einreichung des Anrechtsscheines Nr 41 erheben, wobei die Zahlung ausschließlich in £-Sterling erfolgt. Entsprechende Formulare sind bei Hill Samuel & Co. Limited erhältlich.

Durch den UK-Finance Act 1972 wurde die Quellensteuer auf Dividenden von Gesellschaften im Vereinigten Königreich abgeschafft. Dadurch ist der Betrag, der den Aktionären zufließt, der gleiche wie der Betrag der erklärten Dividende. Die Dividende unterliegt für unbeschränkt Steuerpflichtige (Steuerinländer) der deutschen Einkommen- bzw Körperschaftssteuer.

Hamburg, im Mai 1983

Im Auftrag
Dresdner Bank
Aktiengesellschaft

Moulinex

Am 25. Juni 1983 findet die ordentliche Hauptversammlung der Firma MOULINEX statt. Der Verwaltungsrat der Firma wird bei diesem Anlaß insbesondere die Ausschüttung einer Nettodividende von 4 FF vorschlagen (identisch mit der im Vorjahr erfolgten), zusätzl. einer bereits an die öffentliche Hand entrichteten Steuer von 2 FF.

Moulinex

Umsatz 1. Quartal 1983 (in Tsd. Francs)

Der Umsatz der Muttergesellschaft und der Gruppe entwickelte sich wie folgt:

	1983	1982	Zuwachs in %
Umsatz Frankreich	196,4	180,6	+ 8,7
Umsatz Ausfuhr	335,8	329,2	+ 2,0
Umsatz Muttergesellschaft	532,2	509,8	+ 4,4
Konsolidierter Umsatz	628,1	604,7	+ 3,9

Der Umsatz des 1. Quartals 1982 war allerdings besonders aktiv. Im Jahresvergleich (Stand vom 31. 3. 1983) stieg der Umsatz um 13,3% und um 12,8% für den konsolidierten Umsatz.



Bundesanleihen

		19. 5.	18. 5.
F 4 Abl 57*	4/84	100,8G	100,6G
8 Bund 75 II	7/83	100,3G	100,3
5½ dgl. 78 I	1/84	99,95bG	99,95
6 dgl. 84 I	1/84	100,15	100,15
8 dgl. 76 I	2/84	101,5	101,5
7 dgl. 77	3/84	100,9	101G
7½ dgl. 78 II	4/84	101,4	101,4
6 dgl. 78	5/84	99,55	99,55
8 dgl. 76 III	9/84	100	100,05
8¼ dgl. 76	9/84	102,85	102,95
8 dgl. 76 IV	12/84	100,05	100,2bG
6¾ dgl. 79	1/85	100,1	100,1
8½ dgl. 73 I	3/85	103,65	103,65G
7 dgl. 79	4/85	101,25	101,25
7¾ dgl. 79 II	6/85	101,7	101,7
7¾ dgl. 79 I	7/85	102,7	102,8
8 dgl. 76 IV	10/85	103,5	103,6G
5½ dgl. 78 II	3/86	97,15	97,15
5¾ dgl. 78	5/86	97	96,85
7¼ dgl. 76 I	12/86	100,5	100,5
6½ dgl. 78	1/87	98,4G	98,4
7¾ dgl. 78 II	1/87	100,5G	100,5
6¾ dgl. 77	4/87	98,55	98,6
6½ dgl. 77	7/87	97,8	97,7
6 dgl. 77	10/87	96,2	96,25
6 dgl. 78 I	1/88	95,4	95,4
6½ dgl. 78 I	9/88	97,3G	97,4
6½ dgl. 78 II	12/88	96,9	96,9
6¾ dgl. 79	1/89	98,1	98,2
7½ dgl. 79 I	4/89	99	99,3
10 dgl. 81	4/88	110,7	111,05G
7¾ dgl. 79 I	6/89	100,05	100,4G
8 dgl. 79 I	7/89	101,85	102,3
8 dgl. 79 II	8/89	101,85	102,3
7½ dgl. 78 II	9/89	99,6	99,6
7¾ dgl. 79 II	11/89	100G	100
7¾ dgl. 80 I	1/90	100,3	100,6
10 dgl. 80	4/90	111,2	111,2
5¾ dgl. 78	5/90	93,5	93,5bG
8¾ dgl. 80 I	7/90	102,65	102,65
8½ dgl. 80 II	11/90	102,4G	102,4
7¾ dgl. 82	11/90	99,8bG	99,9
9 dgl. 81	2/91	108	108,25
10¾ dgl. 81	7/91	113,45	113,45
10½ dgl. 81	9/91	116,75G	116,75
10 dgl. 81 II	12/91	112,5	112,5
9¾ dgl. 82 I	1/92	110,65	111
9¾ dgl. 82 II	3/92	111,1	111,2
6 dgl. 78 II	3/93	93,1	93,1
8,5 dgl. 82	4/92	109,7	109,7
9 dgl. 82	5/92	106,4	106,7
8½ dgl. 82	6/92	103,5	103,5
9 dgl. 82	8/92	106,55	107
8¾ dgl. 82	9/92	105	105,25
7¾ dgl. 82	12/92	99,25	99,55
7½ dgl. 83	1/93	98	98,25
7½ dgl. 83 II	3/93	98,5	98,75
7½ dgl. 83 III	5/93	100	100
F 7¾ B.Obl.79 S.1	12/84	102,3	102,3
8 dgl. 80 S.2	2/85	102,85	102,95
8½ dgl. 80 S.3	2/85	103,2	103,3
8¾ dgl. 80 S.4	3/85	104,6	104,7
8¾ dgl. 80 S.5	4/85	103,95	103,95
8½ dgl. 80 S.6	5/85	103,3	103,4
8 dgl. 80 S.7	6/85	103	103
7½ dgl. 80 S.8	8/85	102,2	102,2
8¼ dgl. 80 S.9	10/85	103,8	103,8
8¾ dgl. 80 S.10	1/86	104,65G	104,75
9 dgl. 81 S.11	1/86	104,4	104,4
9¾ dgl. 81 S.12	3/86	106,65G	106,65
10 dgl. 81 S.13	3/86	107,05	107,05
9½ dgl. 81 S.14	4/86	106,25	106,25
10 dgl. 81 S.15	4/86	107,4	107,45
10¾ dgl. 81 S.16	6/86	108,85	108,95
11 dgl. 81 S.17	8/86	110,35	110,35
10½ dgl. 81 S.18	10/86	109,3	109,45G
10 dgl. 81 S.19	10/86	108	108,1
8½ dgl. 81 S.20	11/86	106,9	106,9G
10¼ dgl. 81 S.21	11/86	109	109,05
10 dgl. 81 S.22	11/86	108,2	108,2
9½ dgl. 81 S.23	12/86	106,65	106,85
9¾ dgl. 82 S.24	1/87	106,7	106,95
9½ dgl. 82 S.25	3/87	106,2	106,35
9¾ dgl. 82 S.26	4/87	105,7	105,75
9 dgl. 82 S.27	4/87	105,05	105,05
8½ dgl. 82 S.28	5/87	103,5	103,5
9½ dgl. 82 S.29	7/87	106,35	106,4
9 dgl. 82 S.30	9/87	104,75	104,85
8¾ dgl. 82 S.31	9/87	103,75	103,75
8¼ dgl. 82 S.32	10/87	101,9	102,1
8 dgl. 82 S.33	11/87	101	101,25
7¾ dgl. 82 S.34	12/87	100,05	100,5
7½ dgl. 82 S.35	12/87	99,25	99,5
7¼ dgl. 83 S.36	3/88	98,6	98,6
6¾ dgl. 83 S.37	5/88	97,4	97,4

Bundesbahn

		19. 5.	18. 5.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,6G	100,6G
5½ Bdbahn 58	10/83	100,25G	100,25
10 dgl. 73 II	11/83	102	102
7½ dgl. 72	2/84	101,05	101,05G
8 dgl. 72	9/84	102,5	102,6
8½ dgl. 76	9/84	102,6	102,7G
6 dgl. 78 III	11/84	100	100
6½ dgl. 79	2/85	100,35G	100,35
8½ dgl. 73	2/85	103,35	103,6
7 dgl. 77	2/87	99,25G	99,25G
F 6 dgl 77	9/87	95,6	95,75
6 dgl 78 II	7/88	95G	95
6½ dgl 77	5/89	96	96,2
8 dgl. 79 I	7/89	102,35	102,45
6 dgl. 78 I	2/90	94,15	94,05
8 dgl. 80 II	7/90	101,8	102,05G
9 dgl. 81	3/91	106,1G	106,2
10¾ dgl 81	9/91	115,2	115,38
10¼ dgl. 81	11/1	114	114,1G
8 dgl. 80 I	2/92	101,15	101,25
10 dgl. 82	2/92	113,28	113,36
9½ dgl. 82	7/92	110,2	110,3
8 dgl. 82	11/92	100,85	101
7¾ dgl. 83	1/93	100,1	100,5

Bundespost

		19. 5.	18. 5.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,8G	100,8G
5½ Bdpost 58	10/83	100,05G	100,25G
6 dgl. 83 II	7/83	100,25G	100,05G
8 dgl. 72 II	12/83	101,25	101,25
6½ dgl. 68	6/88	99,95G	99,95G
8 dgl. 72 I	9/87	102,75	102,9
10 dgl. 81	3/89	110,85	110,9
10¾ dgl. 81	6/89	111,7	111,9
8 dgl. 80	3/90	101,9	101,75
7¾ dgl. 80	9/90	101	101
8¾ dgl. 80	12/90	105,75	105,75G
10¾ dgl. 81	10/91	115,4	115,4
9¾ dgl. 82	2/92	111,4G	111,4G
8¾ dgl. 82	8/92	105	105,35
8½ dgl. 82	10/92	103,5	103,75
7¾ dgl. 83	2/93	100,2	100,5

Länder – Städte

		19. 5.	18. 5.
S 5½ Bd.-Württbg. 58	83	100G	100G
8 dgl. 71	83	100,5G	100,5G
6¾ dgl. 78	86	97,25	97,5
8¾ dgl. 82	92	101,5G	101,75
M 7 Bayern 66	86	100,75G	100,75G
6½ dgl. 67	87	100,75	101G
6 dgl. 68	85	98,75G	98,75G
7 dgl. 72	84	100,75G	100,75G
7½ dgl. 76	84	101,2	101,2
6 dgl. 78	88	94,5	94,6
8¾ dgl. 80	90	104,1	103,75G
8¾ dgl. 82	90	104,75G	104,75
7½ dgl. 83	93	98,75	99
B 8½ Berlin 70	85	102,75	102,75
8 dgl. 72	85	102,85G	102,85G
7½ dgl. 76	84	101,5G	101,5
7 dgl. 77	85	101,25	101,5G
6½ dgl. 78	88	99G	99,1G
8¾ dgl. 80	88	106,5	106,25G
Br 7¾ Bremen 71	87	101,5G	101,5
8 dgl. 72	87	102,25G	102,25
7½ dgl. 83	93	98,75	99G
H 8½ Hamburg 70	85	102,9G	103G
8¾ dgl. 77	92	95,6G	95,6G
8 dgl. 80	92	101G	101
9¾ dgl. 82	92	110,3G	110,4
7½ dgl. 83	92	98,75	99
F 8 Hessen 71	86	101,5G	101,5
6¾ dgl. 78	88	94	93,75
Hn6 Nieders. 69	84	100G	100G
8½ dgl. 70	85	102,8	102,8G
7¾ dgl. 72	87	100,9	100,9G
8 dgl. 72	87	102G	102
7½ dgl. 79	87	99,5G	99,5
7¾ dgl. 82	92	99,25G	99,5G
D 7½ NRW 71	83	100,95bG	100,95bG
8 dgl. 75	83	100,2bG	100,2bG
7½ dgl. 83	93	98,75	98,75
F 6 Rhld.-Pf. 64 II	84	100G	100
8 dgl. 71	86	100,5	100,75
F 8½ Saar 70	85	102,3	102,4G
7 dgl. 72	87	99,2	99,4
6 dgl. 78	88	95,4	96G
H 5½ Schl.-H. 59	84	99,8G	99,8G
8 dgl. 64 II	84	100G	100G
7¼ dgl. 72	87	100,25G	100,25G
8½ dgl. 73	85	103	103G
D 7 Essen 72	85	100G	100G
M 6 München 64	84	100G	101G
S 6 Stuttgart 63	83	100,15G	100,15G
7½ dgl. 71	86	101,5G	101,5G
7¾ dgl. 72	87	101,25	101,25G

Bankschuldverschreib.

	19. 5.	18. 5.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	86G	86G
5½ dgl. Pf 5	89,5G	89,5G
7 dgl. Pf 2	95,5bG	95,5bG
F 7½ Bakola Pf 104	101,4G	101,4G
9 dgl. Pf 106	105,4G	105,4G
10 dgl. Pf 108	110,5G	110,5G
7 dgl. KS 132	96,6G	96,6G
8 dgl. KS 155	100,75T	100,75T
9 dgl. KS 169	104,2G	104,2G

Renten geben weiter nach

Am Rentenmarkt zogen die Renditen weiter an. Besonders ausgeprägt war dies bei den Papieren mit fünfjährigen Laufzeiten, wo im Handel unter Banken nunmehr Sätze von 7,75–7,80 Prozent bewilligt werden. Die Hoffnungen auf eine baldige Zinssenkung in den USA sind weiter gesunken, und nur sie kann nach Expertenmeinung das deutsche Zinsniveau nach unten bringen, außerdem verstärkt sich die Irritation über den steigenden Dollarkurs. Öffentliche Anleihen wurden bis zu 0,25 Prozentpunkte zurückgenommen. DM-Auslandsanleihen waren nur knapp behauptet.

	19. 5.	18. 5.
M 5½ Bayer.Hdbs Pf 14	92	92
6 dgl. Pf 20	81bG	81,5G
6½ dgl. Pf. 2	95,5G	96G
7 dgl. Pf 3	95,75G	95,75bG
7 dgl. Pf 27	101,1G	101,1bG
8½ dgl. KS 14	97,25G	97,25G
7½ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	121G	121G
5½ dgl. Pf 11	128,5G	128,5G
6 dgl. Pf 34	79bG	80G
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
8½ dgl. Pf 10	85bG	85bG
6 dgl. KS 1	99,25G	99,25G
M 6 Lda. Aufb. IS 15	97G	97G
6 dgl. IS 16	95,25G	95,25G
6 dgl. IS 17	94,3G	94,3G
8½ dgl. KO 49	103,25G	103,25G
8½ dgl. KO 48	103,25G	103,25G
M 7½ Bay.Lbkgz. Pf 103	101,25G	101,25G
9¾ dgl. Pf 105	103,8	103,8
10 dgl. KS 307	104G	104G
9½ dgl. IS 726	104,4G	104,4G
M 5 Bayer. Verbk. Pf 11	117G	117G
5½ dgl. Pf 28	77G	77G
6 dgl. Pf 4	93,5bG	93,5G
8½ dgl. Pf 3	88bG	88bG
6¾ dgl. Pf 12	89G	89G
7 dgl. Pf 20	99,5bG	100G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	–	–
7 dgl. Pf 31	100,5G	100,5G
6 dgl. Pf 34	96,5G	96,5G
6½ dgl. Pf 37	99,5G	99,5G
8 dgl. Pf 51	102,75G	102,75G
Hn5 BrHann. Hypo. Pf 1	116G	115G
7 dgl. Pf 80	88,75G	89,2
7½ dgl. Pf 87	94,5G	94,5G
6 dgl. KS 28	81G	81G
7 dgl. KS 30	98,75G	98,75G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	116G	116G
5 dgl. Pf 54	112,5G	112,5G
6 dgl. Pf 108	83G	83G
6½ dgl. Pf 123	90G	90G
6½ dgl. Pf 141	89G	89G
7 dgl. Pf 143	97G	97G
8½ dgl. Pf 191	101,25G	101,25G
7 dgl. KO 113	101G	101G
9 dgl. KO 217	103G	103G
9 dgl. KO 215	103,5G	103,5G
9¾ dgl. KO 218	104G	104G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	115G	115G
5½ dgl. Pf 50	77G	78G
8 dgl. Pf 84	100,3G	100,3G
9 dgl. KS 139	104,8G	104,8G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 216	102,1G	102,1G
9 dgl. Pf 239	104,5G	104,5G
H 5¾ DG-Hypobk. KS 9	109,5G	110,2G
7 dgl. KS 35	99,75G	99,75G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	82,65T	82,65T
6 dgl. IS 71	89,95G	89,95G
6¾ dgl. IS 73	97,5G	97,5G
6¾ dgl. IS 80	100,6G	100,6G
F 6 Dgz.Dt.Komm.KO55-4	85G	85G
8 dgl. KO 48	82G	82G
7 dgl. KO 97	101,15G	101,15G
7½ dgl. KO 185	97,4G	98,2G
9 dgl. KO 129	103,7G	103,85G
10 dgl. KO 125	103,85G	103,85G
Hn5 Dt. Hyp. Hann. 48	99,75G	99,75G
6 dgl. Pf 91	82,6G	83G
7 dgl. KS 101	100,5G	101,6G
10 dgl. KS 134	105,1G	105,5G
8¾ dgl. KS 140	103,25G	103,6G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5¾ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 86	82G	82G
6¾ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	75,5	75,5G
5½ dgl. Pf 59	83G	83G
6 dgl. Pf 162	83G	88G
B 9 Dt.Pf.Wl. Brl. 482	105,5G	105,5G
Br 7½ Dt. Schiffbk. Pf 33	100G	100G
8 dgl. Pf 46	101,5G	101,5G
5½ dgl. Pf 62	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 65	100G	100bG
8¼ dgl. Pf 60	95,7G	95,7G
8¼ dgl. Pf 74	98,7G	98,7G
8¼ dgl. Pf 78	96,55	96,55G

	19. 5.	18. 5.
Br 6½ dgl. Pf 77	94,45	94,45
6 dgl. Pf 42	99,9G	99,9G
8½ dgl. Pf 47	104G	104G
F 5 Frk. Hypobk. Pf 86	70,5G	70,5G
5½ dgl. Pf 53	77,5G	77,5G
6 dgl. Pf 79	82G	82G
6 dgl. Pf 130	93	93
6½ dgl. Pf 133	88G	88G
10 dgl. Pf 168	101,35G	101,35G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	115G	115G
6 dgl. 14	91G	91G
6 dgl. 47	82bG	82bG
9 dgl. IS 44	100,15G	100,15G
10 dgl. IS 46	100,2G	100,2G
F 5 Helaba Pf 8	112G	112G
6 dgl. Pf 80	94,5G	94,5G
8 dgl. Pf 73	101,85G	101,85G
4 dgl. KO 5	100G	100G
H 6 Hyp.L.Hbg. Pf 48	83G	82
6½ dgl. Pf 60	90,75	90,75
9 dgl. Pf. 117	–	–
8 dgl. Pf. 248	101,85	101,85G
9 dgl. KO 125	100,95G	100,95G
8 dgl. KO 175	102,1G	102,1G
9 dgl. KO 259	104,15G	104,15G
9¾ dgl. KO 282	104,5G	104,5G
F 5 Lbk. Rheinpfalz Pf 4	112G	101,75
5 dgl. Pf 12	73G	73G
7 dgl. Pf 25	85G	85G
10 dgl. Pf 40	104G	104,5G
6 dgl. KO 30	99,75G	99,75G
9¾ dgl. K 84	104,5G	104,5G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	101G	101G
5½ dgl. Pf 11	89G	89G
7 dgl. Pf 12	92,5G	92,5G
4½ dgl. KO 6	101G	101G
5½ dgl. KO 4	101,75G	101,75G
7½ dgl. KO 80	101,75G	101,75G
8½ dgl. KO 81	101G	101G
S 8½ LKBK Badw. Pf 8	103,5G	103,5G
6 dgl. Pf 28	89G	89G
6 dgl. Pf 49	87	87
8 dgl. KS 1	100G	100G
8¾ dgl. KS 8	102,75G	102,75G
H 6 Lbk.S-Holst.Pf 69	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 97	91,75G	92,75
10 dgl. Pf 32	102,5G	102,5G
10 dgl. Pf 33	105G	106,1G
6½ dgl. KS 78	98,75G	99,25G
10 dgl. IS 95	108,75G	108,75G
11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M 5½ Münch.Hypo.Pf 100	87,5G	87,5G
8 dgl. Pf 118	100,25G	100,25G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	102,5G	102,5G
6½ dgl. Pf 42	99,5G	99,5G
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	95,9G	95,9G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
8 dgl. Pf 10	102,65G	102,65G
9 dgl. KO 53	104,3G	104,3G
7¾ dgl. IS 6	101,6G	101,6G
10 dgl. IS 37	104,5G	104,5G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 46	108G	108G
6 dgl. Pf 58	85,35G	85,35G
6 dgl. Pf 85	83G	83G
7 dgl. Pf 114	101G	101G
D 5 RW Bodencr. Pf C	120bG	120bG
5½ dgl. K	109G	109G
4 dgl. Pf 18	100G	100G
6 dgl. Pf 28	93,25T	93,25T
6½ dgl. Pf 67	86,5G	86,5G
5½ dgl. KO J+E	– Zhg	– Zhg
8½ dgl. KO 58	103,75G	103,75G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 Rh.Hyp. Mannh. Pf 59	110G	110G
5¼ dgl. Pf 109	73G	74G
7 dgl. Pf 125	97G	97G
7 dgl. Pf 128	91G	91G
8 dgl. Pf 177	106G	106G
9 dgl. Pf 167	102G	102G
8 dgl. KS 77	82G	82G
6½ dgl. KS 80/1	100,25G	100G
8½ dgl. KS 110	102,5G	102,5G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	110G	109G
5½ dgl. Pf 24	104G	104G
5 dgl. Pf 36	84G	84G
5½ dgl. Pf 43	84,5G	84,5G
6 dgl. Pf 56	80,75bG	80,75G
7 dgl. Pf 61	90G	90G
8 dgl. Pf 70	102,6	102,6
9 dgl. Pf 68	103,5G	103,5G

	19. 5.	18. 5.
H 6 Schiffshyp. Pf 23	99G	99G
7½ dgl. Pf 45	101,25G	101,25G
M 8 Südboden Pf 41	89,5G	89,5bG
5½ dgl. Pf 57	78,25bG	78,75bG
6½ dgl. Pf 143	96,5bG	96,75G
7 dgl. Pf 87	94,75G	94,75bG
7½ dgl. Pf 104	97,5G	97,5G
7 dgl. KS 49	94,5G	94,5G
7½ dgl. KS 81	101G	101G
8 dgl. KS 133	100,75	100,75
8½ dgl. KS 132	103,5bG	103,5G
9 dgl. KS 185	100,25G	100,25G
9¾ dgl. KS 171	106,2G	106,2bG
M 5 Verbank Nbg. Pf 56	105G	105G
6 dgl. Pf 95	81G	81G
7 dgl. Pf 100	100G	100G
D 8 WestLB Pf 350	102,05G	102,05G
6¾ dgl. Pf 403	97,5G	97,5G
9½ dgl. Pf 1007	107,9G	107,9G
8 dgl. Pf 1015	99,95G	99,95G
7 dgl. KO 556	102,4G	102,4G
8¼ dgl. KS 420	95,75G	95,75G
9¼ dgl. KO 1301	106,85G	106,85G
8½ dgl. KS 1278	103,2G	103,2G
8 dgl. IS 1512	101,2G	101,2G
8 dgl. IS 1520	104,2bG	104,2bG
6½ dgl. IS 679	94,6G	94,6G
7½ dgl. IS 1503	101,5G	101,5G
D 4 Westf. Land. Pf 4	-Zhg.	-Zhg.
6 dgl. Pf 16	-Zhg.	-Zhg.
6½ dgl. Pf 19	91G	91G
7 dgl. Pf 20	93,5G	93,5G
D 8¼ Westf.Hypo. Pf 550	102,45G	102,45G
9 dgl. Pf 584	105,15G	105,15G
9¾ dgl. KS 294	105,05G	105,05G
10 dgl. KS 326	–	106,1G
S 6 Würt. Hypo. Pf 84	81	81
7 dgl. KS 58	100G	100G
S 6¾ Würt. KoLa Pf 1	89,75G	89,7G
7 dgl. Pf 5	101,2G	101,15G

Sonderinstitute

	19. 5.	18. 5.
D 6 DSLB Pf 28	88,5G	88,5G
6 dgl. Pf 47	83G	83G
7 dgl. Pf 63	92,5G	92,5G
5½ dgl PF 99	97G	97G
8 dgl. Pf 104	101,5G	101,5G
8 dgl. Pf 165	101,5G	102G
5½ dgl. RS 45	98,75G	98,75G
6 dgl. RS 73	97,5G	97,5G
8 dgl. RS 120	102,5G	102,5G
8½ dgl. RS 153	104G	104G
7 dgl RS 162	97,25G	97,25G
9½ dgl. RS 172	106G	106G
9 dgl. RS 188	105,5G	105,5G
10 dgl. RS 193	107,5G	107,5G
11¼ dgl. RS 195	111G	111,5G
D 6 IKB Abl. 68	100G	100G
6½ dgl. 69	100,5G	100,5G
F 7½ KfW 70	101,15	101
8 dgl. 70	102,25	102,1G
8 dgl. 76	101,5	101,4
7¼ dgl. 79	99,8	99,8
10 Kredit 81	112	112,1
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	103,8	103,8
F 6 Lan.Rentbk. RS 13	100,1G	100,1
6 dgl. RS 14	100,15	100,25G
6 dgl. RS 15	97,75	98G
6 dgl. RS 16	97,5G	97,75G
6 dgl. RS 18	100G	100G
6 dgl. RS 19	97,75G	98,25
6 dgl. RS 20	99,25	99,75G
6 dgl. RS 21	98,8G	99
6 dgl. RS 26	99G	99,75G
8 dgl. RS 29	101,25	100,15
6½ dgl. RS 60	96,75G	97,5T
7 dgl. 94	96,25T	97,25T
7 dgl. 99	100,75G	100,75G
8 dgl. 101	101G	102,25G
7½ dgl 102	99G	99,5
9½ dgl 126	105,75G	106,75G
D 7¾ LAG TS 76	101,3	101,3
8 dgl. TS 76	102,8bG	102,8bG
8½ dgl. TS 77	97,4	97,4
5½ dgl. 78	93,6G	93,6G
7 dgl. 79	98,9G	98,9G

Industrieanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 6 Badenwerk 64	100G	100G
6 dgl. 78	95,5G	95,5bG
5 BASF 59	98,2T	98,2T
5 Bayernw. 59	98G	98G
F 8 Chem. Hüls 71	101bG	101T
7¾ Cont. Gum. 71	100,25	100,5T
6 Dt. Texaco 64	99,5G	99,5G
6 Gelsenb. 64	99,5	99,6T
6 HEW 58	99,8G	99,8G
5¾ dgl. 62	97,2G	97,3G
6 dgl 63	99,8G	99,8G
7½ dgl. 71	101,2G	101,2G
7¾ dgl. 71	101,4G	101,4G
4½ Harpen 59	1845	1833
6 Hoechst 64	99,6G	99,6G
6 Hoesch 64	99,35	99,35T
7½ dgl 71	100,5G	100,6
7½ Karstadt 71	100,25G	100,25G
7½ Kaufhof 71	100,25G	100,25
7¾ dgl 71	100,2G	100,2G
7½ dgl. 76	100G	100G
6 Klöckner W. 63	99,7G	99,7
7½ dgl 71	99,25	99,5T
8 dgl. 72	100bG	100G
6 Krupp 64	99,75G	99,75G
6 Linde 64	99,35G	99,35G
5 Mannesmann 59	99G	98
6 Moselkraft 63	99G	99G
8 NWK 58	99,8G	99,8G
6 dgl. 61	99,25G	99,25G
6 dgl. 62	98,1G	98,2G
6 ObDon. Krwk. 64	96T	96T
5½ Öst.BayK. 58	99,5G	99,5G
D 6 Rat.Vdb. Stk. 68	98,5T	98,5T
F 5½ Rh.Brkw. 58	98G	98G
6 dgl. 63	96,75G	96,75T
6 dgl. 65	96,75G	96,75G
5½ RWE 59	98,75	99G
6 dgl. 63	96,5	96,75G
6 dgl. 65	96,25G	96,25G
7¾ dgl. 71	100,75T	100,5bG
7 dgl. 72	99,5G	99,5G
6 Rh.-M.-Don. 62	97,75G	97,75G
8½ dgl. 68	99,75G	99,75G
8 Schleswag 71	101	101,25
5 STEAG 59	99G	99G
6 Thyssen 63	98,5G	98,5G
7½ dgl. 71	100T	100T
8 dgl. 72	101G	-Zhg.
7¾ dgl. 77	99,5	99,5G
5 Veba 59	99	99bG
8 VEW 71	100,75T	100,75T
6¾ dgl. 77	97,5G	97,6G
7 VW 72	99,75	99,75
5½ Wintersh. 58	99,5G	99,5G

Wandelanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 4¾ AKZO 69	86,5G	86,5G
3½ All Nippon 78	93	93,25
3½ Asahi Opt. 78	111,25G	111,25
4¾ Canon Inc. 77	332T	332G
3½ Cas. Comp. 78	225G	223
5 D Bk. Lux. 77	99,7G	99,7
5¾ Daiei Inc. 80	114G	114
4¼ Fujitsu Lim. 78	427T	427T
5 dgl 79	285G	288
5¼ Hoogovens 68	83G	83G
3½ Izumiya Co 78	93,5G	93,5
3½ Jusco Co. 78	95,5G	96G
4 Kansai El. 79	101,25	101
6 Konishiroku Pho. 81	113T	113T
6¾ dgl. 82	113,5T	113G
6 Komatsu 76	149,5	149,5
3½ Kosaiuen 78	94,5	93,75
7½ Kraft Inc. 70	111,5	111G
3½ Marudai F 78	93,75	93,5
6 Michelin Int. 70	94G	94G
5¾ Minolta 77	159,5G	159
4 dgl. 79	122G	122G
5½ Mitsub. Ch. 76	183G	182G
6,75 Mitsub. H 81	124,5	124,5G
6 dgl. 81	107,75	107,5
6 Nichii Co Ltd 80	114G	114
7 Nippon Sh. Gl. 82	120	119,5G
3¾ Nippon Sh. 78	152G	152G
3½ Nissan Mot. 78	93,25G	93,25G
4 Nisshin Steel 78	137G	137G
6½ Océ v. d. Gr. 69	100G	100G
3½ Olympus 78	211	210G
3¾ Omron Tat. 79	238G	235G
4¾ Orient Fin 79	238G	237,5G
3½ Ricoh Comp. 78	138,75	137G
6¾ Rothm. Int. 72	93,75	94
3¾ SanyoElec. 78	101,5	101,5T
3½ Sanyo Elec. 78	158T	158T
3¾ Seiyu Stores 78	95,5T	95
6¾ Sekisui 78	158G	158G
3½ Stanley 78	100,5	99
6 Taiyo Yuden Co. 82	116G	116
5 Texaco Int. 66	97	96,9
3½ Tok. Elec. 78	330G	320G
4¾ Tok. Sanyo 77	260G	255G
4 Tokyu Land 79	103G	103G
3½ Trio Kenw. 78	99,5G	99,5
6½ Uny Ltd. 79	124G	124

Optionsscheine

	19. 5.	18. 5.
F 11 BASF 82	40,1	39,1
7¼ Bayer Fin. 79	37,8	38,80
10½ Bayer Fin 82	44	44,50
6¾ Ciba-Geigy 75	790	780
3½ Commerzbk. 78	44	45,5
4½ Dr. Bk. Como 77	134	134
10 Hoechst 75	174,5	168
6¾ dgl. 79	41,5	41,3
8 Hoechst 83	54	54
7½ Jap.Syn Rubber 82	830	815
Mitsui 82	352	342
7¾ Siemens 83	142,7	142
6½ Wells F 73	270	260bB

Optionsanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 8½ BASF 74 m O	141	141G
8½ BASF 74 oO	102,5	102,5
M 3½ Stumpf 88 mO	148TG	147,5TG
M 3½ Stumpf oO	76G	76G

Währungsanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 8 Brasilien 72	99,5	99G
8¼ Kopenhagen 72	95G	95
7,875 Norwegen 78	–	100,25
9½ dgl. 79	100,5G	100,5G

Optionsanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 3¼ ComBk. Int 78 mO DM	108G	108G
F 3½ dgl 78 oO DM	88,75G	88,75G
4½ C F DT. Bk. 77 mO $	131,25	131G
4½ dgl 77 oO $	86	88
7½ Jap Synth. 82	132T	131,5T
7½ dgl 82 oO	89,5	88,5
F 6½ Wells F. 73 mO DM	125T	124,5T
6½ dgl 73 oO DM	97	97

Optionsscheine

	19. 5.	18. 5.
F 8½ BASF 74	52,5	52,8
Stumpf 78	63,8bG	63,8bG

Wandelanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 5 Bayer 69	101,4	101,4
5 Bay Wa 75	124,5	123
H 8 Beiersdorf 82	166bG	163
F 4½ Commerzbk. 78	99,45	99,4bG
D 9 Girmes 74	330T	315

Privatplazierungen

DM-Auslandsanleihen

	19. 5.	18. 5.
F 7¾ AKZO 83	100G	100G
6 dgl. 84	98G	98G
6½ dgl. 86	99,5G	99,5G
7¾ Arbed 83	97,5G	97,5G
7½ dgl.88	86G	86G
9 dgl. 87	93T	93T
F 6¾ Ardal 89	96G	96G
10 dgl. 88	104,5G	104,5G
8 Austr. 87	104,75G	104,75G
8¼ dgl. 87	105,75G	105,75G
F 7½ BEC 83	100,25G	100,25G
4¾ CFDB 83	99,7/100	99,7/100
5 dgl 84	99,6/100	99,8/100
6½ Esel 84	94,75G	94,75G
6¼ dgl. 85	94,5	94,5
8½ dgl. 87	94,25G	94,25G
6¾ Euratom 91	93G	93G
F 6¾ Eurofima 87	99,5G	99,5G
10 dgl. 89	107G	107G
6 EIB 88	92G	92G
6½ Lufthansa 86	99,5G	99,5G
6 Montanunion 90	94,5G	94,5G
6½ Ö. Ko. Bk. 84	99,5G	99,5G
7½ Parker-H 87	98G	98G
8 S. A. R. 83 I	100G	100G
8 dgl 83 II	99,9G	99,9G
7½ Schweden 89	97,5G	97,5G
F 6¾ Weltbank 83	100,15G	100,15G
6½ dgl. 85	99,5G	99,5G
7¾ dgl. 87	100,25G	100,25G
7½ dgl. 90	100	100
9 dgl. 88	104	104
8½ dgl. 88	103G	103G
7¾ dgl. 88	101/2,5	101/2,5
9½ dgl. 89	105G	105G
8 dgl. 90	101,25G	101,25G
11 dgl. 91	113,5G	113,5G

Anmerkungen:
- * Zinsen steuerfrei
- Pf = Pfandbriefe
- KO = Kommunalobligationen
- KS = Kommunalschatzanweisungen
- IS = Inhaberschuldverschreibungen
- RS = Rentenschuldverschreibungen
- S = Schuldverschreibungen

(Kurse ohne Gewähr)

B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

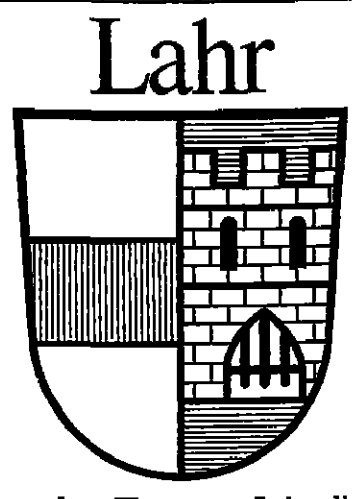
Ausländische Aktien

	19. 5.	18. 5.
F L'Air Liquide	–	–
D Akzo	53	54,5
F Alcan	80,2	80
F Alcoa	86	85
F Alg. Bk. Nedd.	327	335
F All Nippon Air	3,5T	3,57
F Amax	72bG	71,7
F Am. Cyanamid	119,9	118
D American Expr	170bG	168bG
D Am Motors	24,1	24,1
F Am. T & T	164	165
F Amro Bank	52,5	50,8
M Anglo Am. Gold	310G	313,5
F Anglo Am. m D	59	59
F dgl. o O.	59,5	60
F Arbed	56	55,5bG
F Asahi Chem	3,2G	3,25G
M Atl. Richfield	112,8	114
H Atlas Copco	41G	41,5
M Avon	79,7	82,4
F Ball Canada	–	21
F Banco Central	26,5	26,5
F Banco de Bilbao	20,8	20,8
F Banco de Santander	18T	18,05
F Banco de Vizcaya	31,9	31,9
F Banco Hisp. Americ.	19,9	19,9
D Beatrice Foods	66G	66G
D Bell Canada	55G	55G
F Black & Decker	54,1	55,8
F Boeing	90,8	92
F Bowater	7,45	7,3
D BP	14,9	14,8
M Broken Hill	18,5B	18,4
F Bull	13,6	13,75
F Cdn Pacific	93,8	92,1
F Canon	14,55	14,4
F Casio Comp.	13,4	12,6T
F Caterpillar	115	116
D Ch. Manhattan	145,5	148G
F Chrysler	65,3	68,8
M Citicorp.	107,3	106
F City Investing	84	84G
F Coca-Cola	132	132
D Colgate	55,5	55,5bG
F Cons. Gold F	21,5	21,4
D Cont. Group	102G	103G
F Control Data	135,5	136,7
M CRA	11,55B	11,25
M CSR	7,7G	7,6B
F Dart & Kraft	177	174
M De Beers Cons.	22,8	22,7
F Deere Comp.	99	98
F Diam Shamr.	61,5	59,9
M Digital Equipm.	281,2	282,2
M Disney Prod	184,3	185,6
M Dome Petroleum	13	12,45G
D Dow Chemical	78	79
D Dresser	–	47
D DuPont	115exD	115
M East Driel. Gold	89	90
D East Air Lines	21,1	21
F Eastman Kodak	185,5	186
F Elf Aquitaine	57,5	57
F Emhart	130G	134G
D Ericsson	152G	153G
D Esmark	165G	163G
D Exxon	83,9	84
D Fiat St.	4,7	4,65bG
D dgl. Vz.	3,55T	3,5
F Finsider	0,18	–
D Fisons	[illegible]	[illegible]
M Fluor	[illegible]	[illegible]
D Ford	[illegible]	[illegible]
F Foseco Minsep	[illegible]	[illegible]
F Fujitsu	[illegible]	[illegible]
F General Electric	[illegible]	[illegible]
F General Mines	[illegible]	[illegible]
D General Motors	[illegible]	[illegible]
D Gen. Shopping	[illegible]	[illegible]
M Getty Oil	[illegible]	[illegible]
D Gevaert	[illegible]	[illegible]
F Goodyear	[illegible]	[illegible]
H Grace	[illegible]	[illegible]
D GKN	[illegible]	[illegible]
F Gulf	[illegible]	[illegible]
F Highveld m. St.	[illegible]	[illegible]
F dgl. o. St.	[illegible]	[illegible]
F Hitachi	[illegible]	[illegible]
M Holiday Inns	[illegible]	[illegible]
F Homestake	[illegible]	[illegible]
M Hongk. & Shanghai Bank	[illegible]	[illegible]
D Hoogovens	[illegible]	[illegible]
F IBM	[illegible]	[illegible]
F ICI	[illegible]	[illegible]
M Impala Plat. Hold.	[illegible]	[illegible]
M Imperial Oil	[illegible]	[illegible]
F Inco	[illegible]	[illegible]
F Int. T & T	[illegible]	[illegible]
D Istituto Fin.	[illegible]	[illegible]
F Italcementi	[illegible]	[illegible]
F Izumiya	[illegible]	[illegible]
F Japan Line	[illegible]	[illegible]
D Jusco	[illegible]	[illegible]
F Kawasaki Kisen	[illegible]	[illegible]
F Kawasaki Steel	[illegible]	[illegible]
M Kloof Gold Mining	[illegible]	[illegible]
F Komatsu	[illegible]	[illegible]
D KLM	[illegible]	[illegible]
F Kubota	[illegible]	[illegible]
D Lafarge	[illegible]	[illegible]
D Litton Ind.	[illegible]	[illegible]
F Lone Star	[illegible]	[illegible]
D LTV	[illegible]	[illegible]
M M.I.M. Hold.	[illegible]	[illegible]
F Magneti Marelli	[illegible]	[illegible]
D Marubeni	[illegible]	[illegible]

	19. 5.	18. 5.
F Marudai Food	6G	6G
D Matsushita El	15,5bG	15,5bG
M McDonald's	158	167
M Merrill Lynch	227,6	224,5
F McDonnell D.	145	143G
D Minnesota M.	211T	208T
D Minolta Camera	5,2G	5,2G
F Mitsubishi Chem.	2,6G	2,65
F Mitsubishi El.	3,9G	3,9G
F Mitsui Bk.	4,5G	4,1
F Mitsui & Co.	4,3	4G
F Mitsui Engin.	1,95T	1,95
F Mitsui O. S. K.	2,1B	2,1bG
F Mitsumi El.	6,25	6,25
H Mobil Oil	76	76
F Monsanto	204	200
F Montedison	0,23	0,23
F Murata	19,9G	19,9G
M Nat. Semicond	94,3	90,4
D Nat. Westminster	21,5T	21,5T
F Nestlé	5010	5010
D Nikko Sec.	4,35T	4,35G
F Nippon El	10,8	10,8
F Nippon Kokan	1,4	1,55
F Nippon Shinpan	8,5G	8,5
F Nippon Yusen	2,8G	2,85
F Nissan Motor	7,75bG	7,8G
F Nisshin Steel	1,65G	1,65G
F Nissho - Iwai	3,1G	3,1G
F Norsk Hydro	137,3	137,5
F Norton Simon	63G	62G
H Occ. Petroleum	53,5	53
D Océ v. d. Grint	160T	160T
F Olivetti Vz.	4,55	4,55
F Olympus Optical	11,5	11,2G
H v. Ommeren	22,3	22,8
F Omron Tateisi	13G	13,2
F Pakhoed	45	45,5
M PanAm	169	16,2
M Pepsi	94,8	92,7
F Pernod-Ricard	180T	185T
F Peugeot	61	62
F Philip Morris	160	155
H Philips	38,9	41,3bG
D Phoenix Ass.	11,5T	12,5T
F Pirelli	2,7	2,7
M Polaroid	80	79
M Prime Computer	74,1	73,7
F Procter & G	142	142
D Ramada Inns	23,8G	24,3
F Rank Org.	6,45	6,15
F Ricoh	7,8G	7,8G
F Rio Tinto NA-St.	23,4	23,2
H Robeco	258	258
F Rockwell	136	136
H Rolinco	250	253
F Rorento	169	170
F Rothmans Int.	4,2bB	4,15T
H Royal Dutch	105,5	105,5
M Rustenburg Plat. Hold	22,2	23,8
F Sanko Steamship	3,25	3,1
F Sankyo Electric	6,2	6
M Santos	13,1B	12,75
F Sanyo Elec	4,95	4,95
F Sanwa Bk.	5,25	5,25
M SASOL	10B	9,85
F Schlumberger	114,8	114
F Schw. Alum.	847	844
F Schw. Bankverein	320	321,5
M Sears, Roebuck	98	98,6
F Seven Stores	6,8G	6,8G
[illegible]	[illegible]	[illegible]



Lahr



zel. – Wenn von Lahr die Rede ist, der am Westrande des mittleren Schwarzwaldes im Übergang des Schuttertals zur Rheinebene gelegenen mittelgroßen Stadt, operieren die Statistiker mit zweierlei Einwohnerzahlen: Einerseits gilt die Zahl 35 403 (Stand Mitte 1982) als fortgeschriebene Zahl nach dem Finanzausgleichsgesetz. Zum anderen wird aber auch eine Einwohnerzahl von knapp 41 800 „gehandelt". Des Rätsels Lösung: Lahr beherbergt als NATO-Stützpunkt mehr als 6000 Angehörige der kanadischen Streitkräfte. Die Schwarzwald-Stadt ist damit die größte kanadische Stadt außerhalb Kanadas. Das in reizvoller Umgebung gelegene Lahr, das mit günstiger Verkehrslage und anderen infrastrukturellen Vorzügen aufwarten kann, war in früheren Jahren eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren Badens. Dieser Nimbus hat im Gefolge der beiden Weltkriege gelitten – die Grenzlage geriet vorübergehend zum Nachteil. Mit großem Elan ist die Stadt dabei, verlorengegangenes Terrain wiederzuerobern.



Lahr im Schwarzwald. Im Innenhof des Storchenturms in der Altstadt FOTO: HOLTAPPEL

Zentrum verloren – dennoch behauptet

Im neuen Ortenaukreis ist Lahr nicht mehr Mittelpunkt

„Wir bedauern, daß der frühere Landkreis Lahr nicht mehr besteht und er in den Ortenaukreis aufgegangen ist." Mit diesen Worten kennzeichnet Oberbürgermeister Werner Dietz (CDU) sicherlich die Stimmung breiter Bevölkerungsschichten in der südbadischen Stadt. Denn aus der einstigen Kreishauptstadt ist nur eine von vielen Städten im neugebildeten Ortenaukreis geworden, dessen Zentrum die Stadt Offenburg ist.

Lahr wurde damit, wie viele andere Städte, Gemeinden und Kreise sowohl in Baden-Württemberg als auch in anderen Teilen des Bundesgebietes Opfer einer Reformwut Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre, deren Sinn oder Unsinn noch heute umstritten ist.

Auch im Südwesten wurde in jener Zeit die „Verwaltungsreform" durchgeführt: 1970 und 1971 war die Kreisreform an der Reihe. Sie sah die Auflösung der Landkreise Lahr, Kehl und Wolfach vor. Zunächst sollten sie in den Landkreis Offenburg aufgehen. Sowohl der Kreistag als auch der Gemeinderat der Stadt sprachen sich erwartungsgemäß entschieden gegen die Pläne des Stuttgarter Innenministeriums aus.

Die genannten Gremien befürworten vielmehr die Erhaltung des bisherigen Landkreises Lahr aufgrund seiner Verwaltungs- und Wirtschaftskraft. Zeugen jener bewegten Zeit erinnern sich, daß es „stürmische Diskussionen" auch in der Bevölkerung gegeben habe, zumal mehrere Denkmodelle und Vorschläge zu der geplanten Reform eingebracht wurden.

Der Landkreis im „fernen Stuttgart" entschied jedoch im Juli 1971, daß am 31. Dezember 1972 der Landkreis Lahr aufzulösen sei. Der neuzubildende Ortenaukreis besteht nach diesem Beschluß aus den früheren Landkreisen Kehl, Lahr, Offenburg, Wolfach und Teilen des Kreises Bühl. Kreishauptstadt wurde Offenburg. Nach der Einwohnerzahl ist der neue Kreis übrigens der größte und flächenmäßig der zweitgrößte Landkreis in Baden-Württemberg.

Dadurch erlitt Lahr naturgemäß einen empfindlichen „Zentralitätsverlust": Die wichtigsten Behörden und Institutionen zogen nach Offenburg, in Lahr verblieben allenfalls „Zweigstellen". Sozusagen als Trostpflaster erhielten die „geschädigten" Gemeinden als Folge der Kreisreform vom Land Zuwendungen. Im Falle Lahr betrug sie immerhin rund eine Million Mark.

Erfolgreicher und von der Bevölkerung besser angenommen als die Kreisreform wurde hingegen die Vergrößerung der Stadt im Rahmen der Gemeindereform. Sie sah den Zusammenschluß von sieben Umlandgemeinden mit der Stadt Lahr vor. In diesem Fall wurde nämlich am 18. Juli 1971 in den betroffenen Gemeinden eine Abstimmung durchgeführt. Das Ergebnis: eine deutliche Mehrheit der kleinen Gemeinden um Lahr war für den Zusammenschluß.

In der Gemeinde Hugsweier, wo die wenigsten Stimmen für die Zusammenlegung mit Lahr registriert wurden, gab es immerhin 64 Prozent Ja-Stimmen. Am meisten von der Idee begeistert waren die Bewohner von Kippenheimweiler: 90 Prozent befürworteten die „Ehe" mit Lahr.

Oberbürgermeister Werner Dietz, seit 1981 im Amt, hat sich mit dem ihm übertragenen Erbe dieses Zentralitätsverlustes abgefunden: „Wir haben uns gut behaupten können im neuen Ortenaukreis. Es ist allen Beteiligten gelungen, die unterschiedlichsten Verhältnisse und Interessen auszugleichen." XING-HU KUO

Schwarze Hand entwickelt neue Strategien

Am deutschen Zigarettenmarkt hat die Erhöhung der Tabaksteuer um 39 Prozent zum 1. Juni 1982 eine dramatische Strukturveränderung in Gang gesetzt, deren Ausgang noch nicht abzusehen ist.

Im Gefolge der durch die Steuererhöhung ausgelösten Preissteigerung schrumpfte der Gesamtabsatz an Fabrikzigaretten im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr um 14,1 Prozent. Bei Markenzigaretten ergab sich sogar ein Umsatzeinbruch von 17 Prozent, was heißt, daß sogenannte Billig- oder Handelszigaretten an Boden gewannen. Außerdem erlebte der Markt für Feinschnitt-Tabak (zum Selberdrehen) einen kräftigen Aufschwung.

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge sieht man bei der Badische Tabakmanufaktur Roth-Händle GmbH & Co., Lahr/Schwarzwald die Entwicklung. Einerseits hat – wie überall in der Branche – bei diesen Unternehmen der Zigarettenabsatz – die bekanntesten Markennamen sind „Reval" und „Roth-Händle" – stark gelitten. Zum anderen konnte aber die BTM dem Trend zum Selbstdrehen entsprechend ihren Feinschnitt-Tabak-Absatz überproportional steigern.

Auf die Herausforderung des Marktes, auf dem sich Billigzigaretten der Handelsketten steigende Marktanteile sicherten, fand das Lahrer Unternehmen eine eigene Antwort: Die Marke „Juno", schon im Jahr 1898 kreiert, die auch nach dem Zweiten Weltkrieg eine Phase guter Marktaufnahme erlebte, stieg wie Phönix aus der Asche nach jahrelanger Pause zu neuen Markterfolgen auf.

Kulturelle Akzente

Nach dem Willen der Lahrer Marktstrategen wird die im Februar im Markt eingeführte „Juno Filter" dem kostenbewußten Konsumenten mit ihrem niedrigeren Preis als eine schlagkräftige Alternative zu den „weißen" oder „namenlosen" Billigzigaretten offeriert. Die bisherigen Verkaufsresultate der neuen BTM-Marke sind offenbar ermutigend.

Einen weiteren Markstein setzte die BTM in Anbetracht der Verhärtungen am Zigarettenmarkt mit einem Ausbau des Angebots an Tabak-Feinschnitten (zum Selberdrehen). Drei Monate vor der Steuererhöhung führte das Lahrer Unternehmen ihre neue Feinschnittmarke „Golden Gate" ein, ein Selbstdreher-Tabak vom Typ American Blend. Diesem Beispiel folgten einige Monate später eine Reihe von Wettbewerbern.

Der Ursprung der BTM geht auf das Jahr 1871 zurück, als in Straßburg der Ingenieur Jules Schaller eine Tabakmanufaktur gründete. Aus dieser Zeit stammt auch das Roth-Händle-Markenzeichen, eine kleine schwarze Hand mit ausgestreckten Fingern. Nach dem Tode des Firmengründers im Jahre 1919 entwickelt sich aus der Elsässischen Tabakmanufaktur (ETM) die BTM, die ihren Firmensitz im nur wenige Kilometer von den badischen Tabakfeldern und dem Elsaß entfernten Lahr nahm.

Ihre Spezialität: Kräftige „schwarze" Strangzigaretten, bei denen die BTM auch heute noch mit Abstand Marktführer ist. Mit ihren großen Marken „Reval" und „Roth-Händle" kann die BTM auf einen Marktanteil von gut zwei Drittel des deutschen Marktes der Zigaretten ohne Filter verweisen. Zug um Zug hat sich das Unternehmen, das knapp 1000 Mitarbeiter zählt und seit 1957 im Mehrheitsbesitz von Reemtsma ist, auch auf das Feld der Filterzigaretten begeben.

Einen kulturellen Akzent setzte das Unternehmen, als es im Jahre 1974 die Roth-Händle Edition gründete. Diese fördert zeitgenössische Künstler im deutschsprachigen Raum und ermöglicht, daß auch weniger betuchte Menschen Kunstwerke unserer Zeit erwerben können. (nei.)

Breiter Branchenmix ist hier ein sicheres Fundament

Eine Stadt ohne spektakuläre Firmen-Zusammenbrüche

Es sind die breite Streuung im Branchenmix und in den Unternehmensstrukturen, die Standfestigkeit von Handel, Handwerk und Landwirtschaft, die sich in der nunmehr ausklingenden Rezessionsphase für die Stadt Lahr und ihre Umgebung als vorteilhaft erwiesen haben. Immerhin kam diese Region bisher ohne spektakuläre Firmenzusammenbrüche über die Runden.

Dieser Tatbestand will freilich nicht heißen, daß es in dieser Gegend keine Probleme gäbe. Sorgen bereitet – wie könnte es auch anders sein – trotz relativer wirtschaftlicher Robustheit die Arbeitsmarktlage. Die Arbeitslosenquote in Lahr dürfte mit etwa acht Prozent zu veranschlagen sein, das sind rund zwei Punkte mehr als der Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg.

Hier kommt ein im Hinblick auf die flaue konjunkturelle Lage eingetretener Abschmelzungsprozeß bei den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck, der die Wirtschaft am Oberrhein stärker als beispielsweise die den Landesdurchschnitt günstig beeinflussende Region Mittlerer Neckar in Mitleidenschaft zog.

Lahr kann eine große wirtschaftliche Tradition vorweisen. Bereits im Mittelalter hob sie sich als bedeutende Handels- und Gewerbestadt ab. Schon bald nach der Mitte des 18. Jahrhunderts kam es zu einer ersten großen Blüte des Lahrer Handels. Vor allem für Hanf und Textilien entwickelte sich die Stadt zu einem wichtigen Umschlagplatz, dessen Ansehen und Wichtigkeit bis in benachbarte Länder hineinreichte.

Im 19. Jahrhundert begann dann die industrielle Besiedlung. Tabakverarbeitung, Zichorienindustrie (für die Herstellung von Kaffee-Ersatz), Leder- und Textilfabrikation prägten zunächst das wirtschaftliche Leben. Etwas später kamen die Papierverarbeitung und die Metallindustrie hinzu. Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts galt Lahr als eine der wirtschaftlichen Hochburgen Badens, gleich nach den Städten Mannheim und Karlsruhe.

Die Auswirkungen des Versailler Vertrags waren dann eine Bremse für die industrielle Entwicklung. Die Grenznähe der Stadt wurde zum Nachteil. So tat man sich bis Ende der fünfziger Jahre recht schwer mit der Ansiedlung neuer Betriebe. Erst danach lockerte sich der Knoten wieder. Heute befinden sich die meisten industriellen Arbeitsplätze Lahrs in der metallverarbeitenden Industrie, die sich auch im Präzisionsgerätebau und in der Armaturenherstellung einen guten Ruf erworben hat.

Zu den namhaften Firmen zählen beispielsweise INA Nadellager, Grohe (sanitäre Armaturen) und Nestler (Zeichentechnik). Auf dem Gebiet der Tabakverarbeitung und Zigaretten-Herstellung ist die Badische Tabakmanufaktur Roth-Händle (Tochter des Reemtsma-Konzerns) der große Arbeitgeber. Als weitere wichtige Branche kristallisierte sich die Kartonagen-Herstellung mit Druckereigewerbe (bedeutend ist zum Beispiel die Kalender-Produktion) heraus.

Nach wie vor hat die Landwirtschaft (beispielsweise Tabakanbau) in der Region einen hohen Stellenwert. Abgerundet wird die Arbeitsplatz-Palette durch Handel und Dienstleistungen. Dabei spielt die Gastronomie traditionsgemäß eine wichtige Rolle.

WERNER NEITZEL

Für Investitionen werden die Spielräume immer enger

Wie fast überall sprudelt auch in der Schwarzwald-Stadt Lahr der Steuerquell längst nicht mehr so üppig wie in früheren Jahren. Die Folge: Auch in dieser Stadt ist die öffentliche Finanzsituation angespannter geworden, die Spielräume für investive Maßnahmen werden enger.

So haben hier die Stadtoberen das Haushaltsvolumen des Jahres 1983 gegenüber dem Vorjahr um 14,4 auf knapp 95 Millionen Mark zurückgefahren. Der Rückgang des Haushaltsvolumens hat dabei seinen Ursprung nicht nur im Vermögenshaushalt, er ist auch im Verwaltungshaushalt zu suchen. Dabei zeichnet sich auf der Einnahme-Seite ein deutlicher Einbruch bei der Gewerbesteuer ab.

Während die Gewerbesteuer-Einnahmen 1982 noch um 5,6 Prozent auf 26,4 Millionen Mark zunahmen, wird die Ergiebigkeit dieser wichtigsten Einnahmequelle für 1983 auf lediglich 20 Millionen Mark veranschlagt. Und hierbei handelt es sich, wie von der Stadtverwaltung betont wird, um eine sehr optimistische Schätzung.

Die Gründe für das Abknicken dieses Postens: Im Haushaltsjahr 1982 seien von verschiedenen Firmen Herabsetzungen der Vorauszahlungen beantragt worden. Bei den Veranlagungen habe man auf Seiten der Stadt teilweise Rückzahlungen in Kauf nehmen müssen. Bei der derzeitigen Konjunkturlage müsse man mit einem weiteren Einbruch bei der Gewerbesteuer rechnen.

In diesem Zusammenhang verdient Interesse, daß Lahr mit einem Hebesatz der Gewerbesteuer, der unlängst von 370 auf 350 Punkte abgesenkt wurde, im Vergleich zu seiner Umgebung nach wie vor recht hoch angesiedelt ist.

Oberbürgermeister Dietz sieht diesen Tatbestand freilich nicht als Hemmschuh bei der Akquisition ansiedlungswilliger Unternehmen an. Sie wögen eine Reihe von Faktoren bei ihrer Standortentscheidung miteinander ab, insofern dürfe man die Höhe des Hebesatzes nicht isoliert betrachten. Beispielsweise könne man in Lahr mit einer Gasversorgung und einer Abwasserkostenregelung aufwarten, die günstiger als der Landesdurchschnitt ausfalle.

Auch andere Gebühren überstrapaziere man in Lahr nicht. In der Summe der verschiedenen Faktoren, zu denen nicht zuletzt auch niedrige Grundstückspreise (25 Mark pro Quadratmeter nicht erschlossenes Gelände), Arbeitskräftepotential und Zulieferungs- und gute Verkehrsmöglichkeiten gehören, schneide Lahr, davon ist Dietz überzeugt, günstig ab.

Für die Etatplanung der Stadt ist letztlich von Bedeutung, daß der Rückgang bei den Gewerbesteuern und die Stagnation beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer durch die – wenn auch höheren – Finanzausgleichszuweisungen des Landes bei weitem nicht aufgefangen werden.

Nachdem die Investitionen im Abwasserbereich weitgehend realisiert sind, sinkt das Volumen des Vermögenshaushalts mangels genügender Eigenmittel oder anderer Finanzierungsmittel kräftig ab. Die für dieses Jahr vorgesehenen größeren Investitionsvorhaben sind Sportplatz-Ausbauten, Bau einer Mehrzweckhalle im Stadtteil Kippenheimweiler, Sanierungsmaßnahmen in der östlichen Altstadt und der Ausbau der Alleestraße. Beim Schuldenstand bewegt sich die Stadt in einem Bereich um 80 Millionen Mark. (W. N.)

Vorzügliche Absatzchancen im Herzen Europas

Neue Unternehmen gewinnen, ansässige Firmen „pflegen"

„Wir haben bisher vielleicht zu sehr auf die großen Betriebe geschaut und sollten in der Zukunft auch mittlere und kleine Handwerksbetriebe verstärkt beachten." Für Oberbürgermeister Werner Dietz, seit einem Jahr amtierendes Oberhaupt der Schwarzwald-Stadt Lahr, ist es keine Frage, daß der Pflege der ansässigen Firmen mindestens gleicher Rang zukommt wie der Gewinnung zusätzlicher Unternehmen, wenn von den Entwicklungsperspektiven der Wirtschaft in jener engeren Region am südlichen Oberrhein die Rede ist.

Lahr kann eine ganze Anzahl von Pluspunkten präsentieren: Die Stadt weist 50 Hektar verfügbares Industriegelände aus, davon sind etwa 30 Hektar voll erschlossen und sofort bebaubar. Dietz läßt freilich auch keinen Zweifel daran, daß die Stadt bei aller Offenheit und Zugänglichkeit für künftige Bebauungen Sparsamkeit im Umgang mit dem Flächenverbrauch üben will.

Ein weiterer Vorzug, den der Ortenaukreis und die in ihm gelegene Stadt Lahr bietet, ist die günstige Verkehrsanbindung. In nächster Nähe führt die Autobahn Karlsruhe–Basel an Lahr vorbei. Ferner berühren drei Bundesstraßen (B 3, 36 und 415) die Schwarzwald-Stadt und erschließen die Region sowohl in Nord-Süd- wie auch in West-Ost-Richtung. Der nächste Rheinübergang (ins Elsaß hinein) liegt in 15 Kilometer Entfernung.

Wirtschaft und Kommunalverwaltung werden nicht müde, auf einen noch näheren Übergang, den beispielsweise das auf die lange Bank geschobene Projekt einer Rheinbrücke bei Ottenheim-Gerstheim bieten würde, zu drängen.

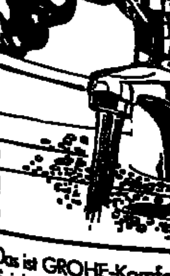
Zur Verbesserung der Lahrer Infrastruktur befindet sich eine zweite Schuttertal-Straße in Lahr zur Entlastung der innerstädtischen Verkehrslage in der Realisierungsphase. Zu den günstigen Standortbedingungen aus Verkehrssicht gehört nicht zuletzt, daß das Industriegelände Gleisanschlüsse an die Rheintalstrecke der Bundesbahn möglich macht und daß mit Straßburg und Offenburg zwei Flughäfen in Reichweite liegen. Sichere Strom-, Gas- und Wasserversorgung sind weitere Pluspunkte.

Aus der Sicht des Arbeitskräftemarktes besteht kein Angebotsmangel, zumal das benachbarte Elsaß zusätzlich mit Einpendlern dienen kann. Überdies kommen Ansiedlungen in Lahr in den Genuß einer bevorzugten Förderung im Landesförderungsgebiet Oberrhein-Schwarzwald.

Der Wohn- und Freizeit-Wert in einer landschaftlich reizvollen Gegend läßt sich ebenso als positiver Faktor ins Feld führen, wie die unter wirtschaftlichen Aspekten attraktive Lage, der Nähe der großen Industriezentren im französischen Elsaß und in der Schweiz, sozusagen im Herzen Europas.

In den letzten Jahren siedelten sich im Lahrer Industriegelände mehrere kleine Betriebe der verschiedensten Branchen an, wobei auch einige heimische Betriebe die Gelegenheit zur Erweiterung oder Aussiedlung aus der innerstädtischen Enge an den Stadtrand hin nutzten. Von Vorlieben für bestimmte Branchen will Oberbürgermeister Dietz nichts wissen. Für ihn ist allein wichtig, daß zusätzliche Arbeitsplätze entstehen. Denn in Lahr liegt die Arbeitslosenquote noch etwas höher als im ganzen Arbeitsamtsbezirk Offenburg (7,1 Prozent) (W. N)







„In Kanada echtes Heimweh nach hier"

Zwischen acht- und zehntausend Kanadier leben in Lahr – Bedeutender Wirtschaftsfaktor

Lahr ist die größte kanadische Gemeinde außerhalb jenes nordamerikanischen Staates. Denn zwischen 8000 und 10 000 Kanadier leben in Lahr, rund 3500 Soldaten mit ihren Angehörigen. Die große Kreisstadt im Südbadischen beherbergt das europäische Hauptquartier der kanadischen Streitkräfte, dessen Zuständigkeit sich jedoch bis zum Nahen Osten erstreckt.

Der NATO-Militärflugplatz in Lahr ist eine Drehscheibe des westlichen Bündnisses: er ist wichtiger Lande- und Übungspunkt zugleich. Die Mehrzahl der Kanadier, rund 6500 Personen, lebt übrigens nicht in den Kasernen – das Militär hat Privatquartiere in der Stadt bezogen. Auch, aber nicht nur, aus diesem Grunde gibt es vielfältige Kontakte zwischen den kanadischen und einheimischen Lahrern.

Während beispielsweise das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu amerikanischen Soldaten nicht immer frei von Problemen ist, gestalten sich die Beziehungen zu den Kanadiern weitaus harmonischer.

Oberbürgermeister Dietz nennt hierfür einige Faktoren: „Nicht wenige Kanadier sind europäischer Abstammung, darunter auch zahlreiche Franco-Kanadier." Der Lahrer Kulturreferent Maier ergänzt: „Die Kanadier gewinnen rasch eine Zuneigung zu den europäischen Lebensumständen. Für unsere Landschaft haben sie eine fast kultische Verehrung. Viele haben später in ihrer Heimat echtes Heimweh nach hier. Auch die Eßgewohnheiten in Deutschland, konkret in Südbaden, werden von den Kanadiern rasch übernommen."



Heimweh nach dieser Stadt · FOTO: ARTHUR STREBLER

Für die Stadt sind die Kanadier aber auch aus wirtschaftlichen Gründen gern gesehene Gäste. Ein plötzlicher Abzug der Soldaten und Offiziere wäre zwar keine „Katastrophe", hätte aber spürbare Folgen für die einheimische Wirtschaft, unterstrich Oberbürgermeister Dietz in einem Gespräch mit der WELT.

Da ist beispielsweise die arbeitsmarktpolitische Situation: 720 Deutsche aus Lahr und der unmittelbaren Umgebung werden von den kanadischen Truppen beschäftigt. Damit sind diese Alliierten ein „großer Arbeitgeber", so Werner Dietz.

Im Hoch- und Tiefbau vergeben die ausländischen Truppen jährlich Aufträge von etwa fünf Millionen Mark, und zwar ausschließlich an deutsche Firmen. Hier von profitieren nach Angaben des Lahrer Stadtoberhaupts vor allem mittlere und kleinere Betriebe sowie Handwerker.

Der Wohnungsmarkt ist ebenfalls durch die kanadische Präsenz erheblich belebt worden. Dietz: „Viele Mitbürger, die eine Zweitwohnung oder ein Haus gebaut haben, tun dies unter dem Aspekt einer Vermietung an die kanadischen Familien." Dabei sei auffallend, daß die Kanadier, auch die Offiziere, kinderfreundlich seien: „Drei Kinder sind wohl die Regel." Deshalb bevorzugen die kanadischen Gäste auch Häuser oder Wohnungen mit Gärten.

Da die Kanadier als Berufssoldaten auch gut bezahlt werden – im Gegensatz etwa zu den finanziell schwachen amerikanischen Kameraden – ist die Kaufkraft dieser Gäste für die Stadt von erheblichem Gewicht. Im Stadtbild selber sind die Kanadier in der Tat nicht zu übersehen: Die Uniformen, die englische Sprache, das Ahornblatt auf den Autonummernschildern dominieren gelegentlich. In Geschäften und guten Speiselokalen wimmelt es nur so von Kanadiern, englische Beschriftungen deuten überall auf die Tatsache hin, daß Englisch heute fast zur zweiten „Amtssprache" Lahrs geworden ist.

Diese engen Kontakte zur Bevölkerung finden ihren Niederschlag naturgemäß auch im amtlichen Rahmen. Deshalb betreibt Lahr sozusagen eine Art „Außenpolitik" in Sachen deutsch-kanadische Beziehungen, die bundesweit einmalig sein dürfte. Immerhin haben seit der Stationierung der Kanadier 1967 (nach dem Abzug der Franzosen als Folge des Austritts von Paris aus dem militärischen Teil der NATO) 100 000 Kanadier zwei bis drei Jahre in Lahr verbracht. Das Deutschlandbild dieser Kanadier ist deshalb von der südbadischen Stadt im Schwarzwald entscheidend geprägt worden.

1972 wurde auf Wunsch der kanadischen Stadt Belleville (36 000 Einwohner) eine Partnerschaft mit Lahr begonnen, die nicht nur auf dem Papier existiert. Das Besondere an dieser Freundschaft mit der 6000 Kilometer entfernten Stadt in Kanada besteht vor allem darin, daß inzwischen mehr als 1000 Lahrer Gelegenheit hatten, die Schwesterstadt und das Land Kanada persönlich kennenzulernen. Denn inzwischen hat sich der Brauch eingebürgert, daß „Freundschaftsflüge" nach drüben und umgekehrt stattfinden. Auch ein Schüleraustausch (jeweils etwa acht Schüler verbringen ein Jahr im anderen Land) sind Zeugen einer echten konkreten Völkerfreundschaft.

Besonders feierlich gestalteten sich im vorigen Jahr Jubiläumsveranstaltungen sowohl in Lahr als auch in Belleville zum zehnjährigen Jubiläum der deutsch-kanadischen Partnerschaft. Daß Freundschaftsbeziehungen nicht immer teuer sein müssen, zeigt das Beispiel in Lahr: die Austauschschüler werden kostenlos von kanadischen Militärflugzeugen transportiert. (M. S.)

Alles klar mit der Kläranlage in Lahr

Ein „Jahrhundertwerk", so bezeichnen die Lahrer die 1981 in Betrieb genommene Kläranlage der Stadt. Und damit meinen sie nicht nur die für eine relativ kleine Stadt gigantische Bausumme von 32 Millionen Mark (das Land Baden-Württemberg gab 14 Millionen Mark Zuschüsse) oder die Bauzeit von sieben Jahren, sondern vor allem die umweltfreundliche und energiesparende Konzeption dieses Bauwerks.

Von dem überdurchschnittlich hohen Reinigungsgrad des Wassers profitieren inzwischen nicht nur rund 45 000 Menschen in Lahr und Umgebung. Die neue Kläranlage leistet auch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Reinhaltung des stark verschmutzten Rheins. Über den Schutter-Entlastungskanal wird nämlich täglich gereinigtes Wasser in den Fluß geleitet.

Professor Hartmann, Abwasser-Experte an der Universität Karlsruhe, hatte in einem Gutachten drei wesentliche Abweichungen im neuen Klärwerk gegenüber den bisherigen für erforderlich gehalten, die dann auch berücksichtigt wurden.

Zunächst einmal verzichtet die neue Lahrer Anlage auf traditionelle „Vorklärbecken". Sie dienten der Abscheidung bestimmter organischer Partikeln aus dem Abwasser, damit die nächsten biologischen Stufen „entlastet" werden. Neueste Erkenntnisse hätten jedoch ergeben, so Professor Hartmann, daß der Vorklärschlamm eine „hohe biologische Kapazität" habe, die nicht nur keine Belastung, sondern ein „zusätzliches Potential" für die nächsten biologischen Stufen darstelle. Deshalb sollte künftig auf dieses Vorklärbecken verzichtet werden, forderte Hartmann.

Statt des bisherigen einstufigen Verfahrens gibt es in Lahr ein zweistufiges biologisches Reinigungssystem. Denn ein Großteil der Verschmutzung wird schnell von Mikroorganismen und nur ein geringer Teil langsam verwertet. „Die logische technische Folgerung", so der Abwasserfachmann weiter, sei deshalb eine entsprechende zweistufige Methode, die in Lahr erfolgreich angewendet wird.

Eine dritte Normabweichung ist die sogenannte „variable Betriebsführung": Die Abwassermenge schwankt sowohl im Tagesverlauf als auch an einzelnen Wochentagen. Sich diesen Schwankungen anzupassen, ist Ziel der neuen Methode: Die Gesamtanlage ist in Teilanlagen aufgeteilt, die je nach Bedarf zeitweise stillgelegt oder sofort wieder in Betrieb genommen werden können.

Durch diese neue Technik können bis zu 50 Prozent der für die Belüftung der Belebtschlammbekken erforderlichen Energie eingespart werden. Gleichzeitig werden andere Abfallstoffe aus der Anlage zur Energieerzeugung genutzt, so etwa der im Klärwerk anfallende Schlamm, der nach einem Spezialverfahren zum stromerzeugenden Methangasproduzenten wird. (H. X.)

Die Ablehnung geht von Zumutung bis Verschandelung

Zehn Steinbildhauer aus fünf Ländern haben in Lahr unübersehbare Spuren hinterlassen: zumeist in der Altstadt stehen oder liegen ihre Kunstwerke seit dem Internationalen Symposium in den Monaten August und September 1980. Wohl kaum ein Ereignis hat die Bürger der Stadt so in Wallung gebracht wie die Plastiken in den Fußgängerzonen, vor alten ehrwürdigen Gebäuden mit Tradition.

Was für die einen Kunst von elitärer Qualität darstellt, ist für andere Lahrer eine „Verschandelung" oder gar „Zumutung". Manche Gegner der modernen, wenn auch keineswegs avantgardischen Kunstwerke, bringen ihre Empörung durch „geschriebene" Kommentare auf den steinernen Plastiken zum Ausdrück. Besonders häufig: das Prädikat „*blöd*".

Philipp Brucker, Amtsvorgänger des heutigen Oberbürgermeisters Werner Dietz, Initiator dieser Internationalen Steinbildhauer-Veranstaltung vor drei Jahren, erinnert sich sogar an den Ausspruch: „Beim Hitler wär so ein Unfug nit passiert."

In der Tat wirken einige der Plastiken etwas fremdartig. Nicht selten erinnern sie an Fremdkörper inmitten der altertümlichen Häuser und Plätze der badischen Kleinstadt.

In der Fußgängerzone der Marktstraße beispielsweise, vor dem ehrfurchteinflößenden Storchenturm, eckt der Passant an eine schwarze Freiplastik: 2,10 Meter hoch und 1,10 Meter breit ist dieser „Klangstein", stelenartig, seitlich nach innen gewölbt. Das Werk erinnert an einen plattgewalzten Frauenkörper, allerdings ohne Kopf und Gliedmaßen.

Der deutsche Bildhauer Elmar Daucher, der einzige Badener unter den Lahrer Symposiumsteilnehmern, ist ein Spezialist für Klangsteine. Auch diese Plastik in Lahr erzeugt beim behutsamen Anschlag oder beim Streichen mit den Fingerkuppen Klänge. Die „Musik" kommt dadurch zustande, daß Daucher in den schwarzen Granit seiner Lahrer Plastik beiderseits der senkrechten Mittelachse insgesamt 70 Lamellen eingesägt hat, die den Stein zum Klingen bringen.

Andere Klangsteine Dauchers, der sich durch seine Freiplastiken im Inland und Ausland einen Namen gemacht hat – in Stuttgart steht sein „Mahnmal für die Opfer des Faschismus" – wurden sogar während des Symposiums als „Musikinstrumente" eingesetzt. Und der Komponist Peter Szaunig schuf ein Werk „Klangstein-Meditationen" eigens für solche musikalischen Bildhauer-Erzeugnisse.

Heftig umstritten war auch ein Bodenrelief des Rumäniendeutschen Peter Jacobi. Sein Beitrag soll an das verschwundene mittelalterliche Lahr erinnern. Und in der Tat: Dem flüchtigen Besucher fällt das Kunstwerk, das man betreten kann, kaum auf: der runde Umriß eines Brunnens, die Ecken eines Hauses, diese wenigen geometrischen Formen aus grauem Granit sind in eine Pflasterfläche eingelassen. Nur die glattpolierte Oberfläche verrät, daß hier ein „besonderer" Teil des Sonnenplatzes in der Altstadt den Lahrern zu Füßen liegt.

Ein Bündel von Säulenstümpfen „ziert" den geschichtsträchtigen Urteilsplatz: Der Volksmund nennt die zwölf Einzelsäulen in einer Höhe zwischen einem halben und 4,5 Meter, geschaffen vom deutschen Künstlerehepaar Anna Maria Kubach-Wilmesen und Wolfgang Kubach, wenig ehrerbietig „Pinkelallee".

Inzwischen haben sich die Lahrer wohl oder übel mit den Kunstwerken aus Stein abgefunden. Immer mehr scheinen sie sich sogar mit „ihren" Steinbildhauern zu identifizieren, zumal einige Plastiken auch als Sitzgelegenheiten einen gewissen „Nutzen" haben.

MIRKO SIMON



Vor der Kirche St. Peter und Paul eine Skulptur von Hiromi Akiyama – unübersehbare Spuren in der Altstadt. FOTO: ARTHUR STREBLER

Ein Park vom reichen „Kubaner"

Nur wenige hundert Meter vom Stadtzentrum entfernt befindet sich der Stadtpark, auf den die Lahrer besonders stolz sind. Nicht nur, weil weit und breit keine vergleichbare Grünanlage mit dieser Vielfalt von Pflanzen aus aller Welt zu finden ist, sondern auch, weil die Geschichte des Parks für viele ein Musterbeispiel von Heimatverbundenheit eines „echten" Lahrers ist.

Christian Wilhelm Jamm heißt der noble Gründer des Parks. 1809 in Lahr geboren, wanderte er, wie viele seiner Landsleute, nach Amerika aus. In Kuba erwarb sich der zum Großkaufmann gewordene Lahrer große Reichtümer. Im Alter kehrte er in seine Heimatstadt zurück, wo er 1875 starb.

Der reiche Junggeselle baute um das Jahr 1860 eine prunkvolle Villa mit einem großen, üppigen Garten. Zunächst wurde der Heimkehrer als „Exote" belächelt. Denn er baute um Haus und Garten eine hohe Mauer, nur wenige Freunde besuchten den „Kubaner", der mit Kutsche samt schwarzem Diener – damals eine echte Sensation – zurückgezogen lebte.

Erst nach seinem Tode erfuhren die Lahrer die Großzügigkeit des Landsmannes, der Garten und Villa an seine Heimatstadt verschenkt hatte. Aus dem Garten wurde der Stadtpark, das Haus wurde zum Museum.

Vor allem die vielen tropischen Pflanzen aus Mittelamerika und aus dem Fernen Osten sind der besondere Anziehungspunkt des Stadtparks sowohl für botanisch Interessierte als auch für schlichte Erholungssuchende. Inzwischen gibt es im Park neben Wasseranlagen und einem Tiergehege auch einen weiteren exotischen „Knüller": 1977 schenkten die kanadischen Soldaten der Stadt einen echten indianischen Totempfahl.

Neben dem Stadtpark und anderen Grünanlagen verfügt die Umgebung Lahrs über große Waldflächen. Nach der „kommunalen Ehe" zwischen der Stadt und sieben Umlandgemeinden verdoppelte sich der Stadtwald von 624 auf rund 1300 Hektar.

Diese große Waldfläche, die inzwischen für Wanderer auch deshalb von großem Interesse ist, weil 140 Kilometer Wege zur Verfügung stehen, hat für die Stadt neben dem Erholungseffekt auch handfeste wirtschaftliche Bedeutung. Jährlich werden in den Stadtwäldern 8000 Festmeter Holz geschlagen. Jährlicher Umsatz: eine Million Mark. (DW.)

Magnet für Elsässer

Jeder dritte Beschäftigte in Lahr ist ein Einpendler

Für die Arbeitsmarktsituation der Stadt Lahr war und ist schon seit eh und je kennzeichnend, daß wesentlich mehr Arbeitnehmer in die Stadt hereinpendelten, als umgekehrt Lahrer Bürger ihrer Arbeit in anderen Kommunen nachgingen. Nach der letzten Erhebung zählt die Stadt Lahr knapp 19 000 Beschäftigte, davon rund 11 500 im produzierenden Gewerbe.

Etwa jeder dritte Beschäftigte, also insgesamt 6000 bis 7000, ist ein Einpendler. Das Gros der einpendelnden Arbeitnehmer kommt aus Friesenheim, Schwanau, Ettenheim und Seelbach. Insgesamt ist dies etwa die Hälfte aller Einpendler.

Die Attraktivität Lahrer Arbeitsplätze strahlt bis in das benachbarte französische Elsaß aus. Von dort kommen werktäglich um die 100 Arbeitnehmer über den Rhein, um in Lahr ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Der Drang der Elsässer, sich auf deutschem Boden nach Arbeit umzusehen, hat in den letzten Jahren weiter zugenommen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Obwohl sich die Arbeitsplatz-Situation auf deutscher Seite im Gefolge der Rezession ständig verschärft hat, wird diese negative Entwicklung noch übertroffen durch die auf der elsässischen Seite. Die Wirtschaft am Oberrhein wirkt deshalb auf Grenzgänger mehr denn je wie ein Magnet. Die Zahl der Auspendler aus Lahr bewegte sich nach letzten Feststellungen bei knapp 900.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung als Faktor für Kaufkraft und Arbeitsplatz-Angebot ist der NATO-Stützpunkt der Kanadier in Lahr. Rund 720 deutsche Bürger sind bei den Kanadiern beschäftigt. Umgekehrt hält sich die Ausländerquote an den Lahrer Beschäftigten mit etwa sieben Prozent auf dem Durchschnittsniveau der oberrheinischen Region.

Die gute Mischung von leistungsfähigen Klein-, Mittel- und Großbetrieben trägt letztlich dazu bei, daß es in dieser Gegend zu keinen so starken Pendelausschlägen kommt, wie sie in anderen Regionen antreten.

WERNER NEITZEL

Griff in die Geschichte

Die Stadt Lahr liegt – obwohl eine Ortschaft dieses Namens erst im Mittelalter entstanden ist – auf altem Siedlungsboden. Einzelfunde reichen bis in prähistorische Zeiten zurück, erste sichere Siedlungsspuren in die Römerzeit. Der Name Lahr erscheint erstmals 1215 in Verbindung mit einem Ritter Heinricus de Lare. Keimzelle der heutigen Stadt war eine Tiefburg der Herren von Geroldseck, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde und von der heute nur ein Eckturm, der Storchenturm, erhalten ist.

Im nördlichen Vorfeld der Burg entstand wohl schon während ihres Baues eine Bauern- und Handwerkersiedlung, die 1267 als Dorf und 1299 als Stadt erwähnt wird. Ein Bürgerbuch von 1356 und der Große Freiheitsbrief von 1377, der bedeutende Privilegien für die Stadt Lahr brachte, dokumentieren den raschen Aufschwung, der im Laufe des 14. Jahrhunderts mehrere Stadterweiterungen mit sich brachte.

Die folgende Zeit war geprägt von mehrfachem Herrschaftswechsel aufgrund der komplizierten dynastischen Verhältnisse, was natürlich die Entwicklung der Stadt nicht gerade beflügelte. Im Jahre 1629 wurde Lahr nassauisch und bildete bis 1803 eine nassauische Insel weit im Süden Deutschlands. Durch den Reichsdeputationshauptschluß kam Lahr dann zum jungen Kurfürstentum und späteren Großherzogtum Baden.

Erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts war dann eine ruhigere und raschere Entwicklung der Stadt möglich, die zu einem blühenden Handelsplatz mit internationaler Ausstrahlung aufstieg. Diese Bedeutung schwächte sich im frühen 19. Jahrhundert ab, doch setzte nunmehr eine Phase der Industrialisierung ein.

Zum Wohlstand der Stadt trug auch eine 1897 gebildete Garnison bei. Ihre Aufhebung nach dem Ersten Weltkrieg schuf zwar Raum für weitere Industrieansiedlung, doch wirkte sich nunmehr die Grenzlage erschwerend auf die Wirtschaft aus. Dieser Rückschlag wurde längst aufgeholt.

(Aus einer Veröffentlichung der Stadtverwaltung Lahr)

Warenpreise – Termine

Leicht zurückgenommen wurden am Mittwoch die Notierungen für Gold und Silber an der New Yorker Comex. Kupfer dagegen zog aufgrund spekulativer Nachfrage leicht an. Die Notierungen für Kaffee und Kakao gaben nach.

Getreide und Getreideprodukte

	18. 5.	17. 5.
Weizen Chicago (c/bush)		
Mai	348,25	347,00
Juli	355,75	355,50
Sept.	365,50	365,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)		
Wheat Board cif.	18. 5.	17. 5.
St. Lawrence 1 CW	214,13	211,98
Amber Durum	242,31	240,76
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Mai	120,80	120,50
Juli	124,00	123,50
Sept.	127,70	127,70
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Mai	96,70	95,20
Juli	93,70	93,20
Sept.	95,00	94,90
Hafer Chicago (c/bush)	18. 5.	17. 5.
Mai	161,75	162,25
Juli	162,00	163,50
Sept.	165,75	167,00
Mais Chicago (c/bush)		
Mai	312,00	306,75
Juli	308,00	306,75
Sept.	298,50	298,50
Gerste Winnipeg (can. $/t)	18. 5.	17. 5.
Mai	102,70	102,80
Juli	105,10	105,20
Sept.	107,80	107,90
Reis, rph. New Orleans ($/cwt)	18. 5.	17. 5.
Juli	10,16	10,32
Sept.	10,38	10,62
Nov.	10,68	10,86
Jan.	10,92	11,11
Reis, geschält, New Orleans ($/cwt)		
Mai	–	–
Sept.	19,25	19,25

Genußmittel

	18. 5.	17. 5.
Kaffee		
New York (c/lb)		
Terminkontr. Mai	132,00	132,00
Juli	128,00	128,50
Sept.	126,35	127,00
Kakao		
New York ($/t)		
Terminkontr. Juli	1973	1959
Sept.	2005	2024
Dez.	2022	2045
Umsatz	3450	5125
Zucker		
New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Juli	10,20	10,02
Sept.	10,60	10,40
Okt.	10,85	10,65
Jan.	11,60	11,20
März	11,59	11,72
Umsatz	21 526	31 152
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	18. 5.	17. 5.
	9,36	8,86
Kaffee		
London (£/t) Robusta-Kontrakt Mai	1952–1957	2005–2008
Juli	1636–1640	1667–1670
Sept.	1583–1585	1610–1611
Umsatz	3489	5321
Kakao		
London (£/t)		
Terminkontrakt Mai	1330–1335	1331–1335
Juli	1367–1368	1374–1375
Sept.	1379–1380	1387–1388
Umsatz	4302	6962
Zucker		
London (£/t)		
Rohzucker Aug.	159,50–159,75	163,75–164,00
Okt.	168,30–168,40	173,00–173,25
Dez.	174,25–175,00	179,75–180,00
März	183,75–183,90	188,00–188,30
Mai	188,50–189,00	192,10–192,75
Aug.	–	–
Umsatz	10326	8483

	18. 5.	17. 5.
Pfeffer		
Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)		
schw. Sarawak spez.	252,50	252,50
weißer Sarawak	350,00	350,00
weißer Muntok	350,00	350,00
Orangensaft		
New York (c/lb)	18. 5.	17. 5.
Juli	116,40	120,50
Sept.	115,00	115,75
Nov.	110,50	114,50
Jan.	104,90	109,70
März	104,00	103,80
Umsatz	350	700

Öle, Fette, Tierprodukte

	18. 5.	17. 5.
Erdnußöl		
New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	27,50	28,50
Maisöl		
New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	22,75	22,75
Sojaöl		
Chicago (c/lb) Mai	19,37	19,26
Juli	19,63	19,51
Aug.	19,75	19,65
Sept.	19,92	19,80
Okt.	20,00	19,95
Dez.	20,38	20,30
Jan.	20,58	20,45
Baumwollsaatöl		
New York (c/lb) Mississippi-Tal	23,50	23,50
Schmalz		
Chicago (c/lb) loco lose	17,00	17,00
Choice white hog 4% fr. F.	15,875	15,625
Talg		
New York (c/lb)		
top white	18,00	18,00
fancy	15,50	16,50
bleichfähig	15,25	15,25
yellow max. 10% fr. F.	13,25	13,25
Schweine		
Chicago (c/lb)		
Juni	50,40	51,35
Juli	50,45	51,10
Aug.	47,65	48,05
Schweinebäuche		
Chicago (c/lb)		
Mai	68,32	68,45
Juli	64,90	67,00
Aug.	62,47	64,50

	18. 5.	17. 5.
Häute		
Chicago (c/lb)		
Ochsen einh. schwere River Northern	51,50	51,50
Kühe einh. schwere River Northern	50,00	50,00
Sojabohnen		
Chicago (c/bush)		
Mai	622,50	620,50
Juli	635,00	635,00
Aug.	639,00	638,25
Sept.	645,00	644,00
Nov.	655,50	655,50
Jan.	677,00	667,25
März	680,00	680,50
Sojaschrot		
Chicago ($/sht)		
Mai	181,00	178,50
Juli	184,20	183,50
Aug.	185,50	185,20
Sept.	187,70	187,50
Okt.	189,30	188,50
Dez.	193,80	193,60
Jan.	195,80	195,80
Leinsaat		
Winnip. (can. $/t)	18. 5.	17. 5.
Mai	292,50	290,90
Juli	297,00	298,00
Okt.	307,20	305,40
Kokosöl		
New York (c/lb)	18. 5.	17. 5.
Westküste fob Werk	27,75	27,75
Erdnußöl		
Rotterdam ($/t)	19. 5.	18. 5.
jegl. Herk. cif	547,50	542,50
Leinöl		
Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	420,00	420,00
Palmöl		
Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	425,00	430,00
Sojaöl		
Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	117,50	117,50
Kopra		
Rotterdam ($/t) Phil./Indon. cif	–	–
Kokosöl		
Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	617,50	610,00
Leinsaat		
Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	252,50	251,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

	18. 5.	17. 5.
Baumwolle		
New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2		
Juli	74,00	74,40
Okt.	74,80	75,45
Dez.	75,30	75,80
März	76,50	77,00
Mai	77,00	77,40
Juli	77,50	78,15
Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis loco RSS-1	57,00	57,25
Wolle		
Lond. (Neuseel. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	18. 5.	17. 5.
Mai	–	–
Aug.	447–448	448–448
Okt.	446–448	447–448
Umsatz	51	52
Wolle		
Roubaix (F/kg) Kammzüge:	18. 5.	17. 5.
Mai	42,60	43,508
Juli	43,85	43,85
Okt.	44,30	44,30
Dez.	44,85	44,85
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		
Wolle Sydney		
(austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	18. 5.	17. 5.
Mai	562,0–564,0	564,0–568,0
Juli	582,0	585,0–587,0
Okt.	573,0–574,0	575,0–577,0
Umsatz	122	17
Sisal London ($/t)		
cif eur. Haupthäfen	18. 5.	17. 5.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded:	640,00	640,00
Brazilian Type 2	–	–
Brazilian Type 3	–	–
Seide Yokoh. (Y/kg)		
AAA, ab Lager	18. 5.	17. 5.
Mai	unerhältlich	14 147
Juni	unerhältlich	14 163
Kautschuk		
London (p/kg)	18. 5.	17. 5.
Nr. 1 RSS loco	75,00–76,50	76,00–78,00
Juni	75,80–76,00	76,50–78,50
Juli	75,50–76,00	77,20–77,50
Juli/Sept.	75,20–75,30	76,00–76,10
Tendenz: uneinheitlich		

	18. 5.	17. 5.
Kautschuk		
Malaysia (mal. c/kg)		
Nr. 1 RSS loco	238,00–239,00	239,00–240,00
Mai	239,50–240,50	241,00–242,00
Juni	243,50–244,50	244,50–245,50
Nr. 2 RSS Mai	236,00–237,00	237,00–238,00
Nr. 3 RSS Mai	232,50–233,50	233,50–234,50
Nr. 4 RSS Mai	226,00–227,00	227,00–228,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	18. 5.	17. 5.
BWC	414,00	414,00
BWD	350,00	350,00
BTC	390,00	390,00
BTD	350,00	350,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g. 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–), BTD – (–)

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	19. 5.	18. 5.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	106,65–106,84	105,85–106,04
drittfolg. Monat	110,88–110,98	110,08–110,18
Zink: Basis London		
laufend. Monat	184,22–184,42	181,48–181,67
drittfolg. Monat	189,42–189,61	186,87–187,06
Produz.-Preis	185,72	184,78
Reinzinn 99,9%	3614–3649	3602–3638

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	19. 5.	18. 5.
Elektrolytkupfer		
für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	446,22–448,58	442,44–444,75
Blei in Kabeln	114,25–115,25	113,50–114,50
Aluminium		
für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	370–372	370–372
Vorziehdraht	387	387

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhersteller.

Messingnotierungen

	19. 5.	18. 5.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	363–374	360–372
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	401–405	401
MS 63	409–412	406–409

Zinn-Preis Penang

	18. 5.	17. 5.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	31,75	31,74

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	19. 5.	18. 5.
Leg. 225	311–318	311–318
Leg. 226	314–320	314–320
Leg. 231	350–351	350–351
Leg. 233	356–366	356–366

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	19. 5.	18. 5.
Platin (DM je g)	37,95	38,20
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkpr.	35 400	35 400
Rücknahmepr.	34 600	34 600
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	35 380	35 380
Rücknahmepr.	34 320	34 320
verarbeitet	35 150	37 130
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	35 150	35 100
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	1083,60	1074,00
Rücknahmepr.	1045,70	1036,40
Verarbeiter	1131,60	1121,60

Internationale Edelmetalle

	19. 5.	18. 5.
Gold (US-$/Feinunze)		
London		
10.30	440,00	442,15
15.00	442,60	442,75
Zürich mittags	439,50–440,00	441,75–442,25
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	105 000	105 100
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	862,65	865,35
3 Monate	883,95	876,95
6 Monate	905,50	898,05
12 Monate	945,20	936,00
Platin (£-Feinunze)		
London fr. Markt	18. 5.	17. 5.
	290,45	289,60
Palladium (£-Feinunze)		
London f. Händlerpr.	85,55	89,20

New Yorker Preise	18. 5.	17. 5.
Gold H & H Ankauf	442,75	440,75
Silber H & H Ankauf	1357,00	1351,00
Platin fr. Händlerpr	450,00–454,00	454,00–457,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	130,00–135,00	130,00–132,00
Produz.-Preis	140,00	140,00
Silber (c/Feinunze)		
Mai	1345,00	1349,00
Juni	1352,00	1354,00
Juli	1359,00	1365,00
Sept.	1380,00	1387,00
Dez.	1413,00	1418,00
Jan.	1420,50	1425,30
März	1441,50	1448,00
Umsatz	27 000	27 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	18. 5.	17. 5.
Mai	80,10	79,20
Juni	80,25	79,50
Juli	81,00	80,30
Sept.	82,35	81,75
Dez.	84,20	83,60
Jan.	84,65	84,05
März	85,70	85,20
Umsatz	12 000	12 000

Londoner Metallbörse

	19. 5.	18. 5.
Aluminium (£/t)		
Kasse	947,00–947,50	945,00–946,00
3 Monate	975,50–976,00	973,50–974,00
Blei (£/t) Kasse	277,00–277,50	277,00–277,50
3 Monate	288,00–288,25	287,50–288,00
Kupfer		
Higbergrade (£/t)		
mittags Kasse	1146,5–1147,5	1137,0–1137,5
3 Monate	1175,0–1175,0	1166,0–1166,5
abends Kasse	–	–
3 Monate	–	–
(Kupfer-Standard)		
Kasse	1109,0–1110,0	1110,0–1112,0
3 Monate	1139,0–1140,0	1141,5–1142,0
Zink (£/t) Kasse	478,50–479,50	474,50–475,00
3 Monate	492,00–492,50	488,50–489,00
Zinn (£/t) Kasse	8545–8550	8585–8590
3 Monate	8730–8731	8735–8740
Quecksilber		
$/Fl.)	285–300	–
Wolfram-Erz		
($/T-Einh.)	88–91	–

FINANZANZEIGEN

Nur noch wenige Aktien fester

Konsolidierung nach vorangegangenen Kurssteigerungen

DW. – Das Volumen der aus dem Ausland vorliegenden Kaufaufträge war am Donnerstag wesentlich geringer als am Vortag. Sie konzentrierten sich diesmal auf Daimler, Siemens, Deutsche Bank und Linde. Auch bei den Inländern nahm die Anlagebereitschaft ab. Die in den beiden vorangegangenen Börsentagen eingetretenen Kurssteigerungen führten zu einer verständlichen Zurückhaltung, ohne daß jedoch darin eine Trendwende gesehen wird. Von den Banken wird vielmehr berichtet, daß im Prinzip große Institutionen nach wie vor an einer Aufstockung ihrer Aktienbestände interessiert, aber nicht bereit sind, dafür jeden Preis zu bewilligen.

Während die Bayern Hypo fast und die BHF-Bank den Dividendenabschlag vollständig wieder *aufholten*, tat sich die Deutsche Bank damit trotz des Auslandsinteresses schwerer. Der Kurs ging in etwa um die Ausschüttung von 11 DM zurück. Auch Siemens konnten durch die Auslandskäufe nur noch 1 DM gewinnen. Im Maschinenbaubereich wurden neben Linde auch IWKA unter lebhaften Umsätzen heraufgesetzt. Zunächst um 7,50 DM, später jedoch Druck durch Gewinnmitnahmen. Kleinere Rückschläge bei den in den letzten Tagen gestiegenen Warenhausaktien.

Düsseldorf: Biewag verminderten sich um 5 DM auf 195 DM, Gerresheimer Glas sanken um 2 DM auf 91,50 DM und Bilfinger gaben um 2 DM auf 263 DM nach. Kochs Adler zogen um 5 DM auf 285 DM an, Pongs und Zahn verbesserten sich ebenfalls um 5 DM auf 175 DM und Rheag schlossen mit einem Plus von 15 DM auf 395 DM.

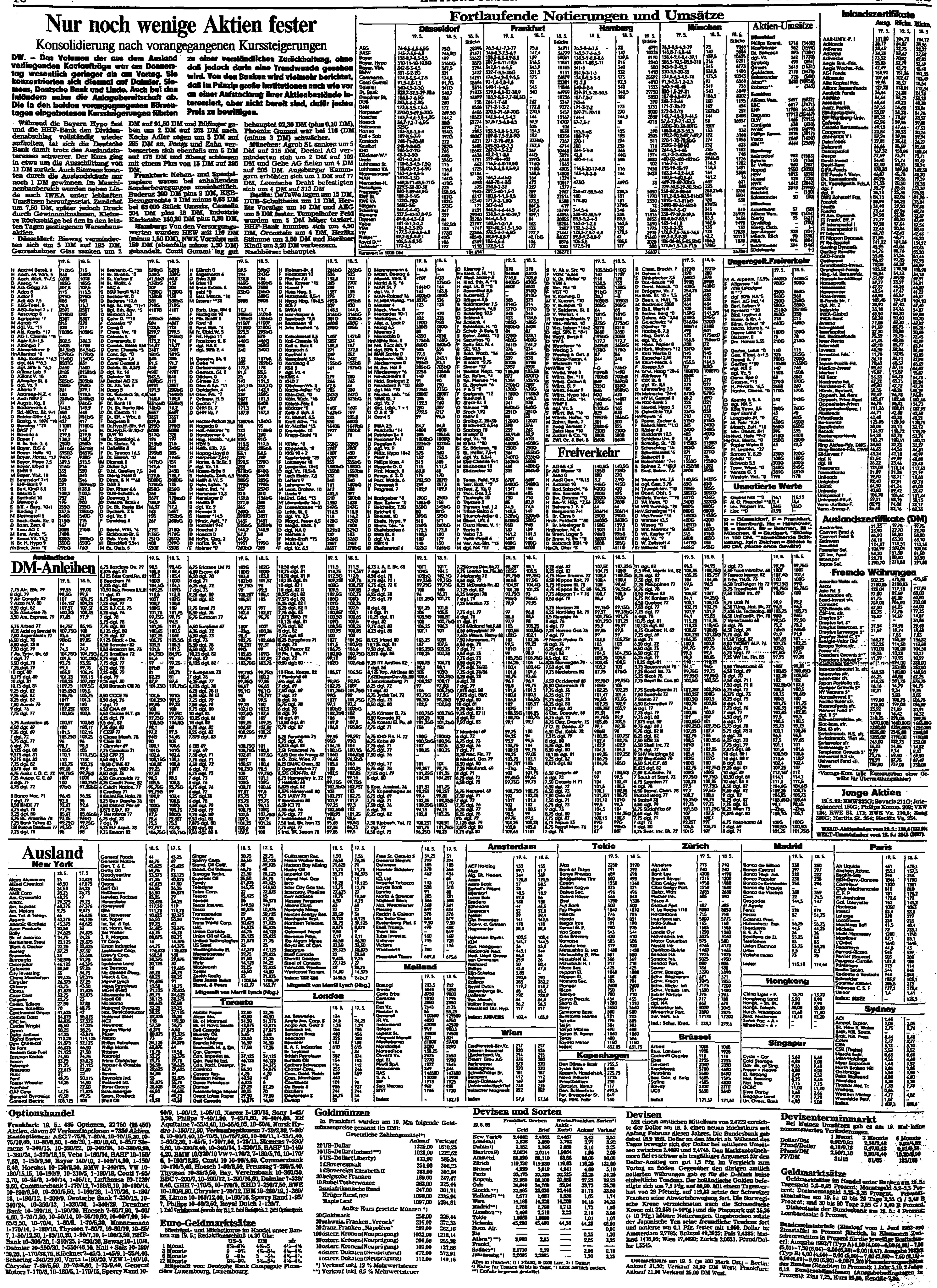
Frankfurt: Neben- und Spezialpapiere waren bei anhaltenden *Sonderbewegungen* uneinheitlich. Buderus 390 DM plus 9 DM, KSB-Bezugsrechte 2 DM minus 0,65 DM bei 65 000 Stück Umsatz, Cassella 504 DM plus 18 DM, Industrie Karlsruhe 150,30 DM plus 5,30 DM.

Hamburg: Von den Versorgungswerten wurden *HEW mit 116 DM* (minus 1,50 DM), NWK Vorzüge mit 159 DM (ebenfalls minus 1,50 DM) gehandelt. Conti Gummi lag gut behauptet 92,30 DM (plus 0,10 DM), Phoenix Gummi war bei 116 (DM (minus 3 DM) schwächer.

München: Agrob St. sanken um 5 DM auf 315 DM, Deckel AG verminderten sich um 2 DM auf 109 DM und Gehe AG fielen um 4 DM auf 205 DM. Augsburger Kammgarn erhöhten sich um 1 DM auf 77 DM, Leonische Draht befestigten sich um 4 *DM auf 312 DM*

Berlin: DeTeWe lagen um 15 DM, DUB-Schultheiss um 11 DM, Herlitz Vorzüge um 10 DM und AEG um 5 DM fester. Tempelhofer Feld wurden um 5 DM höher taxiert. BHF-Bank konnten sich um 4,50 DM, *Orenstein* um 4 DM, Herlitz Stämme um 3,50 DM und Berliner Kindl um 3,20 DM verbessern.

Nachbörse: behauptet



Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze · Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr · Freiverkehr · Unnotierte Werte · Auslandszertifikate (DM) · Fremde Währungen · Junge Aktien

Ausländische DM-Anleihen

Ausland

New York · Toronto · Mailand · London · Amsterdam · Tokio · Wien · Kopenhagen · Zürich · Brüssel · Madrid · Hongkong · Singapur · Paris · Sydney

	19. 5.	18. 5.		19. 5.	18. 5.
Arbed	1068	1068			
Brux. Lambert	1925	1925			
Cockerill Ougrée	110	116			
Eben	2235	2235			
Gevaert	2040	2090			
Kreditbank	5700	4690			
Pétrofina	5500	5490			
Soc. Gén. d. Belg	1605	1595			
Sofina	4505	4520			
Solvay	2700	2710			
UCB	3630	3640			
Index	121,37	121,67			

Optionshandel

Frankfurt: 19. 5.: 485 Optionen, 22 750 (26 450) *Aktien, davon 97 Verkaufsoptionen = 7850 Aktien.* **Kaufoptionen:** AEG 7-75/8, 7-80/4, 10-70/15,20, 10-75/10,60, 10-80/8,50, 1-60/20, 1-80/10,40, 1-85/7 Siemens 7-340/15, 10-330/27, 10-340/24, 10-380/9,60, 1-360/24, 1-370/18,15, Veba 1-160/14, BASF 10-150/7,60, 1-150/9,50, Bayer 140/10, 1-140/14,50, 1-150/8,40, Hoechst 10-150/8,50, BMW 1-340/25, VW 10-180/15,15, 10-190/9, 10-210/5, 1-180/18, Conti 7-95/3,70, 10-95/6, 1-90/14, 1-95/11, Lufthansa 10-1120/9,60, Commerzbank 7-170/12, 7-180/8,10, 10-180/14, 10-190/8,50, 10-200/5,50, 1-160/28, 1-170/26, 1-180/18, 1-190/12, 1-200/9, Deutsche Bank 7-330/15, 10-340/24, 10-350/13, 1-330/38, 1-340/29, Dresdner Bank 10-190/16, 1-190/20, Hoesch 7-55/7,90, 7-60/4,60, 7-70/1,50, 10-50/14, 10-55/10,90, 10-60/7,90, 10-65/5,50, 10-70/4, 1-60/9, 1-70/5,30, Mannesmann 1-170/14, 1-180/10, Thyssen 7-80/7, 10-80/10, 10-85/7, 1-80/12,50, 1-85/10,20, 1-90/7,10, 1-100/3,50, BHF-Bank 10-300/20, 1-310/25, 1-320/20, Bewag 10-110/4, Daimler 10-550/30, 1-550/46,10, Kali + Salz 10-180/30,20, 1-170/38,75, Klöckner 7-45/3, 1-45/9, 1-65/4,40, Schering -340/29,80, Varta 1-190/30, VEW 1-140/10, Chrysler 7-65/5,50, *10-70/6,80, 1-75/9,40*, General Motors 7-170/8, 10-180/5, 1-170/15, Sperry Rand 10-90/9, 1-90/12, 1-95/10, Xerox 1-120/15, Sony 1-45/3,50, Philips 7-40/1,90, 7-45/1,60, 10-40/4,60, Elf Aquitaine 7-55/4,40, 10-55/6,05, 10-60/4, Norsk Hydro *1-150/11,80*, **Verkaufsoptionen:** 7-70/2,80, 7-80/8, 10-60/1,40, 10-70/5, 10-75/7,90, 10-80/11, 1-55/1,40, 1-60/2,30, 1-65/5, 1-70/7,50, 1-75/11, Siemens 7-330/5,60, 10-330/8,40, 10-340/14, 1-330/15, BASF 10-140/4,20, BMW 10/320/10 VW 7-170/2, 7-180/5,70, 10-170/6, 1-190/18,85, Conti 10 10-90/4,60, Commerzbank 10-170/5,40, Hoesch 1-60/8,50, Preussag 7-280/5,40, Thyssen 10-85/5,50, Bay. Vereinsbank 10-360/30, BBC 7-200/7, 10-200/12, 1-290/16,60, Daimler 7-530/8,40, GHH 7-170/5, 10-170/9, KHD 7-250/7,50, RWE 10-180/4,90, Chrysler 1-70/12, IBM 10-280/19, 1-280/25, Litton 10-160/12,40, 1-160/16, Sperry Rand 1-95/7, Philips 10-40/2,50, Royal Dutch 1-120/7.

1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 19. 5.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8⅞–9⅛	4¾–5	4¼–4⅝
3 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]
12 Monate	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg.

Goldmünzen

Devisen und Sorten

Devisen

Mit einem amtlichen Mittelkurs von 2,4722 erreichte der Dollar am 19. 5. einen neuen Höchstkurs seit Anfang Februar diesen Jahres. Die Bundesbank gab dabei 15,9 Mill. Dollar an den Markt ab. Während des Tages bewegte sich der *Dollar* bei mittleren Umsätzen zwischen 2,4690 und 2,4745. Den Marktteilnehmern fiel es schwer ein tragfähiges Argument für den Dollar-Anstieg um gut 1,5 Pfg. im Vergleich zum Vortag zu finden. Gegenüber den übrigen amtlich notierten Währungen gab es für die D-Mark keine einheitliche Tendenz. Der holländische Gulden befestigte sich um 7,5 Pfg. auf 89,00. Mit einem Tagesverlust von 29 Pfennig auf 119,83 setzte der Schweizer Franken seine Abwärtsbewegung fort. Die Norwegische Krone verzeichneten auch die Schwedische Krone mit 32,955 (+ 9Pfg.) und die Finnmark mit 35,36 (+ 10 Pfg.) höhere Notierungen. Ungebrochen setzte der Japanische Yen seine *freundliche* Tendenz fort und notierte um 0,1 *Pfg.* fester mit 1,050. Dollar in: Amsterdam 2,7785; Brüssel 49,3925; Paris 7,4385; Mailand 1470,95; Wien 17,4090; Zürich 2,0631. Pfund/Dollar 1,5545.

Ostmarkkurs am 19. 5. (je 100 Mark Ost) – Berlin: *Ankauf 21,50; Verkauf 24,50 DM West;* Frankfurt: Ankauf 21,00 Verkauf 25,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Geldmarktsätze

Einmaleins ist keins

P. D. – Nun fangen auch die Architekten an zu meckern. Die unter der SPD/FDP-Regierung rapide nachlassende Baukonjunktur hat ihnen Zeit zum Nachdenken beschert. Und das Ergebnis schickt jetzt der Bund Deutscher Architekten als „Gedanken zur Architektenausbildung" in die Lande. Was Jürgen Bredow und Dieter C. Döpfner da zur Hochschulreform zusammengetragen, liest sich wie eine Parodie: „Der Bildungstrichter wurde mit Schlagworten wie paritätische Mitbestimmung, Transparenz und Durchlässigkeit usw. angefüllt, aus dem dann das sattsam bekannte Vokabular wie ‚Nachdiplomierung, Kapazitäten-Rahmenplan, Anpassungsfristenregelungserlaß, Marktnischendatenerhebungsmodell, Musterstudienordnung' usw. herausquollen." Das alles legen sie unter dem Stichwort „Ideologische Bürokratisierung" als Fehlerquelle 1 ab.

Die Fehlerquelle 2 heißt Verschulung: „Die Fachhochschulen und Universitäten sind teilweise den Weg – den bequemen Weg – der Verschulung gegangen, und die Sekundar-Schule, das Gymnasium, versucht, universitäre Prinzipien zu praktizieren. In der Sekundarstufe II wird über die Ganghöhe der Doppelhelix 34 A im Watson-Crick-Modell der DNS bei Nukleotidpaaren doziert, während im 1. Semester des Architekturstudiums Kurse über die 4 Grundrechenarten notwendig werden." Die Fehlerquelle 3 aber wird durch den Buchstaben „E" gekennzeichnet. Er macht aus „Quality" „Equality". Das ist die Folge des Glaubens, „jeder habe das verbriefte Recht, in die Einbahnstraße Studiengang X einzufahren und am Ende mit der Einheitsnote ‚GUT' (wie in Bremen oder Berlin jedenfalls über viele Jahre!) ausgestoßen zu werden."

Das Ergebnis: pro Jahr rund 4000 Studenten, alle mit dem gleichen Diplom. Aber die Anforderungen der Praxis sind nicht gleich. Deshalb plädieren Bredow und Döpfner für Studiengänge mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf gestalterisch-künstlerischem, auf technologisch-konstruktivem oder planerisch-theoretischem Gebiet. Sie meinen nämlich, daß es eine sinnvolle Arbeitsteilung zwischen Universitäten, Kunsthochschulen, Gesamt- und Fachhochschulen geben sollte, so wie es sie früher gegeben hat. „Konservativ sein", haben die Architekten durch die Hochschulreform gelernt, „heißt an der Spitze des Fortschritts stehen."

Der wahre Höhepunkt war Carlos Sauras „Carmen" – Bilanz der 36. Filmfestspiele in Cannes

Japans Legenden gegen Spaniens Flamenco

Mit Glanz und Glorie werden sie nicht in die Geschichte eingehen, die 36. Filmfestspiele in Cannes. Gewiß, die Selektion der Wettbewerbsbeiträge ging in Ordnung. Berühmte Regisseure präsentierten neue Arbeiten. Aber es fehlte der große Film, der das Festival 1983 hätte markieren können. Das breite Publikum zerfiel denn auch bis zuletzt in geradezu feindliche Lager für oder gegen den einen oder den anderen Film. Und es wäre kaum verwunderlich gewesen, wenn die Jury in diesem Jahr die Goldene Palme überhaupt nicht verliehen hätte.

Die Regisseure sehen das freilich anders. Andrej Tarkowski zum Beispiel, der erstmals außerhalb Rußlands gedreht hat, reklamierte für seinen Film „Nostalghia" die „Goldene Palme oder gar nichts". „Nostalghia" entstand in der spinnwebenumflorten, schwermütigen Dekadenz oberitalienischer Bäder, und für Italien begab sich der Film in Cannes auch an den Start. Ginge es allein nach der Schönheit der Bilder – der Preis gebürte Tarkowski. Aber sein Werk ist ebenso monumental wie undurchsichtig. Offenbar meditiert der Regisseur, der nach einjährigem Italienaufenthalt jetzt nach Moskau zurückkehren wird, über sich selbst. Er erzählt nämlich von den Schwierigkeiten eines russischen Intellektuellen im Westen. Den Mann packt plötzlich ein so unbeschreibliches Heimweh, daß jede Kommunikation im fremden Land unmöglich wird, leider auch die mit dem Zuschauer im Kino.

Einen harten Kontrapunkt zu Tarkowski setzt Robert Bresson, der 76jährige Altmeister des französischen Films mit „Das Geld". Ein junger Mann, der sich unschuldig in den Maschen des Gesetzes verfängt, verliert seinen Job und verliert seine Frau; er gerät an den Rand der Gesellschaft. Aus der Haft entlassen, rächt er sich fürchterlich: Er erschlägt fünf Menschen mit der Axt. Bressons Handschrift ist auch in diesem Film unverkennbar: Seine totale Verweigerung gegenüber allem, was Kino spannend macht, die Askese seiner Bilder, die keine Schnörkel zuläßt. Aber ein Plädoyer für seinen Helden, das er doch offenbar plante, ist ihm nicht gelungen. Das Spiel seiner Laiendarsteller bleibt emotionslos, geradezu fade, der Handlungsplot schlicht sterbenslangweilig. Glücklos agiert auch Kulturminister Jack Langs Tochter Caroline in der weiblichen Hauptrolle. Was Frankreichs linke Presse nicht daran hindert, den Film lautstark auf den ersten Platz zu fordern.



Dornenreicher Weg zur Brillanz: Laura del Sol und Antonio Gades in Sauras „Carmen"-Film. FOTO: DIE WELT

Hätten wir den Sieger zu küren in diesem Festival – er hieße Carlos Saura. Nach seiner „Bluthochzeit", die 1981 in Cannes außer Konkurrenz triumphierte, legte er jetzt – wiederum gemeinsam mit dem Choreographen Antonio Gades – einen zweiten Ballett-Film vor: „Carmen", inspiriert von Bizets Oper und mehr noch von Prosper Merimées Novelle. Saura schuf eine Carmen im Flamenco-Rhythmus, so spanisch wie man sie noch nie gesehen hat. Dabei verknüpfte er alte Traditionen seines Landes mit Trends von heute. Denn Carmen ist ein Mädchen unserer Tage, sie ist stark und selbstbewußt, unangepaßt und frei. Laura del Sol, bislang in Madrid nur als Flamenco-Tänzerin bekannt, wurde durch diese Rolle über Nacht zum Star. Der Film zeigt die dornenreichen Proben einer Ballett-Truppe, die eine neue „Carmen" einstudiert, in der Kulisse eines fast leeren Studios. Die Technik dieses Films, für die Sauras bewährter Kameramann Teo Escamilla verantwortlich zeichnet, ist von ungeheurer Präzision und Brillanz.

Eine Riesenenttäuschung bereitete der junge Franzose Jean-Jacques Beineix, dem mit seinem Erstling „Diva" so etwas wie ein Kultfilm gelungen war. Sein zweiter Film, „Der Mond in der Gosse", mit einem stattlichen Budget von 27 Mill. Franc gedreht, ist ein Flop. Die Geschichte des jungen Dokkers (Gérard Depardieu), der im „Hafen von Nirgendwo" hin- und hergerissen wird zwischen einem Luxusweibchen (Nastassia Kinski, im feuerroten Cabriolet von Dior prächtig herausstaffiert) und einer kleinen Kokotte aus den Slums, strotzt vor Banalität.

Marco Ferreri, der Meister des „Großen Fressens", hat sich wieder einmal nicht zimperlich gezeigt. In seiner „Geschichte der Piera" hat er sich, wie er sagte, dem „schwierigsten Thema überhaupt" zugewandt: der Frau. Zwei fantastische Exemplare dieser Spezies führt er vor, das Mädchen Piera (Isabelle Huppert), auf der Suche nach sich selbst, und seine überspannte, nymphomanische Mutter (Hanna Schygulla), die, herrlich aufgedonnert und grell geschminkt, auf dem Fahrrad durch die rigorose Architektur einer Mussolini-Stadt fährt. Es gibt Inzest in jeder Form in „Piera". Ferreri verletzt alle Tabus der Familie; freilich fängt er die Ungeheuerlichkeiten mit romanischer Formenstrenge auf, was einem artistischen Hochseilakt gleichkommt.

Nie waren so viele Filme aus der Dritten Welt an der Croisette vertreten wie in diesem Jahr. Auch im Wettbewerb bildeten sie einen stattlichen Block. Der brasilianische Ruy Guerra versuchte mit der „Unglaublichen und traurigen Geschichte von der unschuldigen Erendira und ihrer herzlosen Großmutter" – nach einer Novelle von Garcia Márquez, der auch das Drehbuch schrieb – das „Cinema Novo" zu erneuern, was ihm freilich nicht ganz gelang. Hocheindrucksvoll, wenn auch für uns Europäer sehr fremd, ist Shohei Imamuras „Ballade von Narayama", die alte japanische Legenden belebt. Unvergeßliche Momente hat dieser Film, etwa wenn der älteste Sohn eines Familienclans seine 70jährige Mutter auf seinem Rükken zum Sterben in die großen Berge trägt.

Der Inder Mrinal Sen zieht in „Die Sache ist abgeschlossen" gegen Kinderarbeit in seinem Land zu Felde. Ein ehrenwertes Anliegen, das in Cannes viel Beachtung fand, aber ein zu kleiner Film für eine Palme. Ein opulentes Indienbild setzt James Ivory diesem kargen Alltagsdokument mit „Heat und Dust" entgegen. Eine junge Journalistin der BBC versucht ihrer längst verstorbenen Großmutter auf die Spur zu kommen. Sie hatte sich im Indien der zwanziger Jahre in einen echten Maharadscha verliebt. Ivory nutzt die grandiose indische Landschaft, um den Glanz der britischen Kolonialmacht noch einmal heraufzubeschwören.

Ganz anders der Türke Yilmaz Güney, der Vorjahressieger von Cannes. Er hat sich stark am Heute ausgerichtet. Die Türkei hat dem Regisseur unlängst die Staatsbürgerschaft entzogen. Jetzt rechnet er ab. „Die Mauer", ein in Frankreich gedrehter Film, spielt in einem türkischen Staatsgefängnis und zeigt, wie scheußlich jugendliche Delinquenten dort drangsaliert werden. Die jungen Türken stammen übrigens allesamt aus Berlin-Kreuzberg. Trotz ihres bewundernswert vitalen Spiels fasziniert „Die Mauer" weit weniger als sein Film „Yol" vom letzten Jahr. Güney fehlt ganz offensichtlich das Ambiente seiner Heimat, das zu seinem Erfolg ein gut Teil beigetragen hat.

DORIS BLUM

Los-Angeles-Philharmoniker mit Brahms in Bonn

Da tanzt der Rauschebart

In der Popmusik würde man es einen „Shooting Star" nennen: Das Los Angeles Philharmonic Orchestra hat in den letzten Jahren steil zur Weltelite der Orchester aufgeschlossen. Es sprengte in Amerika den ehrwürdigen Zirkel der Magic Five von der Ostküste. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, wenn Los Angeles heute neben New York die Musikmetropole des Kontinents ist.

Das „LAPO" trägt Selbstbewußtsein. Im Brahms-Jahr unternimmt es eine Europa-Tournee mit reinem Brahms-Programm. Bonns Beethovenhalle war die erste von zwei deutschen Stationen (Hamburg folgt). Der Spielzeug- und Elektronik-Konzern Mattel hat die Reise gesponsort. Chefdirigent Carlo Maria Giulini ist ein herausragender Brahms-Interpret. Die Reise hätte ein Triumphzug werden sollen.

Giulini erkrankte im Frühjahr. Die „Generalproben" zu Hause, Brahms-Konzerte in Los Angeles, fielen anderen Dirigenten zu. Giulini sagte dann auch die Tournee ab. Gerüchte über seine Ablösung kursieren. Sein Vorgänger, Zubin Mehta, heute Chef in New York, schnitt sich Termine gleichsam aus dem Fleisch, um das Orchester nicht allein zu lassen. Er sprang kalt in die nun verkürzte Tournee. Ein Brahms-Spezialist ist er nicht. Das alles war wohl der Unruhe zuviel. Ein großes Orchester geriet aus dem Tritt. Das war in Bonn, bei Brahms' dritter Sinfonie, unüberhörbar.

Gerade die Dritte mit ihrer winzigen Motivarbeit, diesen tausend „Variationen über kein Thema", verlangt eine Konzentration aufs Detail, die nur in kleinlichstem Probeneifer zu erreichen ist. Werden da nicht auch die kleinsten Noten mit vollem Bewußtsein ihres Stellenwerts gespielt, bleibt das Werk, abgesehen von seiner imposanten Eröffnungsfanfare, flau. Rauhe Nordsee ist Mehtas Stil ohnedies nicht. Nun, Brahms liebte auch den Wörthersee. Mehta streichelte über das Werk. Da hörten sich die Walzerrhythmen des 3. Satzes eher nach Tschaikowsky an. Die Bläser hatten ihren besten Tag nicht. Die Enttäuschung war riesengroß.

Aber man hörte zwei Orchester an diesem Abend – und beide hießen „Los Angeles Philharmonic". Und man hörte zwei Dirigenten – und beide hießen Zubin Mehta. Und zwei Komponisten, beide mit Namen Brahms. Nach der Pause, bei der zweiten Sinfonie, war alles ganz anders.

Mit einem Mal war die alte Los Angeles/Mehta-Partnerschaft erneuert: der fordernde und gebietende Klangregisseur, der seinen Mannen und Frauen (auch an den ersten Holzbläserpulten, Gruß nach Berlin) jenen schon legendären Sound voll Glanz und Intensität abforderte. Der die einzelnen Gruppen zu brillanten Dialogen inspirierte. Der im Schlußsatz eine überschwängliche Hymnik anstimmte.

Ein Brahms zum Jubeln: satt in den Farben, ohne schwerfällig zu werden. Konzentration ohne Verbissenheit. Präzision ohne Kälte. Da sang und schwang Musik aus vollem brahmsischem Herzen, und der Rauschebart tanzte dazu. Man kann auch diese heiterste Brahms-Sinfonie ernster, bedachter spielen, mit mehr Hochstimmung sicher nicht.

Der Beifall des von viel politischer Prominenz – von Barzel bis Schmidt – durchsetzten Publikums war euphorisch danach. Seinen riesigen Strauß roter Rosen legte Mehta seinem alten Orchester zu Füßen. Sind rote Rosen nicht eine Liebeserklärung?

REINHARD BEUTH

„Rettet Istanbul!" – Hilfsprogramm der Unesco

Ein Fingerzeig Gottes

Wir müssen uns gegen eine geschichts- und gesichtslose Einheitskultur zur Wehr setzen. Es nützt nichts, nur die natürlichen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, auch der kulturelle Hunger muß gestillt werden. Um das eigene Wertgefühl zu erhalten, müssen die Völker wieder zurück zu ihren geistigen Quellen finden", so lautete der eindringliche Appell des Generalsekretärs der Unesco, Amadou Mahtar M'Bow. Ort dieser mahnenden Proklamation war die Oper in Istanbul. Hier wurde soeben eine Unesco-Kampagne eröffnet, deren Ziel es sein soll, „für künftige Generationen das vaterländische kulturelle Erbe zu retten".

Hinter dieser offiziellen, verklausulierten Erklärung steht schlicht der Gedanke der Denkmalpflege als einer grenzüberschreitenden Aufgabe. Die Türkei gehört nun zu den erwählten Ländern, über die das Dollar-Füllhorn der Unesco ausgeschüttet wird. Mit der Deklaration Nr. 636 faßte bereits 1976 der Europarat in Straßburg den Vorsatz, „Istanbul aufgrund seiner grandiosen geschichtlichen Stellung zu beschützen und zu bewahren". 1982 festigte man in Belgrad die Absprache und erweiterte das Projekt um „Göreme", jenes einzigartige Naturwunder, eine Mondlandschaft, wo einst die Christianisierung der Türkei begann.

Zehn Jahre lang soll nun diese Operation zur Erhaltung von Istanbul und Göreme dauern. Die Kosten belaufen sich auf schätzungsweise 109 Millionen Dollar; 31 Millionen Dollar werden von der Türkei selber aufgebracht. Zu den auserwählten Vergangenheitszeugen Istanbuls, die unbedingt für die Nachwelt erhalten werden sollen, zählt in erster Linie die Theodosianische Stadtmauer mit ihren acht Portalen, die die Ausdehnung der Stadt bis heute bestimmt. Die von der Stadtmauer umschlossene Halbinsel der Altstadt barg sieben Hügel innerhalb des Ringes, also ebenso viele wie das alte Rom – und Zeitgenossen sahen darin einen Fingerzeig Gottes. Vom Rauch, von den Erschütterungen durch die vorbeifahrenden Eisenbahnen wurde dieses alte Gemäuer schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Auserwählt wurde auch das Quartier „Süleymaniye" mit seinen pittoresken Holzhäusern. Hier soll ein kulturelles islamisches Kulturzentrum rund um die Moschee entstehen. Und natürlich darf auf dieser Denkmalliste nicht das „Topkapi" fehlen, jener auf der Welt einzigartige Tresor, vor dessen Schätzen man fassungslos steht. Hier, in den grandiosen Anlagen, sollen einzelne baufällige Paläste wieder restauriert werden.

Ferner wurde das Quartier „Zeyrek" mit der in der Mitte thronenden byzantinischen Kirche als erhaltungswürdig eingestuft.

Für die dreijährigen Restaurierungsarbeiten veranschlagt man 225 000 Dollar. 14 Millionen Dollar sollen die Gemäuer des „Goldenen Horns" kosten. Für die Wiederherstellung der Kirchen von Cöreme mit ihren wundervollen Fresken, die vor allem durch Wasserschäden bedroht sind, hält man 500 000 Dollar parat.

Schon haben türkische Spezialisten die Pläne zur Erhaltung dieser Kunstschätze ihres Landes ausgearbeitet. Von offizieller Seite gibt man sich betont zuversichtlich, glaubt an den Erfolg. Und ungeachtet dieser jetzt eingeläuteten Kampagne, deren Plakate einem an jeder Straßenecke entgegenleuchten, wird Istanbul kaum zum Museum werden. Das Leben pulsiert auf den Sonnen- wie auf den Schattenseiten der Millionenstadt. Zu dem dramatischen Nebeneinander der Stile gehören auch die Zeugnisse der Vergangenheit. Eben deswegen muß für Istanbul das alte Konstantinopel oder Byzanz gerettet werden.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Stuttgart: Geburtstagskonzert für György Ligeti mit Uraufführungen

Ungarischer Rock aus dem Cembalo

Launiger Sechziger: Der Komponist György Ligeti. FOTO: NDR/WULFF

Großzügig war das Geburtstagsgeschenk des Süddeutschen Rundfunks für den Komponisten György Ligeti, der am 28. Mai 60 Jahre alt wird. Im Funkstudio Berg fand ein Festkonzert statt, aufgezeichnet vom Südfunk-Fernsehen. Das fesselnde, begeistert aufgenommene Programm enthielt Werke von und für Ligeti – alles kommentiert von dem Jubilar als launigem Moderator.

Die exzellente Wiedergabe der Stücke markierte die besondere Bedeutung des Abends. Pierre Boulez gab der Veranstaltung einen erlesenen Rahmen. Eingangs spielten Mitglieder des Radio-Sinfonie-Orchesters Stuttgart die „Ramifications" mit einer dynamischen Sensibilität höchsten Ranges. Als Programmabschluß dirigierte Boulez das „Kammerkonzert" in einer präzisen und passionierten Aufführung.

Völlig neue Klangbereiche hat Ligeti dem vorwiegend historisch betrachteten Cembalo eröffnet. Eine atemberaubende Geläufigkeitsetüde nannte er 1968 „Continuum". Zehn Jahre später folgten „Passacaglia ungherese", die magyarische Folklore leicht ironisch verfremdet, und „Hungarian Rock", der das alte Tasteninstrument virtuos umfunktionierte. Elisabeth Chojnacka spielte die Stücke mit großer Transparenz, rhythmischer Durchschlagskraft und beispielhafter Fingerfertigkeit.

Zwei unbekannte frühe Chöre und zwei uraufgeführte Etüden für Chor a cappella wurden von der Schola Cantorum Stuttgart unter Clytus Gottwald gesungen. Die beiden neuen „Ungarischen Etüden" (eine dritte ist in Vorbereitung) sind laut Ligeti nichts anderes als Miniaturen, quasi kleine Fußnoten, die man im Vorübergehen aufliest. Bei näherer Betrachtung erweisen sich aber die angeblichen Randbemerkungen als hochkomplizierte Stücke – das erste als ein zwölfstimmiger Spiegelkanon, das andere als ein sechsstimmiger Chorsatz mit eingearbeiteter ungarischer Folklore.

Gottwald überreichte Ligeti noch ein persönliches Geburtstagsgeschenk. Er hatte „Die Nachtigall" aus Alban Bergs „Sieben frühen Liedern" sehr feinfühlig für 16 Stimmen a cappella gesetzt. Die Uraufführung war eine echte Überraschung und ein großer Erfolg. Auch Mauricio Kagel ließ es sich nicht nehmen, ein neues Stück für die Gratulationscour zu komponieren. Das von ihm dirigierte „Intermezzo für Stimmen und Instrumente" stützt sich auf eine niederösterreichische Bauernklage aus dem „Traismaurer Krippenspiel" von 1810. Das Epigramm wurde zu einer selbstironischen Reflexion über das miese Komponistenleben umgedichtet und von einem Sprecher mit ungarischem Akzent vorgetragen.

Vor der Pause bot das Trio Ligeti eine fabelhaft ausgewogene Wiedergabe des „Trios für Klavier, Violine und Horn", das seit der vorjährigen Uraufführung eine Zugnummer in- und ausländischer Kammermusikkonzerte geworden ist.

GERTH-WOLFGANG BARUCH

Nach der Reinigung im neuen Glanz: Die Londoner Nationalgalerie zeigt vergessene Meisterwerke

Endlich mehr Licht für die Leichen im Keller

Sie ist stolz darauf, keine Leichen im Keller vergraben zu haben. Die meisten großen Museen horten oft einen erheblichen Prozentsatz ihrer Bilder in Depots. Platzmangel oder auch ein Wechsel im Kunstgeschmack haben diese Werke in die Katakomben degradiert. Die Londoner National Gallery rühmt sich da als rare Ausnahme. Hier sind fast alle Werke für das Publikum zugänglich.

Doch, darauf macht jetzt eine spezielle Ausstellung aufmerksam, existieren auch hier die Mauerblümchen. Nur wenige der täglich ca. 10 000 Besucher finden den Weg zu ihnen über eine Wendeltreppe ins Untergeschoß. Die meisten Kunstbeflissenen fahnden in den heiligen Haupthallen des Museums nach Leonardo, Rembrandt, Rubens und dergleichen schwerem Kaliber. Zeit und Kraft für die zweite Garnitur bleiben da selten übrig.

Zu Unrecht, findet Direktor Sir Michael Levey. Er hat schon manche erfrischende Perspektive auf seine Klassiker eröffnet. Da wurden z. B. Künstler aufgefordert, ihre Lieblingsbilder in der National Gallery frei nach Gusto zu einer Ausstellung zu vereinen. Für je sechs Monate schlagen zur Zeit junge Maler ihr Atelier im Museum auf und können sich da von ihren ehemaligen Kollegen Inspiration holen. Jetzt hat Sir Michael, der in seiner Freizeit an Kriminalromanen bastelt, 25 seiner Kellerasseln, frisch gereinigt und restauriert, für eine Schau ins Obergeschoß geholt. Anhand ihres diskreten Charmes will er der Sehschärfe und vor allem der Sehfreude auf die Sprünge helfen.

Bilder, die von den Experten ins zweite Glied gerückt wurden – aber einst durchaus einer großen Sammlung wert schienen –, können, so argumentiert man nun, zuweilen mehr Genuß liefern als die Werke großer Namen: Reverenz vor Raffael, findet Levey, ist sinnlos, wenn sie nur auf Grund des Namenschildes erfolgt. So hat man hier auch die Dokumentation – sofern überhaupt vorhanden – weit weg gerückt, um vor das Denken das Sehen zu stellen.

Den Auftakt gibt ein unsigniertes, doch eindeutiges Bildnis von Gerard ter Borch: Die Delikatesse seines schwarz gekleideten „Jungen Mannes" hat sich jetzt erst nach der Reinigung ganz enthüllt. Zweifellos gehört dieses kleinformatige Werk des Holländers seiner Qualität nach ins „Oberhaus". Weiter wird man mit Arbeiten konfrontiert, die nicht ganz in das gewohnte Image eines Künstlers passen, wie eine ungewöhnlich kühn gemalte Strandszene des sonst so subtil nuancierenden Franzosen Louis Eugène Boudin.

Daß ein bekanntes Napoleon-Bildnis von Horace Vernet von den Kustoden nach unten plaziert wurde, hat sich der Künstler folgendem zuzuschreiben: Er hatte einfach eines seiner früheren Portraits des Korsen kopiert. Manche Maler auch haben sich die Gunst der Kunstkritik durch zu große Produktion verscherzt, warten hier aber mit überraschend intimen Kammerstückchen auf, wie David Teniers d. J. mit einer trefflich beobachteten kleinen Ernteszene. Hierzulande unbekannte Ausländer wurden ebenfalls ins Untergeschoß degradiert. Unter ihnen hat jetzt Otto Scholderers charmantes Portrait seiner Frau auf ihn neugierig gemacht.

Da warten eindrucksvoll gemalte Bilder noch auf ihre eindeutige Zuschreibung. Begabte Nachfolger großer Namen wie Leonardo oder Fra Angelico zeigen zwar nicht ihr bahnbrechendes, doch ansprechendes Talent, und auch Kopien, die oft sehr viel später in einem anderen Land entstanden, sind keineswegs zu verachten. Schließlich sind da noch die fast gänzlich ungelösten Bilderrätsel, bei denen nicht einmal die Nationalität feststeht. Das Bildnis einer schönen Unbekannten zum Beispiel beschäftigt nicht nur den Detektivsinn der Experten. Mit ihrem sphinxhaften Blick reizt sie nachhaltig Auge und Phantasie. Und das ist nicht wenig, vielleicht sogar der eigentliche Sinn eines Bildes. (Bis 31. Mai)

HEIDI BÜRKLIN

JOURNAL

Berlin Museum erwarb Oppenheimer-Stiftung

dpa, Berlin

Das Berlin Museum hat die John-und-Hertha-Oppenheimer-Stiftung erworben. Diese stellt mit mehr als 500 Büchern, Dokumenten, Aktenstücken, Zeitschriften-Serien, einigen Kultgegenständen und Kunstwerken die größte Einzelstiftung dar, die der Jüdischen Abteilung des Berlin Museums bislang aus privater Hand übereignet wurde. Nach dem Willen von Oppenheimer soll die Bibliothek zum Studium des jüdischen Lebens in Berlin und Deutschland beitragen. Oppenheimer mußte 1938 aus Deutschland emigrieren und lebt heute in Kalifornien.

Buchgeschäft mit Polen läuft wieder besser

dpa, Warschau

In Warschau ist die 28. Internationale Buchmesse eröffnet worden. Trotz erheblicher Reduzierung sind die Verlage aus der Bundesrepublik unter den westlichen Ausstellern am zahlreichsten vertreten. Rund 70 Verlage stellen über das Grosso-Haus Wegner aus, bei dem 1900 Buchtitel und 50 Zeitschriften gezeigt werden. Wie ein Vertreter des deutschen Buchhandels berichtete, ist das Geschäft mit Polen wieder etwas besser geworden. Nachdem die Polen im Herbst 1981 fast alle Abonnements von Zeitschriften gestoppt hätten, bezögen sie heute wieder rund 50 Prozent des früheren Standes. Sie hätten auch alle anstehenden Schulden bezahlt.

Die Reformation im Herzogtum Preußen

JBB. Bonn

Gestern wurde im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg die Ausstellung „Luther und die Reformation im Herzogtum Preußen" eröffnet. Die bereits in Berlin vom 16. März bis 30. April gezeigten Stücke stammen vornehmlich aus der Stiftung „Preußischer Kulturbesitz", die über die umfangreiche Briefsammlung des Herzogs Albrecht von Preußen verfügt, der den Ordensstaat 1525 auf Martin Luthers Rat und geistlichen Beistand säkularisierte. (Bis 3. Juli).

Theaterkrise in der Sowjetunion

AFP, Moskau

Das sowjetische Theater steckt in einer tiefen schöpferischen Krise. Wie die sowjetische Parteizeitung „Prawda" jetzt kritisierte, mangele es vor allem in der Hauptstadt Moskau an neuen attraktiven Stücken. Derzeit würden pro Saison im Durchschnitt lediglich drei neue Bühnenstücke entstehen. Man könne heute bereits einen weitgehenden Rückgang der Zuschauerzahlen feststellen. Laut „Prawda" sind die großen Moskauer Bühnenhäuser, das Puschkin-, Vartangow- und Sovremennik-Theater, heute weit von ihrem einstigen „geistigen Glanz" entfernt, der einmal ihren Ruhm begründen half.

Walter Kolbenhoff 75

Er gehört, obwohl man seinen Namen soviel seltener hört, zum inneren Kern der Gruppe 47, dieser ehemalige Straßensänger, Journalist und kommunistische Untergrundkämpfer aus Berlin namens Walter Kolbenhoff (eigentlich Hoffmann); denn er war seit seiner Gefangennahme bei Montecassino mit Hans Werner Richter und Alfred Andersch be-



Vom „Ruf" zur „Gruppe": Walter Kolbenhoff. FOTO: EISSFELDT

freundet und Mitarbeiter an der Kriegsgefangenenzeitschrift „Der Ruf". Sein Roman „Von unserem Fleisch und Blut", an den eine Taschenbuchausgabe vor ein paar Jahren wieder erinnert hat, ist die grimmige Quintessenz aus allem, was die Menschen in der Kriegs- und Nachkriegszeit bewegte. Weil seine Münchner Wohnung genau gegenüber der Redaktion der „Neuen Zeitung" lag, wurde sie zu einem Treffpunkt der „Gruppe"; darüber schuldet uns der fleißig weiterschreibende Kolbenhoff noch einen Roman. Doch heute sei ihm die Muße gegönnt, in der halbländlichen Idylle von Germering seinen 75. Geburtstag zu feiern. jae

Syberberg verklagt Bundesinnenministerium

DW. Bonn

Regisseur Hans Jürgen Syberberg will das Bundesinnenministerium verklagen. Grund der Klage seien, wie Syberberg auf einer Pressekonferenz in Bonn bekanntgab, die Praktiken der Jury, die mit der Verleihung der Bundesfilmpreise wie mit der Förderung von Filmprojekten betraut ist. Für den 13. bis 19. Juni ist in Bonn die Aufführung von Syberbergs Zyklus „Der Gral" vorgesehen.

Die Freiheit ist noch nicht sehr gefragt

Bayern zieht eine erste Bilanz des Versuchs „Arbeit statt Haft" / Bisher nahm nur jeder zehnte Delinquent das Angebot an

PETER SCHMALZ, **München**

Arbeit statt Haft zählt offenbar nicht zu der begehrten Alternative, mit der sich Straffällige das Leben versüßen wollen. Ein in Bayern seit Januar laufender und auf vorerst drei Jahre befristeter Versuch, bei dem zu Geldstrafen verurteilte Täter mit Muskelkraft die Strafe abarbeiten können, wird im Schnitt von nur jedem zehnten angenommen. Dennoch sieht das Münchner Justizministerium, in dem das inzwischen auch von Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen übernommene Experiment erarbeitet wurde, Grund zum Optimismus.

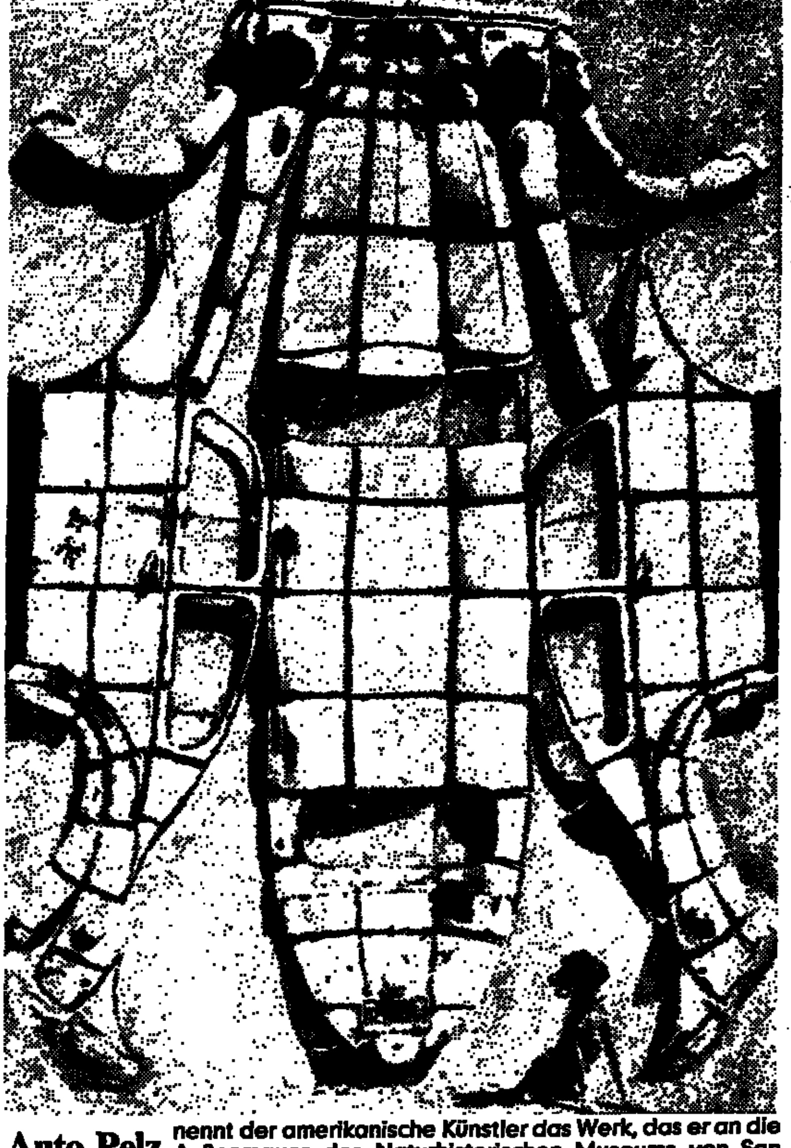
Grundsätzlich ist auch dem bayerischen Staat schon aus finanziellen Gründen am liebsten, eine verhängte Geldstrafe wird bar bezahlt und füllt somit die Staatskasse. Teuer wird es dagegen, wenn eine Geldstrafe nicht eingezogen werden kann und der Verurteilte seine Tagessätze hinter Gittern absitzen muß, denn jeder Haftplatz kostet den Steuerzahler täglich 70 Mark.

Haft war aber bisher die einzige Möglichkeit, einen Verurteilten, der die Geldstrafe nicht zahlen wollte oder konnte, doch noch seiner Strafe zuzuführen. Das wiederum hatte zur Folge, daß es in den Gefängnissen immer enger wurde. So gibt es derzeit für die 11 079 Häftlinge in Bayern nur 10 839 reguläre Plätze. „Die Alternative ‚Arbeit statt Haft' schien uns deshalb als *gute Chance, einen Teil dieser* Sünder von den Anstalten fernzuhalten", meint ein Sprecher des bayerischen Justizministeriums.

Die arbeitswilligen Delinquenten werden für gemeinnützige Tätigkeiten eingesetzt, die von Gemeinden oder Verbänden den zuständigen Staatsanwaltschaften gemeldet sind. Es darf aber auf keinen Fall ein regulärer Arbeitsplatz angeboten werden, der dadurch dem normalen Arbeitsmarkt entzogen würde. Ein arbeitsloser Metzger, der wegen gefährlicher Körperverletzung zu 40 Tagessätzen à zehn Mark verurteilt wurde, wäscht derzeit die Einsatzfahrzeuge des Roten Kreuzes im oberpfälzischen Amberg und hilft den Sanitätern bei Hausarbeiten in der Dienststelle. Nach vierzig Tagen mit je sechs Stunden Arbeit ist seine Geldstrafe getilgt. Andere arbeiten in Parks oder in Gemeindewäldern.

Von 120 Frauen und Männern, die seit Beginn des Versuchs in den vorerst ausgewählten vier Staatsanwaltschaftsbezirken zu Geldstrafen verurteilt wurden, haben 15 den freiwilligen Arbeitseinsatz gewählt. Einige haben darum gebeten, die Strafarbeit nicht in ihrer Heimatgemeinde absolvieren zu müssen.

Einen Stolperstein bekamen die bayerischen Behörden von der Bundesanstalt für Arbeit in den Weg gerollt. Nach Paragraph 102 des Arbeitsförderungsgesetzes, so die Nürnberger Behörde, verliert ein Arbeitsloser seine Unterstützung, wenn er in der Woche mehr als 20 Stunden arbeitet. Das gilt auch dann, wenn er dafür kein Entgelt bezieht. Bernhard Knittel vom Justizministerium: „Wir hoffen, in Verhandlungen mit der Bundesanstalt doch noch zu einer befriedigenden Lösung zu kommen." Vorerst dürfen erwerbslose Strafarbeiter nur noch an höchstens drei Tagen in der Woche in die Hände spucken und für einen gemeinnützigen Zweck zum Werkzeug greifen.



Auto-Pelz nennt der amerikanische Künstler das Werk, das er an die Außenmauer des Naturhistorischen Museums von San Diego (US-Bundesstaat Kalifornien) nagelte. Die Bemerkung, daß der Name für das Äußere eines Käfers rein biologisch nicht zu halten ist, muß natürlich als äußerst kulturbanausisch gewertet werden. FOTO: DPA

LEUTE HEUTE

Späte Ehrung

Späte Ehrung für einen der größten Denker dieses Jahrhunderts: **Mortimer Adler** (80). Mit 60jähriger Verspätung erhielt der Philosoph, emeritierte Hochschulprofessor der Columbia-Universität und Autor von mehr als 30 Büchern das Bakkalaureat (den *niedrigsten* akademischen Titel) vom Columbia College in New York. Es war ihm 1923 verweigert worden, weil Adler im Schwimmtest versagt hatte, der übrigens auch heute noch Bestandteil dieses Examens ist. Adler, der inzwischen schwimmen gelernt hat, brauchte das allerdings nicht mehr zu beweisen.

Opernabend

Zum ersten Mal in der modernen Geschichte wird morgen abend ein Papst in die Oper gehen. **Johannes Paul II.** wird bei seinem bevorstehenden Besuch in Mailand einen Abstecher in die weltberühmte Skala machen. Auf dem Programm stehen Verdis „Stabat Mater", sein „Tedeum" und die Symphonie aus seiner frühen Oper „Die Jungfrau von Orleans". Die Verantwortlichen der Skala haben in Absprache mit der Diözese darauf verzichtet, die schon premierenfertige Mozart-Oper „Cosi fan tutte" auf den Spielplan zu setzen. Das Stück, in dem es um die Treulosigkeit der Frauen geht, wurde als zu leicht für den polnischen Papst befunden.

Neuer Glanz

In der von Massenarbeitslosigkeit gezeichneten Auto-Metropole Detroit kommt jetzt ein Relikt aus besseren Zeiten zu neuem Glanz: die im Stil der italienischen Renaissance erbaute Villa des Auto-Tycoons Lawrence Fisher (Cadillac), restauriert für rund zwei Millionen Dollar, soll in den nächsten Tagen als ein Zentrum der Hare-Krishna-Sekte eröffnet werden. Käufer des Anwesens sind zwei Krishna-Jünger besonderer Art: **Alfred Brush Ford**, Urenkel des legendären Henry Ford, und **Elisabeth Reuther**, die Tochter des ehemaligen Führers der Detroiter Auto-Arbeiter, Walther Reuther.

„Vater des Jahres"

James Brady, Pressesprecher des Weißen Hauses, ist in Amerika zum „Vater des Jahres" gewählt worden. Das „National Father's Day Committee" ehrte den Vater von zwei Kindern wegen seiner Zivilcourage und seiner Überzeugungskraft. Brady, der erst vor wenigen Monaten wieder seinen Posten an der Seite Ronald Reagans aufnehmen konnte, war beim Attentat auf den amerikanischen Präsidenten 1981 schwer verletzt worden.

Geisterflugzeug raste führerlos über halb Europa – abgestürzt

Rätselhaftes Ende eines Privatjets / Abfangjäger sahen keinen Piloten am Steuerknüppel

dpa/SAD, **London**

Ein Düsenflugzeug des Düsseldorfer Luftfahrtunternehmens Air Trafic mit drei Piloten an Bord ist nach einem rätselhaften „Geisterflug" über halb Europa Mittwoch abend im Atlantik rund 350 Meilen nordwestlich von Schottland abgestürzt. Die in Wien gestartete Maschine hatte zuvor weder auf Funkanrufe noch auf die Zeichen niederländischer und britischer Abfangjäger reagiert.

Die Suche nach dem Flugzeug wurde gestern mittag eingestellt. Die Unglücksursache ist noch völlig rätselhaft. Der moderne, technisch ausgereifte „Lear-Jet" für acht Passagiere muß nach Angaben der Air Trafic bei einer Flughöhe von etwa zwölf Kilometern vom eingeschalteten Autopiloten gesteuert worden sein, bis er nach dem Verbrennen des letzten Tropfens Kerosin abstürzte.

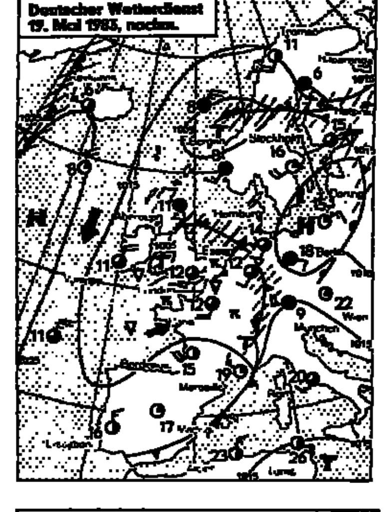
Ein Sprecher der Gesellschaft hielt es gestern für reine Spekulation, daß die Maschine eventuell über Deutschland von einem Meteoriten getroffen und die Besatzung wegen des plötzlichen Druckabfalls in der Kabine ohnmächtig geworden sei. Piloten der „Royal Air Force", die rund 600 Meilen neben der Maschine hergeflogen waren, hatten zudem berichtet, daß der „Lear-Jet" unversehrt gewesen sei.

Der als äußerst zuverlässig geltende „Lear-Jet", der „Mercedes unter den Reiseflugzeugen", verfügte über alle Sicherheitseinrichtungen, die es in den großen Linien-Passagiermaschinen gibt, so auch über Sauerstoffmasken, die nach Druckveränderungen im Flugzeug automatisch aus der Deckenverkleidung herabfallen. Dennoch geht die isländische Luftfahrtbehörde, deren Territorium der Geister-Jet überflogen hatte, davon aus, daß die Insassen der Maschine wegen Sauerstoffmangels ohnmächtig geworden sind, nachdem der Pilot das Flugzeug wahrscheinlich auf eine zu große Flughöhe gebracht hatte.

Britische Luftwaffenexperten dagegen glauben, daß die drei Männer wegen eines technischen Defekts erstickten. Möglicherweise versagte auch diesmal der Druckausgleich in der Kabine zu einem Zeitpunkt, als der Pilot die Maschine auf automatische Steuerung gestellt hatte und zu den anderen in die Kabine gegangen war. Dazu würde immerhin die Beobachtung der britischen Air-Force-Piloten passen, die niemanden während ihres einstündigen Begleitfluges im Cockpit der Unglücksmaschine gesehen haben. In die Suche nach den Unglücksursachen hat sich auch das Luftfahrt-Bundesamt in Braunschweig eingeschaltet.

WETTER: Bewölkt und regnerisch

Wetterlage: An der Südseite eines Tiefs über England fließt kühle Meeresluft nach Deutschland.



Stationen: 12 bedeckt, West Stärke 5, 16°C. ● bedeckt, still. ≡ Nebel. ● Sprühregen. ● Regen. * Schneefall. ▽ Schauer. Gebiete: Regen. Schnee. Nebel. Frostgrenze. H-Hoch-, T-Tiefdruckgebiete. Luftströmung: ⇒ warm, ⇒ kalt. Fronten: Warmfront, Kaltfront, Okklusion. Isobaren: Linien gleichen Luftdruckes (1000mb-750mm).

Vorhersage für Freitag:

Gesamtes Bundesgebiet: Im Osten anfangs noch stark bewölkt und Regen, im Vormittagsverlauf wie schon im Westen Übergang zu wechselnder, meist starker Bewölkung und vor allem in der zweiten Tageshälfte einzelne Schauer. Tageshöchsttemperaturen 15 bis 20, Tiefstwerte in der Nacht um 9 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Südwest.

Und die Aussichten:

Regnerisch und kühl.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	18°	Kairo	26°
Bonn	14°	Kopenh.	17°
Dresden	13°	Las Palmas	20°
Essen	12°	London	12°
Frankfurt	11°	Madrid	17°
Hamburg	14°	Mailand	19°
List/Sylt	13°	Mallorca	22°
München	9°	Moskau	27°
Stuttgart	10°	Nizza	19°
Algier	23°	Oslo	13°
Amsterdam	12°	Paris	12°
Athen	21°	Prag	12°
Barcelona	19°	Rom	20°
Brüssel	11°	Stockholm	16°
Budapest	26°	Tel Aviv	26°
Bukarest	22°	Tunis	26°
Helsinki	15°	Wien	22°
Istanbul	20°	Zürich	11°

Sonnenaufgang* am Samstag: 5.24 Uhr, **Untergang:** 21.14 Uhr, **Mondaufgang:** 14.45 Uhr, **Untergang:** 3.42 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

14jähriger erhängte sich in der Zelle

AP, **Hannover**

Das niedersächsische Justizministerium will die näheren Umstände klären, die zum Selbstmord eines 14jährigen türkischen Jungen in der Justizvollzugsanstalt Vechta führten. Nach den bisherigen Ermittlungen habe sich der Junge am 11. Mai aus Angst vor dem Prozeß, der für den 26. Mai vor der Jugendkammer Oldenburg anberaumt war, erhängt. Dem Türken wurden unter anderem 70 Ladendiebstähle zur Last gelegt. Er war zweimal aus einem Heim geflohen und dann zur einstweiligen Verwahrung nach Vechta gebracht worden.

Im Frauengefängnis Vechta sitzt seit vier Monaten ein 14jähriges Mädchen ein, das ebenfalls auf eine Anklage wegen Eigentumsdelikten wartet. Der Selbstmord des Jungen werde nun zum Anlaß genommen zu prüfen, ob eine weitere Haft des Mädchen notwendig und verantwortbar sei, erklärte ein Sprecher des Ministeriums.

Den Vorwurf der SPD, die Justiz versuche, den Selbstmord-Fall zu bagatellisieren und zu verschleiern, wies das Ministerium zurück. Der parlamentarische Unterausschuß Strafvollzug erhalte in Kürze eine detaillierte Fallschilderung.

Ein Kardinal macht gegen die Unterwelt mobil

Pappalardo erklärte der sizilianischen Mafia den Krieg

KLAUS RÜHLE, **Rom**

Die sizilianische Mafia hat dem Erzbischof von Palermo, Kardinal Salvatore Pappalardo (64), den Krieg erklärt. Der unerschrockene Kirchenfürst hatte bereits 1974, gleich nach seiner Ernennung zum Oberhaupt der palermitanischen Erzdiözese, sein Verhältnis zur Mafia geklärt. Er sprach von einem „Schmutzfleck", der das Ansehen Siziliens vor aller Welt kompromittiere. Damit brach er mit einer langen Tradition. Noch 1959 hatte sein Amtsvorgänger Kardinal Ernesto Ruffini den Kampf gegen die Mafia „eine böse Verschwörung" genannt, durch die die sizilianische Bevölkerung entehrt werde und durch die man glauben machen wolle, daß die Mafia ein gefährlicher Bazillenträger sei.

Die katholische Kirche Siziliens hatte bisher von jeher gegenüber der Mafia eine neutrale Haltung eingenommen und damit das Blühen und Gedeihen der sogenannten „ehrenwerten Gesellschaft" gefördert. Zur Zeit der Bourbonen-Herrschaft waren viele Priester und Mönche sogar Mitglieder der Mafia. Unter der wohlwollenden Duldung Kardinal Ruffinis blieb es nach dem Zweiten Weltkrieg bei dem friedlichen Nebeneinander von Kirche und Mafia.

Damit räumte Kardinal Pappalardo nach seiner Ernennung zum Erzbischof von Palermo energisch auf. Doch erhebliche Teile des sizilianischen Klerus waren mit der offenen Kampfansage an die Mafia nicht einverstanden.




Tag und Nacht gegen seinen Willen von Leibwächtern umgeben: Kardinal Pappalardo
FOTO: ANDREA NEMIZ/STUDIO X

Im Oktober vorigen Jahres rief der Kardinal allen Sizilianern ins Gedächtnis, daß Mörder und Mafia-Mitglieder automatisch exkommuniziert sind. Die lange Mordserie hatte 1981 101 und 1982 151 Todesopfer gefordert, und auch im laufenden Jahr vergeht keine Woche, in der die Mafia nicht durch schwere Verbrechen von sich reden macht. Aber auch der Kardinal läßt keine Gelegenheit aus, Habgier und Mordlust der Mafia – Staat im Staate und noch immer unbezwungen – von der Kanzel aus oder bei öffentlichen Anlässen anzuprangern.

Die Antwort der „ehrenwerten Gesellschaft" hat nicht auf sich warten lassen. Dem unbequemen Kirchenfürsten ist auf unmißverständliche Weise beigebracht worden, daß man die Mafia-Organisation nicht ungestraft provozieren kann. Zunächst handelte es sich um eine Warnung. Wie schon öfter, wollte Pappalardo eine Messe im Zuchthaus von Palermo, Ucciardone genannt, zelebrieren. Aber von den insgesamt 1025 Strafanstaltsinsassen nahm kein einziger an der Messe teil, obwohl Gefängnisdirektor Orazio Faramo und das Zuchthauspersonal sich bemühten, die Gefangenen zusammenzutrommeln. Alle 1025 befolgten den Boykottaufruf der Mafiaführung. Um die Niederlage des Kardinals noch augenscheinlicher zu machen, gab der Mafia-Generalstab Weisung, an der Sonntagsmesse des Gefängniskaplans 24 Stunden später vollzählig teilzunehmen. Und in der Tat waren alle 1025 Häftlinge pünktlich zur Stelle.

Dazu muß man wissen, daß die im Ucciardone-Gefängnis inhaftierten Mafia-Bosse das Heft in der Hand behalten, daß sie auch dort ihre Milliardengeschäfte, vor allem mit Drogen, weiterführen. Der unbequeme Kardinal ist also gewarnt. Seither wird er, gegen seinen Willen, Tag und Nacht von einer Eskorte bewacht. Am Eingang des erzbischöflichen Vikariats sind vier mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten postiert, die keinen Besucher unkontrolliert hereinlassen. Der Sonderpräfekt für die Mafia-Bekämpfung auf Sizilien, Emanuele D. Francesco, läßt sich auch durch den Protest Pappalardos nicht beirren. Der Kirchenfürst ist einer seiner wenigen Trümpfe im Kampf gegen die Killer-Organisation.

Frankfurt feiert sein Prunkstück unter Tage

D. GURATZSCH, **Frankfurt**

Mit einem Volksfest will Frankfurt eine ganze Woche lang, vom 28. Mai bis zum vierten Juni, die Eröffnung eines neuen S-Bahn-Abschnittes mitten in der Stadt feiern. Die neue Strecke führt unter der Hauptgeschäftsstraße der Mainmetropole, der Frankfurter „Zeil", von der Hauptwache zur Konstablerwache und ist in ihrer Bedeutung mit dem meistbefahrenen S- und U-Bahntunnel der Bundesrepublik Deutschland, dem Verbindungsstück zwischen dem „Stachus" und dem Marienplatz in München, zu vergleichen.

Die Frankfurter Geschäftswelt läßt sich das Volksfest 200 000 Mark kosten, die Stadt schießt noch einmal 70 000 hinzu. Dafür werden Bands und Orchester, Kunst- und Kraftsportvereine, die Feuerwehr, die Polizei, Hilfsorganisationen und Körperbehinderte sowie das Traumtheater „Salome" den Frankfurtern ein buntes Spektakel präsentieren. Auf der Zeil wird die „längste Geburtstagstorte Deutschlands" angeschnitten – gestaltet als meterlanger Kuchen in Form eines S-Bahn-Zuges und gestiftet von der Konditorinnung. Im Zentrum werden vier neue Brunnen und Skulpturen enthüllt.

Mit der Eröffnung der neuen Strecke rückt Frankfurt dem Ziel näher, den Straßenbahnverkehr bis zum Ende des Jahrzehnts gänzlich aus der City zu verbannen und bis zur Jahrtausendwende ein Schnellbahnsystem zu schaffen, das das größte und dichteste nach Berlin, Hamburg und München sein soll. Es wird den gesamten Ballungsraum mit zwei Millionen Einwohnern erschließen und seine „Fangarme" allmählich bis zu den Nachbarstädten Offenbach, Mainz, Wiesbaden, Bad Homburg und vielleicht sogar Hanau ausstrecken.

Fast gleichzeitig mit der Eröffnung des neuen Teilabschnitts sind auch die Arbeiten am neuen Generalverkehrsplan der Stadt abgeschlossen worden. Gegenüber früheren Planungen sieht er nach den Worten von Planungsdezernent Hans Küppers (CDU) eine Reduzierung von Straßenbauprojekten um zwanzig *Kilometer* vor. Das bestehende Straßennetz von 1200 Kilometern soll nur noch um 25 Kilometer Verbindungs- und Schnellstraßen verlängert werden. Dann ist, so Küppers gestern vor der Presse, „das Problem des Straßenbaus in Frankfurt für diese Generation erledigt".

Streit um die Hebung eines Schatzschiffs

rtr, **Reykjavik**

Einem isländischen Abenteurer und Geschäftsmann ist es nach eigenen Angaben gelungen, das im 17. Jahrhundert gesunkene holländische Schatzschiff „Het Waapen van Amsterdam" auszumachen. Kristinn Gudbrandsson, ein Experte für die Bergung von historischen Schätzen, will das Schiff noch im Sommer dieses Jahres an die Meeresoberfläche holen. Der Plan stieß bei Archäologen des isländischen Nationalmuseums auf scharfe Kritik, denn sie fürchten, Gudbrandsson könnte den Kulturfrevel des Jahrhunderts begehen. Ihrer Ansicht nach muß das Schiff ganz langsam gehoben werden, damit es nicht beschädigt wird.

Die „Waapen van Amsterdam" gehörte der holländischen Ostindienflotte an und war 1667 nahe der isländischen Küste auf ihrer Jungfernfahrt gesunken. Gudbrandsson hatte das Schiff 15 Jahre gesucht und 1960 vom isländischen Ministerpräsidenten Olafur Thors eine Bergungserlaubnis erhalten.

Umstritten ist das ganze Vorhaben vor allem wegen des kaum schätzbaren Wertes der „Waapen van Amsterdam". Sie war das größte Schiff in der Ostindienflotte. Würde es unbeschädigt geborgen, dann wäre es noch nach Expertenmeinung historisch und wertmäßig bedeutsamer als das schwedische Kriegsschiff „Vasa" aus dem 17. Jahrhundert und die englische „Mary Rose" aus der Tudorzeit.

Trunkener Pfarrer

SAD, **Rennes**

Trotz eines Alkoholspiegels von 2,25 Promille behält ein Pfarrer aus Westfrankreich seinen Führerschein. Begründung des Richters: „Sonst würde ja die über mehrere Dörfer verteilte Gemeinde leiden." Für ein halbes Jahr allerdings darf der Gottesmann den Schulbus nicht mehr fahren. Am Steuer dieses Wagens war er in die Polizeikontrolle geraten.

Rigorose Untersuchungen

rtr, **Seoul**

Südkoreas Regierung möchte bis zu den Asiatischen Spielen im Jahr 1986 und den Olympischen zwei Jahre später die Geschlechtserkrankungen unter den Beschäftigten im Hotel- und Gaststättengewerbe sowie im öffentlichen Dienst eindämmen. Das Land erwägt rigorose Untersuchungen.

Vorschlag an Kohl

AP, **München**

Als Standort für ein zentrales Institut zur Erforschung des Waldsterbens hat der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß in einem Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl München vorgeschlagen. Für eine solche Einrichtung spreche, daß Bayern das größte Waldland der Bundesrepublik mit 37 Prozent Waldfläche sei.

Anwohner protestierten

dpa, **Den Haag**

Aus Protest gegen die zunehmende Belästigung durch Rauschgifthandel und Kriminalität haben rund zweihundert Bewohner des berüchtigten Amsterdamer „Zeedijk-Viertels" am Mittwochabend den Rathaussaal besetzt und die Ratsherren mehrere Stunden lang eingesperrt.

Polizei tappt im dunklen

AP, **Aylesbury**

Scotland Yard suchte gestern noch immer in einer Großfahndung nach den Dieben, die in der Nacht zum Mittwoch beim Einbruch in das Kunstkabinett von Buckinghamshire, östlich von London, Gold- und Silberstücke im Wert von insgesamt 1,8 *Millionen Mark* erbeutet haben. Unter den Beutestücken war auch eine Schnupftabakdose von Marie Antoinette.

Neue Probleme am Golf

dpa, **Manama**

Steigende Jugendkriminalität verzeichnen die streng islamischen Länder am Persischen Golf. Das ist das Ergebnis einer fünftägigen Tagung in Manama, an der die Fachreferenten aus den zuständigen Ministerien der Golfstaaten teilnahmen. Als Ursachen dieser Entwicklung wurde die Darstellung von Gewalt im Fernsehen sowie in Kinofilmen angesehen.

ZU GUTER LETZT

„Küsse nur noch in haushaltsüblichen Mengen". Überschrift im „Rhein-Wied Kurier"

Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 20. Mai 1983 · Nr. 116 · DIE WELT





PFALZ / Jetzt ohne Trubel genießen

Weinstraße: „Das Land ringsum ist ein großer Garten“

Neustadt

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?" – schon Goethe entdeckte die Reize Italiens, und der Franzose Thomas komponierte im 19. Jahrhundert zu diesem Text aus dem „Wilhelm Meister“ eine Melodie, die der ganzen Welt den südlichen Teil Europas als Inbegriff von Sonne und Harmonie erscheinen ließ. Doch so weit muß man nicht reisen, um den Duft der Zitronen nachzuspüren, auch in Deutschland gibt es eine Gegend, in der diese Frucht gedeiht: die Pfalz. Durch eine windgeschützte Ebene zwischen Haardtgebirge und Rhein zieht sich die deutsche Weinstraße von Bockenheim bis zur französischen Grenze.

Frei von dem im Herbst üblichen Trubel um Wein und Winzer kann jetzt im Frühling die Romantik dieses Straßenverlaufs am intensivsten nachvollzogen werden. Im Frühjahr entfaltet eine andere Pflanzenpracht als der Wein ihren Zauber: die Obstbaumblüte. Kurz hinter dem nördlichen Ausgangspunkt der Straße, bei Freinsheim, liegt das größte Obstanbaugebiet der Gegend. Die Kirsche ist zwar schon verblüht, aber Pfirsich-, Birnen- und Apfelbäume prangen im vollen Knospenschmuck – eine rosa-weiß geblümte Welt.

Und noch einen Grund gibt es, um zu dieser Jahreszeit die deutsche Weinstraße abzufahren: Burgen und Schlösser der geschichtsgezeichneten Gegend können individuell besichtigt werden. Fährt man in das kleine Tal gleich hinter dem ersten größeren Städtchen, Bad Dürkheim, schimmern hinter dem frischen Grün der Bäume die rötlichen Mauerreste der gotisch-romanischen Klosterruine Limburg.

Conrad II., erster Kaiser aus dem Geschlecht der Salier, ließ die ehemalige Wehrburg seiner Sippe vom Baumeister des Speyerer Doms in ein Benediktinerkloster umwandeln. Im 13. Jahrhundert wurden die Leininger Schutzvögte des Klosters, verloren es jedoch 1471 an den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz. Über 130 Jahre später rächten sich Leininger Söldner für den Verlust, indem sie das Gebäude plünderten und in zwölf Tagen niederbrennen ließen. Heute werden in der Ruine die „Limburg Serenaden“ und Freilichtspiele inszeniert, im Klosterhof serviert man das Mittagessen.

Eine kleine Mahlzeit sollte man eher im nahegelegenen Forst einnehmen, wo der Gutsausschank Spindler in einem idyllischen Innenhof Wein und kleine Köstlichkeiten bereithält. Forst gehört zusammen mit Niederkirchen, Mekkenheim und Ruppertsberg zu einer blühenden Verbandsgemeinde, die in Deidesheim verwaltet wird. Die Wohlhabenheit, die dort im Zeichen der Reben jahrhundertealte Tradition hat, läßt sich an zahlreichen schloßartigen Weingütern ablesen. In Deidesheim gibt es sogar eine Gasse, in der vor jedem Haus ein Feigenbaum wächst.

Die Ebene, in der die Weinstraße verläuft, ist sehr fruchtbar. Auf der östlichen Seite, wo sich das Flachland hinab zum Rhein zieht, wird vor allem Obst und Frühgemüse angebaut, im Westen reihen sich die Weinstöcke. Dahinter steigt sanft der Pfälzer Wald über das Haardtgebirge empor, das wie ein zartgrauer Scherenschnitt wirkt.

Die modernen Vororte von Neustadt – Scheitelpunkt der Bereiche „Mittelhaardt – Deutsche Weinstraße“ – wirken störend in dieser unberührten Natur. Doch die mittelalterliche Innenstadt, „'s Herzstückl“, ist erhalten geblieben und wurde zusätzlich mit einem aufwendigen und gelungenem Modellprojekt saniert. Um die sechshundert Jahre alte Stiftskirche und den lebhaften Marktplatz breitet sich ein Netz von Fußgängerpassagen, zu dem auch die berühmte bucklige Metzgergasse, die älteste Straße der Stadt, zählt.

Vor ein paar Jahren wurde Neustadt durch die Zuteilung einer Reihe kleinerer Ortschaften größte Weinbaugemeinde Deutschlands. Zu den eingegliederten Gemeinden zählt der Ort Hambach mit seinem berühmten Schloß, der „Wiege der Demokratie“. Immer noch stehen die Kastanienbäume, die früher in Belagerungszeiten für Nahrung sorgen sollten und der mittelalterlichen Fluchtstätte damals ihren Namen gaben: Kästen-(Kastanien) burg. Ihre historische Bedeutung erhielt die im pfälzischen Krieg zerstörte Schutzburg, als 1832 mehr als zwanzigtausend „Demokraten“ auf der „ersten politischen Volksversammlung der neuen deutschen Geschichte“ in den Ruinen ein einiges Deutschland forderten. Vor zwei Jahren wurde der lange diskutierte Wiederaufbau des Schlosses abgeschlossen und so eine Dokumentationsstätte des „Hambacher Festes“ geschaffen.

Vom neuen Schloßturm aus kann man bei gutem Wetter über Oberhambach, Diedesfeld, Maikammer und St. Martin bis zum Schwarzwald schauen. Wie von vorsichtiger Hand hingeschüttet, schieben sich die unregelmäßigen Ausläufer der Mittelhaardt der Ebene zu. Unzählige kahle Rebstöcke – 5000 auf einem Hektar – bedecken die Hügel.

Aus St. Martin ist in den letzten sechs Jahren wieder ein verträumtes Dorf geworden – eingebettet in die Haardt-Hügel. Doch patent sind sie trotzdem, die St. Martiner, denn die neue – alte Fassade ist in Gemeinschaftsarbeit entstanden. Nur beim Alkoholgenuß kann Konkurrenzdenken entstehen, denn angeblich gibt es nichts Schöneres, als einen Nachbarn an Standfestigkeit zu übertreffen. Trinkfest und temperamentvoll – so sieht sich jeder Pfälzer gern – und auch der Hinweis auf einen Schuß französischen Blutes fehlt selten.

Das Winzerstädtchen Rhodt unter Rietburg nennt eine Seltenheit sein eigen: In geschlossener Front reiht sich in der Theresienstraße Haus an Haus in fränkischer Hofform: großer und kleiner Torbogen in stetem Wechsel. Hier ist der richtige Ort, um einmal die eigene Standfestigkeit zu prüfen. Auch nach ein paar Gläsern Wein ist der kurze Wanderweg hinter dem Dorf noch zu erklimmen – hinauf zur Villa Ludwigshöhe, das sich der baufreudige Bayernkönig Ludwig I. als Sommersitz errichten ließ. Leider ist nur noch der Speisesaal des strengklassizistischen Baus mit Originalmöbeln ausgestattet. Von hier aus betritt man eine großzügige Terrasse, auf der Ludwigs Liebe zur Pfalz sofort nachvollziehbar wird. 1852 schrieb er an den Dichter Justinur Kerner: „Ein besonderer Garten ist überflüssig. Das Land ringsherum ist ein großer Garten."

Heute beherbergt das Schloß den Nachlaß des impressionistischen Malers Max Slevogt, der bis zu seinem Tod 1932 im etwa 15 Kilometer entfernten Leinsweiler gelebt hat. Im dortigen Schloßgut Neukastel schuf Slevogt Wand- und Deckengemälde, die zu den bedeutendsten Monumentalwerken Deutschlands zählen. Von dort aus ist es dann nicht mehr weit bis zum schönsten Ort an der Weinstraße: in einem Talkessel hinter Bad Bergzabern liegt Dörrenbach. Krumme Gassen verschränken sich hier ineinander, in denen die im Krieg zerstörten Häuser ebenso wie alte Fachwerkhäuser neu aufgebaut wurden. Man muß hier wie mit einem Zoom Details ins Auge nehmen: Blumenkästen, aus denen Fuchsien und Geranien quellen, ein verblichenes Wirtshausschild oder die Eichenholzschnitzereien des fast vierhundert Jahre alten Rathauses.

Wer den Ehrgeiz besitzt, die deutsche Weinstraße vollständig kennenzulernen, muß weiter bis Schweigen fahren. Doch nach den zarten Eindrücken in Dörrenbach wirkt hier das plump-pompöse Weintor – 1936 als Eingang von Frankreich ins Deutsche Reich errichtet – wie ein mißtönender Schlußakkord nach einer vollendeten Sinfonie.

SUSANNE STEINFELD



Eingebettet in die Blütenpracht des Frühlings liegt Kirrweiler, mit 600 Hektar Rebfläche eine der größten Weinbaugemeinden Deutschlands. FOTO: DW.

Hinweise

Angebote: Die Schönheit der Pfalz läßt sich bei einer siebentägigen Radwander-Tour entdecken. Ausgangspunkt ist Deidesheim, der Weg geht durch den Naturpark Pfälzerwald und entlang der berühmtesten Weinlagen. Im Preis ab 245 Mark ist enthalten: Übernachtung mit Frühstück, das Rad, Weinprobe und ein Heimatabend. In Malseminaren werden Ferien mit Zeichenstift, Pinsel und Palette angeboten. Je nach Unterbringung kostet der Kurs ab 471 Mark pro Person. Enthalten ist darin Übernachtung mit Frühstück, Kursgebühr und eine Weinprobe. Die Termine: 18. bis 30. Juli in St. Martin, 8. bis 20. August in Rhodt, 22. August bis 3. September in St. Martin. Bei einer Burg- und Weinwander-Tour kann man zwischen dem Drei-Tage- und dem Sieben-Tage-Angebot wählen. Diese gibt es ab 127 Mark und 247 Mark. Für Gepäcktransfer wird gesorgt.

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Rheinland-Pfalz, Löhrstraße 103–105, 5400 Koblenz; Zentrale für Tourismus, Südliche Weinstraße, Westbahnstraße 13, 6740 Landau/Pfalz.



NACHRICHTEN

Fähren in Europa

Alle Fährverbindungen in Nord- und Ostsee, im westlichen und östlichen Mittelmeer enthält – soweit sie in der Bundesrepublik Deutschland zu buchen sind – eine Dokumentation „Fähren in Europa“ (touristik report Verlag, Postfach 106 104, 2000 Hamburg 1). In alphabetischer Reihenfolge sind in den fünf Fahrgebieten alle Abfahrts- und Ankunftshäfen plus Grundpreise für die Transporte der fahrbaren Untersätze aufgeführt. Die Dokumentation erscheint jährlich und kostet zehn Mark.

Autobahn-Service '83

Rechtzeitig vor Urlaubsbeginn erschien jetzt der „Autobahn-Service '83“. Das Heft ist kostenlos bei allen Autobahnbetrieben und der Gesellschaft für Nebenbetriebe der Bundesautobahnen, Poppelsdorfer Allee 24, 5300 Bonn 1, zu bekommen. Es enthält wichtige Angaben über alle 162 Raststätten mit 53 Motels und 270 Tankstellen, über kinderfreundliche Einrichtungen und Anlagen für Behinderte. Das rote „I“ in den Aufstellungen der Autobahnbetriebe verweist auf reizvolle Städte und Landschaften, mit den Anschriften der zuständigen Fremdenverkehrsämter.

10 000 Lire ungültig

Alle alten 10 000-Lire-Scheine mit dem Bildnis Michelangelos werden am 31. Juli dieses Jahres ungültig. 10 000 Lire entsprechen derzeit etwa 17,70 Mark. Die 1962 herausgegebenen Scheine können auch nach dem 31. Juli noch bei der Banca d'Italia umgetauscht werden.

Schweizer Golfplätze

Eine Übersicht über alle 28 Golfplätze der Schweiz wurde jetzt als Informationshilfe für Freunde dieses Sports zusammengestellt. Das „i-Blatt-Golfplätze“ ist kostenlos (Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt 1) und enthält Angaben über Kategorie, Anzahl der Löcher und Schläge sowie Anschriften der betreffenden Golfclubs.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,50
Belgien	100 Franc	5,10
Dänemark	100 Kronen	29,25
Finnland	100 Fmk	46,25
Frankreich	100 Franc	34,25
Griechenland	100 Drachmen	3,40
Großbritannien	1 Pfund	3,93
Irland	1 Pfund	3,25
Israel	1 Schekel	0,10
Italien	1000 Lire	1,74
Jugoslawien	100 Dinare	3,55
Luxemburg	100 Franc	5,10
Malta	1 Pfund	6,10
Marokko	100 Dirham	40,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	35,50
Österreich	100 Schilling	14,34
Portugal	100 Escudos	3,00
Rumänien	100 Lei	5,90
Schweden	100 Kronen	33,75
Schweiz	100 Franken	122,25
Spanien	100 Peseten	1,88
Türkei	100 Pfund	1,50
Tunesien	1 Dinar	4,00
USA	1 Dollar	2,50
Kanada	1 Dollar	2,06

Stand vom 17. Mai – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

SCHWEIZ



Ferien in der Schweiz.

Traumofferte für wunderschöne Berg- und Wanderferien.

Pauschalangebot vom 25.6. bis 15.10.83:
6 Tage Halbpension im Berghotel. Mit Hallenbad und Sauna. Und alle Fahrten mit den Bergbahnen Laax sind inbegriffen.

DM 439,-

Kinder bis 10 zahlen nichts und bekommen alles. 10–16jährige zahlen die Hälfte.

Sonderprospekt anfordern bei:
BERGBAHNEN CRAP SOGN GION
CH-7032 LAAX Tel. 0041 81 39 01 21





goldrichtig für Ihren Urlaub!

BREITEN Wallis 900 m
Bergferien und Badekur in Breiten – *gesunde und heilende Vergnügen!* ● Alpines Sole-Hallenbad 33° C ● offenes geheiztes Schwimmbad, Tennis ● Die herrlichen Wanderwege des Aletschgebietes.
Badehotel Salina (0041 28) 27 18 18
Hotel Garni im Grünen (0041 28) 27 26 62
Ferienwohnungen (0041 28) 27 13 45
Ferien-, Klima- und Badekurort, 3983 Breiten ob Mörel VS

CRANS-MONTANA
Der sonnigste Ferienort der Schweiz!
● *Pauschalwochen:* Golf, Tennis, Ski und Langlauf ab DM 540,–.
● Schweizer Golf open: 8.–11. 9. 83
Internat. Tennisturnier: 19.–24. 7. 83
Auskünfte und Prospekte:
Verkehrsbüros: CH-3962 Montana, Tel. (0041 27) 41 30 41, TX 38 203 – CH-3963 Crans, Tel. (0041 27) 41 21 32, TX 38 173

CRANS-MONTANA
HOTEL ELDORADO ***
Zentrale Lage, im Herzen der Sport-Anlage und dem Wandern.
Wunderbare Rundsicht. Sonne und Ruhe. Komfortables Haus. Zimmer mit Bad, Telefon, Radio, TV. Eigener Garten, Schwimmbad, Sauna und Solarium. Günstige Preise.
F. Bonvin
Verlangen Sie unsere Prospekte schriftlich.

SAAS-FEE Appart-Hotel Saaserhof ***
Neues Erstklass-Appartement-Hotel. Alle Zimmer und Wohnungen mit Bad oder Dusche, WC, Balkon, Radio, TV-Anschluß, Telefon-Direktwahl. Hotelbar mit Kaminfeuer, Restaurant und Sauna.
CH-3906 Saas-Fee, Tel. (0041 28) 57 15 51, Telex 38 536

LAX Klima-Kurort Aletschgebiet 1000 m
Klimakurort-Wanderparadies. Hotel, Ferienwohnungen, Lager für Gruppen, Luftseilbahn, Fiesch-Eggishorn, Hallenbad, Tennis. **Wandertip:** Lax-Martisberg-Bettmeralp-Aletschwald.
Auskunft: Verkehrsverein
CH-3981 Lax, Tel. (0041 28) 71 15 71

RIEDERALP
Aletschwald + Aletschgletscher
2 der großen Ziele der Alpen
VERKEHRSBUREAU CH-3981 RIEDERALP, Tel. (0041 28) 27 13 65

LEUKERBAD 1411–2300 m
Bade- und Klimakurort Ganzjahresbetrieb
10 Hallen- und 7 Freiluft-Thermalschwimmbäder, Sporthalle, Rheumaklinik. Modernste medizinische Einrichtungen. Fachärzte. Seilbahnen. Torrent und Gemmi. Herrliche Wanderwege, Minigolf, Boccia, Tennis.
Verkehrsbüro Tel. (0041 27) 61 14 13/61 14 14
Bade-Wochen 8. 5.–10. 7. 1983

FIESCH
Klimakurort
in idealer Höhenlage.
Saison von Ende Mai bis Oktober. 14 Hotels, 505 Ferienwohnungen. Luftseilbahn zum Eggishorn.
Verkehrsbüro, CH-3984 Fiesch
Tel. (0041 28) 71 14 66

ZERMATT 1620 m – autofrei
Preiswerte Ferien nach Maß
SNÖW BEACH: größtes Sommerskigebiet der Alpen. Klein-Matterhorn 3820 m – Plateau Rosa 3899 m. 8 Skilifte: 12 km, 1770 HD, 7000 P/H, 36 km².
Neu: Sommerskischule. – Wochenpauschale Sfr. 235,–, Juli–August.
Auskunft – Prospekte: Verkehrsbüro, CH-3920 Zermatt, Tel. (0041 28) 67 10 31, Telex 38 130

1800 m **SAAS-FEE** 4545 m
Der autofreie Kurort offeriert 8000 Betten in Hotels und Chalets. 2600 Parkplätze, 280 km Wanderwege. Sommerskischule, Bergsteigerschule, Sommerski und Tennis (11 Plätze).
Pauschalangebote:

Tennisschule mit CIS	Fr. 230,–
Ski und Tenniswochen	Fr. 150,–
Skirennkurse für Jugendliche	Fr. 430,–
Wanderwochen	Fr. 580,–

Auskunft:
Verkehrsbüro, CH-3906 Saas-Fee, Tel. (0041 28) 57 14 57 – Tx. 38 230



Wanderparadies Villars-sur-Ollon

Wandern Sie in den Waadtländer-Alpen durch die blühende Alpenflora, vorbei an weidenden Herden und rauschenden Bergbächen. Ihr Erstklass-Hotel ELITE mit der heimelig-rustikalen Atmosphäre liegt an ruhiger Aussichtslage bei der Talstation der Roc d'Orsay-Bahn.

Erstklassferien zu vernünftigen Preisen

Das ELITE****-Angebot für 7 Tage Halbpension im Doppelzimmer mit Bad/WC/Radio/Telefon ab Fr. 483.– (9.7. bis 13. 8. 1983 + Fr. 70.–)

Alle Zimmer mit Panorama-Aussicht und Südbalkon ● Frühstücksbuffet à Discrétion ● Rötisserie mit Spezialitäten ● Whirlpool ● Sauna und Solarium gratis ● 300 km gut markierte und gepflegte Wanderwege ● Reiten ● Golf ● Fischen ● Sommerski auf dem Diablerets-Gletscher.

**** HOTEL elite
Ein Betrieb der SUNSTAR-Hotels

Deutschsprachige Direktion: Fam. H. J. Aeschlimann, CH-1884 Villars-sur-Ollon, Telefon 004125/35 13 41, Telex 456 203.

Weitere SUNSTAR-Hotels in Davos, Grindelwald, Lenzerheide, Wengen, Flims (Hotel Surselva).



•HOTEL OLIVELLA
Restaurants
«La Voile d'Or» und «Oliva»
Bar al Lago - Hotel-Bar - Pianist
Freiluftbad - Lido direkt am See
Hallenbad - Sauna - Massage
Wasserski - Boote - Windsurfing
Kindergarten mit Betreuung
Kongress-Tagungs- und Bankettträume
Für weitere Auskünfte und Reservationen:
Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 0041 91/69 17 31, Tx. 79 535
Dir. Manfred und Christina Hörger

ich liebe ♥ WEGGIS
Verkehrsbüro Tel. 004141 - 93 11 55
Tel.-Vorwahl: 004141/

Hotel Hertenstein T. 93 14 44 Tx. 72 284
Ruhiges ****Familienhotel, 1 km eigener Seeanstoss. *Hallenbad 28°, See-Terrasse.*

Hotel Alexander T. 93 22 22 Tx. 72 204
Modernes ****Hotel mit allem Komfort in ruhiger Lage – geheiztes Schwimmbad – Bar

Hotel Beau-Rivage**** T. 93 14 22 Tx. 72 525
Komfort und Ambiance an schönster Seelage
Spezialitätenrestaurant – Schwimmbad

Park-Hotel T. 93 13 13
****Hotel in grossem Park am See. Eigener Tennisplatz - Strandbad - Garagen - Parkplatz.

Post-Hotel**** T. 93 23 23
neu eröffnet, im Dorfzentrum, 100 Betten, jeder Komfort, Fitness-Center/Hallenbad/Sauna

Hotel Frohburg T. 93 10 22
*** Hotel direkt am See. Kinderfreundlich, eigene Segelboote, Garten und Badestrand.

Hotel du Lac Seehof T. 93 11 51
***Hotel direkt am See. Terrasse - Liegewiese. Gemütliche Atmosphäre.

Hotel National*** T. 93 12 25
Alle Zimmer Bad/WC, Radio, Tel., 30 m vom See
Appartements mit Küche. Kein Pensionszwang

Für alle
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die *„Reise-Welt"* in der *WELT* und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.



Graubünden Schweiz
Ambiance - Grosszügigkeit - Ruhe
HALLENSCHWIMMBAD
Sauna – Massage
Alpine Bewegungs-Trainings-Seminare mit Günter Traub
Tennis - Golf - Wandern - Fischen
Badekur im neuen Heilbad
Saison: 18. Juni – 25. September
Tel. 004182 - 2 11 41
Telex 74 454

CASTELLO DEL SOLE ASCONA
Für genussreiche Tessiner-Ferientage bei Sport und Erholung
ein Fünfsternhotel im Palazzostil in grossem Park mit Privatstrand
5 Tennisplätze (Sand) - 2-Platz-Tennishalle (eig. Trainer), Driving-range, Windsurfing, Segeln, Wasserski, geheizter indoor/outdoor Swimmingpool, Sauna, Massage, Solarium
Spezialitäten-Restaurant - Bar - Gartengrill
Gratis-Busservice ins Ortszentrum
Tenniswochen- + Wochenarrangements: Verlangen Sie unsere Spezialofferte!
CASTELLO DEL SOLE
CH-6612 Ascona/TI
Tel. 004193 - 35 02 02 - Tx. 846 138 cast



1908 – 1983
75 Jahre Gastlichkeit sind uns Ansporn und Verpflichtung
Herrliches Wander- und Ausflugsgebiet – Orchester – Hallenbad
Kindergarten – 16 km vom Golf
Sommersaison vom 4. Juni – 16. Oktober
NEU: Garage für 80 Wagen / 1 gedeckter + 3 offene Tennisplätze
Windsurfschule
HOTEL WALDHAUS
CH-7514 SILS-MARIA (ENGADIN / SCHWEIZ)
Tel. 004182-4 53 31 – Tx. 74 444
Fam. R. Kienberger & F. Dietrich

Wir bitten um ein Angebot für einen Aufenthalt
für .... Personen Name ....
vom .... bis ..... Strasse ....
Plz/Ort ....

SCHWEDEN

Schweden/Wohnmobil
Ihr Urlaub 1983: Mit dem Mietwohnmobil die schönsten Plätze Schwedens kennenlernen, bequem und ungebunden reisen. – Gute Ausstattung, 4–6 Betten, günstige Pauschalpreise; z. B. einschl. Fährschiff h/z *Kiel–Göteborg DM 495,- pro Person/Woche.* Informationen bei Reisebüros oder **INTER HOLIDAY AB, Lilla Kungsgatan 1, S-41108 Göteborg,** Tel. 90 46 31/13 67 57

SARDINIEN

Sardinien
Fährentickets Livorno/Olbia mit Kabine für 4 Pers. u. Pkw, Hinfahrt 8. 7., Rückfahrt 30. 7. 83, f. insg. DM 1150,- abzugeben, Tel. 02331/651 95

ÄGYPTEN

Ägypten Spezialist
Klassische Rundreise
15 Tage ab 2285,- DM
Nil-Kreuzfahrten (MS Sheraton)
11 Tage ab 2795,- DM
Ägypten und Malta
19 Tage mit Besichtigung ab 3198,- DM
Malta
8 Tage mit Hotel und Flug ab 1685,- DM
Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.
NILREISEN SANGAK KG
Steinstr. 19a, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/33 81 10

TOURISTIK

Mit dem TUI FerienExpress »Auf den Spuren des Orientexpress«

TUI FerienExpress

Gehen Sie auf die klassische Schienenroute. Von Deutschland über Wien, Budapest, Belgrad, Sofia nach Istanbul – zurück bringt Sie ein Jet. Oder fliegen Sie nach Istanbul und fahren Sie auf dieser Route zurück nach Deutschland.

Die Termine:
Fahrt nach Istanbul und Flug zurück vom 7. bis 16. Oktober 83
Flug nach Istanbul und Fahrt zurück vom 16. bis 25. Oktober 83
Der Preis: pro Person ab DM 2450,–
Für Gruppen ab 10 Personen machen wir Ihnen ein besonders günstiges Angebot.
Veranstalter: TOUROPA

Ausführlicher Prospekt, Beratung, Buchung in allen TUI-Reisebüros.

BILLIGFLÜGE ☎ 0861/13281

DER ETWAS ANDERE URLAUB
in Griechenland, Sardinien, Tunesien, Portugal, Irland, Teneriffa, Antillen, kleine und mittlere Hotels. Nach Ihren Terminen maßgeschneidert. *Mit Linie, Charter und für Selbstfahrer.*
PRIVATOURS Hauptstr. 13a
6392 Wehrheim, 06081/5 90 62

SÜDAMERIKA-FLÜGE
HIN und ZURÜCK

Asuncion	2.400,00
Buenos Aires	2.400,00
Rio de Janeiro	2.300,00
Bogota	2.100,00
Lima	1.970,00
Santiago	2.400,00

L. A. F. 2800 Bremen 1
Tel. 0421/259245 · Tx. 245841

Billigflüge ab Benelux
New York, Juli/Aug. DM 995,- inkl. Tax.
Bangkok DM 1395,-, Lima DM 1725,-
CW AIR TRAVEL
Tel. 02 21/21 93 18
Marios Reisedienst
Tel. 02 28/20 03

Billigflüge
GSE – Reiseservice
Tel. 0611/49 03 19

Preiswerte Flüge in alle Welt
z. B. ab Benelux hin + zurück

Hongkong	1795.-	New York	844.-
Singapore	1595.-	Toronto	1095.-
Jakarta	1630.-	Santiago	2425.-
Bangkok	1455.-	B. Aires	2425.-
Manila	1845.-	Rio/Recife	2195.-

TOUR-PLAN-REISEN · 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15. 0228/46 16 63

BORNHOLM
Sonneninsel in der Ostsee!

Hotels – Pensionen – Reisewege
Hier 4 Beispiele aus unserem Angebot von Hotels und Pensionen auf Bornholm.

Preise pro Person im Doppelzimmer mit Dusche/WC und Halbpension.
A: Eine Woche in der Hauptsaison, Anreise im eigenen PKW, einschl. Fähre Puttgarden-Rödby/Dragör-Limhamn/Ystad-Rönne hin und zurück.
B: Verlängerungswoche in der Hauptsaison
C: Verlängerungswoche in der Vor- und Nachsaison.

Hotel	A	B	C
Hotel Pepita Sandvig	DM 593,–	DM 441,–	ab DM 336,–
Hotel Stammershalle *Rönne*	DM 595,–	DM 441,–	ab DM 378,–
Hotel Sandkaas Sandkaas	DM 712,–	DM 560,–	ab DM 385,–
Hotel Balka Söbad Balka	DM 887,–	DM 735,–	ab DM 455,–

Fordern Sie unser ausführliches Informationsmaterial an.

Amtliches Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen
NORDEN
2000 Hamburg 11, Ost-West-Straße 70, Telefon 040/36 32 11 | 4000 Düsseldorf 1, Immermannstraße 54, Telefon 0211/36 09 66

Fernflüge ab Benelux und Paris
z. B. Rio ab DM 2095,-
Hongkong/Manila ab DM 1745,-
Infos anfordern:
Nouveau Monde, Christophstraße 32
5000 Köln 1, Tel. 02 21/12 10 48

PREISW. HOCHSAISON IM GRIECH. SPORTHOTEL STELLA MARIS 2 WO HP ZB AB FFM. DM 1650,- 06081/59062

San Franzisko
gepfl. deutsch. Privathaus, HP, Pool, Tennispl., Indiv. Touren, ABC-Flug, Ffm. oder Düsseldorf, 3 Wo. *3700,- DM. Prospekt: Tel. 0228/64 28 52

Grünes Licht für schnelle JAHN-Sager!

Tunesien
Hotel El Fell, Hammamet
3 Wochen HP zum 2-Wochen-Preis
Abfl. 1. 6. 83. ab DM 1384,–

Jugoslawien
Pens. Bosiljka, Brela
2 Wochen Übern./Frühst.
Abfl. 1. 6./8. 6. 83. ab DM 898,–

Insel Sizilien
Hotel Sole Castello, Taormina
2 Wochen Halbpension
Abfl. 28. 5./4. 6. 83. ab DM 1398,–

Insel Skiathos
Direktflug ab Deutschland
Pens. Troulos, 2 Wochen Ü/F
Abfl. 31. 5./7. 6. 83, ab DM 1098,–

Insel Tinos
Ferienanlage Tinos Beach
2 Wochen HP, kein EZ-Zuschlag
Abfl. 27. 5./3. 6. 83. ab DM 1554,–

Alle Preise pro Person ab/ bis preisgünstigstem Flughafen. Unterbringung im DZ (falls nicht anders angegeben). Wir fliegen ab Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und München.
Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro.

JAHN REISEN

ERLEBNIS-URLAUB '83

Australien
29. 10.–28. 11. 1983, 31täg. komb. Flug-, Bahn-, Busreise, ab 9850,– DM

Gr. West-Kanada und Kalifornien-Rundreise
14. 10.–4. 11. 1983, 22täg. komb. Flug- und Busrundreise, ab 5898,– DM

New York/Washington
15. 10.–23. 10. 1983, 9tägige Flugreise mit vielen Ausflügen, ab 2740,– DM

Gr Südamerika-Rundreise
29. 10.–23. 11. 1983, 26täg. komb. Flug-, Bahn-, Busreise, ab 8990,– DM

KAHN TOURS
Steinweg 40 · 3300 Braunschweig
Telefon (05 31) 47 92 16/47 95 10

Fernflüge ab Benelux
Z. B. Manila 1695,-, Mexico 1475,-, Johannesburg 1840,-, Borzim's Fernreisen, Thewaltstr. 12, 624 Königstein, Tel. 06174/56 05 od. 228 38

SÜDSEEINSEL
NAGARAO/Philippinen für Traumurlaub
10 Tage, Flug, Vollpension DM 3438,-
STUMMER TOURISTIK, Reutterstr. 83, 8 München 21, Tel. 089-580 64 43

Homesitter Service GmbH

WENN SCHWEDEN, DANN TT-SAGA-LINE

Denn ... TT-Saga-Line hat *ein Herz für Kinder.* Kinderspielraum, Swimmingpool, Tischtennis, Kino – alles kostenlos an Bord der „Nils Holgersson" und „Peter Pan". Kurs Schweden *auf kürzestem* Weg von Travemünde nonstop nach Trelleborg. Kinder bis 14 Jahre für 50% Kinder bis 6 Jahre frei.

Fahrpläne und Prospekte *für* Weekend und Urlaub in jedem Reisebüro oder direkt bei TT-Saga-Line, Abt. TZ 4, Mattentwiete 8, 2000 Hamburg 11.

Die Schwedenlinie

RUMÄNIEN

RUMÄNIEN
Urlaubsland, Reiseland, Kur-Land



Schwarzmeerküste: 2 Wo. VP incl. Flug ab DM 469,–
Karpaten: 2 Wo. VP incl. Flug ab DM 634,–
Kur-Urlaub: 3 Wo. VP incl. Flug u. Kur ab DM 1.230,–

Unberührte, urwüchsige Naturlandschaft der Karpaten, sonnige, weiße Strände der Schwarzmeerküste, das Wasserparadies des Donaudeltas und zahlreiche bekannte Heilbäder. Eine reiche Auswahl an historischen Sehenswürdigkeiten, Ausflugszielen sowie umfangreiche Kultur- und Folkloreangebote sorgen für interessante Abwechslung. Komfortable Hotels, moderne Ferienbungalows, attraktive touristische Programme – preiswertes Angebot.
Übrigens – Rumänien bietet auch eine Vielzahl an Ausstellungen, Kongressen, Messen, usw. Reisen Sie, wie es Ihnen Spaß macht – mit dem Flugzeug, dem eigenen Auto, der Bahn oder per Schiff.
Bis bald – in Rumänien

Bitte senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial über Rumänien.
Rumänisches Touristenamt
Neue Mainzer Str. 1., 6000 Frankfurt/M, Tel. 0611/23 69 41-3
Corneliusstr. 16, 4000 Düsseldorf, Tel. 0211/37 10 47-8
R/WW
Name: ______
Anschrift: ______

WIR LIEBEN ES, DAS BESONDERE ZU BIETEN!

Condor-Flugreisen mit Pauschalreisearrangement ab und bis Stuttgart.

Zum Beispiel:

Wo Spanien am spanischsten und Afrika am nächsten ist: Costa de la Luz

Clubhotel Atlanterra****
Neu erbaut und auch von uns getestet.
An der Bahia de la Plata, einem kilometerlangen Sandstrand gelegen (südspanische Atlantikküste zwischen Afrika und dem Kap Trafalgar).
Ausgezeichnete Ausstattung, sehr guter Service, viele Sport- und Animationsmöglichkeiten, eigene Reiseleitung.
Flug mit Condor, Zielflughafen Sevilla oder Malaga.
Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an!
Direkttelefon 07 11/8 35-2 30

Süd-Tunesien/Strandoase Gabès
Preis pro Person und Reise um **DM 140** gegenüber der Programm-Ausschreibung gesenkt!
Flug mit Condor, Zielflughafen Monastir.
Direkttelefon 07 11/8 35-2 90.

Istanbul
3-Tage-Rundreise Istanbul – Bursa – Canakkale – Troja (2 mal ÜF, 1 mal HP). **ab DM 458**
Flug mit Condor. Direkttelefon 07 11/8 35-3 70
Fragen Sie nach weiteren Rund- und Aufenthaltsreisen!

Wir fliegen mit Condor jede Woche von Stuttgart nach Palermo, Santorin, Lissabon und 22 weiteren Zielgebieten, teilweise auch ab Frankfurt.
Für Selbstfahrer und Bahnreisende:

HETZEL-HOTEL HOCHSCHWARZWALD in Schluchsee
Ein Spitzenhotel im Schwarzwald – ein Hotel, von dem man spricht! Fast alle erdenklichen Möglichkeiten *für Sport und Animation, z. B. 8 Tennisplätze.*
Hervorragende Ausstattung, bester Service.
Auch für Diabetiker wird individuell Vorsorge getroffen. Zur Abrundung des Angebotes wurde auch das Mittelklassehotel »Schiff« übernommen.
Direkttelefon 0 76 56/7 03 26

An HETZEL-REISEN, Postfach 3104 40, 7000 Stuttgart 31
Bitte schicken Sie mir ☐ Sommerreisen '83 ☐ Kurzreisen '83 ☐ Sonderblatt »Clubhotel Atlanterra«

HETZEL-REISEN
Postfach 310440 · 7000 Stuttgart 31
Telefon 07 11/8 35-1



An das HETZEL-HOTEL HOCHSCHWARZWALD, Postfach, 7826 Schluchsee
Bitte schicken Sie mir ausführliches Prospektmaterial

WAMS 20

JUGENDREISEN / Ferien mit dem Nachbarn – Deutsche und Franzosen knüpfen Kontakte bei Arbeit, Sport und Freizeit

Parlez-vous français – Lernen durch Kennenlernen

Wasserburg

Wasserburg am Bodensee, noch in Bayern gelegen, wenige Kilometer von Baden-Württemberg, der Schweiz und Österreich entfernt, ist ein malerisches Städtchen und bevorzugtes Reiseziel von Pensionären. An einer Stelle allerdings geht es selten ruhig zu: im deutsch-französischen Schülerheim auf der berühmten Halbinsel neben Schloß Wasserburg. Eigener Strand mit Liegewiese, Volleyballspielfeld, Bootsanlegeplatz nebst Segel-, Ruderbooten und Surfbrettern gehören dazu.

50 Deutsche und Franzosen zwischen 15 und 18 Jahren sind für drei Wochen mit „B. I. L. D." hierhergekommen, dem „Bureau International de Liaison et de Documentation" in Paris, Schwester der Bonner „Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit". „B. I. L. D." führt im Sinne der deutsch-französischen Verständigung jeden Sommer mehr als 15 deutsch-französische „Zentren" in Wasserburg, Glücksburg an der Ostsee, Berchtesgaden, Vichy und Ciboure im Baskenland durch, die vom Deutsch-Französischen Jugendwerk gefördert werden. Geleitet wird jedes „Zentrum" von drei bis fünf „Animateuren", Jugendleitern, die auf ihre Tätigkeit in mehrwöchigen Kursen vorbereitet worden sind.

Hinter der Fassade des alten, vormals zum Schloß Wasserburg gehörenden Wirtschaftsgebäudes verbirgt sich ein modern eingerichtetes Haus mit neuen sanitären Anlagen und Hauselektronik. Deutsche und Franzosen wohnen gemischt in Vier- und Sechs-Bett-Zimmern. „Binationalité" ist das Leitwort sowohl für Küchendienst, Segelfahrten und Volleyballmannschaften wie auch Ausflüge, Theaterstücke und den Unterricht. Denn eben für die Sprachförderung haben wohl die meisten Eltern die 900 Mark (für drei Wochen) aufgebracht.

Das Lernprogramm umfaßt insgesamt 14 Vormittage und findet in Gruppen zu zwölf Teilnehmern statt. Sie werden von den „Animateuren" betreut. Der Unterricht zielt auf das gegenseitige Korrigieren ab. Sagt ein Franzose: „Mein Schwester hat eine Auto", wird er von einem deutschen Teilnehmer korrigiert. Der „Animateur" greift erst ein, wenn die Schüler nicht reagieren. Dieses Korrigier-Spielchen stellt sich allmählich auch außerhalb des Unterrichts ein.

Gleichgewichtig neben der Sprache steht die Landeskunde auf dem Lernprogramm: Es geht um die Erarbeitung von Fragen wie etwa: Wo befinden wir uns hier? – Was macht die Besonderheiten der Bodenseegegend aus? – Woher kommen die deutschen Teilnehmer, d'où viennent les Français? – Was bewegt die jungen Franzosen? – A quoi les jeunes Allemands s'intéressent-ils?

Bei einer Fuß-Rallye zum gegenseitigen Kennenlernen erfahren die Teilnehmer zum Beispiel, warum es nur in Bayern die CSU gibt, daß am Bodensee eine herrliche Rebe wächst, daß der See vor wenigen Jahren noch „umzukippen" drohte. An historischen Denkmälern werden sie auch mit deutsch-französischen Kriegen konfrontiert.

Im Mittelpunkt jedoch steht die Gegenwart. Die deutschen Teilnehmer sehen sich vielen Fragen ausgesetzt: Was ist das, „DDR"? Berlin? Les Néonazis? Le Berufsverbot? Oft genug wissen Deutsche und Franzosen schockierend wenig, auch über ihr eigenes Land. Wissen soll Vorurteile abbauen. Denn die gibt es auch bei der jungen Generation. Die Vorurteile werden auch im Unterricht besprochen.

Zum Freizeitangebot gehört ein Surf-Kurs; im Haus befinden sich ein Fotolabor und eine Umdruckmaschine zum Herstellen einer kleinen Zeitung; es gibt Möglichkeiten zum Basteln, Batiken, Töpfern, Emaillieren. Ausflüge, deren Ziele die Teilnehmer selbst bestimmen, ergänzen das Programm: Neuschwanstein, Appenzell oder Liechtenstein ...

Freizeit und Muße kommen nicht zu kurz. Die Abschlußfragebögen beweisen es. Sie werden für alle „Zentren" ausgewertet und stellen eine der Grundlagen für die „Animateur"-Ausbildung dar. Das Ziel des Unternehmens ist hochgesteckt: Deutsch-französisches Kennenlernen soll zum gegenseitigen Verständnis führen.

THOMAS URBAN

*

Auskunft: Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit e. V., Bachstraße 32, 5300 Bonn 1.



Schulalltag ade – für aktive junge Leute gibt es viele Alternativen zur Sommerfrische

FOTO: DW.

Urlaubsspaß mit Mörtel und Maurerkelle

Eine bei uns wenig bekannte Art, aktiv Ferien zu verbringen, erfreut sich bei jungen Franzosen bereits größter Beliebtheit. Die zehnte Klasse eines Hamburger Gymnasiums wollte es auch ausprobieren.

In den Dünen von Berck-Plage an der französischen Kanalküste reißen die 15- bis 17jährigen Jungen und Mädchen auf einer Wegtrasse Heidekraut aus, planieren mit einer Walze, stechen Seitengräben und befestigen das Ganze mit einer Kunstfaserplane. Eine dünn ausgestreute Sandschicht läßt die ganze Arbeit wieder unsichtbar werden. Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer allerdings – Berck ist wegen seiner jodhaltigen Luft Therapiezentrum für Knochenleiden – werden sich dieses Jahr zum ersten Mal aus eigener Kraft in der Dünenlandschaft bewegen können.

Etwa 150 Kilometer weiter nordöstlich, dicht an der belgisch-französischen Grenze, liegt Le Quesnoy, ein anheimelndes Provinzstädtchen, dessen martialische Vergangenheit heute Freizeitkapital ist: eine vollständig erhaltene Festungsanlage, größtenteils aus dem 17. Jahrhundert. Im Schatten überwucherter Mauern mähen die Hamburger hier mannshohe Brennesseln in den ehemaligen Gräben, reißen Pflanzen aus den Mörtelfugen und mauern die zerstörte Mauerkrone wieder hoch.

In Berck-Plage und Le Quesnoy arbeiten Jugendliche aus verschiedenen Ländern unentgeltlich für eine gemeinnützige Sache. Die Tätigkeit lernen sie an Ort und Stelle. „Lernen und arbeiten", ließe sich der offizielle Name „Etudes et Chantiers" (wörtlich „Studien und Baustellen") des Verbandes sinnvoll übersetzen, der als einer von mehreren diese Tätigkeiten in ganz Frankreich organisiert.

Zugegeben, die Aussicht auf 25 Stunden körperlicher Arbeit pro Woche und auf schon im Prospekt als „primitiv" geschilderte Unterbringung und sanitäre Anlagen war es nicht, die die 28 Jungen und Mädchen nach Nordfrankreich zog. Eher der vage Wunsch der Schüler, „etwas anderes zu machen", und ihre Vorliebe für Frankreich und seine Sprache.

Positive wie negative Erwartungen wurden bestätigt: Die sanitären Anlagen in Le Quesnoy waren wirklich primitiv. In den Zelten, die die Organisation stellte, war es ziemlich eng. Aber für zwei Wochen ging es. Die 22 Franc Tagessatz pro Person reichten bei Selbstverpflegung sogar noch zu einem Abschlußbankett im Restaurant. Die Arbeit war zwar nicht zu schwer, wurde aber als Belastung empfunden. Denn fünf Stunden pro Tag verteilen sich letztlich doch über den ganzen Tag.

Der Kontakt mit den Franzosen war unterschiedlich gut. Während die Schüler in Berck nur zu den Franzosen in ihrer Gruppe, nicht aber im Ort Ansprechpartner fanden, bot in Le Quesnoy ein Bistro gute Möglichkeiten, mit den einheimischen Jugendlichen Kontakt zu schließen. Diese Verbindungen weckten bei einem Großteil der Hamburger Schüler den Wunsch nach einer Wiederholung einer derartigen Reise.

Die Auswahl der Tätigkeiten und Regionen, die „Etudes et Chantiers" im Programm haben, ist vielfältig. Zwischen Kanalküste und Côte d'Azur gibt es genug Flüsse zu reinigen, Baudenkmäler herzurichten, Kinderspielplätze zu bauen, verfallene Bauernhäuser in Jugendheime umzuwandeln, Wanderwege anzulegen und zu kennzeichnen: Eine preiswerte Möglichkeit, ein Nachbarland kennenzulernen – im Schweiße des Angesichtes zwar, aber aus einer dem Touristen verschlossenen Perspektive.

DETLEV KAHL

*

Auskunft: Für Frankreich „Centre d'Information et de Documentation Jeunesse", 101, Quai Branly, F 75740 Paris Cedex 15; „Etudes et Chantiers", 33, rue Campagne Première, F 75014 Paris. Deutsche Institutionen: Internationaler Bauorden, Deutscher Zweig e. V., Postfach 770, 6520 Worms; Aufbauwerk der Jugend-Gemeinschaft für freiwilligen internationalen Arbeitseinsatz e. V., Zur Kalkkaute 21, 3550 Marburg/Lahn; Internationale Ferienwerkstatt, Europäische Jugendwochen (ijgd), Kaiserstraße 43, 5300 Bonn 1.

KATALOGE

Feriensprachkurse (Europäischer Privatschuldienst, Neckarstraße 121 A, 7000 Stuttgart 1) – „Feriensprachkurse für Schüler 1983": Die Organisation bietet Feriensprachkurse, Intensiv- und Halbintensivkurse, Abiturvorbereitung, Kurse für Realschüler und gemeinsame Sprachferien für Eltern und Kinder vorwiegend in England, aber auch in Irland, Frankreich, Malta und der Französischen Schweiz während der Schulferien. Die Unterbringung in Familien oder in Colleges.

Jugendherberge (Deutsches Jugendherbergswerk, Postfach 220, 4930 Detmold) – „Hobby-, Freizeit-, Abenteuer-, Ferienangebote 1983". Für Mitglieder des DJH bietet das Werk preiswerte Angebote – vorwiegend in Deutschland. Wandern – zu Fuß, per Rad oder Segelboot bildet den Schwerpunkt. Aber auch Reiten, Windsurfing, Segelfliegen und Fallschirmspringen stehen im Programm. Sogar Dudelsackblasen und Kurse in Himmels- oder Höhlenkunde findet man auf der Liste der Hobbyferien-Vorschläge.

Schülersprachreisen (I. S. I.-Sprachreisen GmbH, Schumannstraße 66, 5300 Bonn 1) – „Sprachreisen für Schüler 1983". Elf- bis 20jährigen bietet der Veranstalter zwei- bis vierwöchige Feriensprachkurse in England, Frankreich und den USA. Der Unterricht erfolgt in drei Schwierigkeitsstufen, die Unterbringung in Gastfamilien. Ausflüge und Freizeitaktivitäten sind im Preis inbegriffen. Drei Wochen ab 1425, vier Wochen ab 1635 Mark.

Junior Club (TUI, Gustav-Adolf-Straße 34, 3000 Hannover 1) – „Reisen für acht- bis 16jährige, alles drin – alles dran! 1983". Im Angebot sind Ferien in Jugendhäusern in Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Spanien mit Vollpension, Betreuung rund um die Uhr und Freizeitprogramm: Ski, Segeln, Surfen, Reiten, Tennis, Radeln, Piratenfahrten und vieles mehr. Dasselbe Programm für die Zeit der NRW-Sommerferien bietet preiswerter – zusätzliche Zuschüsse sind möglich – der Jugendfahrtendienst e. V. an.

Reisen und Lernen (Jugendfahrtendienst e. V., Heumarkt 64–66, 5000 Köln 1) – „Ferien mit Sprache, Sport und Unterricht für 10- bis 21jährige 1983". Eine Woche ab 266, drei Wochen ab 995 Mark kosten hier Sprachkurse in England. Auch in Deutschland, Frankreich und Spanien kann man, eingebettet in attraktive Freizeitangebote, von Latein bis Physik büffeln.

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee 15 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten See-Hotel, Tel. 04469/575, auch Sa./So

Reetdachfriesenhaus
b. Husum, gemütlich, komfortabel, frei bis 16. 7. u. Sept. Tel. 04 31/36 21 27, ab Mo. 20 Uhr

Preisw. Familienurlaub i. Luftkurort. „Ferienpark Ostfriesland". Noch einige Bungal. fr. 4–6 Pers., ab 59,50 DM/Tag zzgl. Nebenkst. Viele Sport- u. Freiz'mgl., Kureinricht., alle Kass., Farbprosp. anf. Ferienp. Ostfriesland, 2984 Hage, Pf. 1230, Tel. 04936/321 u. 460 v. 9–17 U., Samst. b. 12 U.

Alt-Westerland
Reihenhs., Part., 2½ Zi., Gart., frei 28. 6., 31. 7. – 3. 9., DM 120,–. Tel. 04651/77 19 + 040/553 25 42

Nordseeinsel Pellworm, schö. Fewo f. 4 Pers., dir. am Seedeich, ab sof. bis 25. 6. u. ab 6. 8. frei. Tel. 04844/635 oder 040/701 44 23

Amrum
Exkl. 3-Zi.-Fw. auf 2 Etagen, 2 Bäder, 2 Farb-TV, Pkw-Stellplatz, 150 m zum Strand, frei vom 12. 6.–16. 7. 83 + 19. 8.–30. 9. 83
Tel. 0 41 92/64 31 oder 0 46 82/557

Borkum
Ferienwhg., Meerbl., Südbalk., 5. 6.–2. 7., ab 9. 9. zu verm. T. 04922/12 48

Büsum/Nordsee
2-Zim.-Kft.-Ferienwhg. bis 3 Pers., frei: 28. 5. bis 25. 6. und ab 7. 8. 83. Tel. 040/721 85 21

Büsum, 2-Zi.-Komf.-App., strandnah, frei, v. 5. 6.–18. 6. u. ab 6. 8. 83. Ruf 0451/634 27

Ferien a. d. Lande/Nordsee, sep. Whg. (90 m²) in reetged. Friesenhs., viele Tiere, gr. Gart., Pony, ideal f. Kinder. Ihre Tiere dürfen mit. Tel. 04664/10 02

Insel Sylt
Sehr schön gelegenes, exklusiv eingerichtetes Ferienhaus für 6 Personen in Wenningstedt, 100 m vom Strand mit Meerblick vom 13. 6. bis 5. 7. und ab 15. 8. 1983 frei. Anfragen 04651/23717 oder 04651/5066 (ab Montag).

Föhr-Land
In gemütlichem Reetdachhaus sind hübsche, komfortable Ferienwohnungen ab 17. August frei. Besonders geeignet für Langzeiterholer (Sonderpreise ab September) Tel. Mo-Fr. 9–16 Uhr (0231) 52 87 45

Helgoland, Ferienhs. b. 5 Pers., Tel., TV, Terr., Balk., 65 m² Wfl., vom 24. 5. bis 8. 7. frei, pro Tg. 130,- DM. Tel. 05520/13 96

Hörnum/Sylt, gemütl. App. für 4–5 Pers., dir. am Meer, ab 13. 8. frei. Tel. 04683/301

Sylt/Keitum
Friesenhaus mit 6 Betten zu verm. Telefon 04651/325 24

Sylt Kft.-Ferienwohng., Farb-TV, Telefon, Geschirrspüler, Schwimmbad, Sauna, bis 16. 7. u. ab 3. 8., für 2–6 Pers. Tel. 04106/44 57

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 0 46 51/75 77

Sylt
Vermittlung von Charterflügen und Ferienwohnungen in Westerland. Immob. Balke, Tel. 02161/6 30 63

Sylt Westerland, direkt am Strand 1- u. 2-Zi.-Komf.-Apt. ab sofort frei, Tel. 04381/466

Kampen/Sylt
Ferienwohnung (Hausteil), Wattseite, Wohnzimmer, Eßdiele, Küche, 3 Doppelschlafzi., 2 Bäder mit allem Komfort, schöner Garten. Durch Zufall frei, Tel. 04651/41414 0421/710 81

Nieblum/Föhr, Friesenhaus
Kft.Ferienwhg. u. App., Mai–September frei, 2–5 Pers., Tel. 04681/26 62 ab Mo., 8–13 u. ab 20 Uhr

Frei für VIP
Sylt Exklusiv-Ferienwohnung, 3 Zi., Reetdachhaus, Traumlage, Meeresblick, TP HS 340.-/NS 220.-. Zuschr. unter WS 55434 an WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

Sylt/Tinnum
schönes Ferienhaus, umständehalber sofort bis 10. 6. frei, Farb-TV, Garten, Strandk., Terr., nur DM 90,- tägl., Tel. 02841/23720

SYLT ist bei jedem Wetter schön
Lernen Sie unsere Insel einmal kennen, Pfingsten in einer Ferienwohnung, etwas Besonderes für den Erholungssuchenden. Noch einige Termine für Hauptsaison frei. App.-Vermittl. Christiansen, Alte Dorfstraße 3, 2280 Tinnum/Sylt. Tel. 04651/318 86

Südl. Nordsee/Horumersiel
2 Kft.-Fewo, TV, Tel., gr. Garten, 4–5 Pers., g. VS b. 25. 6., T. 04461/23 43

Sylt/Keitum
Zwei neue, gemütliche Ferienappartements mit sämtl. Komfort, Garten, Kamin, usw. Ab 2. Juni frei. Tel. bis 24. 5. 04651–329 87, ab 25. 5. 02304–824 99

St. Peter-Ording
Ferienwhg. f. 5 Pers., dir. an der Auffahrt z. Sandbank, T. 04852/33 81

St. Peter-Ording/Nordsee
Moderne Ferienwohnungen bis 4 Personen zu vermieten. Tennis und TV, Tel. 04863–2868

St. Peter-Ording
gepfl. Ferienwhg. 3 Pers. DM 50,-, Tel. 04643/24 73

Nordseeheilbad Wyk auf Föhr
dir. am Meer, Kft.-App.-Whg., teilw. m. Schwimmb., Sauna, Garage, Tel., TV usw., zu verm. Tel. 04531/29 15

Westerland
Komfort-Appartement, Zentrum, TV, Parkplatz, ruhige Lage, 2–5 Pers. Telefon 04651/2 26 71

Reetgedecktes Friesenhaus, nahe Niebüll, gemütl. u. kft. einger., frei vom 3. 7. bis 23. 7. 83, Tel. tagsüber 040/441 84 28 90, abends 792 55 41, ab Mittwoch

Westerland/Sylt
Ferienwohnungen und Appartements in allen Preisklassen. Wir senden Ihnen unsere Prospekte. Tel. 04651/25150 od. 23365

Das Salz in der Suppe. Sylt
Z. B. Ferienwohnung in Westerland, Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kochpantry, Dusche u. WC, Schwimmbad, Sauna, Sonnenbänke im Haus. Vom 1. 6. zahlen 2 Pers. zus. bei eigener Anreise ab
DM 638,- je Woche
... zu jeder Jahreszeit. Gesundheit inclusive.
Bitte übersenden Sie mir Ihren Sylt-Prospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren
Einsenden an Ihr Reisebüro oder
REH SYLTREISEN – DIE INSELSPEZIALISTEN
A.d. Knippenburg 98-100
4250 Bottrop Tel. 0 20 41 / 69 30

SYLT und JUIST
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 46 51/50 21

Sylt App., Farb-TV, Tel., Geschirrsp., Schw'bd., Sauna, fr. a. 2 Pers., 60,- Nicl's Hus, 2280 W'land, Trift 25, Tel. 04651/75 85 u. 76 60

Sylt Ferienwhg. bis 6 Pers. T. 040/39 55 04

Westerland 2-Zi.-App., Tel. 04651/63 12

„SYLTHÄUSER" FRANCK
Vermietung · Betreuung · Verwaltung
Tel. 0911/54 62 03, ab 18 U. 04651/4 12 96

Wangerooge, App., dir. am Strand, Sauna, Schwimmbd., Tel., TV, Meerblick, Juni/Juli frei, Tel. 0471/6 34 44

Westerland
Kurzone, 2-Zi.-App., v. 31. 5. – 18. 6. wegen Rücktritt frei. Sonderpreis. Tel. 0461–519 47

WESTERLAND, erstkl. Komf.-Appt. 2 Zi., 2–3 Betten, strandnah, Wäsche, Tel., TV, Radio, Juni u. ab 1. 8. noch frei. (04651) 237 71

Westerland/Südstrand
3-Zi.-Ferienwohnung zu vermieten, VS 100,-/Tag, HS 150,-/Tag
Tel. 04651/229 36 oder 240 66

Keitum/Sylt
Komf.-Ferienwhg. f. 2–4 Pers. frei. Tel. 0621/81 27 56 oder 04651/316 74

Sylt, ab 31. Juni
Exkl. Reetdachhs. in Keitum, 2–5 Pers., zu verm., 250,- DM pro Tag, Nachsais. 180,-, Tel. 04651/3 12 82

Westerland/Sylt
Exkl. Ferienwhg., sehr ruh. gelegen, 80 m², Terr., einger. f. 2–4 Pers., frei ab Juni–Sept. Tel. 04651/239 26

Urlaub 1. Klasse.
Sylt PLAZA
Elisabethstraße 9
2280 Westerland-Sylt
Tel.: 0 46 51 / 60 06
... mehr als ein Hotel.
Bitte Hausprospekt anfordern.

Westerland/Sylt
Im Belvedere, dir. a. Meer, Ruhezone u. doch zentr. gelegen. App. m. gr. Südbalk. m. Blick a. Dünen u. Meer frei. Tel. 0 46 51/56 76

Westerland/Sylt
1-Z.-App., a. 2. 6.–11. 6., 18. 6.–23. 6., 17. 7.–30. 7., 17. 8. bis belieb. frei. 2-Zi.-App., 10. 6.–16. 6., 19. 6.–25. 6., 18. 6.–25. 6., 14. 8. b. belieb. noch frei. 5 Gehmin z. Strand, Tel. 04651/77 35

Westerland/Sylt
Komf.-App., Kurzone 100 m z. Strand, frei vom 26. 6. bis 10. 7. und 14. 8. bis 28. 8. Tel. 0941/514 63

Sylt/Wenningstedt
App., 2 Pers., 6. b. 13. 6. u. 1. b. 17. 6., Tel. 04651/4 22 17

Nordseeinsel Pellworm, Fewo a. d. Bauernhof, 2 Schl'zi. m. 4 Bt., Kü., Du.-Bad, fr. b. 26. 6. u. ab 20. 8. T. 04844/369

Westerland/Sylt
2-Zi.-Whg. frei außer Juli, Schwimmbad/Sauna im Hause, Tel. 040/83 11 42

Nordseebad Dangast/Jadebusen
mod. Ferien-App. f. 4–6 P., Farb-TV, Tel., Nb. 80, nah am Strand u. Kurzentr., z.Z. noch frei u. ab 9. 7. 83, Tel. 04451/46 82 oder 28 59

Wyk auf Föhr
Exkl. Ferienwhg. i. App.-Haus „Atlantischer Hof", f. 4–5 Pers., allerbeste Strand- u. Aussichtslage, oberste Etage, Seeseite, 3 Zi., Balk., Kochn., Bad/WC, TV, Tel., Saison DM 140,-, VS/NS DM 90,- pro Tag, ab sofort bis 8. Juli u. ab 30. August frei. Tel. 0711/63 33 01

Fewo. dir. a. Strand. Hallenb. Sauna Solar. Farb-TV. Tel., z.B. 4 Pers. 46,-/Tg. Strandpark 293 Varel 4 04451/6311 Nordseebad DANGAST

Nordseeinsel Föhr, Ferienwhgen. f. 2–7 Pers. bis 26. 6. u. ab 13. 8. frei. Tel. 04683/301

Westerland/Sylt, Deinenstr., 2-Zi.-App., 45 m² (kein Hochhaus), dir. a. Wasser, Balk., Farb-TV, Tel., noch frei v. 22. 6. – 15. 7. u. ab 14. 8. Tel. 04651/17 26

Südl. Nordsee · Bensersiel oder Insel Langeoog
Mod. Apartments und Ferienwohnungen zum Selbstbewirtschaften mit Schwimmbad, Sauna, Solarium, Restaurant, direkt am Strand,
Bensersiel ☎ 04971-2466,
Langeoog ☎ 04972-6079.

Wyk/Föhr, Komft.-Wohnung, 1½ Zi., 4 Pers., direkt am Strand/Wellenbad. 1.–16. 6., 3.–16. 7. und ab 7. 8., Telefon 040/520 39 07

Westerland, Kft.-App. bis 3 Pers. frei bis 25. 6. u. ab 6. 8.
5-Pers.-Fe.-Whg., strandnah, v. 23. 5.–13. 6. u. ab 7. 8. v. Priv. Tel. 040/49 78 78

Ostsee

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen u. Zeltdachhäuser vermietet Spittler, Postf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Ostsee Heiligenhafen
3 Zimmer, Dusche/WC, direkt am Wasser, Aquamarina 04362/67 82

Sierksdorf Kft. 1½-Z.-Apt. fr., TV + Tel. vorh. Schwimmb. Sauna, Tennis 040/670 30 14

Sparpreise an der Ostsee
bis 11. 6. 83 in Schönhagen zwischen Eckernförde und Kappeln. Komfortwohnungen 27-57 qm, 2-6 Pers., mit Dusche, Tel., Balkon, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Restaurants, Bierstube, Tennishalle und Freiplätze, Tennisschule, Kindergarten, ruhig im Schloßpark gelegen, 300 m zum Strand.
Appartements pro Tag 45,– – 180,- DM
3 Wochen für 630,– – 1.400,- DM
DORINT Aparthotel Tel. 0 46 44/6 11
2341 Ostseebad Schönhagen

Damp/Ostsee
Gepfl. Zeltdachhaus zu verm. f. 2–5 P., vollst. einger. T. 04355/283

Damp 2000, Ferienhaus zu verm., 4–6 Pers., bis 11. 6. u. ab 20. 8. Willi Nölting, 2214 Hohenlockstedt, Dresdner Str. 20. Tel. 04826/2219

Damp
großes Zeltdachhaus, 6 Betten und 1 Kinderbett, TV, 4 Fahrräder, frei 4. 6.–25. 6. Tel. 040/831 67 09

Ferienhaus, direkt am Meer, frei bis 18. 6., v. 26. 6.–12. 7. u. ab. 20. 8., Alexanderhof, 2433 Grömitz, Tel. 04562/76 04

GRÖMITZ
1½-Zi.-Kft.-Whg., Seeblick, Balkon, Farb-TV. T. 040/603 79 22

Gemütl. Zeltdachhaus, jegl. Komf., eingez. Grundstück in Damp frei bis 2. 7. u. ab 23. 8. Tel. 05139/56 94

Ostseebad Damp, priv. Ferienhaus 4–6 Pers., ideale Lage, frei 11. 6.–9. 7. und ab 30. 7. 83, Tel. 0431/52 23 57

Ostseebad Scharbeutz
Fewo frei, 2 Min. bis Strand u. Wald. Tel. 04503/23 15 od. 04503/721 44

Ostsee, Ferienhaus, 80 m z. Strand, frei bis 10. 7. und 2. Augusthälfte, Tel. ab Montag 040/605 43 65

Schlei/Ostsee, Fischerhs. i. Maasholm, idyll. geleg., ca. 90 m², für 4 Erw.+3 Kl. Kam., ZH, Du., ev. Jolle, Tel. 04642/63 41 o. 040/540 17 49

Timmendorfer Strand/Ostsee, Kft. 2½-Zi.-App.-Whg., 4 Schl'pl., Schwimmbad, Sauna, Farb-TV, 100 m z. Strand, fr. v. 30. 5.–26. 6. u. 1. 8.–3. 9. T. 040/34 28 41

Pelzerhaken/Ostsee-Sonderaktion
Juni u. Sept. Schöne 2-Zi.-Fewo (60 m²) ruhig u. strandnah, 45,- DM 4 Pers. Tel. (04561/77 19)

Timmendorfer Strand
2-Zi.-App., Maritim, Seeseite, frei. Tel. 040/44 21 04, 04503/59 16

Timmend. Strand
Gepflegtes Ferienhaus, dir. a. Niend. Hafen, f. 5 Pers. geeign., gr. Wohnraum, Wintergarten, 2 Schlafräume, pro Tag DM 195,-, v. Priv. Tel. 04503/35 43

Timmendorfer Strand, Einzelhs., Seeseite, gr. Gart., 2–6 P.-App., Zhzg., V-Bd., TV, f. Hundebesitzer fre. T. 04503/27 45

Schleswig-Holstein

Holst. Schweiz
Komf.-Bungalow in Grebin, am See, waldn., bis 6 Pers., Hs. DM 100,-, frei ab 29. 7. 83. Tel. 04 61/4 48 01, ab Di.

LINDAUNIS/Schlei
Mod. Ferienwhg. f. 3–4 Pers. (2 Schlafz.), herrl. Schleiblick, ideal f. Wassersport, Radfahren usw., gr. Terr., kl. Garten, noch Juni-Termine. Tel. 040/540 38 74 ab Mo.

Ferienparadies Holst. Schweiz Malente-Gremsmühlen
dir. a. d. Kellerseepromenade. Kft.-Fewo, 2–4 P., Farb-TV. Schwimmbad, Sauna, Liegewiese. Ferienwohnpark Kellersee, 2427 Malente, Neue Kampstr. 4, T. 04523/53 00

Bayern

Garmisch-Partenkirchen
Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg. (2–5 P.). J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/5 06 02

Reit im Winkl, herrl. geleg., sehr ruh. 3-Zi.-Ferienwhg. f. 4 P. Tel. 089/430 99 18 od. 08640/13 46

Lindau (Bodensee)
Ferien-Komfortwohnung ab 75,- DM, Tel. 08382/252 00 (ab 18.30 Uhr)

Oberstdorf/Allgäu
Neuerbautes Haus hat noch Ferienwhgn. für Sommersaison zu verm. Tel. 08370/601

Ferienwohnung im Zentrum von Oberstaufen zu vermieten, Angebote bitte unter WS 55 443 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Ferienwohnungen in Tegernsee
schönste Panorama-Lage, f. 4 bzw. 6 Pers., 100,-/135,- p. Tag, Juli–Okt., T.: 08022/4540, K. Stahn, Blumenweg 2, 8180 Tegernsee

Kampen, Maisonette, 4 Pers., all. Komf., Terrasse, günstige Lage. HS 200,-/Tag. Bis 1. 7. u. ab 30. 7. frei. (04651) 429 80.

Chiemsee, Bad Endorf. Kurlaub. stärkste Jod-Thermalsole Europas. Komf. Ferienwohnung, ca. 60 m², 2–4 Pers. Tel. 08053/1285

Schwarzwald



Ferienhausurlaub
So nah, so gut, so preiswert. Mitten in Deutschland, im Schwarzwald. Komfortable Ferienhäuser direkt am Wald. Für 2-6 Pers. Spiel und Sport. Eigene Tennisplätze. Beheiztes Höhenfreibad 700 m. Feriendorf Tannenbronn GmbH im Luftkurort 7741 Tennenbronn, Telefon 0 77 29/5 88.

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in HINTERZARTEN mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Wilts, 7824 Hinterzarten

Haus Berne
7824 Hinterzarten, Sonnenbühlweg (Sackgasse), Neub., ruh. Südlage, alle Zimmer mit Bad/WC, Loggia od. Terr., Kft.-Ferienwohnungen mit Tel. Prospekt. Telefon 07652/225

Baiersbronn/Schwarzwald
Ferienwohnungen 30 und 50 m², neu renoviert, rustikal eingerichtet, zu Sonderpreisen ab DM 35,- ab sofort frei bis Sept. Gruber-Hahn, Oberdorfstr. 72, 7292 Baiersbronn, Tel. 07442/23 69

Ferienappartements
Schonach/Schwarzwald! Südhang, unverbaut, hervorr. Ausführung. 1½ Zi. bis 3½ Zi. f. 2–7 Pers. Günstige Einführungspr. ab DM 320,-/Woche. Residenz-Vermietungs-GmbH 7740 Triberg, PF 67, 07721/2 30 32

SÜD-SCHWARZWALD
Wohnungen im Freizeitzentrum Herrischried, Nähe Todtmoos, div. Sportmögl. in unm. Nähe, 2 Zi., 4–7 Pers., Küche, Bad, WC, Balkon, ruh. Südl., incl. Wäsche. von Schaewen · 7881 Herrischried Wiesenweg 5 · Tel. 0 77 64 / 63 96

Urlaub im Schwarzwald
1 Woche HP pro Pers. DM 215,- T. 07422/43 71

Verschiedene



Sommerferien im Sauerland
Fewos und Bungalows von 37 bis 85 qm
Herrl. Wandergebiet am Kahlen Asten, Komfort-Fewos mit Bad, Balkon, TV, Telefon – für Familien bis 8 Personen. Eigene Tennishalle und -schule, Kegelbahnen, Sauna, Hallenbad, Kinderhort, Animation, Tanz, zwei Restaurants.
Pro Tag 45,– bis 140,–
Hotel-Arrangement 1 Woche incl. Halbp. 499,–
DORINT Ferienpark · Tel. 0 29 81-20 33
5768 Winterberg-Neuastenberg

Ferienwohnung
110 m², romantisches reetgedecktes Haus, Garten, 6 Pers., Amelinghausen, Woche DM 390,-, Endreinigung. Beckmann, 3111 Wriedel 1, Tel. 0 58 29/590

FERIENPARK HAHNENKLEE/Oberharz, gepfl. Apmts. frei. T. 0421/25 61 36

Bad Neuenahr, Ferienwhg. f. 2 P., Nähe Kurpark, zu vermieten. T. 02191/7 08 72

6 HAPIMAG AKTIEN
(Tageswert Sfr. 22 800,-) gegen Gebot abzugeben. Tel. (040) 603 75 47

Ponyhof hat noch Ferienplätze frei. Tel. Stade 04141/443 54

Tolle Eröffnungspreise: 4-Pers.-App., Juli ab 390,-. Badehaus. TT. Spielothek. Brotbacken. Volleyball u.v.a., viel Spaß, Sport u. nette Leute in urgemütl. histor. Fachwerkhäusern. „Hofraithe" 3559 Rosenthal, 06458/474

Traumurlaub a. Bodensee
Ferienappartements für 4 u. 6 Personen, direkt am Ufer, zu vermieten. Prospekt u. Buchung unter LRS – 7700 Singen, Scheffelstr. 11 Tel. 07731/623 89



Panorama APPARTEMENTS
komf. Ferienwhgn. f. 2–7 Pers.
Tel. 065 42 - 45 79
Postf. 1130 5583 Zell Mosel

HARZ
Appartement mit Komfort, Hallenbad, Sauna, Solarium, Tischtennis, Hobbyraum im Haus – privat 05403/20 33

AUSLAND

Österreich

Abtenau–Salzburger Land
Komfortable Ferienwohnungen für 2–6 Pers., Sauna, Gesellschaftsraum, ruhige zentrale Südhanglage, noch frei bis 17. 7./ab 1. 9. Auskünfte: Tel. 00436243/463, am Abend 797 od. schriftlich Fam. Katholnigg, Kehlhof 33, A-5441 Abtenau

Bad Hofgastein
40 m² Appartement, K/D/B, Balk., frei. Priv. DM 30,- pro Tag. Tel. 0208/35756 abends

Velden/Wörthersee
2 Fer. Whg. je 75 m² bis 5 Pers., Wohnz., 2 Schlafz., Küche, Bad, Loggia, Blick a. d. See u. Karawanken, Garage, Swim'pool. Tel. 05532/2646

Wörthersee/Velden. Komf. Wohnung, 2 Doppelschlafzi., Wohnzi., KDB, Terrasse, Garten, zu vermieten. Eigenes Seebad, Surfen, Segeln, Wasserski, Tennis, Reiten, Golf, Angeln. Tel. 0043/42 74 25 85

Gerlospaß/Zillertal, herrl. Wandergeb. + Segeln + Tennis, Komf.-Ferienhs. f. 2–6 Pers., kinderfrdl. T. 089/859 92 32

Gemütl. Landhaus/Oberösterreich, aller Komfort, 6–8 Pers., herrl. Aussicht aufs Gebirge, z. verm., Tel. 09778/1243

Salzkammergut. Romant. Holzbauernhs., s. schöne Lg., Nä. Mondsee, komf. einger., 6–8 Pers., i. Sommer z. vermieten. WS 55438 an WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

St. Wolfgang am See
Appartementhaus Sommerau, Ferienwohnungen, Balkon, 150 m zum See, Bade- u. Surfmöglk., Tel. 06193/83262

Tirol, Innsbruck
120 m² Ferienwohnung. Hallenbad, Sauna, für Juli, August, September, Weihnachtsferien und Februar zu vermieten. Tel. 0043/662/468 24 abends oder 467 90 vormittags.

Große komf. Wohnwagen
auf ADAC empf. Campingplatz am Millstätter See zu verm. (kinderfreundlich). 07324/78 28

Golfsp. u. Wanderer! Ferienhs. Nä. Bad Ischl (Salzkammerg.) b. 5 Pers. z. verm. Anf. an Fa. Womat-Aschau A-5351 Aigen-Voglhub 06132-4431

Schweiz

10 Autominuten von Lugano
6-Betten-Haus, 600 m hoch, Südlage, herrl. Panoramablick auf den Luganersee. 120 m² Wohnfläche, Innen- u. Außenkamin, Spülmaschine, 300 m² ebene Wiese mit offenem Bad und Sauna, nicht einsehbar. Wandern, Golf, Tennis. Idyll. Ort, Juni, Sept. u. Oktober noch frei. 100,- sfr. pro Tag. Anfragen unter WS 55437 an Welt am Sonntag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Lenzerheide
Berge – See – bildschö. 3-Zi.-Fewo., 70 m², 4 P., aller Kft., Hallenbad, Juni/Aug. frei. T. 0234/744 92

Morgins/Schweiz
Kurort in 1400 m Höhe m. Tannenwäldern, Freibad u. Tennis, 2-/3-Zi.-Whg., 4–5 Bt., DM 400,- bzw. DM 500,-/Wo. inkl. T. 040/23 06 26 od. 040/410 10 80

Ferienwohnungen Zentralschweiz
Im neuerbauten DORINT Hotel in Engelberg am Titlis (1200 m–3200 m) Ein- und Zweiraum-Ferienwohnungen, alle mit Color-TV, Bad/WC, Telefon, Balkon und Küchenette. Herrliches Wandergebiet! Hotel mit Hallenbad, Sauna, Solarium. 1 Woche ab SFR 455,–
DORINT Hotel Regina Titlis
CH-6390 Engelberg, Tel. 0041-41-942828

Eischoll-Wallis
Komf.-Chalet-Wohnung, 100 m², 2–6 Betten, urwüchs. Bergdorf, 1220 m, ideal. Wandergebiet. T. 0231/730904

Ascona – Lago Maggiore
Kft.-2-Zi.-Whg., Kü., Bd., extra WC, gr. Balk., Lift, Pisc., Sauna, Juli–Okt. an 1–2 Pers. zu verm (ohne Tiere) tgl. 60–70 Sfr. WS 55442, an WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

Bei Davos
Neues, rustik. Chalet, ruh., m. Sauna, Südhang, Panoramablick, preiswert. T. 02421/733 45

Lago Maggiore, Schweiz
Dachterrassenwohnung 4½ Zimmer von Juni bis 16. 7. 83 frei Tel. 04371/37 37

AROSA Graubünden/Schweiz. „Rothornblick": Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen. Telefon 004181/31 02 11

15 km nördl. Montreux, 1000 m, So.- u. Wi.-Ferien, 5 Skilifte, sep. 2 ZW in Chalet, 30 m² + gr. Terr., f. 2 P. halbj. DM 2100,-, od. tgl. 22,-, alles incl., WS 55433 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Luganer See
2-Zi.-Kft.-App., 4 Person., TV, herrl. Lage, vom 8. Juni–26. Juli noch frei. 60,- DM. WS 55440, an WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

Schweiz Wallis
am Großen Aletschgletscher, Chalet bis 5 Pers., Kamin, Tel., frei v. 18. 6.–7. 7. u. ab 20. 8. Tel. 0228/21 98 96

Tessin
Lago Maggiore, Ferienhs., 5 (6) Personen, Tel. 05931/121 54

OBERWALLIS
2 Ferienwhg., (1850 m) oberh. BRIG, Sauna im Hs., TV, Tennisgel., Seilbahn: 30 m² (2–3 Pers.) Fr. 40,- und 70 m² (6–8 Pers.) Fr. 70,- pro Tag. Endreinig. 1 Tagessatz. Vermieter: Günter Schmidt, Postf. CH 3901 Rosswald Tel. 0041-28-234070 od. 0039-332-536036 (über Dtschld.: 06120-80 84. Fam. Freund

TESSIN
Individuelle Ferien in schönster Aussichtslage
Bereits ab 5 Tage. Eigenes Schwimmbad
Verlangen Sie Gratis-Prospekt und Preisliste
Ferien-Appartementhaus Bella Vista
Tel. 0041/91 51 72 65
Fam. H. Baumgartner
CH-6963 LUGANO-PREGASSONA

Behagl. einger. Appartem., 2 Pers. ZKB, Südbalkon, vollst. einger. Küche, Tel., TV, in Leukerbad/Wallis, mod. Thermal- Hallen/Freibad. Mai, Juni, Juli frei bis 20. 8. 83. Anfr. Tel. 08141/200 80

Ferienwhg. für max. 6 Pers. mit herrl. Sicht auf
Lago Maggiore – Tessin
Schwimmbad, Tischtennis im Garten, Kamin, Vorsaisonpreis. frei 18. 6.–2. 7. u. ab 6. 8., Prospekte! Ebbeke. CH-6574 Vira, Tel. 0041/93/61 19 33

Norwegen

Südnorwegen
Ferienhs. f. 6 P. nh. Binnensee geleg., frei b. 30. 7., Kam., Bootsben., DM 550,-/Wo. T. 02173/784 85

FJORDFERIEN
IMMER NOCH MÖGLICH
Prospekt mit 600 schönen FERIENHÄUSERN anfordern
FJORDHYTTER
Den norske Hytteformidling Bergen A.S
KAIGATEN 10, N-5000 BERGEN/NORWEGEN
TEL. 004 75 31 66 30/TELEX 40025

Schweden

Bis zu 50 % preiswerter als 1982
pro Haus und Woche! Außerdem bezahlen wir die Fähre Grenaa-Varberg h/z. DM 130,- bei Buchungen von 2 Wo. bis z. 16. 6. und ab 8. 8. Sonniger, blühender Vorsommer und helle Nächte. Moderne Ferienhäuser in landschaftl. Atmosphäre, reichl. Gelegenheiten zum Baden, Angeln, Wandern ... Auch billige Herbstwochen noch frei. Die schwedische Seenplatte Värmland–Dalsland–Västergötland. Deutschsprechende Buchungszentrale: Schweden Reisen West, Box 344, S 651 05 Karlstad. 04654/10 21 70. – Wir rufen zurück

Ferienhäuser in Schweden
An Seen und Flüssen, an der Küste und im Wald. Überall an den schönsten Plätzen der Natur. Ab DM 300,-/Woche. Auch in der Hochsaison.
Amtliches Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen
NORDEN
2000 Hamburg 11, Ost-West-Straße 70, Telefon 040/36 32 11 | 4000 Düsseldorf 1, Immermannstraße 54, Telefon 0211/36 09 66

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

SCHWEDEN
Lux.-Som.-Hs. f. 8 Pers. am Meer, 10 km v. Trelleborg z. verm. 23. 7.–13. 8., Tennis, Golf, Sauna, Bad uns. DM 995,-/Woche. Evtl. Verkauf. Jährl. disp. Wochen 30–32. Tel. 0046/90 12 65 95, nach 18 Uhr, Herr Sterner

Außergewöhnl. Gelegenheit
Ufergrundstück, 100 000 m² in wunderbarer Schärenlandschaft vom 7. 8.–10. 9. 83 zu vermieten. 2 moderne Landhäuser, Angel- und Bademöglichkeit, Bootssteg, 60 km von Stockholm, 10 km Nynäshamn. Preis pro Haus und Woche nach Vereinbarung. Fotos auf Anfrage unter WS 55439, WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Schweden am Vänersee
Komf. Fer'hs., sep. Saunahs., Mot'boot, 3 Schl'zi., gr. Wohnr., Veranda u. Terr., frei ab 13. 8. T. 0211/283425

Spanien

Autoverleih in Spanien
Durch Vorausbuchung sparen Sie 30 Prozent des Normaltarifs. Preisliste, Broschüre: Paragon rentacar, Berger Weg 7, 8157 Linden, T.: 08027/4 31

Ibiza, Ferien auf Komfort-Segelschiff. Sonderpreis DM 770,-/Pers./Wo. inkl. Verpflegung. Tel. 02151/75 27 07

Gran Canaria, Maspalomas, 2- u. 3-Raum-Lux.-Whg., DM 39,- pro Pers. u. Tag, preisw. Flüge. Tel. 02554/233

DENIA (Costa Blanca) 3-Zi.-Ferienapp., 4–5 Pers., Sandstrandnähe, frei bis 13. 8. u. ab 3. 9. A. Günther, „El Poblet", Denia (Alicante)

IBIZA
Exkl. Haus, 3 Schl.-Zi., sowie Terassenwohng., 3 Schl.-Zi., inkl. Pkw, Pool, Meeresbl., 030/341 38 02

Costa Blanca, Moraira, Ferienvilla, 102 m², 3 Schlafz., 2 Bäd., Wohnrm. m. Eßecke u. Kam. 40 m², Kü., Terr., v. Priv. günst. z. verm. bis 16. 6., 30. 7.–21. 8., ab 15. 9. T. (049447) 2350

COSTA BLANCA
Zwei Luxus-Bungalows für je 4 Personen direkt am Strand zu vermieten. Tel. 003465/740 147 abends

IBIZA
Bungalow in Club-Anlage, Woche ab DM 95,-. Tel. 089/55 57 15

Costa Brava Calella
Ferienwohg. für 4/6 Pers. zu verm. 100 m zum Meer. Tel. 07433/7721

Gran Canaria, Playa del Ingles, App. (2–3 Pers.), ab 30. 5. frei, pro Woche ab 200,- DM, Tel. 05527/15 75

Costa Brava – Estartit
Ferienappartements zu verm., 200 m v. Meer u. Strd. Für kost'l. Prospekt anf. tel. od. schreiben Sie: Eurohomes, 0031/22 07-4 24 44, Industriestr. 3, NL-1704 AA Heerhugowaard

Direkt am Mittelmeer
Lux.-App., f. 2–6 Pers. in exkl. Villa m. eig. Park, Pool, Tennispl., Hafen (evtl. auch Boot) zu verm. Tel. 0611/382669 ab 23. 5. 1983 erreichbar.

Ferienapp. am Meer, 45 km südl. Barcelona Nähe Sitges. T. 04103/8 12 51

Ibiza/San Antonio
strandnah, komfortabel, 2- u. 3-Zi.-Apps., für 2–6 Pers., ruhig, schöner Blick auf Bucht, Einkauf, Autovermiet. zu Fuß, Tel. 040/5386422

Ibiza, Dachterr.-Whgen. u. Häuser v. Priv., 4 Betten, ab DM 90,-/Tag: Tel. 040/48 20 31 od. 605 22 78

Spanien/Moraira
Ferienhaus, 3 Schlafzi., f. 4–6 Pers., Tel. 05592/442

Spanien
Amburia Brava/Costa Brava. Schönes Ferienhaus m. Garten, 2. Schlafz. Priv. zu verm. Tel. 07803 / 28 67

Tennisurlaub Spanien!
2-Zi.-App., m. Tennispl. + Trainer an der Costa Dorada ab 15. 7. zu verm. Anfrag. unt. WS 55 435 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamb. 36

IBIZA/Botafoc, Haus i. Traumlage a. Meer, 3 Schlafz., 2 Bäd., Kü., gr. Terr., ab 6. 8. frei! T. 089/859 92 32

Calpe
Fewo., 55 m², frei und
Costa Dorada
Kft.-Haus sofort frei, 0231/48 65 17

Dänemark

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher – 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg. Durchwahl 00455 12 28 55

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI !!
überall a.d. Nordsee, Ostsee, Limfjord, Inseln schöne, kinderfreundl. Ferienhäuser jeder Preislage. Grosser Rabatt bis 25/6 u. ab 13/8. Ausführlichster Katalog mit u.a. Grundrissen u. Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Ferienhäuser in Dänemark
Fordern Sie kostenlos unseren Farbkatalog an
Steintorweg 8 \ · 2 Hamburg 1 · Tel. 040/246358 **NORDISK FERIE**

Ferienhäuser in Dänemark – Insel Bornholm
Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm und Seeland frei in Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (108 Seiten) kostenlos
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK 3770 Allinge, Havnegade 2
Telefon 00453-98 05 70

Insel Als (Alsen) Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-6 DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

Dänische Ferienhäuser ab 185 DM/Woche
Sofort gratis den schönsten Katalog anfordern, den Sie je in Händen hatten!
Ruby Reisen ☎ 0731-66567
Schwarzenbergstr. 160, 7900 Ulm

Dänemark – Nordseeküste
Blokhus, schönes Ferienhaus für 6 Personen zu vermieten, 600 m zum Strand, jeglicher Komfort. Tel. 0045-8-26 86 36 (19–22 Uhr)

Ferienhäuser in ganz **DÄNEMARK**
GRATISKATALOG ANFORDERN
• Foto und Grundriss von jedem Haus •
STRANDURLAUB • Kai Jensen & Partner
Norderstraße 2 · 2390 Flensburg · 0461-23301/235351

SONDERPREISE – DÄNEMARK
700 Ferienhäuser – Gratiskatalog u. Direktvermietung nur durch „SKANDIA", Marsweg 23, 2390 Flensburg, Tel. (0461) 636 19.

Ferienhaus in Dänemark am Meer preisgünst. zu vermieten. Tel. 0521/88 01 99

Kysing/Nähe Århus
Priv. Sommerhaus mit 3 Schlafräumen / 6 Betten, ca. 400 m v. Strand zu DM 90,- pro Tag zu vemieten. Tel. von Deutschl. 00456/99 14 06

NORDSEE-DÄNEMARK
Sehr schönes Ferienhaus mit Kamin u. El.-Heiz. auf Holmsland Klit zu vermieten – 8 Pers. Frei vom 4. 6.–25. 6 und vom 27. 8.
J. Smed, Egevej 9, 6880 TARM-DK. Tel. 0045/737 20 10

Juelsminde – Jütland/direkt am Meer – schönes Ferienhaus zu vermieten. Preis DM 658,- Tel. 0045/581 57 25

Ferienhäuser auf BORNHOLM
Komf. Reihenhäuser mit Schwimmbad, Tennis, Sauna usw., 3 Zimmer, Küche, Bad in ALLINGE und GUDHJEM.
2 Wochen, 4 Personen inkl. Fähre mit PKW insgesamt DM **1962,–**
Zeitraum 6. 8.–20. 8. 1983
Verlängerungswoche je nach Termin: DM 495,– bzw. DM 795,–
FARBKATALOG KOSTENLOS! Vom führenden Urlaubs-Spezialisten für Dänemark
DanCenter
Spitalerstr. 16, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/32 27 81

Dänemark, Exkl. Sommerhaus an der Westküste (Løkken) zu vermieten. Ungefähr 400 m v. Badestrand. 500 DM wöchtl. Lehrer Poul Jørgensen, Furrebyvej 13, 9220 Aalborg Øst, DK

Ferienhäuser/Dänemark
Gratis Katalog anfordern. Häuser ganzjährig frei. Nord- und Ostsee. Vermietung seit 1960.
DAN-INFORM KG. Schleswigerstr. 68
2390 Flensburg Telefon 0461-97021

Strandgrund, direkt zur Nordsee
Luxushaus
m. 2 Fer.-Whg., oben 620 DM, unten 470 DM, beide f. 4 Pers., m. El. und all. Komf., frei bis 2. 7. und nach 6. 8. (Løkker/Nordjütl.) Tel. 00458/88 11 99 oder /82 39 29 nach 19 Uhr

Privat-Ferienhäuser überall in Dänemark

Frankreich

Ihr Spezialist für France –
Villen, Appartements, Hotels an allen Küsten einschl. Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/25 10 10
25 10 19
Juni/Juli noch freie Termine an allen Küsten

Ursula Lotze
vermittelt für
Vacances France VF
Ferienhäuser und -wohnungen in Frankreich jetzt mit Preisnachlaß, im Juni–Juli und August noch Termine frei.
Juni jetzt zum halben Preis.
Telefon: 0211 / 58 84 91

Südfrankreich – Barcares
Ferienwhg. 4/6 Pers., direkt am Meer zu verm., Tel. 07433–7721

Provence – Nähe Avignon
Ferienhaus, 5 Personen, Ferien noch frei. Tel. 06151/89 12 94

PROVENCE/ CÔTE D'AZUR noch einige Ferienhäuser in idyllischen Dörfchen im Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA frei. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen (0241/7 36 48 od. 2 57 42)

Korsika – Luxusvilla
Appartm. Juni/Juli frei. Tel. 0711/257 13 82 od. 257 16 84

PROVENCE Apps. am See/Meer N.Camargue. Tel. 02637/62482

Provence, Apps. am See, bei Marseille, Tel. 02637/624 82

ST. TROPEZ 2-Zimmer-Haus frei Telefon 040/520 86 49

FERIENHÄUSER Atlantik-Mittelmeer
Bretagne · Aquitaine · Landes
Côte d'Azur · Languedoc
Costa Brava (Spanien)
JEAN JACQ GmbH
HONSELLSTRASSE 8
D - 7640 KEHL AM RHEIN
☎ 07851 73001 0753 652

Côte d'Azur
zwischen Ste. Maxime und St. Raphael, ruh. Hanglage, herrl. Meeresblick. Kft.- App. 4 Pers. v. 3. 6. bis 20. 6. und 2 Pers. vom 13. 6. bis 25. 6. frei, Tel. 040/796 25 31

Feriendorf Coudalere, bei Perpignan, 2-Zi.-Whg. f. 4 Pers., alle Sportmöglichkeiten, DM 50,- bis 90,-/Tag. Tel. 040/880 35 47, Freitag und ab Montag 19 Uhr

Haus in Südfrankreich
Direkt am Wasser gelegen mit Bootssteg. Drei Schlafräume vorhanden, zu vermieten. Telf. 0221/505554

CÔTE D'AZUR
Für Schnellentschlossene. In Antibes, Cannes, St. Maxime, Le Lavandou, La Ciotat etc. ... auch Appts. Fewo, Häuser, Hotels f. d. Sommerferien und Nachsaison zu vermitteln. Katal. bei COTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH, Geigelsteinstr. 18, D-8210 Prien – ☎ 08051 / 37 06 + 10 60

Côte d'Azur – Iles d'Hyeres
in „Marina", 100 m vom Strand: Sehr komfortable Ferienwohnungen f. 2–8 Pers. Agence du Gabier, F-83400 Port d'Hyeres, Tel. 003394/574819

BRETAGNE
Vermiete: Nähe „La Pointe du Raz" Villa. Besitz am Meer 4 SZ (8 Pers.) + großes WZ., Kamin, Bad/WC, Du/WC, Terr. + Garage. Juni, Sept. od. Okt.: 30,- DM. Tel. (98) 20 42 57 nach 18 U. und fragen nach Mme Gloaguen

Urlaub an der franz. Südatlantikküste?
WIR sind DIE Spezialisten
Club Atlantique
Beauner Platz 5 – Postfach 273
D-6140 Bensheim 1 · Tx 468481
06251 39077 und 39078

Côte d'Azur
Ferienhaus, Nähe St. Tropez, in Clubanlage, Sandstr., Tennis, Swimmingpool, 4–6 Pers., Frei 30. 7.–20. 8. Tel. 02051–641 82 u. 63582

Bretagne
App. u. Häuser v. Priv. zu vermieten. Tel. 0711/232747 ab 15 Uhr

COTE D'AZUR
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 04651/50 21

Côte d'Azur
Kft.-Ferienhaus frei ab 24. 9., Tel. 02195/7928

Côte d'Azur Juan le Pins, Villenetage im Park, s. ruh., Prs./Wo. DM 1500,- HS, DM 1200,- NS. Tel. 06121/562256

Italien

Urlaub in Südtirol
Kompl. u. komfort. eingerichtete Ferienwohnungen für 2–6 Personen oder gepfl. Zimmer mit erw. Frühstück Maurbaumhof in Riffian 36 / Meran. Tel. 0039473/41101 – Ermäßigung bis 10. Juli

walter rigato jesolo
Ferienwohnungen direkt am Strand mit Pool in Lido di Jesolo. Anfragen und Buchungen: Mößlang-Immobilien Telefon 08052 / 21 27 Greimelberg 15, 8201 Frasdorf

Neapel, Ferienwohnung
große Terr., Panorama, 2–4 Pers. Nähe Thermalbd., günst. zu verm. Tel. 0511 / 85 13 35 ab Di.

Gardasee – Surfen
Neue Appartements zu verm. am See mit Parkplatz u. Abstellraum für Surfbretter. Kostenl. Prospekt, tel. od. schreiben Sie: Eurohomes, 0031/2207-42444, Industriestr. 3, NL-1704 AA Heerhugowaard.

Südl. Gardasee: Komf. 3-Zi.-Whg., gr. Garten, Schwimmbad, frei v. 25. 6. – 7. 7. und ab 3. 9. Tel. 08382 – 790 11

Gardasee
Monte Maderno, 2 FW, Landhs.-Stil, absol. ruh. Trauml., f. höchst. Anspr., fr. v. 28. 5– 6. 7. 83 u. ab 19. 8. 83, 3 P. p. Tag 60,–, 6 P. p. Tag 100,–, PF 46490, WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

DM 510,- bis DM 750,-
14 Tage Ital. Adria
gut einger. Ferienw./Häuser direkt a. Meer. Aber nur bei Buchung ab 18. u. 25. 6. Außerdem freie Termine ab 9. u. 16. 7.!!!
Gratiskatalog d. Hildeg. Herbst 040/631 50 29 u. 631 06 31

Hübsches 4-Pers.-Ferienhs., m. allem Kft., einmal. Blick über Lago Maggiore, Nähe Luino, von Privat. Inf. Frau van Dermost, Tel. 0039/332 53 03 38

FERIENWOHNUNGEN für 1–7 Pers., mit jed. Komf., beh. Freischwimmb., günst. Preise. Nutzen Sie jetzt die Zwischensais'preise v. 15. 5.–15. 7. 83
APARTMENTHAUS ZEA CURTIS
Fam. Waldner, I-39012 Meran/Südtirol, Residencezone Maria-Trost-Str. 24, Tel. (0039473) 3 40 46, 3 40 73 od. 3 10 36















FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

In den „Grundsätzen für eine zeitgemäße Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", welche der Deutsche Bäderverband als Dachorganisation von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft 1969 verkündete, wird, wie sich inzwischen durch die Praxis herausgestellt hat, mehr vermittelt als nur Umorientierung von Kurorten und Kurmethoden aus vielzitierten „Opas" Bade-Usancen zu neuen Kurformen nach jungen ärztlichen Erfahrungen und den Ergebnissen moderner wissenschaftlicher Forschung. Daß Gesundheit „ein Gleichgewichtszustand zwischen *körperlichem und* seelischem Leistungsvermögen und den Umweltforderungen" ist und daß daher diesem Gesundheitsbegriff ein Begriff von Kranksein entspricht, das sowohl in körperlichen wie in seelischen Vorgängen eine Ursache hat, sind fundamentale Ausgangspunkte und Gründe für die Neubestimmung des Kurgeschehens überhaupt. Die Vorbeugungskur – als Vorsorge und Verhütung drohender Erkrankungen – hat inzwischen gleichen Stellenwert wie das Heilverfahren – als Auskurierung überstandener oder Weiterbehandlung andauernder Erkrankungen –, und die allgemeine Regenerationskur – bei Verschleiß- und Erschöpfungszuständen ohne ein typisch einseitiges Krankheitsbild – rangiert mit Prävention und Rehabilitation auf gleicher Höhe. Die Forderung an den Patienten zur aktiven Mitarbeit zum Gesundheitsbewußtsein, zum entsprechenden Alltagsverhalten in der Kurzeit als Basis für den optimalen Langzeiterfolg nach der Kur sind bereits alltäglich und gewohnt.

Sind sie aber auch praktikabel? Strikt und willig zu tun, was der Doktor aufgibt, ist ein Problem – den gewohnten Alltag mit seinen Sorgen, aber auch lieben Gewohnheiten abzustreifen, ist nicht selten ein anderes, ebenso schwerwiegendes Problem. Bei Übersicht aller heute gebotenen Möglichkeiten bieten die Sanatorien für die ganze Skala solcher und anderer wichtiger Forderungen die besten Voraussetzungen. Denn gerade in diesen so persönlich-menschlichen Beziehungen zu einer als notwendig erkannten „Behandlung" können Sanatorien und Kurkliniken Brücke und Lösung sein. Auch sie haben sich in Begriff und Inhalt mit der Neuorientierung der Grundsätze weitgehend gewandelt. Sie sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch in den Sanatorien wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, die in einer ambulanten Kur oft deswegen nicht so intensiv möglich ist, weil ganz bestimmte Voraussetzungen fehlen.

● Im Sanatorium schaltet der Patient leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab, er geht in eine „abgeschirmte Welt", in der ihm vieles ferngehalten werden kann, was ihn „draußen" belastet, und kann dennoch zumeist unter einem Dach finden, was er an Geselligkeit sucht: die Schwimmhalle, *die tägliche Gymnastik*, eventuell die *Therapie* in der Gruppe, Gesellschaftsräume, immer die Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Die Voraussetzungen für die notwendige Einstimmung auf eine Kur – oder die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung – sind oft besser – das Einzelzimmer mit Komfort, das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit, das jedem Patienten den persönlichen Bereich absichert.

● Arzt und Schwester, die bei der ambulanten Kur nur zur eigentlichen *Behandlung zur Verfügung stehen können, begleiten den Patienten Tag* und Nacht mit ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit", man ist nie allein, man kann sie rufen, wann immer man sie braucht. Diese ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist ein Kriterium der Sanatorien.

● Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotels, in einem. Sie sind in besonderer Weise geeignet, neue Lebensweise – die eben auch nach der Kur helfend weiterwirken soll – nicht nur kennenzulernen, sondern auch, nach erfolgreichem Vollzug der psychosomatischen Umstellung, also der neugewonnenen Einstellung *von Körper und Geist zum Alltag, selbstverständlich und dauerhaft zu* praktizieren.

● Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihre Spezies und daher ihren besonderen Ruf. Sie versammeln nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden. Alle klassischen Indikationsgruppen – von Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen bis zu den Entziehungskuren – sind vertreten.

KHM

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

In Schachturnieren gewinnen die, die Glück haben, erst dann folgen die, die gut spielen, lautet ein alter Spruch. Im Großmeisterturnier in Nathanya (Israel) haben zwei Großmeister – Quinteros (Argentinien) und Kagan (Israel) – tatsächlich mit viel Glück gesiegt.

Ein israelischer Journalist sagte mir: Die Schuld haben Sie! Denn gegen beide Sieger habe ich tatsächlich in der Schlußphase diese beiden Partien „verscherzt":

Damengambit.

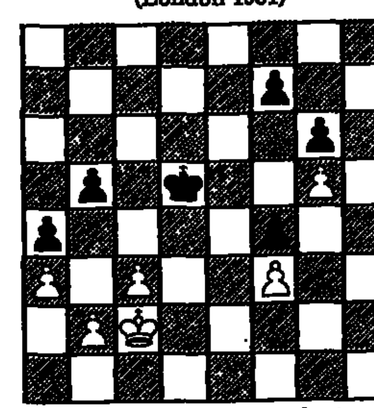
Quinteros – Pachman

1.c4 Sf6 2.Sc3 e6 3.Sf3 d5 4.d4 c5 5.cd5: Sd5: 6.e4 Sc3: 7.bc3: cd4: 8.cd4: Lb4+ 9.Ld2 Ld2:+ 10.Dd2: 0-0 11.Le2 (Aktiver ist 11.Lc4, Quinteros wollte theoretischen Varianten ausweichen!) **b6 12.0-0 Lb7 13.Df4 Sc6 14.Tfd1 Df6** (Schwarz muß ein Endspiel anstreben – nur im Mittelspiel können die weißen Zentralbauern ein starkes Angriffsinstrument werden!) **15.De3 Tfd8 16.Td2 Tac8 17.Tad1 Sa5! 18.Se5 Tc7! 19.f4 De7!** (Plötzlich ist die weiße Position völlig steril geworden: Es droht f6 nebst Tdc8.) **20.d5(?) ed5: 21.ed5: Dc5! 22.Kf2 De3:+ 23.Ke3: f6 24.Sf3 Td6!** (Der Freibauer d5 ist nun eine unheilbare Schwäche der weißen Position: Er kann zusätzlich nur mit Ke4 gedeckt werden – deshalb will sich Weiß mit dem nächsten Zug dieses Feld absichern:) **25.f5** (Und nun war mir klar, daß meine Stellung gewonnen war, es blieb die Frage, wie man sie am bequemsten gewinnen sollte. Zuerst berechnete ich den sofortigen Bauerngewinn Te7+ 26.Kf4 – nicht Kf2 wegen Ted7! –Td5: 27.Td5: Ld5: 28.Td5: Te2:. Ich fand für Weiß keine ausreichende Verteidigung, obwohl er nun mit 29.Td7 oder 29.a4 Tg2: 30.Td7 seine Stellung aktivieren kann. Dann berechnete ich folgende Variante: 25. ... Te7+ 26.Kf4 g5+ 27.fg i. V. hg – auch hier ist Weiß eigentlich recht wehrlos. Und dann kam die unglückliche Idee – kann man die Gewinnführung mit einer Zugumstellung nicht noch ein bißchen verbessern?) **g5?** (Die „Verbesserung", die den Sieg bereits verdorben hat!) **26.h4!** (Mit allem habe ich eigentlich gerechnet – nur nicht mit einem logischen Gegenangriff!) **h6 27.hg5: hg5: 28.Sh2! Te7+?** (Mit Sc4+ 29.Lc4: Tc4: war noch ein kleiner Vorteil zu behaupten, nun wird schon alles schiefgehen!) **29.Kf2 Te5?** (Kg7!) **30.Sg4 Tf5:+ 31.Lf3** (Unglaublich, aber wahr: Ich hatte übersehen, daß nun 32.Sh6+ drohte!) **Tf4 32.g3 Tc4 33.Sh6+ Kf8 34.Sf5 Td7 35.Th1 Kg8 36.Ke2 g4 37.Lg4:! Tg4: 38.Sh6+ Kg7 39.Sg4 Ld5: 40.Th7+! Kh7: 41.Sf6:+** und Weiß gewann im 58. Zug. Quinteros ist für mich etwas wie ein Gespenst: In vier Partien stand ich gegen ihn in Führung, machte jedoch nur zwei Unentschieden!

Weiß (Pachman): **Kg1, Tf1, f7, Le2, Sc3, Ba2, b2, c4, e4, g2, h3. Schwarz (Kagan): Ke8, Ta8, h8, Lc8, e7, Ba7, b7, c6, e5, g6, h7.** Es folgte **18.Tg7! Le6 19. Sd 5?** (Eine vorbereitete „entscheidende" Kombination – 19.b3 genügte zum Remis!) **cd5: 20.cd5: Ld7 21.Tff7 Lc5+ 22.Kh2 Td8 23.Td7: Td7: 24.Lb5 Le7! 25.d6 Kf8! 26.Ld7: Ld6:** aufgegeben. So was!

Auflösung vom 13. Mai (Kg1, Dg3, Tb1, b6, Sd2, Ba4, c3, e4, f2, g2, h3; Kf7, Dc7, Td8, h8, Sa5, Ba6, b7, e5, f6, g7, h7): **1.Sc4! Dc4: 2.Tb7:+ Sb7: 3.Tb7:+ Ke6 4.Dg4+ Kd6 5.Dg7: De4:** (The8 6.Df7+ u. g.) **6.Tb6+** aufgegeben (Td6 7.Td6:+ Kd6: 8.Df8:+ nebst 9.Dh8:)

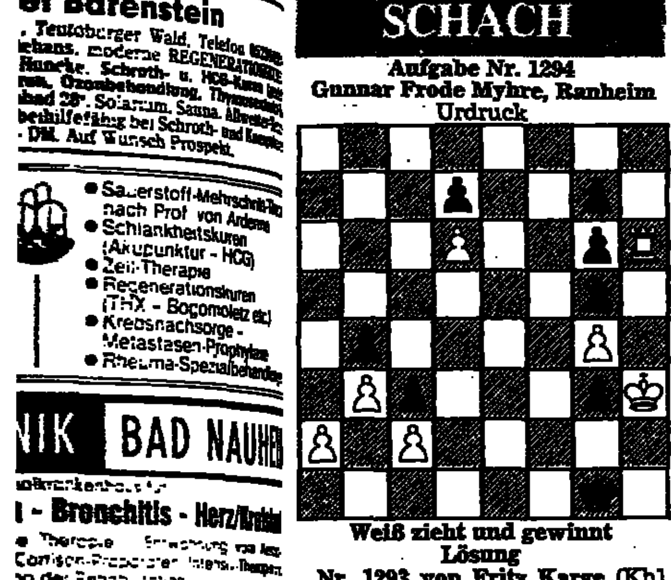
Formanek – L. Garcia
(London 1981)



Schwarz am Zug gewinnt
(Kc2, Ba3, b2, c3, f3, g5; Kd5, Ba4, b5, f4, f7, g6)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1294
Gunnar Frode Myhre, Ranheim
Urdruck



Weiß zieht und gewinnt

Lösung

Nr. 1293 von Fritz Karge (Kh1 Df1 Ta1 Lc4 f8 Bb7 e3 f4 h5, Kf6 Da2 Bf2 f5 f7 – Dreizüger). 1.Lb3! (droht 2.Da6+) De2 2.Ta6+ D:a6 3.D:a6 matt. – 1. ... D:b3 2.Ta6+ Db6(De6) 3.T:b6(Da1) matt. Bahnungswechsel: die sD bahnt im Drohspiel für den wT, in der ersten Variante für die wD.

Für Anfänger und Fortgeschrittene: **Theo Schuster, Falken-Handbuch Schach.** Falken-Verlag, Niedernhausen: 358 Seiten mit 357 Diagrammen, gebunden, 29,80 Mark. Dieses umfassende Buch verhilft dem Neuling zu einem Verständnis der Schachstrategie und gibt dem Fortgeschrittenen Hinweise für die Verbesserung seines Spiels. H. K.

DENKSPIELE

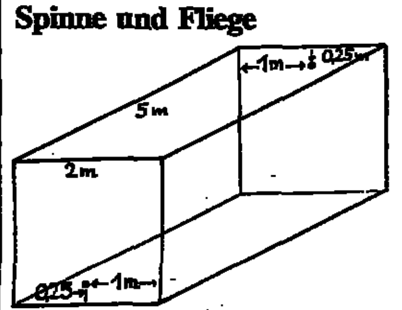
Pendeluhr

Knallke rühmte immer die Genauigkeit seiner Taschenuhr, die ein altes Familienerbstück war. Seitdem er diese als Gag statt des ursprünglich vorhandenen Gewichtes am Pendel seiner Standuhr befestigt hat, ist es mit der genauen Uhrzeit vorbei. Können Sie ihm erklären, warum?

Schön wäre es ja!

„Ich werde immer jünger", scherzte Frau Ilsebill, „jetzt bin ich nur noch dreimal so alt wie meine Tochter. Vor fünf Jahren war ich noch fünfmal so alt!" Wie alt sind Mutter und Tochter?

Spinne und Fliege

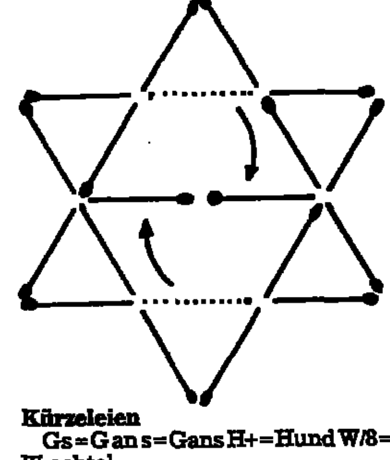


Ein Gang ist fünf Meter lang, zwei Meter breit und zwei Meter hoch. An einer Schmalseite sitzt eine Spinne in der Mitte 25 Zentimeter über dem Fußboden, an der anderen sitzt eine Fliege 25 Zentimeter unter der Decke. Welches ist der kürzeste Weg für die Spinne, um die Fliege zu erreichen?

Auflösungen vom 13. Mai

Hölzchenstern

Wenn man die punktiert gezeichneten Hölzchen wie gezeigt umlegt, finden wir in der so entstandenen Figur acht verschieden große gleichseitige Dreiecke.



Kürzeleien

Gs=Gans=Gans H+=Hund W/8=W achtel

Scharade

Plau der Tasche = Plaudertasche

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

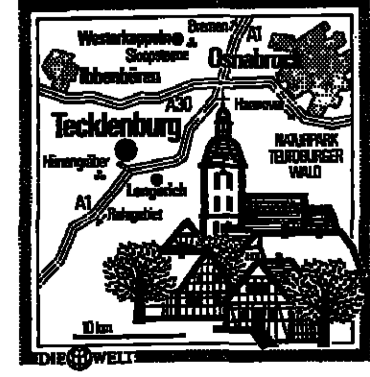
113

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Majoritaetsbeschluss 3. REIHE Talon – Riten 4. REIHE Stier – Jeton – Saba 5. REIHE Weser – Albaner 6. REIHE Letter – Falle – RT 7. REIHE Ode – Demut – Defoe 8. REIHE Aesen – Kegel 9. REIHE intern – Tenor – bis 10. REIHE Pi – Foyer – galant 11. REIHE Romadur – Gobi – klar 12. REIHE Cenis – Serenade 13. REIHE Most – Dia – Bast 14. REIHE Skagerrak – Kolonie 15. REIHE Sr – Sie – Gelon – tg 16. REIHE Spat – Bibel – Revue 17. REIHE Renan – Dekan 18. REIHE Reger – Baden – Ate 19. REIHE Aar – Wagen – Tessin 20. REIHE Bidet – Literat – tot 21. REIHE Elbe – gestern – Gesine

SENKRECHT: 2. SPALTE Samt – Lohnpreisspirale 3. SPALTE Edition – Krater 4. SPALTE Motette – Mira – B.B. 5. SPALTE rar – Arras – Regie 6. SPALTE il – Wesen – Meiler 7. SPALTE Tower – Furore – weg 8. SPALTE Fan – Dekor – Batate 9. SPALTE Jemen – Stalin 10. SPALTE Stoer – tele – Belt 11. SPALTE Fuder – Geranie 12. SPALTE Brokat – Geibel – TR 13. SPALTE Wein – Korona – Degen 14. SPALTE Aller – Koben 15. SPALTE Celle – Gideon – Tag 16. SPALTE Ahn – Deka – Rakete 17. SPALTE Sahel – Boden 18. SPALTE Uran – Balkan – Asti 19. SPALTE Berolina – Situation 20. SPALTE Astarte – Stratege – Ente =JUNGFERNSTIEG

AUSFLUGS-TIP



Anfahrt: Auf der A 1 (Hamburg–Ruhrgebiet) etwa zwölf Kilometer südlich vom Autobahnkreuz Lotte-Osnabrück die Abfahrt Lengerich-Tecklenburg. Aus Richtung Hannover auf der A 30 bis Lotte-Osnabrück.

Angebote: „Champagner-Offerte" des Parkhotels Burggraf (zwei Übernachtungen mit Vollpension inklusive Spezialitäten-Menü am Abend) pro Person 275 Mark.

Auskunft: Verkehrsverein Luftkurort Tecklenburg, 4542 Tecklenburg, Am Markt 10.

Bergstadt Tecklenburg

„Accidit in puncto non speratur in anno" buchstabiert stokkend der Filius. Der Vater sinnt darüber nach, daß Schule und Großes Latinum doch weit entfernt sind. So kann der Rundgang durch Tecklenburg auch zum Gedächtnistraining werden: Denn in den Türbalken vieler spitzwinkliger Fachwerkhäuser sind solche Sinnsprüche kunstvoll eingeritzt, mal Latein, mal Deutsch – aber allemal bedeutungsvoller als das abgedroschene „Tritt ein – bring Glück herein".

Die Tecklenburger, so scheint es, haben ein besonderes Gespür für Sprüche, hintergründig und voller Lebensklugheit. „Grinen un Lachen sittet hiertolande faken in ene Tasken" (Weinen und Lachen sitzen hierzulande oft in einer Tasche).

Natürlich – niemand kommt hierher wegen der Sprüche oder der Sprichworte – aber beides ist auch typisch für eine Landschaft, die zu Unrecht zu vielen zu unbekannt ist. Das Vorurteil: Sie ist platt und kaum besonderes ist dort zu sehen. Nichts da! Tecklenburg ist sicher eines der nördlichsten Bergstädtchen. Wer die engen und steilen Straßen und Gassen auf- und absteigt, der weiß das. Und von der Burgruine, die den schmucken Fachwerkort wie eine Krone behütet, sehen die Häuser wie in einer aufgeräumten Spielzeugschachtel aus.



Das Legge-Tor, heute Heimat des Puppenmuseums, festgehalten von der naiven Malerin Anna-Maria Rawe

Übrigens Spielzeug: Berühmt ist das Puppenmuseum im Torhaus „Die Legge", das mehr als 200 Jahre als Abgabe- und Prüfstelle für hausgemachtes Leinen diente. Jetzt spielen dort Puppenknaben mit Eisenbahn und Ankerbaukästen, bringen Puppen ihre Püppchen ins Himmelbett.

Zwei Dinge gäbe es im Tecklenburger Land nicht, sagen die Einheimischen erhobenen Hauptes: Keine Alpen und keine Langeweile. Mit dem zweiten haben sie recht – aber ein Stück Berge gibt es doch: Die bizarren Felstürme der Dörenther Klippen, beliebtes Ausflugsziel der Kletterkünstler. Wer aktiv sein will, der findet eine bunte Palette vor: Es muß ja nicht gleich der 156 kilometerlange Wanderweg auf dem Kamm des Teutoburger Waldes sein, auf dem man den Spuren des Cheruskerfürsten Hermann folgt. Bequemer ist da eine Fahrt im Freiluftballon, aufregender die Sommerrodelbahn in Ibbenbüren oder eine Fahrt auf der stillgelegten Strecke zwischen Ibbenbüren und Bad Laer mit der Dampflok (Baujahr 1928).

Rustikal geht es auf den Planwagenfahrten zu oder bei Erwin und Anneliese Kempken, die im „Habichtswald" eine Spezialität anbieten: Selbstgebackenes Brot, Buchweizen-Pfannekuchen, vor allem aber: einen westfälischen Knochenschinken, nach einem 200 Jahre alten geheimen Rezept geräuchert.

Stiller ist's bei Anna-Maria Rawe, deren naive Bilder ganze Geschichten erzählen. Wer interessiert ist, findet bei der Künstlerin eine offene Tür.

Manche lauen Sommerabende sind in Tecklenburg erfüllt von Trommelwirbel und von Musik: Das ist Theater auf der Freilichtbühne in der Burgruine. Am 22. Mai ist um 15.00 Uhr Premiere für das Märchen vom „Kleinen Muck". Wer Glück hat (und rechtzeitig vorbestellt), den erwarten noch andere Kunstgenüsse: im Haus Marck, dem Geburtshaus des Bethel-Gründers Friedrich Bodelschwingh, ein Konzert bei Kerzenlicht.

Es ist eine kleine, entdeckbare Welt, in der ein Wunsch nur offen ist: Dem Verkehrsdirektor möge es gelingen, die Autos aus dem Stadtkern herauszuhalten. Aber vielleicht ist Tecklenburg dann ein bißchen zu perfekt.

GABRIELE HERLYN

Reiseinformation per Video

tdt. **Frankfurt**

Deutschlands große Reiseveranstalter entdecken das Medium Video: Seit kurzem wird ein Teil der Urlaubsziele dem Kunden auch auf Kassette angeboten. Die Informationen, die sich der potentielle Urlauber bisher mühsam aus den Katalogen zusammensuchen mußte, bekommt er nun bildhaft via Fernsehschirm geliefert.

Die Touristik Union International gehört zu den Vorreitern dieses neuen Vertriebsweges. In 150 Agenturen bietet das Unternehmen mittlerweile acht verschiedene Kassetten an, die sich jeder Reisewillige kostenlos anschauen kann. Vorgestellt werden die Vertragshotels, die Ferienregion sowie die weitere Umgebung. Konkurrent NUR-Touristic hat bisher zwei seiner Urlaubsangebote auf Video aufgenommen: Szenen aus den beiden Aldiana-Clubs in Senegal und im süditalienischen Kalabrien, die man sich auch für zu Hause ausleihen kann. Wer sich bei ITS-Reisen für ein Angebot interessiert, kann in den Reisebüros in Kaufhof- und Hertie-Häusern die drei ITS-Kassetten – meist Hotelbeschreibungen – sehen. Alle im Videofilm vorgestellten Häuser sind im Katalog gekennzeichnet.

Bisher einmalig ist die Offerte des Schweizer Unternehmens Esco-Reisen. Die Urlaubshändler aus Basel verkaufen – auch in süddeutschen Reisebüros – ihre „Ferienkassette" direkt an den Kunden. Für 40 Mark bekommt dieser dann Informationen über sämtliche Reiseziele des Veranstalters. Wer die 98 Minuten Fernweh im Trockenkurs nicht aushält, kann die Kassette löschen und selbst bespielen. Oder den Urlaub buchen. Dann bekommt er den Kassettenpreis gutgeschrieben und darf sie behalten.

KREUZFAHRT-JUBILÄUM / Zehn Jahre „Vistafjord" – Begegnungen an Bord, Erlebnisse an Land

Nach dem Dessert ein Feuerwerk über dem Meer

Genua

„Smile, smile", bitten die arabischen Händler vor der Geburtskirche in Bethlehem unentschlossene Touristen, vielleicht in der Hoffnung, sie in kauffreundlichere Stimmung zu versetzen. Fünf Ausflugsbusse mit den Abzeichen der Norwegian American Cruises, NAC, haben Hunderte amerikanischer und deutscher Passagiere ausgespuckt, die an diesem Morgen vom Hafen Haifa aus auf große Tour nach Jerusalem und Bethlehem gegangen sind.

Die Guides sprechen exzellentes Deutsch oder Englisch, die „Versorgung" (beim Mittagessen im Fünf-Sterne-Hotel) wie die „Entsorgung", die sogenannte biologische Pause an Tankstellen und Souvenirshops, sind bestens organisiert. Die Mehrzahl der Passagiere kehrt erschöpft, aber zufrieden, in Haifa an Bord der „Vistafjord" zurück.

Noblesse oblige, ist im amerikanischen Michelin der Musikdampfer (Fiedings Internationaler Kreuzfahrt-Führer) mit fünf Sternen plus ausgezeichnet worden – eine Auszeichnung, die nicht mehr übertroffen werden kann. Sogar der Stromboli zollt ihr Respekt und wartet mit seinem Abend-Feuerwerk bis nach der Erdbeertorte. Dann sprüht zur Unterhaltung der an Deck stehenden Passagiere glühendrote Lava über den nächtlichen Himmel.

Die „schöne Norwegerin", die schon als Traumschiff über die Fernsehbildschirme flimmerte, hat seit ihrem Umbau vor zwei Jahren an Attraktivität gewonnen. Was an der Einrichtung vorher stilsichere Passagiere spießig anmuten konnte, wurde in fröhliche, gut abgestimmte Farben verwandelt.

Am beeindruckendsten aber dokumentiert sich die Annehmlichkeit der Vistafjord im aufmerksamen und liebenswürdigen Service. Das Zahlenverhältnis von Mannschaft und Passagieren spricht für sich: 370 Mann Personal, davon allein etwa 150 in Küche und Service, für maximal 600 Passagiere lassen Verwöhnung zu. Was die Küche tagtäglich für die speisenden Kreuzfahrer an kosmopolitischen Köstlichkeiten zusammenzaubert, liest sich zum Beispiel am „Internationalen Abend" so: Alaska-Königskrabbenbeine mit amerikanischer Sauce, norwegischer Räucherlachs, russischer Borschtsch, Jacobsmuscheln Newburg, Wiener Schnitzel oder Rinderfilet Wellington oder Antipasto misto Assortido, Mousse au chocolat oder Schoenbrunn-Mokkakaffee mit Orangeneis und Cointreau.

Für Hungerkünstler denkbar ungeeignet, entläßt die Vistafjord kaum einen Passagier so, wie er kam. Es sei denn, der trainiert seine überflüssigen Kalorien im bordeigenen Fitnesscenter, im Swimmingpool oder beim Joggen ums Oberdeck ab. Frühaufsteher begegnen dabei gelegentlich einem figurbewußten Playboy, der sich beim „Sporteln" Kondition für Bar und Ballsaal holt.

Überhaupt der Ballsaal! Einem internationalen Abendessen folgt ein internationales Show-Programm, zweisprachig für amerikanische und deutschsprechende Gäste. In „ausgewogenem" Programm folgt gelegentlich auf die Broadwayshow ein bayerisches Mitternachtsbuffet. Die Unentwegten zieht es nach Mitternacht noch in den Spielsalon oder zur Nachtshow mit delikat kostümierten Balletteusen oder sanftem Gesang in den Nachtclub, mit Tanz in den frühen Morgen.

Ein alternatives Programm zu Landausflug am Tag und Show am Abend könnte auch so aussehen: Nach dem Frühstück um neun Uhr Gymnastik mit Lynn. 9.30 Uhr Bridgeseminar oder Lichtbilder-Vortrag über Kreta, Patmos, Kos, Antalya. 11.30 Uhr Ladies Club: Die Chefhostess zeigt verschiedene Kopftuchkombinationen. Um zwölf Uhr treffen sich Rotarier, Lions, Kiwanis etc. oder man nimmt an der Tanzstunde teil. Bis 12.45 Uhr Musik zum Apéritif. Nach dem Lunch Kartenspielertreffen, ein englischer Film oder Tischtennisturnier ab 15 Uhr. 15.30 Uhr Backgammon für Anfänger und an Deck Tontaubenschießen für Geübte. 16 bis 17 Uhr „Teatime" bei leiser Musik oder Diashow über Kreuzfahrten nach Alaska und Indien/Ostafrika. 17 Uhr Bingo, und 17.30 Uhr liest im Theater Stargast Heinz Rühmann Ägäische Impressionen und von der Möwe Jonathan.

Das Publikum ist von Rühmanns Lesungen begeistert, denn seine eigenartige Stimme hat noch immer jene Schwingungen, die direkt zu Herzen gehen. Der zierliche, zurückhaltende, große alte Mann gibt sich fast verstohlen der Erholung auf See hin. Doch am Abend nach dem Konzert des Seemannschores findet er sich in der Bibliothek ein, wo die Sänger beim Freibier sitzen, und stößt mit Matrosen, Jungköchen und Maschinisten an.

Begegnungen an Bord, Erlebnisse an Land. Kreta: das archäologische Museum in Heraklion, dessen bezauberndste Kostbarkeiten – Gemmen und Siegel – am besten mit der Lupe zu erkennen sind. Ein Bummel durch das einstige Fischerdorf Agios Nikolaos, in dessen luxuriösen Juweliergeschäften Auslagen wie die goldenen kretischen Bienen den Wandel zum mondänen Badeort augenfällig machen. Patmos, das bezaubernde, mit seinem auf der Anhöhe gelegenen, wehrhaften Kloster des heiligen Johannes. Hier soll der Evangelist 95 nach Chr. Monate der Kontemplation verbracht und in einer Grotte die Offenbarungen empfangen und aufgezeichnet haben. Wertvolle Kunstschätze und köstliche Handschriften sind zu bewundern.

Spaziergang über die Insel Kos. Im Hafenstädtchen streben eifrige Touristen suchend zur uralten Platane, unter der Hippokrates doziert haben soll. Wenn auch gewiß keine 2400 Jahre alt, so ist es doch ein schöner Baum – und eine hübsche Legende. Die antike Agora, heute Tummelplatz für sonnenhungrige Salamander, türkische Minarette und Moscheen, die stattliche Kreuzritterburg des Johanniter-Ordens, schattige Alleen und prachtvolle Gärten machen das malerische Bild von Kos aus. In den Hafentavernen schmecken die Vorspeisen und der Retsina.

Antalya lockt. Man teilt sich für einige Dollar ein Taxi vom Hafen zur Stadt an der türkischen Riviera. Der alte Teil steht unter Denkmalschutz und fällt, weil das Geld zur Restaurierung fehlt, langsam in sich zusammen. Es ist ein trauriger, aber auch romantischer Anblick. Die Männer, die im Kaffeehaus unten am Fischerhafen neben den Bootsbauern nicht mehr Tavla (Backgammon), sondern Okey spielen (eine Art Rommee mit Dominosteinen), laden die Fremden zum Mitmachen ein. Über dem Wasser flimmert die Sonne, der Tee duftet aus den tulpenförmigen Gläsern, und die orientalische Gelassenheit der Umwelt teilt sich mit. Ein (Tonband-)Muezzin ruft zum Gebet. Das römische Hadrianstor wartet, betäubend duften die Orangenblüten, und der Kellner verabschiedet die Fremden mit einem freundlichen „Güle güle". Gehe hin mit einem Lächeln, bedeutet dieser Gruß. Er begleitet die Ausflügler in einen wunderschönen Tag.

BIRGIT CREMERS

*

Angebot: Jubiläums-Kreuzfahrt mit der Vistafjord von Hamburg bis zum Nordkap und ins Eismeer von Spitzbergen vom 16. bis 30. Juli ab 5990 Mark.

Auskunft: Norwegian American Cruises, Neuer Wall 54, 2000 Hamburg 36.



Dodekanes-Insel Patmos: Ausflug zum Kloster des heiligen Johannes
FOTO: BIRGIT CHREMERS